

# VORARLBERGS MOSCHEEGEMEINDEN DIE ORGANISATIONEN UND IHRE ENTWICKLUNG

Ein Forschungsbericht von okay.zusammen leben  
Projektstelle für Zuwanderung und Integration

**Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung**



**Medieninhaber und Gesamtedaktion**

okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung  
und Integration (Verein Aktion Mitarbeit)

**Herausgeberin**

Eva Grabherr

**Konzept**

Eva Grabherr, Simon Burtscher-Mathis,  
Tamer Akkurt, Thomas Schmidinger

**Autorin/Autoren**

Eva Grabherr, Simon Burtscher-Mathis,  
Thomas Schmidinger, Tamer Akkurt

**Fachberatung islamische Theologie**

Univ.-Prof. Dr. Zekirija Sejdini,  
Leiter des Instituts für Islamische Theologie  
Religionspädagogik der Universität Innsbruck

**Korrektur**

KORRELEKTOR – Übersetzungsbüro und Lektorat, Wien

Dornbirn, September 2019

© bei der Autorin und den Autoren sowie beim  
Medieninhaber

ISBN 978-3-9504331-0-4

**[www.okay-line.at](http://www.okay-line.at)**

## SCHNELLNAVIGATION

Durch Anklicken der Kapitelbezeichnungen kommen Sie direkt zum betreffenden Abschnitt in dieser Studie. Das detaillierte Inhaltsverzeichnis zur Studie finden Sie auf den beiden nächsten Seiten.

1	<b>Aufbau der Studie</b>
2	<b>Aktuelle Demografie</b>
3	<b>Religion von Migrantengemeinden und die Landschaft des Islam in Vorarlberg</b>
4	<b>Moscheegemeinden der Verbände</b>
4.1	<b>ATİB</b>
4.2	<b>VIKZ</b>
4.3	<b>AİF</b>
4.4	<b>ATF</b>
4.5	<b>IZBA</b>
5	<b>Moscheegemeinden von Einzelvereinen</b>
6	<b>Zusammenschau und Analyse</b>
	<b>Anhänge</b>

► [zum detaillieren Inhaltsverzeichnis](#)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Beauftragung, Kontext und Aufbau der Studie</b> .....	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>Die aktuelle Demografie der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs</b> .....	<b>11</b>
2.1	Religionszugehörigkeit, Herkunftsländer und Altersstruktur der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs .....	12
2.2	Die Religionsbekenntnisse der Vorarlberger Schülerinnen und Schüler .....	19
2.3	In Moscheevereinen organisierte Musliminnen und Muslime und Zahlen zur Nutzung der Moscheen .....	20
<b>3</b>	<b>Der Islam als Religion von Migrantengemeinden und die organisatorische Landschaft dieser Religion in Vorarlberg</b> .....	<b>24</b>
3.1	Der Islam als Religion von Migrantengemeinden – Grunddynamiken der Herausbildung einer neuen religiösen Landschaft .....	25
3.2	Die organisatorische Landschaft des Islam in Vorarlberg .....	29
<b>4</b>	<b>Die Moscheegemeinden der Verbände des türkischen und bosniakischen Islam in Vorarlberg</b> .....	<b>36</b>
4.1	ATİB (Avusturya Türkiye İslam Birliği, Türkisch-Islamische Union in Österreich) .....	40
	Der Verband .....	40
	Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes ATİB .....	45
	Moscheevereine der ATİB in Vorarlberg auf Facebook .....	63
4.2	VIKZ (İslam Kültür Merkezleri Birliği, Verband Islamischer Kulturzentren) .....	65
	Der Verband .....	65
	Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes VIKZ .....	68
4.3	AİF (Avusturya İslam Federasyonu, Österreichische Islamische Föderation) .....	87
	Der Verband .....	87
	Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes AİF .....	92
	Moscheevereine der AİF in Vorarlberg auf Facebook .....	115

4.4	ATF (Avusturya Türk Federasyon, Österreichische Türkische Föderation) .....	116
	Der Verband .....	116
	Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes ATF .....	119
	Moscheevereine der ATF in Vorarlberg auf Facebook .....	135
4.5	IZBA (Islamska Zajednica Bošnjaka u Austriji, Verband der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich) .....	138
	Der Verband .....	138
	Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich .....	140
<b>5</b>	<b>Moscheegemeinden von Einzelvereinen ohne Verbandsstruktur in Vorarlberg</b> .....	<b>155</b>
5.1	Takwa, Lauterach .....	157
5.2	Imam-Hüseyin-Moschee, Hard .....	158
5.3	Ummet-Moschee, Feldkirch .....	162
5.4	Arabisch-kaukasische Moschee, Bregenz .....	163
5.5	Selimiye-Merkez-Moschee, Bregenz .....	165
<b>6</b>	<b>Zusammenschau der Forschungsergebnisse, Analyse und erste Stoßrichtungen für Empfehlungen</b> .....	<b>168</b>
	<b>Anhänge</b> .....	<b>194</b>
	Adressenliste islamische Gebetsräume in Vorarlberg .....	195
	Facebook-Quellen Vorarlberger Moscheevereine und islamischer Verbände .....	199
	Fragebogen und Leitfaden für die Befragung der Moscheegemeinden .....	202
	Verwendete Literatur .....	211
	Stellungnahme des Islamischen Verbandes VIKZ (Verband Islamischer Kulturzentren) zum Text über den Verband .....	216
	Autorin/Autoren .....	220

# 1

## BEAUFTRAGUNG, KONTEXT UND AUFBAU DER STUDIE

Eva Grabherr

## Beauftragung

Der hier vorliegende Forschungsbericht über Vorarlbergs Moscheegemeinden und den Stand ihrer Entwicklung wurde von der Vorarlberger Landesregierung beauftragt. Die Initiative dazu kam aus dem Vorarlberger Landtag. Er ersuchte die Landesregierung im Dezember 2017 um die Beauftragung einer Studie über „alle Moscheevereine und Koranschulen in Vorarlberg und deren Aktivitäten“ sowie eine Beschreibung und Analyse von deren Beitrag „für den Integrationsprozess von Musliminnen und Muslimen in Vorarlberg“.<sup>1</sup>

## Kontext der Studie

Vorarlberg steht mit einer Studienbeauftragung zu diesem Thema nicht alleine. Man könnte die Jahre 2017 und 2018 als „die“ Jahre der regionalen Islamstudien bezeichnen. Die Studie „Islam in Liechtenstein“ wurde im September 2017 veröffentlicht. Ebenfalls im September dieses Jahres erschien der ÖIF-Forschungsbericht „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“, der sich mit einer kleinen Auswahl von Wiener Moscheen beschäftigt. Das Policy-Paper „Islam in Bayern“ ist mit April 2018 datiert. Dasselbe Erscheinungsdatum trägt eine umfassende Darstellung zu den Religionsgemeinschaften in Niederösterreich mit ausführlichen Kapiteln zum sunnitischen Islam und zum Alevitismus. Im selben Jahr erschien auch die Studie „Islamisches Gemeindeleben in Berlin“.<sup>2</sup> Diese Titel sind nur eine Auswahl. Die Reihe ließe sich noch fortsetzen. Die Forschungsarbeiten sind inhaltlich unterschiedlich angelegt. Was sie eint, ist ihre regionale Ausrichtung und eine Beauftragung durch Städte, Bundesländer oder nationale Akteure und Agenturen. Sie sind also, wenn auch von wissenschaftlichen Stellen verfasst, von der Politik beauftragt.

Die Beauftragung solcher Studien ist Ausdruck eines gesteigerten öffentlichen Interesses an Prozessen, die wir hier kurz und ohne es an dieser Stelle besonders vertiefen zu wollen als Prozesse der Etablierung der religiösen Strukturen von muslimischen Gruppierungen in diesen Ländern bezeichnen möchten. Diese Etablierung folgt der Niederlassung von Musliminnen und Muslimen in Europa in den letzten Jahrzehnten infolge der Migration in die sich entwickelnden Industriestaaten. Der überwiegende Teil kam als Arbeitsmigrantinnen und -migranten; ein kleinerer Teil über Fluchtmigration. Mittlerweile setzt sich die muslimische Bevölkerung Europas bereits aus ersten, zweiten und dritten Generationen von Zugewanderten zusammen. Mit den sozialen Eingliederungsprozessen der Gläubigen dieser für Europa neuen Religionsgemein-

1 Beilage 121/2017 zu den Sitzungsberichten des XXX. Vorarlberger Landtag, Bregenz 6.12.2017, Punkt 2.

2 Marxer, 2017. Heinisch / Memedi et al, 2017. Rohe et al, 2018. Furlinger, 2018. Spielhaus et al, 2018.

schaft in die Aufnahmegesellschaften und der Etablierung der Organisationen dieser Gemeinschaft sind viele konkrete Fragen auf rechtlicher und gesellschaftlicher Ebene verbunden; und es sind – das wissen wir aus der Soziologie sowie der Migrations- und Integrationsgeschichtsschreibung – mit solchen Prozessen auch gesellschaftliche Konflikte verbunden.<sup>3</sup>

Die Soziologin Nilüfer Göle (École des hautes études en sciences sociales in Paris), eine aufmerksame wissenschaftliche Beobachterin der Entwicklung „muslimischer Präsenz“ in der Landschaft Europas seit vielen Jahren, meint, was die europäischen Staaten im Zusammenhang mit der Etablierung des Islam in ihren Ländern gemeinsam hätten, sei der Versuch, diese gesellschaftlichen Transformationsprozesse mitbestimmen zu wollen.<sup>4</sup> Dafür ließen sich zahlreiche Beispiele aus zahlreichen Ländern anführen. Beispiele für Formen dieser politischen und gesellschaftlichen Steuerung für Österreich finden sich auch in den einzelnen Kapiteln der Studie. Hier sei nur auf das 2015 revidierte „Islamgesetz“ verwiesen oder auf die Einrichtung von Lehrstühlen für islamische Theologie an den österreichischen Universitäten. Für Deutschland wäre die Einrichtung „Deutsche Islamkonferenz“ als ein solches Beispiel zu nennen. Auch Information ist ein Mittel für solche gesellschaftliche und politische Steuerungsprozesse. Politische Steuerung sollte auf der Basis wissenschaftlich fundierter Information erfolgen, und die verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen sowie die Bürgerinnen und Bürger brauchen solche Informationen, um ihre Rolle in diesen Prozessen ausüben bzw. ihren Beitrag leisten zu können. Die Vorarlberger Landesregierung schafft mit der Beauftragung dieser Studie also eine wichtige Basis für eine gemeinsame Gestaltung der oben genannten Transformationsprozesse.

Zu den Bürgerinnen und Bürgern mit Informationsbedarf, auf die wir hier anspielen, zählen wir auch die Musliminnen und Muslime. Zu den „gesellschaftlichen Ebenen“, die wir oben ansprechen, zählt für uns auch die Landschaft der islamischen Organisationen. Diese bilden zwar – jetzt auf diese Studie bezogen – quasi den „Gegenstand“ der forschenden Untersuchung, Beschreibung und Analyse, aber nicht in einem passiven Sinne. Die Vorarlberger Moscheegemeinden wurden umfassend befragt und ihre Sicht auf die Dinge ist in der Studie ausführlich dokumentiert. Des Weiteren muss in Betracht gezogen werden, dass die Landschaft der islamischen Organisationen vielfältig ist. Man kann nicht davon ausgehen, dass die unterschiedlichen Gruppierungen bzw. alle Akteurinnen und Akteure einen umfassenden Überblick über diese Landschaft als Ganzes haben. Auch sind nicht alle Menschen mit muslimischem Hintergrund an diese Organisationen angebunden. Ein Interesse an der Gruppe, der sie herkunfts-

3 So diskutiert die Integrationsgeschichtsschreibung noch darüber, ob der aktuelle Prozess der Etablierung der muslimischen Gemeinschaften in den europäischen Industrieländern in diesen Jahren mit mehr Konflikten verbunden ist als es der Prozess der Integration der katholischen Iren in das anglikanische England im 19. und frühen 20. Jahrhundert war. Siehe dazu das Kapitel „The Religious Threat. Irish Migrants in Britain (1840–1922)“, Lucassen, 2005: 27–49.

4 Göle, 2016: 156.



mäßig angehören, können sie aber dennoch haben. Diese Studie ist also auch für muslimische Bürgerinnen und Bürger und für islamische Organisationen eine wichtige Informationsbasis zum Feld, das der Islam in Vorarlberg bildet; für letztere mit dem zusätzlichen Potenzial, einen Reflexionsrahmen für die eigene Entwicklung zu bilden.

## Aufbau der Studie

- Den inhaltlichen Kern dieser Studie (Kapitel vier und fünf) bilden die islamischen Gebetshäuser, die aktuell in Vorarlberg bekannt sind. Wir definieren einen Raum als islamisches Gebetshaus, wenn dort regelmäßig Gemeinschaftsgebete, in erster Linie das Freitagsgebet, stattfinden. Im Herbst 2018 zählen wir für Vorarlberg 37 islamische Gebetshäuser. 32 davon sind von Moscheevereinen getragen, die überregionalen islamischen Verbänden angehören. Fünf Gemeinden bzw. Gebetshäuser sind Einzelvereine. Dass wir heute für Vorarlberg eine konkrete Zahl islamischer Gebetshäuser benennen können, verdanken wir der Forschung zu dieser Studie.

Den größten Umfang nehmen dabei die 32 Moscheegemeinden ein, die in überregionalen islamischen Verbänden organisiert sind. Die Befragungen hatten das Ziel, ausführliche Informationen zu den Strukturen und Angeboten der Moscheevereine zu erhalten sowie zu den Menschen, welche die Angebote nutzen. Die Fokusgespräche waren darüber hinaus diskursiv angelegt. Es ging um das Selbstverständnis der Vereine, ihre theologische Positionierung, ihre Beziehungen zu den Herkunftsländern und der Politik dieser Länder, ihr Integrationsverständnis und ihr Verständnis vom Zusammenleben in Österreich, ihre Einschätzung zukünftiger Entwicklungen der muslimischen Bevölkerung in Vorarlberg, ihre Bewertung der Situation von Musliminnen und Muslimen in Österreich sowie ihre Positionen zu Fragen und Themen der aktuellen kritischen öffentlichen Debatten über Islam, Moscheevereine und Islamverbände in Österreich.

Diese Selbstauskünfte der Vorarlberger Vereine mit dem Fokus auf deren lokalen Strukturen und Aktivitäten bilden jedoch nur eine Ebene der Beschreibung. Eingeleitet wird die Beschreibung der Moscheevereine eines Verbandes jeweils mit einem Text über den Dachverband, dem sie angehören. Da es sich bei diesen um nationale bzw. transnationale Organisationen handelt, führen diese Texte eine Art Metaebene über Vorarlberg hinausgehend in die Beschreibung ein. Sie gehen auf die Ursprünge und Geschichte der Verbände in den Herkunftsländern ein, beschreiben deren Entwicklung in Österreich und Europa, analysieren die Organisationen aus religionspolitischer Perspektive und informieren über aktuelle öffentliche Debatten, die zu ihnen geführt werden. Diese inhaltliche Ebene beleuchtet die religionspolitische und ideologische Dimension der Moscheevereine. Auf einer dritten inhaltlichen

Ebene stellen wir Ergebnisse unserer Recherche in den Facebook-Gruppen der Vorarlberger islamischen Verbände vor.

- Eingeleitet wird die Studie von einem Kapitel über die aktuelle Demografie der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs (Kapitel zwei). Der Kern der Daten beruht auf der speziell für diese Studie in Auftrag gegebenen Forschungsarbeit des Instituts für Demografie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wir informieren über den aktuellen Stand der Religionszugehörigkeit der Vorarlberger Bevölkerung sowie über die Herkunftsländer und die Altersstruktur der muslimischen Bevölkerung des Landes. Des Weiteren haben wir Zahlen zu den in Moscheevereinen organisierten Musliminnen und Muslimen sowie zur Nutzung der Moscheen errechnet. 13% der Vorarlberger Bevölkerung haben einen muslimischen Hintergrund. Vorarlberg ist damit in Österreich knapp nach Wien (mit 15%) das Land mit dem zweithöchsten muslimischen Bevölkerungsanteil. Relevant ist der Blick auf die jüngeren Kohorten: 22% der Kinder in den Vorarlberger Volksschulen haben einen muslimischen Hintergrund. Diese wenigen Zahlen bestärken die Bedeutung des Arguments, dass die Vorarlberger Landesregierung mit der Beauftragung dieser Studie eine wichtige Informationsbasis für eine gemeinsame Gestaltung der laufenden Prozesse geschaffen hat.
- In Kapitel drei beschreiben wir den Islam als Religion von Migrantengemeinden in Europa (und damit auch in Vorarlberg) und analysieren Grunddynamiken der Herausbildung einer neuen religiösen Landschaft. Es erläutert den migrations- und organisationssoziologischen Rahmen für die Einordnung unserer Forschung. Kapitel drei beschreibt auch die organisatorische Landschaft des Islam in Vorarlberg über die Moscheegemeinden hinaus, die dadurch im Feld des Islam gesamt verortet werden können. Wir erläutern die Funktion der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ), eine Art Rahmenorganisation für die Moscheegemeinden und die überregionalen islamischen Verbände. Wir informieren über weitere (von Moscheegemeinden und Verbänden unabhängige) islamische Organisationen, und wir beschreiben die Strukturen der nicht-sunnitischen Aleviten sowie die ersten Züge gemeinschaftlicher Initiativen von Schiiten in Vorarlberg. Auch diese Beschreibung des gesamten aktuellen Feldes des Islam in Vorarlberg ist ein Novum, das diese Studie liefert.
- Das Schlusskapitel (Kapitel 6) liefert eine ausführliche kritische Zusammenschau und Analyse der Forschungsergebnisse und formuliert erste Stoßrichtungen für Empfehlungen.

2

# DIE AKTUELLE DEMOGRAFIE DER MUSLIMISCHEN BEVÖLKERUNG VORARLBERGS

Eva Grabherr

## 2.1 Religionszugehörigkeit, Herkunftsländer und Altersstruktur der muslimischen Bevölkerung Vorarlberg<sup>5</sup>

Die Religionsbekenntnisse bzw. die religiöse Zugehörigkeit der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger wurden zuletzt bei der Volkszählung im Jahr 2001 flächendeckend abgefragt. Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Religionen lassen sich seither mittels statistischer Schätzungen nachvollziehen. In diesem Kapitel vermitteln wir die Ergebnisse einer solchen Schätzung für Vorarlberg mit Schwerpunkt auf Daten über die muslimische Bevölkerung. Durch Schätzungen wie diese sind allerdings nur Aussagen über die aktuelle Religionszugehörigkeit der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger möglich, jedoch keine Aussagen über deren Religiosität (im Sinne der individuellen Ausprägung der Religion).

Eine aktuelle Schätzung (2018) zeigt in Vorarlberg ähnliche Trends wie in Österreich insgesamt:

- Der Anteil der Katholikinnen und Katholiken nahm in Vorarlberg im Verlauf der letzten Jahre stark ab – von 79% der Gesamtbevölkerung im Jahr 2001 auf 61% im Jahr 2018. Das ist einerseits auf starke Säkularisierungstendenzen und andererseits auf einen Anstieg anderer Religionsbekenntnisse in der Bevölkerung zurückzuführen.
- Seit 2001 ist ein starker Anstieg der Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit zu beobachten: Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich zwischen 2001 und 2018 mehr als verdreifacht und ist von 6% auf 18% gestiegen.
- Insbesondere durch Zuwanderung haben sich die Anteile der protestantischen, orthodoxen und muslimischen Bevölkerung erhöht. Der Anteil der Musliminnen und Muslime ist zwischen 2001 und 2018 von 8,5% auf 13% (von 30.000 auf 51.000 Personen) gestiegen. Dieser Anstieg ist auf die Fertilität und die Zuwanderung von Musliminnen und Muslimen zurückzuführen. Zur Fertilität: Die Fertilität von in Österreich geborenen muslimischen Frauen unterscheidet sich zwar nicht von der Fertilität anderer in Österreich geborener Frauen, allerdings haben muslimische Frauen, die im Ausland geboren sind, durchschnittlich ein Kind mehr. Zur Zuwanderung: Die Zuwanderung war besonders in den letzten Jahren stärker von muslimischen Personen geprägt als zuvor.<sup>6</sup>

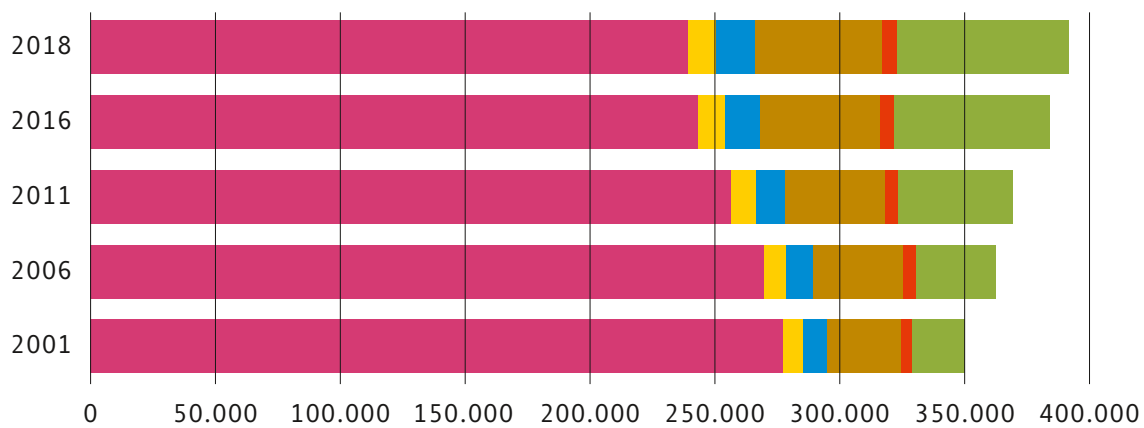
---

5 Dieser Abschnitt beruht überwiegend auf Daten der Studie Goujon/Reiter/Potančoková, 2018, deren Erarbeitung von okay.zusammen leben finanziell unterstützt wurde. Es handelt sich um eine Schätzung der Religionszugehörigkeiten der Vorarlberger Bevölkerung mittels statistischer Methoden, die auf den Daten der Volkszählung 2001 beruht. Zudem werden in diesem Abschnitt Zahlen des Schulamts der Diözese Feldkirch sowie des Fachinspektors für Islamischen Religionsunterricht in Vorarlberg verwendet. Auf die jeweilige Datenquelle wird im Text verwiesen. (Ich danke Caroline Manahl, okay.zusammen leben, für die Recherche und Aufbereitung dieser Daten.)

6 Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 1 f.

Dieser Wandel in der Zusammensetzung der Vorarlberger Bevölkerung lässt sich in den nachfolgenden Grafiken in absoluten Zahlen und in Anteilen an der Gesamtbevölkerung nachvollziehen:

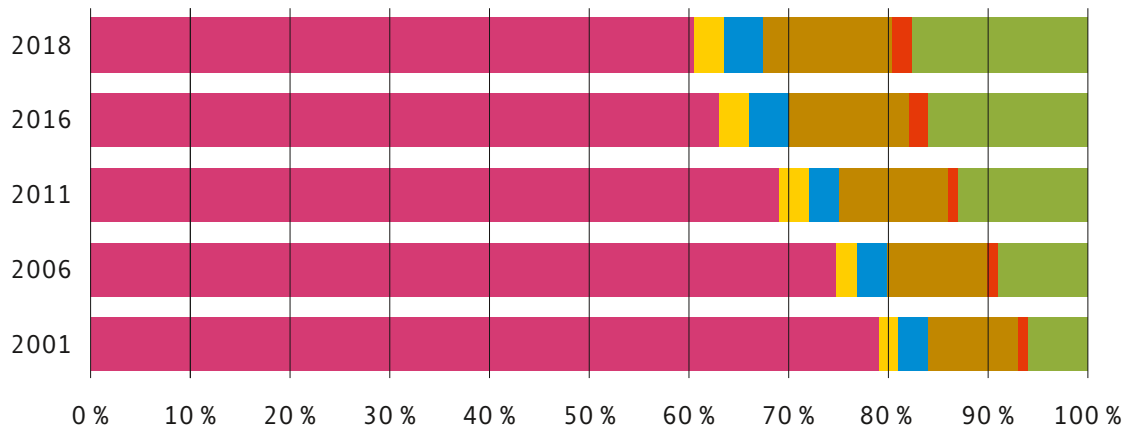
Grafik 1: Bevölkerung Vorarlbergs nach Religionszugehörigkeit in absoluten Zahlen, 2001–2018



	2001	2006	2011	2016	2018
Römisch-katholisch	277.402	269.693	256.543	243.124	239.040
Protestantisch	7.908	8.685	9.620	10.755	11.376
Orthodox	9.270	10.798	11.817	14.228	15.618
Muslimisch	29.812	36.113	39.939	47.693	50.797
Andere Bekenntnisse	4.486	4.917	5.197	5.775	6.050
Ohne Bekenntnis	21.250	32.426	46.184	62.572	68.860

Quelle: Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 5.

Grafik 2: Anteile der Vorarlberger Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit, 2001–2018



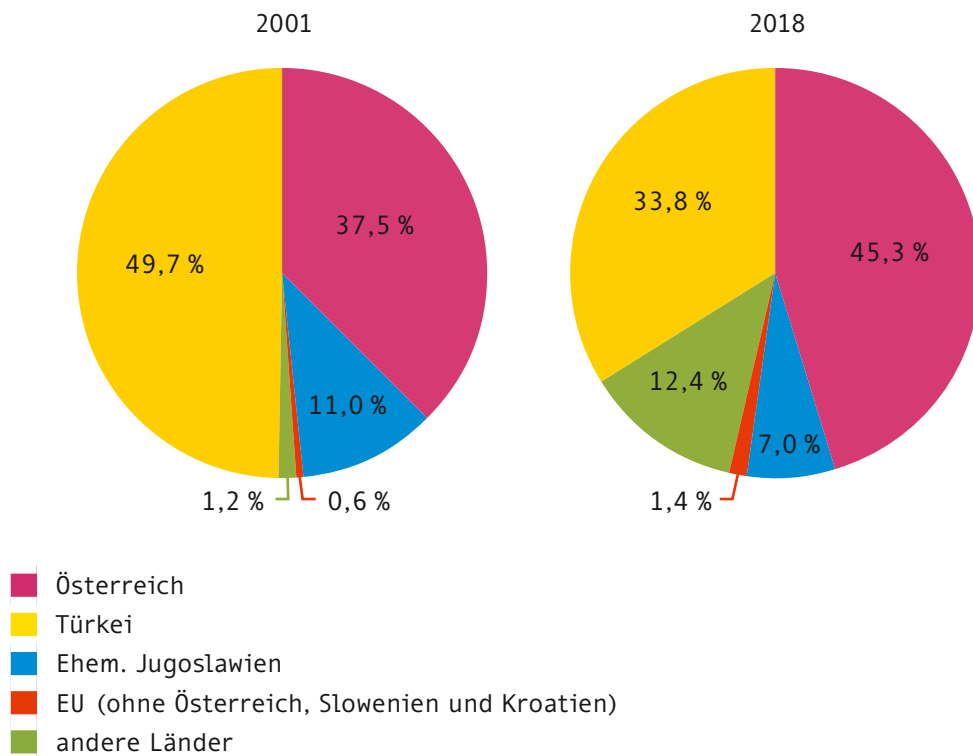
	2001	2006	2011	2016	2018
Römisch-katholisch	79%	74%	69%	63%	61%
Protestantisch	2%	2%	3%	3%	3%
Orthodox	3%	3%	3%	4%	4%
Muslimisch	9%	10%	11%	12%	13%
Andere Bekenntnisse	1%	1%	1%	2%	2%
Ohne Bekenntnis	6%	9%	13%	16%	18%

Quelle: Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 6.

Betreffend die Herkunft (Geburtsländer) der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs im Jahr 2018 zeigt sich, dass der Anteil der Musliminnen und Muslime, die in Österreich geboren wurden, zugenommen hat. Dabei handelt es sich überwiegend um die Nachkommen von Personen, die aus der Türkei zugewandert sind. In jüngster Zeit sind aufgrund der Fluchtmigration die Zahl und der Anteil der Musliminnen und Muslime gestiegen, die in anderen Ländern geboren wurden als in den traditionellen Herkunftsländern der muslimischen Zuwanderung nach Vorarlberg (d.h. in der Türkei, im ehem. Jugoslawien und in anderen europäischen Ländern). Dabei handelt es sich v.a. um Musliminnen und Muslime aus Syrien und Afghanistan. Durch diese jüngste Zuwanderung hat sich die muslimische Bevölkerung diversifiziert.<sup>7</sup>

7 Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 10.

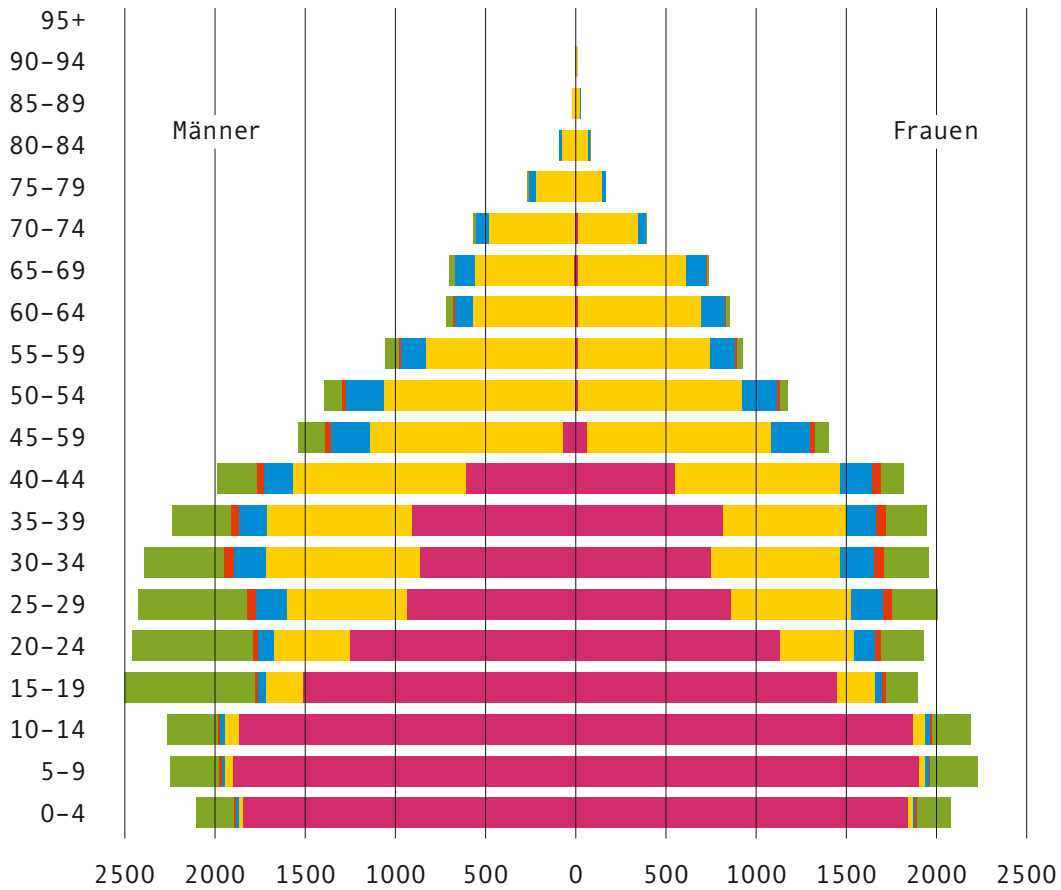
Grafik 3: Geburtsländer (Länder und Länderkategorien) der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs, 2001–2018



Quelle: Vgl. Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 11.

Die beiden nachfolgenden Grafiken stellen die Zusammensetzung der in Vorarlberg lebenden Musliminnen und Muslime nach Altersgruppen (jeweils fünf Jahre) und nach Geburtsländern dar. Im Vergleich der Jahre 2018 und 2001 zeigt sich der bereits beschriebene Trend, dass inzwischen große Teile der muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs in Österreich geboren wurden. Insbesondere junge Musliminnen und Muslime gehören überwiegend der zweiten Generation an (in den nachfolgenden Grafiken in Grün dargestellt). Beim Vergleich der Alterspyramiden der Jahre 2018 und 2001 zeigt sich aber auch die Zuwanderung jugendlicher und junger erwachsener Musliminnen und Muslime aus nicht traditionellen Zuwanderungsländern in den letzten Jahren (in den nachfolgenden Grafiken in Grün dargestellt).

Grafik 4: Muslimische Bevölkerung in Vorarlberg nach Alter, Geschlecht und Geburtsländern (Länder und Länderkategorien) im Jahr 2018



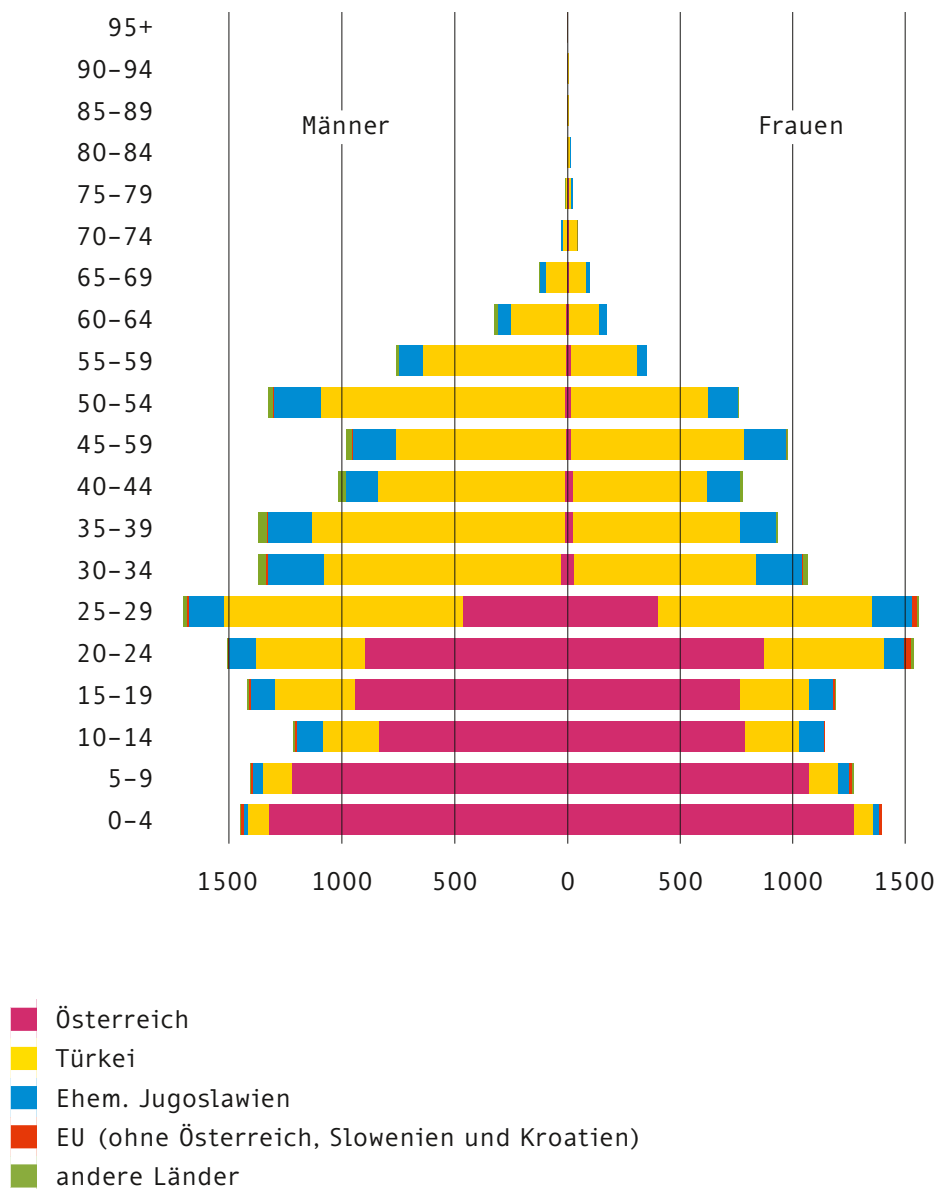
▲ Schnellnavigation

- Österreich
- Türkei
- Ehem. Jugoslawien
- EU (ohne Österreich, Slowenien und Kroatien)
- andere Länder

Quelle: Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 11.



Grafik 5: Muslimische Bevölkerung in Vorarlberg nach Alter, Geschlecht und Geburtsländern (Länder und Länderkategorien) im Jahr 2001



Quelle: Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 8.

Im Fazit zu ihrer Schätzung der Religionsbekenntnisse der Vorarlberger Bevölkerung weisen die Autorinnen Goujon, Reiter und Potančoková auf folgende drei Aspekte hin, die sich in der religiösen Zusammensetzung der Vorarlberger Bevölkerung zwischen 2001 und 2018 am deutlichsten verändert haben:

- Der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung hat seit 2001 deutlich abgenommen, was vor allem damit zusammenhängt, dass sich der Anteil der Personen ohne Bekenntnis in den letzten 17 Jahren verdreifacht hat (von 6% auf 18%).
- Der Anteil der Musliminnen und Muslime an der Vorarlberger Bevölkerung ist deutlich gestiegen: seit Beginn des Jahrhunderts von 8,5% auf 13%.
- In diesem Zeitraum hat sich auch die Zusammensetzung der muslimischen Bevölkerung nach Geburtsländern wesentlich verändert: Immer mehr Musliminnen und Muslime wurden in Österreich geboren (vor allem Nachkommen von aus der Türkei zugewanderten Personen); gleichzeitig gibt es durch die Fluchtmigration der letzten Jahre eine steigende ethnische bzw. nationale Diversifizierung der Angehörigen des muslimischen Glaubens.

Wie sich der Wandel der religiösen Zusammensetzung der Vorarlberger Bevölkerung in Zukunft fortsetzen wird, wurde in der besagten Studie nicht untersucht. Die Autorinnen vermuten allerdings, dass mit dem Rückgang der Nettozuwanderung auch die religiöse Diversifizierung langsamer voranschreiten wird.<sup>8</sup>

---

8 Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 13.

## 2.2 Die Religionsbekenntnisse der Vorarlberger Schülerinnen und Schüler

Dass die religiöse Vielfalt in Vorarlberg zunimmt, zeigt sich insbesondere bei der jungen Bevölkerung. In Vorarlbergs Volks- und Neuen Mittelschulen werden jährlich die Religionsbekenntnisse der Schülerinnen und Schüler erhoben. Die Daten zu den Religionsbekenntnissen der Kinder in Volksschulen sind eine aussagekräftige Erhebung der Religionszugehörigkeiten der Sieben- bis Zehnjährigen in Vorarlberg. Demnach ist etwa jedes fünfte Kind (22%) im Land im Alter von sieben bis zehn Jahren muslimischen Glaubens. Wir konzentrieren uns hier auf die Zahlen der Volksschule, weil sie für die gesamte Alterskohorte der Sieben- bis Zehnjährigen in Vorarlberg aussagekräftig sind. Die Zahlen der Neuen Mittelschule sind das nicht, da ein Teil der Kinder dieser Altersgruppe die Unterstufe eines Gymnasiums besucht.<sup>9</sup>

Tabelle 1: Religionsbekenntnisse in Vorarlberger Volks- und Neuen Mittelschulen; Schuljahr 2018/2019

	katholisch	islamisch	orthodox	evangelisch	anderes Bekenntnis	ohne rel. Bekenntnis
<b>Absolute Zahlen</b>						
Volksschule	10.418	3.783	727	266	348	1.570
Neue Mittelschule	7.824	3.052	587	146	247	785
<b>In Prozent</b>						
Volksschule	61%	22%	4%	2%	2%	9%
Neue Mittelschule	62%	24%	5%	1%	2%	6%

Quelle: Schulamt der Diözese Feldkirch

Im Schuljahr 2018/2019 nehmen 2.110 Volksschulkinder in Vorarlberg am islamischen Religionsunterricht teil.<sup>10</sup> Demnach besuchen 56% der insgesamt 3.783 muslimischen Volksschulkinder den islamischen Religionsunterricht. In der Neuen Mittelschule liegt der Anteil der muslimischen Kinder und Jugendlichen, die den islamischen Religionsunterricht besuchen, bei 51% (1.560 Kinder bzw. Jugendliche). (Zum Vergleich: Der Anteil der katholischen Kinder und Jugendlichen, die den römisch-katholischen Religionsunterricht besuchen, liegt in den Volksschulen bei 99,7% und in den Neuen Mittelschulen bei 92,7%.)<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Die in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Zahlen zu den Neuen Mittelschulen sollten daher nicht auf alle 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg umgelegt werden.

<sup>10</sup> Auskunft von A. Tasdöğen, Fachinspektor für islamischen Religionsunterricht.

<sup>11</sup> Eigene Berechnung basierend auf Zahlen des Schulamts der Diözese Feldkirch.

## 2.3 In Moscheevereinen organisierte Musliminnen und Muslime und Zahlen zur Nutzung der Moscheen

Im Zuge der schriftlichen Befragung der Moscheevereine in Vorarlberg, die im Rahmen dieser Studie durchgeführt wurde, wurden die Vereine gebeten, die Anzahl ihrer zahlenden Mitglieder zu nennen. Diese Zahlen sind die Basis, um zu berechnen, welcher Anteil der Vorarlberger Musliminnen und Muslime in Moscheevereinen organisiert ist.<sup>12</sup> Die folgenden Mitgliederzahlen wurden uns im Rahmen der quantitativen Befragung genannt.

Tabelle 2: Anzahl der zahlenden Mitglieder in Vorarlbergs Moscheevereinen nach Dachverbänden

Vorarlberger Moscheevereine nach Dachverbänden	Zahlende Mitglieder
AİF	807 Personen
ATF	382 Personen
ATİB (ohne Bludenz und Hörbranz)	3.232 Personen
VIKZ (ohne Rankweil)	725 Personen
IZBA	580 Personen

Quelle: Befragung im Rahmen dieser Studie

Laut Auskunft der Vereine sind lediglich die Haushaltsvorstände zahlende Mitglieder und als solche erfasst.<sup>13</sup> Für die nachfolgende Schätzung des Anteils der in Moscheevereinen organisierten Musliminnen und Muslime in Vorarlberg wurde daher angenommen, dass zusätzlich zu jedem zahlenden Mitglied ein weiteres Familienmitglied regelmäßig den Moscheeverein besucht. Des Weiteren wurden für diese Schätzung für die fehlenden Mitgliedszahlen der beiden ATİB-Vereine in Bludenz und Hörbranz und des VIKZ-Vereins in Rankweil die durchschnittlichen Mitgliedszahlen der anderen ATİB- und VIKZ-Vereine in Vorarlberg herangezogen.<sup>14</sup> Basierend auf diesen beiden Annahmen ist davon auszugehen, dass in Vorarlberg ca. 12.900 Personen (6.434 zahlende Mitglieder x 2) eine Mitgliederbindung an einen Moscheeverein haben. Da sich die hochgerechnete Gesamtzahl der Musliminnen und Muslime in Vorarlberg im Jahr 2018 auf ca. 51.000 Personen beläuft,<sup>15</sup> ist somit anzunehmen, dass ca. 25% der Musliminnen und Muslime in Vorarlberg in Moscheevereinen der Dachverbände ATİB, AİF, ATF, VIKZ und des Dachverbands der bosniakisch-muslimischen Vereine (IZBA) organisiert

12 Ich danke Caroline Manahl von okay.zusammen leben für diese Berechnung.

13 Zu den Mitgliederzahlen der einzelnen Moscheevereine siehe die Texte zu den Moscheevereinen nach islamischen Verbänden in Kapitel 4, ab S. 36.

14 Von zwei der 13 ATİB-Vereine in Vorarlberg sowie von einem der sieben VIKZ-Vereine in Vorarlberg sind uns die Mitgliedszahlen nicht bekannt. Für diese Schätzung wurde angenommen, dass die Zahl ihrer Mitglieder der durchschnittlichen Anzahl der Mitglieder der anderen ATİB- und VIKZ-Vereine in Vorarlberg entspricht (ATİB-Vereine in Vorarlberg durchschnittlich 294 zahlende Mitglieder; VIKZ-Vereine in Vorarlberg durchschnittlich 121 zahlende Mitglieder).

15 Goujon/Reiter/Potančoková, 2018: 5.

sind.<sup>16</sup> Unserer Befragung zufolge dürfte der Anteil der Musliminnen und Muslime, die in Moscheevereinen organisiert sind, bei der türkischstämmigen Bevölkerung Vorarlbergs etwas über 25% liegen; bei Musliminnen und Muslimen mit familiären Verbindungen zu Bosnien und Herzegowina dürfte der Anteil jener, die in Moscheevereinen organisiert sind, unter 25% liegen.

Unsere Zahlen korrespondieren mit den bis heute wahrscheinlich am meisten zitierten Zahlen in dieser Frage in Studien zum deutschsprachigen Raum. In einer repräsentativen Befragung der muslimischen Bevölkerung in Deutschland aus dem Jahr 2008 gaben 20% an, Mitglied in einem religiösen Verein bzw. in einer religiösen Gemeinde zu sein. Bei türkischstämmigen Musliminnen und Muslimen waren es 23,7%; bei befragten Musliminnen und Muslimen aus Südosteuropa 12,7%.<sup>17</sup> Wie stellen sich diese Zahlen von ihrer Genese her im Vergleich zu unseren Zahlen dar? Unsere Zahlen sind eine Schätzung auf Basis einer Rechenoperation, die in Betracht zieht, dass die offiziellen Mitgliederzahlen der Vereine, wie sie uns genannt wurden, erwachsene Frauen kaum erfassen dürften. Zudem beruhen unsere Zahlen auf Eigenangaben der Organisationen. Die Zahlen der Studie zu Deutschland beruhen demgegenüber auf der konkreten Befragung von einzelnen Frauen und Männern, die jeweils angaben, Mitglied in einem religiösen Verein oder einer religiösen Gemeinde zu sein. Auf welcher formalen Basis sich die jeweils Antwortenden als Mitglieder verstanden (durch eigene Einzahlung eines Mitgliedsbeitrags oder als Familienmitglied eines Beitrag einzahlenden Mitglieds eines Moscheevereins), ist in der Befragung nicht nachzuvollziehen. Die Zahlen von Vorarlberg und Deutschland können aber sehr wohl aufeinander bezogen werden. Es gibt auch Zahlen einer jüngeren Forschungsarbeit aus Österreich zu dieser Frage, die zwar nicht auf einer repräsentativen Befragung beruhen, aber hier zitiert sein sollen. Auch sie bestätigen diesen zahlenmäßigen Trend. Für die Studie „Muslimische Diversität“ von Aslan/Kolb/Yildiz, Forscher der Universitäten Wien und Innsbruck, antworteten 26,5% der Befragten im Jahr 2012, dass sie Mitglied in einem Moscheeverein bzw. Familienmitglied eines Mitglieds in einem Moscheeverein sind.<sup>18</sup>

- 
- 16 Selbst wenn die Annahme, dass zu jedem zahlenden Mitglied ein weiteres Familienmitglied den Moscheeverein regelmäßig besucht, zu niedrig angesetzt ist und durchschnittlich zusätzlich zu jedem zahlenden Mitglied zwei weitere Familienangehörige regelmäßig an Angeboten der Moscheevereine teilnehmen, also Kinder mitberücksichtigt würden, wäre nur eine Minderheit der muslimischen Bevölkerung in Vorarlberg in diesen Moscheevereinen organisiert (ca. 1/3 der muslimischen Bevölkerung). Die Mitgliederzahlen der Einzelmoscheevereine, die in Kapitel 4 beschrieben werden, sind hier nicht erfasst. Diese Vereine bzw. Gemeinden sind jedoch quantitativ klein. Wir haben nur zu einem dieser Moscheevereine überhaupt Mitgliederzahlen erfragen können. Dieser Verein gibt 50 Mitglieder an. An Freitagen und Feiertagen gut besucht (200 bis 300 Personen) ist die arabisch-kaukasische Moschee in Bregenz. Diese Besucher des Freitagsgebets sind aber in den allermeisten Fällen keine Mitglieder des Trägervereins.
- 17 Haug/Müssig/Stichs, 2009: 168 f. Die Zahlen dieser repräsentativen Befragung des BAMF (Bundesamts für Migration und Flüchtlinge) in Deutschland aus dem Jahr 2008 werden bis heute in zahlreichen Studien zitiert. Rohe, 2016: 119. Schröter, 2016: 372. Derzeit arbeitet das BAMF an einer aktuellen Befragung.
- 18 Aslan/Kolb/Yildiz, 2017. Zitiert nach Heinisch/Memedi et al, 2017: 30. Im Rahmen der Studie von Aslan/Kolb/Yildiz wurden mit 71 Personen vertiefende Interviews geführt. Auf Basis der Auswertung dieser Interviews wurden weitere 648 annähernd repräsentativ ausgewählte Personen, die sich selbst als Musliminnen bzw. Muslime bezeichneten, mittels unterschiedlicher Befragungsformen befragt.

Moscheen werden von den Mitgliedern ihrer Vereine getragen wie andere Vereine auch. Die Mitglieder tragen durch ihre finanziellen Beiträge sowie durch ihre ehrenamtliche Arbeit die Existenz und das konkrete Angebot dieser Vereine. Wie wir oben zeigen konnten, dürften ca. 25 % der Menschen mit islamischer Religionszugehörigkeit in Vorarlberg Mitglieder bzw. Familienmitglieder eines Mitglieds eines Vorarlberger Moscheevereins sein. Ob diese Menschen die Moschee häufig besuchen oder nicht bzw. welche Angebote sie nutzen und in welcher Form und in welchem Ausmaß sie zum Erhalt der Gemeinde beitragen (finanziell, mit ehrenamtlichem Engagement, mit beidem), kommt in solchen Zahlen nicht zum Ausdruck. Wie auch die später in Kapitel vier und fünf folgenden konkreten Beschreibungen zu den Vorarlberger Moscheevereinen zeigen werden, sind diese Mitglieder jedoch nicht die einzigen Gläubigen, die eine Moschee nutzen. Insbesondere das Freitagsgebet<sup>19</sup> und andere religiöse Angebote wie öffentliche Iftar-Essen zum Fastenbrechen im Monat Ramadan oder gemeinschaftliche Gebete an den hohen Feiertagen nutzen auch Menschen, die nicht Mitglied eines Moscheevereins sind. Auch dazu gibt es Zahlen aus diversen Befragungen von Musliminnen und Muslimen in Vorarlberg und Österreich.

Wir haben für Vorarlberg Zahlen aus dem Jahr 2008 zur konkreten Nutzung der Moschee durch junge Erwachsene für die Ausübung ihrer Religiosität. In der TIES-Studie Vorarlberg, repräsentativ für die zweite Generation von Menschen mit Eltern aus der Türkei unter 35 Jahren, gaben in diesem Jahr 23 % der befragten Musliminnen und Muslime an, die Moschee „die meiste Zeit“ bzw. „immer“ zu besuchen. 35 % besuchen die Moschee „abhängig von der Situation“. 30 % der Befragten gaben an, die Moschee „gelegentlich“ zu besuchen, und 12 % antworteten, sie „nie“ zu besuchen. Muslimische Frauen der zweiten Generation gaben häufiger als Männer an, „nie“ oder nur „gelegentlich“ die Moschee zu besuchen.<sup>20</sup> In der für Österreich bereits zitierten Studie „Muslimische Diversität“ von Aslan/Kolb/Yildiz gaben 38,2 % der männlichen Muslime an, das Freitagsgebet (und damit die Moschee) wöchentlich zu besuchen. 15,7 % gaben an, das Freitagsgebet zumindest einmal im Monat zu besuchen. 10,8 % gaben an, das Freitagsgebet „mehrmals im Jahr“ zu besuchen und 12,4 % das „seltener als mehrmals im Jahr“ zu tun. 22,9 % gaben an, nie an einem Freitagsgebet in einer Moschee teilzunehmen.<sup>21</sup> Die beiden Studien sind nicht direkt in Beziehung zu setzen. Die untersuchten Gruppen unterscheiden sich und auch die Fragestellung war nicht identisch. Als Trend herauslesen lässt sich jedoch, dass für ca. 50 % der muslimischen Männer der

19 Die Islamische Föderation Wien (IWF) spricht in einer am 20.2.19 über APA-OTS ausgesendeten Pressemitteilung von einer „Freitagsgemeinde“ und beziffert deren Quantität mit deutlich über ihre Mitgliederzahlen hinausgehenden Zahlen.

20 Grabherr/Burtscher-Mathis, 2012: 29. Für die Fragen zur religiösen Praxis wurden nur die Antworten der Personen herangezogen, die angaben, religiös zu sein. Das betraf bei den Türkischstämmigen der zweiten Generation, die hier befragt wurden, jedoch 90 % der Gesamtgruppe. (Diese Befragung zeigte auch, dass andere Ausdrucksformen der Religiosität wie das Halten des Ramadan und die Einhaltung der religiösen Essensvorschriften (halal) deutlich verbreiteter sind als der Besuch der Moschee. 41 % gaben an, „immer“ Ramadan zu halten, 16 % „die meiste Zeit“. 55 % geben an, sich „immer“ an die Speisegesetze zu halten, 20 % „die meiste Zeit“.)

21 Aslan/Kolb/Yildiz, 2017. Zitiert nach Heinisch/Memedi et al, 2017: 30.

Moscheebesuch, insbesondere der Besuch des Freitagsgebets, eine mehr oder weniger regelmäßig praktizierte religiöse Praxis darstellt, dass aber auch zwischen 12 und 22 % der hier befragten Personen so gut wie nie eine Moschee besuchen. Des Weiteren belegen die hier zitierten wie auch andere Befragungen, dass die Moschee für die religiöse Praxis der befragten Frauen eine weniger große Rolle spielt als für die religiöse Praxis der Männer.

Als Räume betrachtet sind die Vorarlberger muslimischen Gebetshäuser kleine bis mittlere Anlagen. Diese räumliche Begrenztheit spiegelt wahrscheinlich am besten die Quantität der Nutzung dieser Häuser und Räume als Sozialräume abseits der stark besuchten gemeinschaftlichen Gebete an religiös besonders bedeutsamen Tagen wider.

# 3

## DER ISLAM ALS RELIGION VON MIGRANTEN- GEMEINDEN UND DIE ORGANISATORISCHE LANDSCHAFT DIESER RELIGION IN VORARLBERG

Eva Grabherr <sup>22</sup>

22 Der Autor des Textabschnitts über den schiitischen Islam in Vorarlberg am Ende dieses Kapitels ist Thomas Schmidinger.



### 3.1 Der Islam als Religion von Migrantengemeinden – Grunddynamiken der Herausbildung einer neuen religiösen Landschaft

Der Islam ist in Vorarlberg und Österreich sowie in vielen europäischen Industrieländern heute eine Religion, die aus der Migration in diese Länder ab der Mitte des 20. Jahrhunderts erwachsen ist. Er ist eine Religion von Migrantengemeinden. Musliminnen und Muslime kamen in erster Linie durch Arbeitsmigration in diese Länder, ein kleinerer Teil auch als Flüchtlinge. Die Deckung religiöser Bedürfnisse stand nicht an erster Stelle der Herausforderungen, die sich diesen Menschen stellten. Mit den Jahren jedoch und zunehmend vor allem mit der Geburt von Kindern entstanden nach und nach gemeinschaftlich organisierte religiöse Angebote. Für erste gemeinschaftliche Gebetsveranstaltungen bspw. kam man auch in Kirchen unter. Bald wurden erste Gebäude, die als Gebetshäuser dienten, angemietet und in einer nächsten Phase folgten dann auch der Ankauf von Gebäuden und erste Neubauprojekte. Die Angebote der Gemeinden veränderten und erweiterten sich im Laufe der Jahre mit der Etablierung der Vereine und mit dem Verlauf des gesellschaftlichen Eingliederungsprozesses der Migrantengemeinden, die hinter den Vereinen stehen.<sup>23</sup>

Es gibt charakteristische Profile von religiösen Migrantengemeinden sowie charakteristische Faktoren und Herausforderungen ihrer Entwicklungs- und Transformationsprozesse als Organisationen. Auf einige dieser Punkte möchten wir zur besseren Einordnung der aktuellen Beschreibung der Vorarlberger Moscheegemeinden und ihrer Gebetshäuser samt Angeboten und Strukturen, die den inhaltlichen Kern dieser Studie bilden, in diesem Kapitel eingehen.

In ihren neuen Strukturen, die religiöse Migrantengemeinden im Land der Migration herausbilden, bilden sich die jeweiligen Strukturen der Herkunftsländer ab und es gibt oft vielfache direkte Bezüge, Kontakte und Verbindungen zu diesen Strukturen.<sup>24</sup> Die Ursachen dafür sind nicht schwer nachzuvollziehen. Wer im Heimatland im Nahbereich von Organisationen gelebt und gearbeitet hat, greift im neuen Land auf eben diese Beziehungen und Erfahrungen zurück. Zum anderen haben auch Organisationen ein Interesse daran, neue Zweige bzw. Anhängerinnen und Anhänger an sich zu binden, und stellen dafür ihre Ressourcen zur Verfügung. Und nicht zuletzt möchten Her-

23 Piotr Suder verweist in seiner Analyse des zivilgesellschaftlichen Potenzials von Moscheevereinen, für die er das Feld von Moscheevereinen im größten deutschen Bundesland, Nordrhein-Westfalen, auch empirisch aufwendig untersucht hat, darauf, dass mit der Verbesserung der Räumlichkeiten bzw. einem Neubau meist insbesondere eine Erweiterung des Angebots für Frauen und Kinder bzw. Jugendliche einherging, nachdem in den Anfangsjahren dieser Gründungen das religiöse Angebot für die Männer im Vordergrund gestanden hatte. Auch Nachhilfeangebote für Kinder und Jugendliche kennzeichnen so gut wie alle von ihm untersuchten Moscheevereine ab einer gewissen Zeit ihrer Etablierung. Suder, 2015: 170 f.

24 Nagel/Plessentin, 2015: 264, verweisen darauf, dass diese Form der Beziehungen zu den Herkunftsländern für religiöse Migrantengemeinden (nicht nur für muslimische) den „Normalfall“ darstellen.

kunftsländer in den meisten Fällen die Beziehungen zu den Menschen, die emigriert sind, nicht verlieren, sondern sehen sie in mehrfacher Hinsicht als Ressource, auf die sie einen Zugriff erhalten möchten. Die „Diaspora-Politiken“, welche die Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten in diesem Kontext entwickeln, trifft sich dann mit dem Bedürfnis vieler Emigrantinnen und Emigranten, Verbindungen zur Herkunft aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Ein weiteres Charakteristikum religiöser Migrantengemeinden ist, dass sie ihren Mitgliedern immer mehr anbieten als nur religiöse Angebote.<sup>25</sup> Wie alle Organisationen leben sie auch von den Bedürfnissen ihrer Mitglieder, die, weil neu im Land, oft noch nicht den Weg bzw. die Wege zu den Regelangeboten der Gesellschaft in ihrer vollen Breite gefunden haben bzw. für ihre Bedürfnisse dort noch nicht alle Antworten finden. Die Angebotspalette dieser religiösen Gemeinden spiegelt also den sozialen Bedarf ihrer Anhängerinnen und Anhänger wider, und diese Gemeinden fühlen sich auch über den sakralen Bereich hinaus für solche Bedürfnisse zuständig.<sup>26</sup>

Zu den treibenden Faktoren von Entwicklungs- und Veränderungsprozessen zählen die sich mit der Zeit verändernden Bedürfnisse der religiösen Gemeinden der Moscheevereine. Die religiöse Unterweisung von Kindern und Jugendlichen wird dann zum Thema, wenn eine neue Gruppe in einem Land Kinder bekommt und diese im neuen Land aufzieht. In den Anfangsjahren der ersten Gründungen von Gebetshäusern für das gemeinschaftliche Gebet spielte dieses Angebot noch keine große Rolle. Die für Moscheevereine in Österreich, Deutschland und der Schweiz so typischen Bildungs- und Nachhilfeangebote für Kinder und Jugendliche stehen mit der sozialen Situation der muslimischen Bevölkerung im Zusammenhang, die vor allem als „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ mit wenig mitgebrachtem Bildungshintergrund in die Industrieländer gekommen waren, was auch den Bildungsverlauf ihrer Kinder bis heute (wenn auch mit den Jahren zunehmend weniger) prägt. Verändert sich die Gesamtsituation der Gruppe in dieser Frage einmal wirklich nachhaltig, werden diese Angebote in den Moscheen auch nicht mehr diese Rolle spielen. Andere Faktoren der Entwicklung der Strukturen, Angebote und Selbstverständnisse dieser Gemeinden haben mit der Umgebung zu tun, in der sie sich entwickeln. So gilt der Gefährdungsdiskurs in Bezug auf den Islam, der in Europa insbesondere nach den Anschlägen am 11. September 2001 markant zugenommen hat und sich mit den islamistischen Anschlägen in den europäischen Ländern in den letzten Jahren noch einmal verstärkt hat, als Push-Faktor für die im ganzen deutschsprachigen Raum in den letzten 15 Jahren deutlich feststellbare Öffnung vieler Moscheevereine nach außen sowie für ihr verstärktes Engagement in

---

25 Das ist auch für dominante Religionen in Zeiten, in denen sie zentrale kulturelle und gesellschaftliche Akteure mit hoher Reichweite und starker Durchdringung vieler Lebensbereiche waren, nichts Außergewöhnliches. Die Katholische Kirche in Österreich war lange Zeit auch ein zentraler Akteur der Jugendarbeit und ist bis heute bspw. ein zentraler Akteur der staatlich geförderten Elternarbeit für Erziehungsunterstützung.

26 Suder, 2015: 185.

der lokalen Integrations- und Dialogarbeit.<sup>27</sup> Und noch einmal andere treibende Faktoren, komplex in ihrer Wirkung, bilden Einflüsse und v. a. direkte Einflussnahmen aus den Herkunftsländern. So hat die verstärkte Politisierung von Religion unter Recep Tayyip Erdoğan als Ministerpräsident der Türkei in Kombination mit dessen Interesse für Türkischstämmige und ihre Nachkommen im Ausland als Zielgruppe seiner Politik (was ein neues Phänomen der türkischen Politik ist) die direkten Beziehungen zwischen dem türkischen Staatsislam und seinen Diaspora-Moscheegemeinschaften (Stichwort „ATİB oder DİTİB und die Entsendung türkischer Imame als Beamte des türkischen Staates“) in den Ländern der Migration zu einem stark kontroversen Thema gemacht und in Folge zu markanten Veränderungen geführt.<sup>28</sup> Zuvor hatte diese direkte Verbindung relativ unbemerkt und unkommentiert über Jahrzehnte genau in der gleichen Form bestanden. Diese neueren politischen Entwicklungen in der Türkei führten in Österreich dazu, dass mit dem Islamgesetz 2015 die direkte Finanzierung der Imame der ATİB-Moscheen durch das türkische Religionsministerium nicht mehr möglich ist; und auch in Deutschland mit einer anderen Rechtslage als in Österreich geraten der Dachverband und die Moscheegemeinden des türkischen Staatsislam (DİTİB) in dieser Frage immer stärker unter öffentlichen Druck.

Es ist eine komplexe Dynamik und hier nicht der Raum, sie noch weiter zu vertiefen. Abschließend möchten wir lediglich noch auf eine spezifische Herausforderung religiöser Gemeinschaften von Migrantengemeinden verweisen, die religiöse Gemeinden anderer Gruppen so nicht kennen. Migrantinnen und Migranten stellt sich im Gegensatz zur autochthonen Bevölkerung die Frage in ihrem Leben, wie sie neben ihrer Loyalität zur neuen Gesellschaft und zum neuen Land auch ihre innere Beziehung zu ihrem Herkunftsland gestalten. Diese Frage haben sie auch als Gläubige und das wirkt in ihre religiösen Gemeinden hinein und zeigt sich dort. Wie wir aus der historischen Migrations- und Integrationsforschung wissen, wie man aber auch als empathiebegabtes menschliches Wesen nachvollziehen kann, legt man die Beziehung zum Herkunftsland nicht innerhalb einer Generation einfach ab. Es gibt ein Bedürfnis, diese Verbindung in die sich neu herausbildende Identität zu integrieren. Das ist bedeutend einfacher, wenn das Herkunftsland und das neue Land bzw. das Land, in dem man aufwächst, nicht in Konflikt miteinander stehen bzw. die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse kompatibel miteinander sind. (Auch wird die Herausforderung noch einmal komplexer, wenn Organisationen im Spiel sind, wie das bei den religiösen Migrantengemeinden der Fall ist; insbesondere wenn diese in großen transnationalen Organisationen zusammengeschlossen sind, in denen unterschiedliche Gruppen von Akteuren mit jeweils unterschiedlichen Interessenlagen agieren.) Die Geschichte ist voller Beispiele dafür, dass solche Identitätsbildungsprozesse unter schwierigen Umständen

27 Suder, 2015: 187.

28 Siehe dazu die Ausführungen von Thomas Schmidinger zum Islamischen Moscheenverband ATİB in Kapitel 4 in dieser Studie: 40–44.

erfolgen mussten und Konflikte und Auseinandersetzungen in diesen Prozessen eine transformatorische Dynamik entwickelt haben.<sup>29</sup>

Diese migrations- und organisationssoziologischen Befunde sollen der Beschreibung der Moscheegemeinden in den nächsten Kapiteln zur Einordnung vorausgeschickt werden. Wir befinden uns in einer wahrscheinlich besonders turbulenten Phase solcher Transformationsprozesse und auch die Beauftragung dieser Studie durch den Vorarlberger Landtag ist Ausdruck davon.

---

29 Ein spannendes und historisch gut belegtes Beispiel für die Wirkung von Konflikten zwischen dem Land der Auswanderung und dem Herkunftsland auf die Transformation der Identität von Menschen mit Migrationsgeschichte stammt aus der Geschichte der Integration deutschsprechender Emigrantinnen und Emigranten in den USA im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Eine Auswertung tausender Briefe von Menschen dieser Gruppe zwischen den USA und deren Familien im deutschen Kaiserreich zeigen, wie leicht sie im 19. und frühen 20. Jahrhundert Zugehörigkeitsgefühle zu den USA entwickelt haben, verbunden mit einem weiterhin großen Interesse an ihrem Heimatland. Das änderte sich infolge des Kriegseintritts der USA in den 1. Weltkrieg u. a. gegen das Deutsche Reich mit der damit verbundenen Propaganda aus Deutschland in Amerika und auch damit verbundenen Kampagnen gegen Deutschstämmige von Seiten der USA auch von oberster Regierungsebene dort. Diese Ereignisse stimulierten in den Briefen deutlich nachvollziehbare (deutsch-) ethnische Identitätsgefühle bei den deutschstämmigen Immigrantinnen und Immigranten. Krawatzek/Sasse, 2018.

## 3.2 Die organisatorische Landschaft des Islam in Vorarlberg

Den inhaltlichen Kern dieser Studie bilden die Moscheegemeinden und islamischen Gebetshäuser, die aktuell in Vorarlberg identifizierbar sind. Wir definieren im Rahmen dieser Studie einen Raum als islamischen Gebetsraum, wenn dort regelmäßig Gemeinschaftsgebete (bspw. Freitagsgebete) stattfinden. Wir zählen für Vorarlberg mit Herbst 2018 37 islamische Gebetshäuser. 32 davon sind von Moscheevereinen getragen, die überregionalen islamischen Verbänden angehören. Fünf Gemeinden bzw. Gebetshäuser bilden in unserer Einteilung die Gruppe der „Einzelvereine ohne Verbandsstruktur in Vorarlberg“. In den Kapiteln vier und fünf der Studie werden sie alle ausführlich beschrieben und die Entwicklung, die sie nehmen, wird analysiert und bewertet.

In diesem Abschnitt soll die Landschaft des Islam in Vorarlberg skizziert werden, innerhalb der die Moscheegemeinden die Organisationen sind, die mit Abstand am meisten Menschen anziehen und mit Angeboten versorgen. Es gibt aber darüber hinaus eine wichtige Dachorganisation des Islam, die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ), deren Funktion und Verbindung zu den Moscheegemeinden erklärt werden muss, will man die Landschaft des Islam in Vorarlberg verstehen; und es gibt neben den Moscheegemeinden noch weitere religiöse Akteure, die in diesem Kapitel kurz beschrieben werden. Des Weiteren soll hier auf die anderen Richtungen des Islam in Vorarlberg, das Alevitentum und den schiitischen Islam, eingegangen werden.

Eine wichtige Institution für das Verständnis des Islam in Österreich ist die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich, auch unter dem Akronym IGGÖ bekannt. Die IGGÖ ist eine gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaft und der offizielle Ansprechpartner des Staates für die Belange aller in Österreich lebenden Musliminnen und Muslime.<sup>30</sup> Er ist vom österreichischen gesetzlichen Verständnis her seit 1987 nicht mehr nur auf den (sunnitischen) hanefitischen Islam beschränkt, sondern sollte alle Musliminnen und Muslime, gleich welcher innerislamischen Richtung, vertreten. Die Realität zeigt aber, dass ein solcher Alleinvertretungsanspruch, den der Staat der IGGÖ zugebilligt hat, an den Bedürfnissen der gläubigen Menschen vorbeigeht. Mittlerweile gibt es auch die „Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)“ als anerkannte Religionsgemeinschaft, die der offizielle Ansprechpartner des Staates für die Belange der Alevitinnen und Aleviten in Österreich darstellt.<sup>31</sup> Und Schiitinnen

30 Die Darstellung dieser Organisation folgt dem Artikel „Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ des Islamportals der Universität Innsbruck, abgerufen am 21.2.2019, 20:18 Uhr.

31 Diese staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft wird nicht von allen Alevitinnen und Aleviten Österreichs anerkannt. Es gibt eine zweite Gruppe, die diesen Verband nicht anerkennt und um die rechtliche Anerkennung ringt. Die Auseinandersetzung wird seit Jahren auch juristisch geführt. Siehe dazu auch S.33 f. zum Alevitentum in Vorarlberg.

und Schiiten haben mit der „Islamischen-Schiitischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (Schia) eine staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft – in organisatorisch-rechtlicher Hinsicht eine Art Vorstufe zur staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft – gegründet.

Die IGGÖ ist eine Art Rahmenorganisation für die Moscheegemeinden und die überregionalen islamischen Verbände<sup>32</sup>, denen diese angehören. Die lokalen Moscheegemeinden in ganz Österreich sind seit der Reform der IGGÖ 2009 in deren Strukturen vertreten. Der Staat gibt der IGGÖ aber auch eine Art inhaltliche Kontrollfunktion über die Moscheegemeinden, denn sie muss der Gründung einer Moscheegemeinde inhaltlich zustimmen. Sie selbst führt jedoch keine Moscheen. Die IGGÖ ist u. a. für den staatlich finanzierten Religionsunterricht für muslimische Kinder und Jugendliche (parallel zur Struktur der anderen anerkannten Religionsgemeinschaften) an Österreichs Schulen, für die Verleihung des Status der konfessionellen Schulen, für die Aus- und Weiterbildung der islamischen Religionslehrerinnen und -lehrer sowie für die Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge zuständig. Mit dem Islamgesetz von 2015 verpflichtete sich der Staat Österreich, theologische Lehrstühle (für den sunnitischen Islam und das Alevitentum) an der Universität Wien einzurichten; auch das parallel zur Struktur der anderen anerkannten Religionsgemeinschaften. Vor der Besetzung der Stellen, die auf Basis akademischer Kriterien erfolgt, muss jedoch mit den anerkannten Religionsgesellschaften „in Fühlung getreten“ werden.<sup>33</sup> Der Ansprechpartner für den sunnitischen Islam ist in diesem Fall die IGGÖ.

Die IGGÖ hat auch eine regionale Struktur: in jedem Bundesland eine Islamische Religionsgemeinde. Diese „besorgen“ die Aufgaben der IGGÖ „als religionsgesellschaftliche Oberbehörde“ in den Bundesländern. Die Wahl der Vorsitzenden und wichtigsten Funktionäre dieser regionalen Vertretungen erfolgt auf Vorschlag der Organe der bundesweiten IGGÖ in Wien.<sup>34</sup>

Die IGGÖ steht nach langen Jahrzehnten einer sehr staatsnahen und von außen wenig wahrgenommenen und hinterfragten Existenz seit einigen Jahren von verschiedensten Seiten unter Kritik. Immer wieder wurde und wird ihre Repräsentativität für die Musliminnen und Muslime Österreichs infrage gestellt. Nach der letzten großen Reform von 2009 ist jedoch immerhin (im Gegensatz zu den Jahrzehnten davor) das Gros der österreichischen Moscheegemeinden in ihr organisiert. Liberalere Kreise werfen ihr vor, die theologisch sehr konservativen großen Islamverbände zu vertreten, jedoch nicht liberalere und offenere Strömungen. Dieser Punkt wird immer wieder auch im

32 Siehe dazu die Texte zu den islamischen Verbänden der Vorarlberger Moscheevereine von Thomas Schmidinger in Kapitel 4, ab S. 36.

33 Pabel, 2017: 121.

34 Zitiert nach der Verfassung der IGGÖ, Artikel 17 (1) und (6), [www.derislam.at](http://www.derislam.at), abgerufen am 6.6.2019, 16.32 Uhr. Dieser Absatz der Studie wurde gegenüber der Version der Studie vom 27.3.2019 korrigiert.

Zusammenhang mit ihrer Rolle als Schulaufsicht für den islamischen Religionsunterricht kritisch vorgebracht.<sup>35</sup> In den letzten Jahren kam es zu mehreren öffentlich ausgetragenen Konflikten mit der österreichischen Regierung. Diese Serie startete mit den Auseinandersetzungen um das Islamgesetz (verabschiedet 2015), in dessen Entstehung die IGGÖ zwar eingebunden war, in der sie die Interessen von Moscheegemeinden und Verbänden jedoch nicht mehr wie früher zu deren ausreichenden Zufriedenheit vertreten konnte. Insbesondere der Passus des Verbots einer laufenden Finanzierung der Moscheen aus dem Ausland, das die ATIB-Moscheegemeinden in besonderer Weise betraf und betrifft (ihre Imame wurden bislang vom türkischen Staat entsendet und auch bezahlt),<sup>36</sup> traf auf starke Kritik und führte zu internen Auseinandersetzungen, die schlussendlich auch zur Ablöse des damaligen Präsidenten führten. Einen vorläufigen Höhepunkt der kritischen Beziehung zwischen der IGGÖ und dem österreichischen Staat bildete wohl die Pressekonferenz von zwei Ministern und dem Bundeskanzler sowie dem Vizekanzler der im Herbst 2017 ins Amt gekommenen ÖVP-FPÖ-Regierung im Juni 2018 in den letzten Tagen des muslimischen Fastenmonats Ramadan. In dieser Pressekonferenz verkündeten diese die Schließung mehrerer Moscheegemeinden und Kultusgemeinden der IGGÖ, die mittlerweile jedoch nach rechtlicher Beeinspruchung dieser Aktion wieder geöffnet sind. In ihrem Regierungsprogramm vom Herbst 2017 hatte die Regierung den Kampf gegen den (von ihr nicht näher definierten) „Politischen Islam“ als einen Arbeitsschwerpunkt ihres Programms angeführt.<sup>37</sup>

Neben den Moscheegemeinden und der IGGÖ finden sich in der Landschaft islamischer Organisationen in Vorarlberg zwei Organisationen der Hizmet-Bewegung. Das ist der Frauenverein Mimosa, der in Dornbirn auch eine Spielgruppe unterhält. Und das ist das Nachhilfe-Institut Galileo in Feldkirch. Die Hizmet-Bewegung („Hizmet“ bedeutet „Dienst“) ist Teil der Nurculuk-Bewegung, die auf den Lehren des türkischen Gelehrten Said Nursî (gestorben 1960) aufbaut. Kern dieser Lehren ist das Anliegen, religiöses Leben auch unter den Bedingungen der Moderne und in Auseinandersetzung mit dieser zu entfalten.<sup>38</sup> Bei der Hizmet-Bewegung handelt es sich um eine international stark im Bildungsbereich tätige Bewegung um den türkischen Prediger Fethullah Gülen, der in den USA im politischen Exil lebt. In Ländern wie Österreich und Deutschland ist die Bewegung von Nachkommen der ehemaligen türkischen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter getragen und neben dem Bildungsbereich auch in der interreligiösen Begegnung engagiert. Was den theologischen Inhalt betrifft, hätten

35 Artikel „Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ des Islamportals der Universität Innsbruck. Abgerufen am 21.2.2019, 20:18 Uhr.

36 Pabel, 2017: 122, führt aus, dass dieses Verbot der Auslandsfinanzierung im Hinblick auf die Verletzung des Gleichheitssatzes verfassungsrechtlich nicht unumstritten ist.

37 Zu einer islamwissenschaftlich-politologischen Definition des „Politischen Islam“ siehe den Artikel von Thomas Schmidinger in dieser Studie, S. 40, dort FN 50.

38 Rohe, 2016: 148.



sich die Haltungen Gülens (vor allem seit seinem USA-Aufenthalt) und seiner Anhängerinnen und Anhänger über die Jahre deutlich gewandelt und seien kompatibler mit einer menschenrechtsbasierten pluralistischen Gesellschaft geworden.<sup>39</sup> Die theologische und öffentliche Debatte über die Bewegung ist aber immer noch polarisiert. Befürworterinnen und Befürworter verweisen auf die Unterstützung des Bildungszugangs für bildungsferne Bevölkerungsgruppen und die religiöse Entwicklung eines „türkisch-sunnitischen Mainstreams“, welcher der islamistischen Radikalität eine klare Absage erteilt und sich stets für demokratische Regierungsformen ausspreche; Gegnerinnen und Gegner sehen v. a. ein starkes Machtbestreben hinter der Bewegung.<sup>40</sup>

Die Anhängerinnen und Anhänger dieser Bewegung werden heute in der Türkei und auch außerhalb verfolgt, nachdem die türkische Regierung sie und ihren geistigen Kopf, Fethullah Gülen, für den versuchten Militärputsch im Juli 2016 verantwortlich macht.<sup>41</sup> Über viele Jahre hatten Erdoğan und Gülen aber politisch kooperiert. In der Türkei verfügte diese Strömung, die bis 2013 eng mit der AKP zusammenarbeitete, über einen großen Einfluss beim Militär und bei der Polizei aber auch über eine gewisse ökonomische Bedeutung. Kritikerinnen und Kritiker beschuldigen sie, in den Jahren der engen Kooperation mit der AKP ihren Einfluss für die Inhaftierung und Verurteilung Tausender politischer Gegnerinnen und Gegner genutzt zu haben. Seit dem Sommer 2016 ist es auch in Vorarlberg um die Bewegung ruhiger geworden. Ihre Akteurinnen und Akteure treten nicht mehr in dem Umfang und Ausmaß öffentlich auf, wie das zuvor der Fall gewesen ist. Zumindest in den ersten Monaten nach dem versuchten Militärputsch im Juli 2016 verloren die Vorarlberger Vereine der Hizmet-Bewegung Nutzerinnen und Nutzer ihrer Angebote, die überwiegend aus der Vorarlberger türkischen Gemeinschaft stammen. Die Spielgruppe in Dornbirn hatte jedoch schon zuvor Kinder und Eltern auch aus anderen Bevölkerungsgruppen angezogen, was ihr die Existenz in dieser Phase sicherte.

Neben den Moscheegemeinden ist ein weiterer Akteur der Landschaft des Islam in Vorarlberg die Jugendorganisation Muslimische Jugend Österreich. Sie sieht sich als Jugendorganisation für „deutschsprachige muslimische Jugendliche in Österreich“, die eine „österreichische-islamische Identität kreieren“ möchte.<sup>42</sup> Sie organisiert themenbezogenen Veranstaltungen, Seminare, Camps und verschiedene Mitmachaktionen und sucht stark den Kontakt zu mehrheitsgesellschaftlichen Akteuren sowie Gelegenheiten, sich partizipativ einzubringen. In Vorarlberg ist seit ein paar Jahren eine

39 Ebd.

40 Ebd.: 149.

41 Zur Gülen-Bewegung sowie zu den Vorwürfen der Bespitzelung von Gülen-Anhängern in den deutschen DİTİB- und österreichischen ATİB-Moscheen durch deren Funktionäre, siehe auch S. 44 dieser Studie.

42 [www.mjoe.at/ueber-uns/](http://www.mjoe.at/ueber-uns/), abgerufen 22.2.19, 21:07 Uhr. Vor ein paar Jahren gab es wiederholt die Kritik an der MJÖ, sie gehöre dem Umfeld der transnationalen politisch-islamischen Organisation der Muslim-Bruderschaft an. Gegen diese Behauptungen ging die MJÖ wiederholt auch juristisch vor. Biographische Verbindungen von früheren Funktionären sind vorhanden. Wie das zu bewerten ist, ist umstritten.



kleine engagierte Gruppe dieser österreichweiten Organisation aktiv, in der Frauen in den Führungsgremien eine aktive und starke Rolle spielen.

Die bisher vorgestellten Organisationen und Akteure sind dem sunnitischen Islam zuzuordnen. In Vorarlberg leben aber auch Angehörige anderer islamischer Konfessionen. Da Vorarlberg über eine quantitativ große türkischstämmige Bevölkerungsgruppe verfügt (ca. 10% der Vorarlberger Bevölkerung), die über die „Gastarbeitermigration“ aus den ländlichen türkischen Gebieten ab den 1960er Jahren ins Land gekommen ist, ist es nicht verwunderlich, dass auch eine beträchtliche alevitische Minderheit im Land lebt. Sie versammelt sich in Vorarlberg in zwei Gemeinschaften: dem Alevitischen Kulturzentrum in Vorarlberg (VAKM) in Weiler und dem Alevitischen Cem Kulturverein Vorarlberg (VACKM) in Lauterach.

Alevitische Gläubige führen die Entstehung des Alevitentums auf Ali zurück, den Schwiegersohn und Cousin des Propheten Mohammed, und damit auf den Streit um die Nachfolge des Propheten. Sie teilen mit der Schia die Auffassung, dass Ali der rechtmäßige Nachfolger des Propheten war. Alevitische Gläubige teilen die Ursprungsgeschichte, nicht aber die rituelle Praxis mit dem schiitischen Islam. Als eine eigenständige religiöse Tradition entstand das Alevitentum ab dem 13. Jahrhundert in Anatolien, in dem sich verschiedene, auch nichtislamische, Einflüsse und Traditionen mischten.<sup>43</sup> Alevitinnen und Aleviten beten in sogenannten Cem-Häusern, nicht in Moscheen. Was sie auch sichtbar vom traditionell praktizierten sunnitischen und schiitischen Islam unterscheidet, ist, dass Frauen und Männer gemeinsam beten. Eine kontroversiell geführte Debatte zwischen verschiedenen Strömungen des Alevitentums in der Diaspora betrifft die Frage der Zugehörigkeit bzw. Distanz zum Islam. Auch die beiden Vorarlberger Gemeinschaften unterscheiden sich in dieser Frage. Die alevitische Gemeinschaft in Weiler gehört zu der Gruppe, die sich nicht innerhalb des Islam verortet. Die Lauteracher Gemeinschaft sieht sich stärker als Teil des Islam.

Mit der „Alevitischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)“ verfügt auch das Alevitentum über eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft, die den offiziellen Ansprechpartner des Staates für die Belange der Alevitinnen und Aleviten in Österreich darstellt. Über sie wird bspw. parallel zur Struktur der anderen anerkannten Religionen der staatlich finanzierte alevitische Religionsunterricht organisiert. Die Lauteracher Gemeinschaft ist Teil dieser Glaubensgemeinschaft, die alevitische Gemeinschaft in Weiler nicht. Die alevitische Strömung, der die Weiler Gemeinschaft angehört, hat die Anerkennung durch das österreichische Kultusamt nicht erreicht, auch weil ihnen die andere Strömung mit der Anerkennung zuvorgekommen war und nach österreichischem Recht nur eine anerkannte Religionsgesellschaft pro Religions-

43 Sökefeld, 2008: 10.

gemeinschaft die staatliche Anerkennung erringen kann. Seither ringt die Strömung, der die Weiler Gemeinschaft angehört, um die Anerkennung als Religionsgemeinschaft durch den österreichischen Staat. In den letzten Monaten hat sich der Konflikt noch einmal verschärft, weil ihren Gemeinden und Vereinen (auf juristischer Basis des Islamgesetzes von 2015) eine Art Zwangsintegration in die bestehende „Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)“ droht, zu der diese jedoch ihrem eigenen religiösen Selbstverständnis nach nicht gehören.

Eine für Vorarlberg relativ neue islamische Strömung ist der schiitische Islam, der neben dem sunnitischen Islam die zweitgrößte Form des Islam weltweit darstellt.<sup>44</sup> In Vorarlberg leben zwar bereits seit Jahrzehnten einzelne schiitische Familien, die meist aus dem Iran stammen. Allerdings hatten sich diese nie in einer religiösen Gemeinschaft organisiert. Nur wenige waren überhaupt religiös, und diese waren schlicht zu wenige, um sich zu organisieren. Dies änderte sich erst, als in den letzten Jahren vermehrt Asylwerberinnen und Asylwerber aus Afghanistan und dem Irak nach Vorarlberg kamen, von denen viele einen schiitischen Hintergrund haben. In Afghanistan sind dies v. a. die Angehörigen der Hazara, Nachkommen der Mongolen, die mittlerweile überwiegend Persisch sprechen und in Afghanistan oft sowohl aufgrund ihrer Herkunft als auch aufgrund ihrer Religion diskriminiert werden. Viele von ihnen flohen schon vor Jahren in den Iran, wo sie nur in einigen Provinzen geduldet wurden und 2015 die Gelegenheit ergriffen, mit den syrischen Flüchtlingen weiter nach Europa zu fliehen. Dazu kommen Asylwerberinnen und Asylwerber aus Bagdad und dem Süden des Irak, die v. a. im Zuge der Ausbreitung des „Islamischen Staates“ ab 2014 nach Europa flohen. Diese Angehörigen schiitischer Gruppen fanden bei ihrer Ankunft in Grundversorgungsquartieren in Vorarlberg keine religiöse Infrastruktur für ihre Bedürfnisse vor. Nur sehr wenige versuchten, sunnitische Moscheen zu besuchen. Besonders schmerzlich vermissten viele das Fehlen einer schiitischen religiösen Infrastruktur allerdings während der höchsten religiösen Feiertage, die für schiitische Musliminnen und Muslime oft auch dann wichtig sind, wenn sie ansonsten ihre Religion nicht regelmäßig praktizieren. Ähnlich wie viele Vorarlberger Katholikinnen und Katholiken auch dann Weihnachten oder Ostern feiern, wenn sie sonst nie in die Kirche gehen, ist auch für weitgehend areligiöse Schiiten Aschura von Bedeutung: das Gedenken an den Märtyrertod Imam Husseins in der Schlacht bei Kerbala im Jahr 680. Weltweit begehen schiitische Gläubige den Jahrestag dieser Schlacht als Trauerfeier mit ausgeprägten kollektiven Trauer Ritualen. Dieser Feiertag ist allerdings sehr stark konfessionell schiitisch und wird von Sunnitinnen und Sunniten normalerweise nicht begangen. So verwundert es nicht, dass die Organisation solcher Aschura-Feiern die ersten religiösen Aktivitäten von schiitischen Asylwerberinnen und Asylwerbern in Vorarlberg waren. 2013 fanden die ersten solchen Feiern in Privaträumlichkeiten

44 Der Autor dieses Textabschnitts über den schiitischen Islam in Vorarlberg ist Thomas Schmidinger.

statt. 2015 und 2016 fanden diese dann bereits im Pfarrsaal der Pfarre Feldkirch-Tisis statt. Allerdings wurde dieser Pfarrsaal zu klein. Auch 2017 und 2018 wurden Aschura-Feiern in Vorarlberg organisiert. Ein Teil der schiitischen Asylwerberinnen und Asylwerber hat zwar mittlerweile aufgrund negativer Asylbescheide wieder das Land verlassen oder ist nach einem positiven Bescheid nach Wien oder in eine andere größere Stadt umgezogen. Allerdings hat sich ein anderer Teil nach einem positiven Asylbescheid auch dauerhaft in Vorarlberg niedergelassen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass sich in Vorarlberg längerfristig eine schiitische Gemeinschaft bilden wird, die mit ihrer Etablierung auch eine eigene religiöse Infrastruktur aufbauen wird. Wer mit in Vorarlberg lebenden Schiitinnen und Schiiten spricht und diese nach ihren Vorstellungen fragt, erfährt jedenfalls, dass sie sich nicht bestehenden sunnitischen Moscheegemeinden anschließen wollen, sondern mittelfristig gerne einen eigenen Gebetsraum mit einer eigenen religiösen Infrastruktur aufbauen möchten.

Als letzte Institution der Landschaft des Islam in Vorarlberg sei hier der Islamische Friedhof Altach beschrieben. Er ist ein Gemeindefriedhof und von der Gemeinde Altach organisatorisch und behördlich getragen. Der Friedhof steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern muslimischen Glaubens aus allen Vorarlberger Gemeinden offen. 2012 wurde er nach einem mehrjährigen Entstehungsprozess, in den die Moscheegemeinden genauso eingebunden waren wie bspw. auch die Katholische Kirche Vorarlberg, eröffnet. Auf seinem Gelände befindet sich auch eine Anlage für die rituelle Waschung. Er ist nach dem Islamischen Friedhof Wien, der 2008 eröffnet wurde, erst die zweite eigenständige islamische Friedhofsanlage in Österreich. In den anderen Bundesländern wurden vorerst islamische Abteilungen auf städtischen Zentralfriedhofsanlagen in den Hauptstädten errichtet. Diese Lösung war für Vorarlberg, in dem im Jahr 2001, dem Jahr der letzten Volkszählung, in 93 von 96 Gemeinden und Städten eine muslimische Bevölkerung lebte, so nicht zur Verfügung gestanden. Die Anzahl der Gräber auf dem Islamischen Friedhof Altach wächst langsam. Das führt regelmäßig zu auch öffentlichen Debatten, ob die Vorarlberger Musliminnen und Muslime Vorarlberg zu wenig als ihre „Heimat“ ansehen. Dazu haben wir für diese Studie die Positionen und Stellungnahmen der Verantwortlichen der Vorarlberger Moscheevereine abgefragt.<sup>45</sup> Sie verweisen darauf, so viel sei hier vorweggenommen, dass der Friedhof ein Projekt der zweiten und dritten Generation der Vorarlberger Musliminnen und Muslime ist und das zu erwartende langsame Wachstum der Begräbniszahlen bereits bei den Planungen für die Anlage diskutiert worden ist.

---

45 Die Zusammenschau der Positionen in dieser Frage findet sich in Kapitel 6: 192 ff.

4

**DIE MOSCHEEGEMEINDEN DER VERBÄNDE  
DES TÜRKISCHEN UND BOSNIAKISCHEN ISLAM  
IN VORARLBERG**

## Intro

Den inhaltlichen Kern dieser Studie bilden die islamischen Gebetshäuser, die aktuell in Vorarlberg bekannt sind. Wir definieren einen Raum als islamisches Gebetshaus, wenn dort regelmäßig Gemeinschaftsgebete, in erster Linie das Freitagsgebet, stattfinden. Im Herbst 2018 zählen wir für Vorarlberg 37 islamische Gebetshäuser. 32 davon sind von Moscheevereinen getragen, die überregionalen islamischen Verbänden (manchmal auch als Dachverbände bezeichnet) angehören. Mit diesem Feld der Moscheegemeinden<sup>46</sup> in Vorarlberg beschäftigt sich dieses Kapitel. Fünf Gemeinden bzw. Gebetshäuser sind Einzelvereine. Auf sie gehen wir im nächsten Kapitel ein.

Die Moscheegemeinden und ihre Vereine, die in diesem Kapitel beschrieben werden, gehören folgenden islamischen Verbänden an:

- ATİB (Avusturya Türkiye İslam Birliği, Türkisch-Islamische Union in Österreich)
- VIKZ (İslam Kültür Merkezleri Birliği, Verband Islamischer Kulturzentren)
- AİF (Avusturya İslam Federasyonu, Österreichische Islamische Föderation)
- ATF (Avusturya Türk Federasyon, Österreichische Türkische Föderation)
- IZBA (Islamska Zajednica Bošnjaka u Austriji, Verband der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich)

In ihren Moscheegemeinden versammelt sich der überwiegende Teil der Vorarlberger Musliminnen und Muslime, die Moscheen besuchen und nutzen.<sup>47</sup>

Zur Erhebung in den Vorarlberger Moscheevereinen dieses Untersuchungsfeldes:

- Die Erhebung erfolgte in einem mehrstufigen Forschungsprozess.
- Alle Moscheevereine wurden zu Beginn im März 2018 in einem Brief der Vorarlberger Landesregierung über die Beauftragung der Studie durch den Vorarlberger Landtag informiert und um Kooperation gebeten.
- In einem ersten Erhebungsschritt wurde allen Moscheegemeinden im April 2018 ein quantitativer Fragebogen zugesandt, der vorher einem Pretest unterzogen worden war. Allen Vereinen wurde ein Vorgespräch zur Klärung von Fragen ihrerseits in Bezug auf die Erhebung und den Fragebogen angeboten. Diese Möglichkeit wurde nur von den ATİB-Moscheegemeinden in Anspruch genommen. Die Beantwortung der Fragen erfolgte im Mai/Juni 2018. Die ausgefüllten Fragebogen der Moscheevereine wurden von den Koordinatoren der Verbände gesammelt und gemeinsam übermittelt. Bei den Antworten auf einige Fragen gab es erwartungsgemäß identische Antworten innerhalb eines Verbandes. Dies zeigte, dass die Erhebung und Beantwortung innerhalb der Verbände besprochen wurde.

46 Wir verwenden die Begriffe „Moscheegemeinden“ und „Moscheevereine“ vielfach synonym. Bei der Verwendung des Begriffs „Moscheegemeinde“ rückt die Gemeinschaftsdimension dieser Organisationen sprachlich in den Vordergrund, bei „Moscheeverein“ eher die organisatorische Dimension.

47 Zur Zahl der in Vorarlberger Moscheen organisierten Musliminnen und Muslime siehe S. 20.

- Im Anschluss erfolgte die Dateneingabe und Auswertung der Fragebogen. Um die Korrektheit der Ergebnisse sicherzustellen, wurde pro Verband eine Zusammenfassung erstellt und diesem zugesandt. Alle Verbände haben die Antworten geprüft und ihre Richtigkeit bestätigt.
- Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung bildeten die Basis für die Ausarbeitung der Leitfragen für die Fokusgruppengespräche. Die Themen der Leitfragen für die Fokusgespräche wurden den Gesprächspartnern im Vorfeld zugestellt. Pro Verband wurde im Laufe des Monats November und Anfang Dezember 2018 ein mehrstündiges Fokusgruppengespräch geführt. Anwesend waren jeweils der Landeskoordinator des Verbandes, Vorstandsmitglieder aus mehreren Moscheevereinen und theologisch geschulte Personen (Imame und Religionslehrer).<sup>48</sup> Unterstützung durch eine Dolmetscherin bzw. einen Dolmetscher benötigten nur die Gesprächsteile mit den Imamen. Die Gespräche mit den Vereinsvertretern wurden in deutscher Sprache ohne Sprachmittlung geführt. Auch die Imame, deren Gesprächsbeiträge gedolmetscht wurden, konnten den Gesprächen in deutscher Sprache mit nur wenig Unterstützung einer Dolmetscherin bzw. eines Dolmetschers folgen. Die Sprachmittlung wurde von Forschungsseite gestellt. Die Fokusgespräche wurden aufgezeichnet. Im Anschluss wurde ein zusammenfassendes Protokoll der Gespräche erstellt, das den Gesprächsteilnehmern zur Autorisierung zugesandt wurde. Alle Gesprächsteilnehmer haben die Richtigkeit der Zusammenfassung ihrer Aussagen bestätigt.
- Die finale Auswertung und Zusammenfassung der Ergebnisse erfolgte auf Basis der Fragebogenerhebung und der Dokumentation des Fokusgesprächs entlang der zentralen Leitfragen der Studie.

Die Befragung hatte das Ziel, ausführliche Informationen zu den Strukturen und Angeboten der Moscheevereine und zu den Menschen, welche die Angebote nutzen, zu erhalten. Die Fokusgespräche waren darüber hinaus diskursiv angelegt. Es ging um das Selbstverständnis der Vereine, ihre theologische Positionierung, ihre Beziehungen zu den Herkunftsländern und zur Politik dieser Länder, ihr Integrationsverständnis und ihr Verständnis vom Zusammenleben in Österreich, ihre Einschätzung zukünftiger Entwicklungen der muslimischen Bevölkerung in Vorarlberg, ihre Bewertung der Situation von Musliminnen und Muslimen in Österreich sowie um ihre Positionen zu Fragen und Themen der aktuellen kritischen öffentlichen Debatten über den Islam sowie über Moscheevereine und Islamverbände in Österreich.

---

48 Die lokalen Moscheegemeinden, Funktionäre und Imame, die bei den Fokusgesprächen nach Verbänden vertreten waren, werden bei den jeweiligen Ergebnisberichten angeführt. Für den Verband ATF konnte kein Fokusgruppengespräch auf Verbandsebene durchgeführt werden. Für diesen Verband stellte sich ein einzelner Moscheeverein für das Gespräch zur Verfügung. Details dazu auf S. 119 f.

Die Beschreibungen der Vorarlberger Moscheegemeinden in diesem Kapitel sind nach den Verbänden strukturiert, denen sie angehören. Sie basieren auf der Auswertung der oben beschriebenen quantitativen und qualitativen Befragung. Diese Selbstauskünfte der Vorarlberger Vereine mit dem Fokus auf deren lokalen Strukturen und Aktivitäten bilden jedoch nur eine Ebene der Beschreibung. Eingeleitet wird die Beschreibung der Moscheevereine eines Verbandes jeweils durch einen von einem Politologen und langjährigen Beobachter des Feldes geschriebenen Text über den islamischen Verband, dem sie angehören. Da es sich bei den Verbänden um nationale bzw. transnationale Organisationen handelt, führen diese Texte eine Art Metaebene über Vorarlberg hinausgehend in die Beschreibung ein. Sie gehen auf die Ursprünge und die Geschichte der Verbände in den Herkunftsländern ein, beschreiben deren Entwicklung in Österreich und Europa, analysieren die Organisationen aus religionspolitischer Perspektive und informieren über aktuelle öffentliche Debatten, die über sie geführt werden. Diese inhaltliche Ebene beleuchtet die religionspolitische und ideologische Dimension der Moscheevereine. Auf einer dritten inhaltlichen Ebene stellen wir die Ergebnisse unserer Recherche in den Facebook-Gruppen der Vorarlberger islamischen Verbände vor.<sup>49</sup>

Eine analytische Zusammenschau der Ergebnisse der verschiedenen Dimensionen und eine integrationssoziologische Interpretation folgen in Kapitel 6.

Autoren:

- Texte zu den islamischen Verbänden: Thomas Schmidinger
- Beschreibung der Vorarlberger Moscheegemeinden auf Basis der quantitativen und qualitativen Befragung: Simon Burtscher-Mathis
- Recherche Facebook-Gruppen der Vorarlberger islamischen Verbände: Tamer Akkurt

Redaktion: Eva Grabherr

---

49 Die Recherche wurde zu den Facebook-Gruppen der Verbände des türkischen Islam, so welche existieren, durchgeführt. Der inhaltliche Fokus lag Bezugnehmend auf aktuelle öffentliche Debatten, die neben anderem zur Initiierung der Studie durch den Vorarlberger Landtag geführt haben, auf der Frage der Rolle der türkischen Politik in der Kommunikation dieser Verbände.

## 4.1 ATİB (Avusturya Türkiye İslam Birliği, Türkisch-Islamische Union in Österreich)

### Der Verband (Thomas Schmidinger)

Bei der ATİB handelt es sich um den größten Islamverband Österreichs, der mit 13 Gebetsräumen in Vorarlberg auch der mit Abstand größte Verband dieses Bundeslandes ist. Innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) ist die ATİB seit der Umstrukturierung als Folge des neuen Islamgesetzes mit sechs Kultusgemeinden vertreten. Die 13 Moscheegemeinden in Vorarlberg bilden als ATİB-Kultusgemeinde Vorarlberg eine davon. Die ATİB wurde 1990 auf Initiative des offiziellen türkischen Amtes für Religion (Diyanet İşleri Başkanlığı) gegründet und erfüllt damit bis heute eine Doppelfunktion: Sie stellt einerseits mehrere Kultusgemeinden innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ), ist jedoch auch eine Organisation in direkter Verbindung zum türkischen Amt für Religion (kurz Diyanet) und damit von der Religionspolitik der Türkei abhängig.

Das Amt für Religion wurde in der Türkei 1924 mit dem Gesetz Nr. 429 begründet und ist unmittelbar dem Regierungschef untergeordnet. Es diente nach der Errichtung der türkischen Republik zunächst dazu, den türkischen Islam unter staatliche Kontrolle zu stellen und zu überwachen und die kemalistische Staatsdoktrin durchzusetzen. Die Diyanet spielte damit in den ersten Jahrzehnten der türkischen Republik auch eine Rolle bei der Repression gegen Formen des Islam, die sich gegen den kemalistischen Laizismus wandten. In dieser Funktion wurde die Diyanet schließlich auch in Europa aktiv, nachdem ab den 1960er-Jahren immer mehr türkische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger nach Deutschland, Österreich und in die Benelux-Staaten ausgewandert waren und sich dort (aus der Perspektive des türkischen Staates) oppositionelle islamische Strömungen verbreiten konnten. Während verschiedene Strömungen des Politischen Islam<sup>50</sup> oder des Sufismus<sup>51</sup> in der Türkei mit Repressionen rechnen mussten, konnten sich diese in der türkischen Diaspora in Europa weitgehend ungehindert etablieren. In Vorarlberg waren dies bis in die 1990er-Jahre v. a. die Süleymanlılar (siehe Dachverband VIKZ) und die Millî Görüş (siehe Dachverband AİF).

50 Der Begriff des Politischen Islam ist ein sehr breiter Begriff, der unterschiedlichste politische und religiöse Strömungen umfasst, „die den Islam nicht als reine Religion verstehen, sondern ein – wie auch immer im Detail ausgeprägtes – politisches Konzept des Islam verfolgen, den Islam als Richtschnur politischen Handelns verstehen und eine wie auch immer geartete Islamisierung von Gesellschaft und Politik anstreben“ (Schmidinger, 2008: 31 f). In der Geschichte der Türkei waren damit sowohl legale politische Parteien, die eine solche Islamisierung von Politik und Gesellschaft vorantreiben wollten, gemeint, als auch politische Strömungen, die auf einen revolutionären oder gewaltsamen Bruch mit der kemalistischen türkischen Republik setzten. Es gibt keine einheitliche Bewegung des „Politischen Islam“, sondern viele miteinander ideologisch und auch in ihren Methoden rivalisierende Gruppen, Strömungen und Bewegungen, die mit diesem sehr breiten Sammelbegriff zusammengefasst werden können.

51 Siehe beim Text zum Dachverband VIKZ, S. 65 ff.



Um dieser Tendenz entgegenzuwirken und auch den türkischen Diaspora-Islam unter Kontrolle der türkischen Regierung zu bekommen, wurde in Deutschland bereits 1984 die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. (Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, DİTİB) gegründet, wobei dieses Gründungsjahr insofern umstritten ist, als einige Autoren dies mit der Gründung eines ersten Büros 1982, andere mit der Gründung der ersten DİTİB-Moschee in Köln und wieder andere mit der Gründung eines effektiven Dachverbands 1987 festmachen.<sup>52</sup> In Österreich erfolgte die Gründung einer Niederlassung der Diyanet erst 1990 mit der Gründung der Türkisch-Islamischen Union in Österreich (Avusturya Türkiye İslam Birliği, ATİB).<sup>53</sup> Wie die anderen in Europa gegründeten Dachverbände der Diyanet<sup>54</sup> steht die ATİB unter direktem Einfluss der türkischen Regierung. Vorsitzender der ATİB war bis zum neuen Islamgesetz 2015 immer ein Diplomat der türkischen Botschaft. Die Imame in den Moscheen der ATİB wurden nicht nur von der Türkei entsandt, sondern waren auch Angestellte des türkischen Amts für Religion und damit von diesem bezahlt. Die von der Diyanet entsandten Imame blieben jeweils bis zu fünf Jahren in Österreich. Vor dem neuen Islamgesetz, das eine dauerhafte Auslandsfinanzierung verbot, befanden sich etwa sechzig solcher entsandten Imame in Österreich.<sup>55</sup>

Wie die Imame der DİTİB und anderer Diyanet-Organisationen in Europa orientieren sich die Imame der ATİB weiterhin an Fatwas (Rechtsgutachten) des türkischen Amts für Religion. Dieses publizierte nach 2003 einige Jahre lang mit *Diyanet Avrupa* eine eigene Monatszeitschrift zur religiösen Belehrung seiner europäischen Imame.<sup>56</sup> Der von der türkischen Regierung vertretene türkische Islam ist bis heute von der hanefitischen Rechtsschule, einer der vier großen Rechtsschulen<sup>57</sup> des sunnitischen Islam, geprägt, die bereits im Osmanischen Reich die bevorzugte Rechtsschule der osmanischen Herrscher war. Sie prägte damit auch die Musliminnen und Muslime Bosniens und der Herzegowina und stellte deshalb auch jene Rechtsschule dar, die 1912 im österreichischen Islamgesetz anerkannt wurde. Wie die Moscheen der Diyanet in der Türkei sind damit auch jene der ATİB von dieser Rechtsschule geprägt.

52 Rosenow, 2010: 174.

53 Şimşek, 2017: 175.

54 U. a. die Union des Affaires Culturelles Turco-Islamiques de France (Fransa Diyanet İşleri Türk İslam Birliği) in Frankreich, die Islamitische Stichting Nederland (Hollanda Diyanet Vakfı) in den Niederlanden, die Belçika Diyanet Vakfı in Belgien, die Türkisch Islamische Stiftung (İsviçre Türk Diyanet Vakfı) in der Schweiz und die Türkisch-Islamische Gemeinschaft Fürstentum Liechtenstein (Liechtenstein Türk İslam Birliği), die mit der Yeşil Camii die einzige Moschee in Liechtenstein betreibt.

55 Heine/Lohlker/Potz, 2012: 69.

56 Yükleyn, 2012: 54. Nachtrag zur Version der Studie vom 27.3.2019: Diese Zeitschrift wurde mittlerweile eingestellt. Diesen Hinweis verdanken wir Herrn A. Horoz von ATİB-Vorarlberg.

57 Der im Deutschen meist verwendete Begriff der Rechtsschule für den arabischen Begriff „mağhab“ ist insofern etwas irreführend, als es bei den Unterschieden zwischen den „madhāhib“ (Plural von mağhab) nicht nur und primär um Fragen des Rechtes geht, sondern auch um lebenspraktische und rituelle Unterschiede innerhalb des (sunnitischen) Islam.

Obwohl die ATİB nach ihrer Gründung bald zum größten Islamverband in Österreich aufstieg, blieb diese lange der offiziellen Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) fern. Dies war einerseits ein Ausdruck ihres damaligen Selbstverständnisses als türkische Organisation, andererseits aber auch eine Folge der langjährigen Dominanz arabischer Funktionäre in der Glaubensgemeinschaft. Auch die österreichischen Institutionen akzeptierten den speziellen Status der ATİB als Teil der türkischen Diplomatie. Die Visa für die Imame der ATİB wurden lange Zeit direkt von der ATİB über türkische Diplomaten beantragt und nicht über die IGGÖ. In Vorarlberg wurde lange Zeit sogar die islamische Gefängnisseelsorge inoffiziell vom türkischen Generalkonsulat betrieben,<sup>58</sup> ehe sie 2010 in ganz Österreich durch einen Vertrag des Justizministeriums mit der IGGÖ dieser übertragen wurde. Die ATİB selbst wurde erst 2011 Mitglied der IGGÖ. An den damaligen Neuwahlen, die mit Fuat Sanaç erstmals einen türkischstämmigen IGGÖ-Präsidenten mit sich brachten, beteiligten sich erstmals auch die Vereine der ATİB. Seither spielt die ATİB allerdings eine wichtige und aktive Rolle in der IGGÖ, die sowohl 2011 die Wahl von Präsident Sanaç unterstützte als auch dann nicht unwesentlich daran beteiligt war, ihn 2016 zum Rücktritt zu drängen. Die ATİB hatte damals Sanaçs Zustimmung zum neuen Islamgesetz massiv kritisiert, war sie doch eine der Hauptbetroffenen der darin verankerten Bestimmung, wonach die „Aufbringung der Mittel für die gewöhnliche Tätigkeit zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder [...] durch die Religionsgesellschaft, die Kultusgemeinden bzw. ihre Mitglieder im Inland zu erfolgen“ habe (§ 6 Abs. 2). Mit der Wahl von Ibrahim Olgun zum neuen IGGÖ-Präsidenten 2016 wurde schließlich erstmals ein Funktionär der ATİB selbst – Olgun war deren Integrationsbeauftragter – an die Spitze dieser Organisation gewählt. Die ATİB gewann damit innerhalb der IGGÖ kurzfristig an Einfluss. Allerdings wurde Olgun nach internen Konflikten in der IGGÖ im Dezember 2018 wieder abgewählt.<sup>59</sup> Der neue Präsident der Glaubensgemeinschaft kommt aus der Islamischen Föderation<sup>60</sup> und wird von jenen Religionsgemeinden und Dachverbänden unterstützt, die innerhalb der IGGÖ in Opposition zu Olgun standen.

Weil die ATİB über die 29 Jahre ihres Bestehens immer eng an die türkische Regierung angebunden blieb, bedeutete dies, dass sich der von der ATİB verbreitete Islam in dieser Zeit parallel zu den Entwicklungen in der Türkei veränderte. War die Gründung der ATİB noch gegen die konservativen islamischen Verbände gerichtet und wurde damit ein unter kemalistischer Dominanz stehender türkischer Staatsislam propagiert, so änderte sich dies schrittweise mit der Machtübernahme der von Recep Tayyip Erdo-

58 In einer Mail vom 10.10.2018 erklärte die zuständige Referentin in der Generaldirektion für den Strafvollzug und den Vollzug freiheitsentziehender Maßnahmen: „Nach Rücksprache mit der Justizanstalt Feldkirch kamen jedoch regelmäßig seitens des türkischen Generalkonsulates entsendete islamische Seelsorger in der Justizanstalt zum Einsatz. Eine diesbezügliche Vereinbarung existierte allerdings nicht.“

59 Ergänzung zur Version der Studie vom 27.3.2019: Ibrahim Olgun war intern unter Druck geraten, nachdem die Bundesregierung im Juni 2018 die Schließung von sieben Moscheen sowie die Auflösung der Arabischen Kultusgemeinde Österreichs verkündet hatte. Mit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen die Mitglieder des Schurarates der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) im November 2018 vorzeitige Neuwahlen. Am 8. Dezember wurde sein Nachfolger gewählt.

60 Siehe dazu die Information zum Dachverband AİF, S. 87 ff.

ğan gegründeten Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP), die 2002 die Mehrheit erringen und in den folgenden Jahren Rivalen im einflussreichen Militär- und Staatsapparat mehr und mehr zurückdrängen konnte. Der AKP gelang es in der Türkei in den letzten eineinhalb Jahrzehnten, das Führungspersonal im Amt für Religion (Diyanet) weitgehend durch Unterstützer der eigenen Partei zu ersetzen. Zwar wurde 2003 mit Ali Bardakoğlu noch ein weitgehend liberaler Theologe als Nachfolger von Mehmet Nuri Yılmaz zum 16. Präsidenten des Amtes für Religion ernannt. Dieser wurde allerdings 2010, nachdem die AKP weitgehend die Kontrolle des Staatsapparates übernommen hatte, aus bisher noch nicht geklärten Gründen frühzeitig pensioniert. Dessen Nachfolger, der kurdischstämmige Mehmet Görmez, war der erste treue AKP-Gefolgsmann an der Spitze des Amtes für Religion und gestaltete dieses inhaltlich so um, dass sowohl in der Türkei selbst als auch in der Diaspora der Einfluss der AKP und deren konservative Islam-Interpretation – etwa in Fragen der Geschlechterverhältnisse – immer deutlicher wurden. Görmez zeigte sich in seiner Amtszeit allerdings nicht nur als AKP-freundlich, sondern verfügte auch über eine Organisation, die sowohl personell wie auch finanziell deutlich besser ausgestattet war als die seiner Vorgänger und sich damit auch viel mehr in öffentliche Debatten einbringen konnte.<sup>61</sup> Diese Entwicklung setzte sich unter seinem im September 2017 ernannten Nachfolger Ali Erbaş fort.

Auch wenn sich diese Entwicklung in der Türkei in ihren Grundzügen auch in der ATİB in Österreich widerspiegelte, so bedeutet dies nicht, dass heute alle ATİB-Funktionäre zugleich der AKP nahestehen müssen; nicht zuletzt deshalb, weil die ATİB des kleinen Landes Österreich für die Zentrale in der Türkei eine weit weniger wichtige Rolle spielt als die wesentlich größere DİTİB in Deutschland. Funktionäre einzelner Vereine wurden nicht immer und überall ausgetauscht und es befinden sich vor Ort bis heute noch durchaus auch Sympathisanten anderer türkischer Parteien – wenn auch keine ausgesprochenen AKP-Gegner – in Vereinsfunktionen. Die meisten ATİB-Vereine wurden durch lokale Muslime gegründet, die politisch unterschiedlich orientiert waren und im Laufe der Zeit Unterstützung durch die Diyanet gesucht hatten. Diese Unterschiedlichkeit spiegelt sich bis heute trotz Vereinheitlichungsversuchen von oben immer noch wieder.

Die ATİB selbst betont immer wieder, unpolitisch zu sein und keine Parteipolitik in ihren Vereinen zu dulden. 2017 distanzierte sich die ATİB in der Frage des Unterrichts der Evolutionstheorie erstmals öffentlich von der Position der türkischen Regierung. Im Mai 2017 wurde mit dem Allgemeinmediziner Nihat Koca auch erstmals ein Nichtdiplomate zum Vorsitzenden gewählt. Wie weit dies der Beginn einer stärkeren Unabhängigkeit der ATİB von der türkischen Regierung sein könnte, bleibt noch abzu-

61 Bruce, 2019: 37.

warten. Unübersehbar ist bislang jedenfalls eine anhaltend starke Identifikation mit der Türkei als Staat und der grundlegenden Linie der türkischen Regierung. In den meisten ATİB-Moscheen in Vorarlberg hängen türkische Fahnen, oft zusammen mit einer österreichischen. Während des Kriegs der Türkei gegen das syrisch-kurdische Afrin Anfang 2018 wurde in ATİB-Moscheen für die türkischen Soldaten gebetet. Es war auch eine Wiener ATİB-Moschee, die im April 2018 öffentliche Debatten auslöste, nachdem uniformierte Kinder (in aktuellem militärischen Erscheinungsbild) eine für türkische Nationalistinnen und Nationalisten bedeutende Schlacht des 1. Weltkrieges nachspielten: die Schlacht von Gallipoli (Çanakkale) von 1915/1916, die bis heute in der Türkei eine wichtige Rolle im nationalen Gedenken darstellt. Für Vereine der ATİB spielen die türkische Nationalgeschichtsschreibung und das Zelebrieren türkischer Feiertage immer noch eine wichtige Rolle. Grundsätzlich handelt es sich bei solchen Inszenierungen allerdings nicht um den Versuch eines paramilitärischen Trainings von Kindern, sondern um nationalistische und militaristische historische Inszenierungen, die etwa mit den Aufmärschen von Tiroler Schützen im Gedenken an die Schlachten gegen die Bayern und Franzosen unter Andreas Hofer zu vergleichen sind. Die Imame stammen weiterhin aus der Türkei und werden vom dortigen Amt für Religion entsandt, wobei 2018 erste Imame ihre Aufenthaltstitel verloren und auch aus Vorarlberg ausreisen mussten. Die ATİB arbeitet weiterhin eng mit dem im türkischen Konsulat tätigen Religionsattaché zusammen und organisiert mit diesem teilweise gemeinsame Veranstaltungen.

Bis 2013 waren innerhalb der ATİB auch Anhängerinnen und Anhänger von Fethullah Gülen aktiv, dessen Bewegung<sup>62</sup> bis dahin eng mit der AKP kooperierte und in Österreich keine eigenen Moscheen aufbaute. Nach dem Bruch Erdoğan's mit der Gülen-Bewegung 2013, insbesondere aber seit dem Putschversuch vom 15. Juli 2016 hat sich dies allerdings dramatisch geändert. Die Gülen-Bewegung, die in Vorarlberg mit einem Frauenverein und Bildungseinrichtungen vertreten ist,<sup>63</sup> wird seither von der türkischen Regierung für den Putschversuch verantwortlich gemacht und massiv politisch verfolgt. Personen, die verdächtigt werden, der „Fethullah Gülen Terrororganisation“ (FETÖ)<sup>64</sup> anzugehören, werden seither auch international Opfer von Entführungen und leben vielfach in Angst vor Agenten des türkischen Regimes. In Österreich hat dies dazu geführt, dass Personen, die im Verdacht stehen, der Gülen-Bewegung anzugehören, mittlerweile vielfach die Moscheen der ATİB meiden. Im Gegensatz zur deutschen DİTİB konnten bisher Behauptungen über Bespitzelungen durch ATİB-Funktionäre allerdings nicht belegt werden. Bis heute sind trotz der Meidung von ATİB-Vereinen durch Gülen-Anhängerinnen und -Anhänger allerdings keine Gründungen eigener Gülen-Moscheen bekannt geworden.

62 Siehe Kapitel 3: 31 f.

63 Ebd.

64 Bezeichnung der Gülen-Anhänger durch die türkische Regierung, die auch in der mittlerweile weitgehend gleichgeschalteten Presse verwendet wird.

## Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes ATİB (Simon Burtscher-Mathis)

Diese Beschreibung der 13 Moscheegemeinden des Verbandes ATİB beruht auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und des Fokusgruppengesprächs. Alle inhaltlichen Aussagen zu den Moscheegemeinden und dem Verband sind auf diese beiden Quellen zurückzuführen. Der Fragebogen wurde von zwölf der 13 Vereine vollständig ausgefüllt. Am Fokusgruppengespräch am Freitag, dem 23. November 2018, von 17:45 bis 22:30 Uhr in der Moschee in Nenzing nahmen der Koordinator des Dachverbandes, Funktionäre und Mitglieder aus Nenzing, Hohenems, Mäder, Bregenz sowie die Imame aus Hohenems und Nenzing teil. Die Fragen des Fragebogens und die Leitfragen des Fokusgruppengesprächs strukturieren auch die nachfolgende Beschreibung. Die Fragen und Erläuterungen der Studienautoren sind *kursiv und in blau* gesetzt, um diese Textteile von den Aussagen und Informationen der Befragten gut sichtbar abzugrenzen. Die Fußnotentexte und die Anmerkungen in eckiger Klammer stammen ausschließlich vom Autor und der Redaktion.

### Rückmeldungen zur Studie

*Zu Beginn des Fokusgruppengesprächs wurde den Teilnehmern die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie gegeben.*

Die ATİB-Moscheegemeinden nutzten sowohl ein Vorgespräch mit Informationen für die quantitative Datenerhebung am 8. Mai 2018 wie auch den Beginn des Fokusgesprächs am 23. November 2018 dafür. Aufgrund der Ereignisse in einzelnen Moscheegemeinden in Wien im Frühjahr 2018<sup>65</sup> und der damit verbundenen Auseinandersetzungen mit Verwaltungs- und Aufsichtsbehörden der Republik ist die Einstellung der ATİB-Gemeinden in Vorarlberg zur Studie im Auftrag des Vorarlberger Landtags deutlich skeptisch und von der Sorge um die Wahrnehmung der eigenen Moscheegemeinden in Vorarlberg geprägt. Die Vertreter der Vereine befürchten, dass die Ergebnisse zur Bestätigung von Vorurteilen verwendet bzw. einseitig interpretiert werden. Aktuell werden ihrer Meinung nach in der Öffentlichkeit Begriffe wie z. B. „politischer Islam“ und „Nationalismus“ von Politikern und Medien zur Diffamierung von gewissen Vereinen und Gruppen verwendet. Sie möchten der von ihnen wahrgenommenen Angst vor dem Islam, die sie als „Islamophobie“ bezeichnen, entgegenwirken, vermissen aber die Kooperation und Transparenz aufseiten der Akteure der Mehrheitsgesellschaft.

65 Auf den Facebook-Seiten einer Wiener ATİB-Moschee waren Bilder uniformierter Kinder (in aktuellem militärischen Erscheinungsbild) aufgetaucht, die in einer Moschee eine für türkische Nationalisten bedeutende Schlacht des 1. Weltkrieges nachspielten: die Schlacht von Gallipoli (Çanakkale) von 1915/1916, die bis heute in der Türkei eine wichtige Rolle im nationalen Gedenken darstellt. Siehe dazu S. 44 dieser Studie. Das hatte Reaktionen von Regierungsmitgliedern und öffentliche mediale Debatten ausgelöst.

Sie würden den transparenten Ansatz der Studie von „okay.zusammen leben“ schätzen und betonen, dass die Ideen, die sie im Fokusgespräch einbringen, nicht nur ihre persönlichen bzw. die der Vorstandsmitglieder sind, sondern auch Informationen enthalten, die sie im Alltag von den Mitgliedern erhalten. Im Prozess der Erhebung wurde von allen anwesenden ATİB-Vertretern mehrfach das Bedürfnis nach einem direkten Austausch mit der Landespolitik und der Wunsch nach einer gemeinsamen Diskussion der Ergebnisse artikuliert. Ihre Hoffnung ist, dass die Ergebnisse von der Politik nicht missbraucht werden und ihr Beitrag zum Zusammenleben wahrgenommen wird.

## Beschreibung der Strukturen, Funktionen und Angebote

*Moscheegemeinden bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Angeboten im Bereich der religiösen Praxis und darüber hinaus, womit Strukturen, Funktionen und Aufgaben im Verein verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.*

### Außendarstellung der Moscheegemeinden<sup>66</sup>

Elf der zwölf Moscheegemeinden, die einen Fragebogen retourniert haben, geben an, dass es in ihren Statuten eine schriftliche Beschreibung der Moscheegemeinde gibt. Alle zwölf geben des Weiteren an, Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Facebook, Inseerate, Flyer etc.) zu machen, wozu vor allem eigene Facebook-Seiten und die Homepage der ATİB-Vorarlberg (atib-vorarlberg.at) sowie eigene Homepages der Moscheevereine genutzt werden. Die Kommunikation und die Außendarstellung erfolgen also vorwiegend über soziale Medien.<sup>67</sup>

### Zahlende Mitglieder, Beiträge und Aufgaben der Mitglieder

Die Zahlen der zahlenden Mitglieder variieren abhängig vom Standort. Die größte Moscheegemeinde dieses Verbandes in Lustenau gibt 560, die kleinste in Mäder 90 zahlende Mitglieder an.<sup>68</sup>

66 Die Adressen aller Vorarlberger Moscheegemeinden, die in dieser Studie beschrieben werden, finden sich im Anhang.

67 Eine Auflistung der Facebook-Seiten der einzelnen Moscheegemeinden findet sich im Anhang.

68 Bei diesen Zahlen ist generell anzumerken, dass hier nur die Mitglieder angegeben werden, die einen monatlichen Mitgliedsbeitrag zum Erhalt der Moscheegemeinde zahlen. Dies sind meistens die Haushaltsvorstände. Es ist davon auszugehen, dass zahlreiche zahlende Mitglieder auch Familienangehörige haben, die in diesen Zahlen nicht enthalten sind. Auch wie häufig die einzelnen Mitglieder die Angebote der Moscheegemeinde in Anspruch nehmen bzw. welche Angebote sie nutzen, ist individuell verschieden und kann nicht generalisiert werden. Wir wissen aus Befragungen der muslimischen Bevölkerung in Deutschland und Österreich, dass Männer deutlich häufiger in Moscheen sind als Frauen. Wir wissen aus Bauprojekten im Zusammenhang mit Vorarlberger Moscheen in den letzten Jahren, dass von den regelmäßig stattfindenden Angeboten das Freitagsgebet die meisten Menschen, und zwar in erster Linie Männer, anzieht, die Moscheevereine unter der Woche aber lediglich von einer kleinen Gruppe von Menschen genutzt werden. Verschiedene Angebote der Moscheegemeinden (wie bspw. das wöchentliche Freitagsgebet) werden zudem auch von nicht Mitgliedern genutzt. Zum geschätzten Anteil der Mitglieder von Moscheevereinen an der gesamten muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs sowie zu Detailzahlen zur Nutzung der Moscheen siehe Kapitel 2: 20 ff.

Moscheegemeinde	Zahlende Mitglieder
ATİB Bregenz	419
ATİB Dornbirn	360
ATİB Frastanz	220
ATİB Hard	240
ATİB Höchst	250
ATİB Hohenems	470
ATİB Hörbranz	keine Angabe
ATİB Lustenau	560
ATİB Mäder	90
ATİB Nenzing	240
ATİB Rankweil	221
ATİB Reuthe	162
Summe (ohne Hörbranz und ohne Bludenz)	3.232

Die Übernahme von Aufgaben und Pflichten durch Mitglieder erfolgt in diesen Moscheegemeinden auf freiwilliger Basis. Zur Höhe der Mitgliedsbeiträge gibt es unterschiedliche Angaben, die sich zwischen 5 € bis 50 € im Monat bewegen. Der Mitgliedsbeitrag ist von allen zu entrichten, die Höhe wird aber von den Mitgliedern selbst bestimmt. In der Regel richtet sich die Höhe nach der finanziellen Situation der Mitglieder. Finanziell besser gestellte Mitglieder würden entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge zahlen. Die Mitgliedsbeiträge dienen der Finanzierung des Gebäudes und der Angebote der Moscheegemeinde. Die Moscheegemeinden würden keine Förderungen durch den österreichischen Staat erhalten.

### Warum ist jemand Mitglied in einem Moscheeverein dieses Verbandes?

Für die Wahl einer ihrer Moscheegemeinden gibt es ihres Erachtens unterschiedliche Gründe: Zentral sind der Wohnort („Alltagspragmatismus“), das soziale Umfeld (u. a. Familie) und Freundschaftsnetzwerke. Politik und ideologische Gründe spielen dabei ihrer Meinung nach keine Rolle. Sie betonen in diesem Zusammenhang, dass ATİB ein neutraler Verein, frei von Ideologien und kein verlängerter Arm der türkischen Regierung ist.

### Räumlichkeiten und Bedarfe

Bei zehn der zwölf antwortenden Moscheegemeinden des ATİB-Verbandes befinden sich die Räumlichkeiten des Vereins im eigenen Besitz. Eine Moscheegemeinde befindet sich in Miete, eine weitere macht keine Angabe. Die Vereinsgebäude wurden entweder stark oder geringfügig umgebaut. Die Renovierung und der Umbau erfolgten unter Mitarbeit der Mitglieder. Einzig die Moscheegemeinde ATİB-Bludenz kann aufgrund des



umfassenden Um- und Zubaus als Neubau bezeichnet werden. Der Erwerb bzw. die Miete der Vereinsräumlichkeiten dienen ihrem Bedarf nach einem Ort zur Ausübung ihrer Religion und als sozialer Treffpunkt.

Für neun der befragten Moscheegemeinden sind die Räumlichkeiten ausreichend groß, für drei nicht. In den nächsten Jahren planen drei eine Erweiterung (Dornbirn, Höchst, Nenzing), eine einen Neukauf eines bestehenden Gebäudes (Mäder), vier einen Neubau (Bregenz, Hohenems, Hörbranz, Lustenau) und vier wollen in den bestehenden Räumlichkeiten bleiben.

### Funktionen und Strukturen in den Moscheegemeinden

*Um einen Einblick in die Organisationsstrukturen der Moscheegemeinden zu erhalten, wurde in der Erhebung abgefragt, welche Funktionen und Zuständigkeiten es gibt. Im Fokusgespräch wurde nachgefragt, wie die Funktionen verteilt werden und ob einzelne Personen mehrere Funktionen innehaben.*

Den verschiedenen Aufgaben und Angeboten der Moscheegemeinden entsprechend, gibt es der Erhebung zufolge unterschiedliche Funktionen. Alle Moscheegemeinden verfügen über einen Imam, der auch als Seelsorger fungiert. Eine Moscheegemeinde gibt an, auch eine weibliche Seelsorgerin zu haben. In einer Gemeinde gibt es zusätzlich einen Vaez [Anm. Prediger]. Zusätzlich zum Imam haben vier Moscheegemeinden eine Beauftragte und fünf einen Beauftragten für religiöse Bildung. In einer Moscheegemeinde gibt es einen Nachhilfelehrer, der im kleinen Ausmaß Förderunterricht anbietet. Alle zwölf Moscheegemeinden haben eine Frauenbeauftragte und einen Jugendbeauftragten und sieben zusätzlich eine Jugendbeauftragte. In einer Moscheegemeinde gibt es die Funktion eines Organisationsleiters.

Die Imame wurden bisher vom türkischen Staat entsandt und von ihm bezahlt. Dieses System befindet sich in Umstellung. In Zukunft werden die Moscheegemeinden die Imame selbst aus dem Inland finanzieren. Bereits in den letzten Jahren bezahlten ATİB-Moscheegemeinden Imame auch schon selbst. Alle anderen Aufgaben werden ehrenamtlich erledigt. Einzig die Funktion des Organisationsleiters wird auf Honorarbasis entgolten.

### Ausbildung, Rekrutierung und Finanzierung der Imame

*In Österreich gibt es insbesondere seit dem Islamgesetz von 2015 eine öffentliche Debatte über das Verbot der Auslandsfinanzierung der Imame des Verbandes ATİB durch den türkischen Staat und infolgedessen über Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen der Aufenthaltstitel türkischer Imame.<sup>69</sup> Wir fragten auch nach, wie die ATİB-Moscheen mit diesen neuen Regelungen umgehen.*

69 Siehe Kapitel 4 dieser Studie: 42 und 44.



*Des Weiteren gibt es in den europäischen Staaten seit Jahren zunehmende Bemühungen, die Ausbildung von Imamen in Europa möglich zu machen, und vor allem, sie an öffentlichen Universitäten anzusiedeln, um eine von der europäischen akademischen Tradition inspirierte islamische Theologie zu etablieren. Diese Entwicklungen stehen ganz am Beginn. In Österreich wurde mit der Einrichtung theologischer Lehrstühle für den sunnitischen Islam und den Alevitismus an der Universität Wien in Folge des Islamgesetzes ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.<sup>70</sup> Diesem Themenkomplex war in den Fokusgesprächen ein eigener Fragenblock gewidmet.*

Zur Frage der Rekrutierung der Imame aus der Türkei halten die Vereinsvertreter im Fokusgruppengespräch zunächst fest, dass es bisher der Wunsch der Islamischen Gemeinde in Österreich [Anm. IGGÖ] und des österreichischen Staates gewesen sei, dass die Imame aus der Türkei geholt werden.

Die Idee, Imame in Österreich auszubilden, finden sie grundsätzlich gut. Gäbe es in Österreich eine von der Qualität her gleichwertige Ausbildung wie in der Türkei, würde man diese Imame auch anstellen. In Österreich gebe es aber bisher für diese Ausbildung keine vergleichbaren Strukturen wie in der Türkei [Anm. z.B. keine Imam-Hatip-Schule, die in der Türkei als staatliche berufsbildende höhere Schule für die Ausbildung zum Imam (Vorbeter) und Prediger dienen]. Für sie stehe die Qualität der Ausbildung im Vordergrund. Entscheidend sei für sie, wer (Personen/Lehrer) die Imame in Österreich ausbilden und wer die Qualität kontrollieren wird. Die Imame aus der Türkei müssten nach ihrer langen und ausführlichen Ausbildung [Anm. mit islamischem Gymnasium ca. 15 Jahre] zusätzlich noch eine spezielle Prüfung ablegen und nur die Besten könnten nach Europa kommen. Die Moscheegemeinden erwarten sich von den Imamen, dass sie sich im Umfeld des Vereins [Anm. also in der österreichischen Gesellschaft] einbringen und ihren Beitrag zur Integration leisten.

Die Rahmenbedingungen für die lange und ausgezeichnete religiöse Bildungslaufbahn eines Imams in der Türkei können ihres Erachtens in Österreich kurzfristig nicht geschaffen werden. In Österreich gebe es deshalb bisher für sie keine Möglichkeit, einen gleichwertig qualifizierten Imam zu bekommen. Neben dem religiösen Wissen sei ihnen auch die Persönlichkeit, Eignung und das Verständnis eines Imams wichtig. Er müsse für sie ein Profil haben, um seine Vorbildfunktion für die Gläubigen erfüllen zu können. Denn Imame, die ihren Dienst als Job betrachten und in der Freizeit selbst nicht nach den religiösen Glaubenssätzen leben (z.B. Alkohol trinken), würden in der Moscheegemeinde nicht gut angenommen werden. Ein Imam sei in der Moschee als Seelsorger eine Vertrauensperson, die in religiösen, theologischen, psychischen, sozialen und pädagogischen Themen der Ansprechpartner für alle ist. Die Moschee sei

70 Siehe Kapitel 3 dieser Studie, S. 30.

also auch ein Raum der Entfaltung für die Menschen. Einer der Imame betont in diesem Zusammenhang, dass sie als Imame generell dem nachzukommen versuchen, was die Menschen brauchen. In ihrem Verständnis dienen sie deshalb in dieser Funktion auch der österreichischen Gesellschaft.

Die Vereinsvertreter weisen im Fokusgespräch darauf hin, dass auch schon bisher nicht alle Imame aus der Türkei finanziert worden sind. Schon seit 2015 finanziere z.B. die ATİB Nenzing den Imam selbst. Auch andere ATİB-Vereine in Vorarlberg würden den Imam selbst finanzieren. Die Finanzierung erfolge über Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus Veranstaltungen (z.B. Kermes).

Die Moscheegemeinden der ATİB-Kultusgemeinde sagen aus, dass sie in Zukunft die Finanzierung der Imame wie im Islamgesetz verlangt selbst übernehmen wollen, dass sie sich jedoch derzeit von den Behörden unrechtmäßig blockiert fühlen. Ihres Erachtens werden sie in Bezug auf die Imame anders behandelt als die anderen Verbände. Sie würden keine Aufenthaltsbewilligungen für Imame erhalten bzw. die Aufenthaltsbewilligungen würden nicht verlängert werden. Ein Mitglied vertritt derzeit als Rechtsanwalt drei Imame, die laut Aussage keine Verlängerung ihres Aufenthaltstitels erhalten haben, obwohl gemäß dem „Assoziierungsabkommen“ der EU mit der Türkei und den damit verbundenen Sonderrechten türkische Arbeitnehmer nach vier Jahren uneingeschränkten freien Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten sollten. Laut dem vorliegenden Bescheid der Bezirkshauptmannschaft, den dieser Rechtsanwalt erhalten hat, fallen Imame nicht unter diese Bestimmung. Der Verwaltungsgerichtshof habe aber bereits vor Jahren bestätigt, dass Imame dem „Assoziierungsabkommen“ der EU mit der Türkei entsprechend zu behandeln sind.

### Vorstandsstrukturen

*Die türkische Zuwanderungsgruppe lebt seit über 50 Jahren in Vorarlberg. Die Moscheegemeinden wurden von der ersten Generation gegründet. Mittlerweile sind die zweite und die dritte Generation, die hier aufgewachsen sind, erwachsen und berufstätig. Es ist deshalb von Interesse, ob sich dieser Generationenwechsel auch in den Vereinsstrukturen widerspiegelt.*

Die Vereinsvorstände sind nach Angaben der Gesprächspartner im Fokusgespräch altersmäßig durchmischt. Seit mehreren Jahren vollziehe sich jedoch ein Wandel von der ersten zur zweiten und dritten Generation in diesen Strukturen. Sie würden aber weiterhin auf die Meinung älterer und erfahrener Mitglieder zurückgreifen, die nicht im Vorstand sind. Die Mischung von Erfahrenen und Jungen sei ihnen ein Anliegen. Bei der Auswahl der Personen werde auf Basis der Qualifikation eingeschätzt, welchen Beitrag die jeweilige Person für den Verein leisten kann.

*Aufgrund der Anbindung der ATİB-Gemeinden an die Religionsbehörde der Türkei [Anm. siehe Beschreibung des Verbandes] stellte sich auch die Frage, ob Vertreterinnen oder Vertreter des türkischen Konsulats in den Vereinsvorständen der ATİB-Gemeinden vertreten sind. Laut Auskunft im Fokusgespräch sind in den Vorständen der ATİB-Moscheegemeinden in Vorarlberg keine Vertreter des türkischen Konsulats vertreten.*

### Angebote für die Moscheevereinsmitglieder, Nichtmitglieder und Flüchtlinge

Im Bereich der Religionsausübung bieten alle Moscheegemeinden laut Auskunft

- ein tägliches rituelles Gebet,
- ein Freitagsgebet,
- religiöse Feiern/Riten (Hochzeiten, Beschneidungsfeste nach islamischem Ritus etc.),
- Informationen über die Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach,
- religiöse Unterweisung für Erwachsene,
- Seelsorge,
- religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen und
- Treffpunkte für Feierlichkeiten (Kermes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest etc.).

Elf von zwölf Moscheegemeinden bieten den Mitgliedern auch Unterstützung bei der Überführung der/des Toten in das Herkunftsland und die Organisation von Pilgerreisen (kleine, große Hadsch) an.

*Ein Kritikpunkt des österreichischen Staates an den ATİB-Moscheegemeinden betrifft mögliche Vorgaben und Kontrollen vonseiten des türkischen Staates bspw. für die Freitagspredigt durch die türkische Religionsbehörde Diyanet.*

Die Vereinsvertreter erklären diesbezüglich, dass die Freitagspredigten von den Imamen der Moschee geschrieben und mit dem Religionsattaché des türkischen Konsulats besprochen werden. Die Predigten seien an die Bedürfnisse der jeweiligen Moscheegemeinde angepasst und würden die Bedeutung des guten Zusammenlebens unterstreichen. Laut Auskunft im Fokusgespräch gibt es keine Anweisungen für die Freitagpredigt aus der Politik bzw. der Diyanet. Die Vereinsvorstände erklären, dass die Imame zwar Beamte der Diyanet sind, sie als solche aber die Anweisung haben, neutral zu sein und nicht politisch zu handeln. Andernfalls würden sie suspendiert werden. Ihre einzige Aufgabe liege in der religiösen Bildung und Weitergabe des Glaubens.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene finde vorwiegend in Form von Freitagspredigt und Predigten vor Mittagsgebeten zu den Grundlagen des Islam, dem Lesen des Koran, dem Lernen von Gebeten und Erläuterungen zum Zusammenleben mit anderen Religionen und Kulturen statt. Die religiöse Unterweisung für Kinder und Jugendliche

finde vorwiegend an Wochenenden, ab und zu unter der Woche am Abend und in den Schulferien statt.

Als Sozialraum bieten die Moscheegemeinden laut Auskunft einen Begegnungsort für Mitglieder (Café-/Teestube), Freizeit- und Sportaktivitäten für Kinder und Jugendliche und spezifische Angebote für Frauen. In jeweils einer Moscheegemeinde gibt es Lern- und Nachhilfeangebote für Kinder und Jugendliche und ein Sozialprojekt mit Kindern und Jugendlichen.

Die Angebote stünden auch Flüchtlingen und Nichtmitgliedern zur Verfügung und würden von diesen auch genutzt.

### Angebote für Frauen, Kinder und Jugendliche und ältere Mitglieder

Für Frauen gibt es zusätzlich kulturelle und soziale Angebote wie z.B. ein Frauenfrühstück mit Seminar, Kulturreisen, Ausflüge und gemeinsame Treffen. In der Regel gebe es auch separate Bereiche für die Frauen, in denen sie sich zurückziehen und unter sich sein können.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche konzentrieren sich laut Erhebung auf die religiöse Unterweisung und die Möglichkeiten, in den Vereinsgebäuden mit anderen Jugendlichen bei Tischfußball, Billard oder anderen Spielen einen Teil ihrer Freizeit zu verbringen. In einer Moscheegemeinde wird auch in geringem Umfang Lern- und Nachhilfe angeboten.

Für Familien gebe es neben den bereits angeführten Angeboten zusätzlich Angebote für Kulturreisen und Möglichkeiten, die Moscheegemeinde als Treffpunkt mit anderen Familien beim gemeinsamen Frühstück am Wochenende zu nutzen.

Älteren Mitgliedern diene die Moscheegemeinde neben der religiösen Bildung und Praxis als sozialer Treffpunkt für die Begegnung mit anderen Menschen.

## Vernetzung sowie Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung im Moscheeverein

*Die Studie interessiert sich für die Vorarlberger Moscheegemeinden auch aus integrationssoziologischer Perspektive. Eine Dimension dieser Frage ist, ob Moscheegemeinden eher abgeschlossene oder eher durchlässige soziale Räume sind (soziale Dimension von Integration). Des Weiteren interessierte uns der Moscheeverein als Sprachraum: Wie zeichnen sich hier die Mehrsprachigkeit religiöser Migrantengemeinden und auch die Veränderungen in dieser Hinsicht ab (kulturelle Dimension von Integration). Und es interessierten uns die Beteiligung der Frauen und der Umgang mit der Geschlechtertrennung in den Moscheegemeinden. Die Geschlechtertrennung gilt als charakteristisches Merkmal der religiösen Räume dieses Feldes. Wir fragten nach der konkreten Praxis: nicht der Geschlechtertrennung im religiösen Ritus (Gebet), sondern bei den anderen Angeboten.*

### Vernetzung

Elf von zwölf Moscheegemeinden dieses Verbandes sagen aus, dass sie in den letzten zwei Jahren an Aktivitäten mit nicht muslimischen Religionsgemeinschaften in Form von verschiedenen interreligiösen Dialogveranstaltungen teilgenommen haben.

Neun der zwölf Moscheegemeinden geben an, sich an ihren Standorten in den letzten zwei Jahren mit der Stadt, der Gemeinde, mit anderen Vereinen oder Einrichtungen vernetzt oder mit diesen zusammengearbeitet zu haben. Darunter fallen die Partizipation bei Integrationsaktivitäten, Dialogforen, Vereinstreffen und Vereinsturnieren, Vereinssitzungen und interkulturellen Veranstaltungen wie z.B. dem Markt der Kulturen sowie Besuche von Schulen in der Moschee.

Die ATİB-Moscheegemeinden in Vorarlberg seien untereinander vernetzt und würden auch zusammenarbeiten. Mit den Moscheegemeinden der anderen Verbände gebe es keine Zusammenarbeit.<sup>71</sup>

### Praxis der Sprachverwendung

In den Fokusgesprächen erläutern die Vertreter dieses Verbandes, dass das Gebet dem Ritus entsprechend auf Arabisch gesprochen wird und die Vorträge und Predigten hauptsächlich auf Türkisch gehalten werden. In einigen Moscheen wird die Predigt aber auch auf Deutsch zusammengefasst. Der Bedarf nach diesen Zusammenfassungen der Predigten auf Deutsch sei mit den Flüchtlingen zusätzlich gestiegen.

<sup>71</sup> Das Antwortverhalten der verschiedenen Verbände in dieser Frage deutet auf eine unterschiedliche Interpretation dieser Frage durch die Leser des Fragebogens hin. Wir vermuten, dass das Wort „Zusammenarbeit“ unterschiedlich interpretiert wurde, nämlich entweder sehr streng an formalen Kriterien orientiert oder sehr weit ausgelegt.

In der religiösen Unterweisung der Kinder werde sowohl Deutsch als auch Türkisch gesprochen. Im Fokusgespräch betonen die anwesenden ATİB-Vertreter in diesem Zusammenhang die Bedeutung der deutschen Sprache für ihre Kinder. Eines ihrer wichtigsten Ziele sei es, dass die religiöse Bildung in der Moschee für die Kinder, die hier geboren wurden, aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, in deren Muttersprache erfolgt. Und in ihrem Verständnis sei die Muttersprache jedes Kindes, das in Österreich geboren ist, auch Deutsch. Um diesen Kindern die bestmögliche religiöse Erziehung zu gewährleisten, müssten sie deshalb die Religion auch in deren Muttersprache unterrichten. Deutsch sei die Sprache, mit der die Kinder aufwachsen und in der Schule lernen. Sie soll auch zur Sprache der Religion werden, damit diese den Kindern wirklich nahe ist. Sie hätten diesen Bedarf erkannt und würden ihn auch decken wollen. Daher gebe es in den Bibliotheken jeder Moscheegemeinde bereits Bücher für die religiöse Bildung auf Deutsch.

### Geschlechterordnung

Die Gemeinschaftsgebete und die Freitagspredigt finden dem Ritus entsprechend nach Geschlechtern getrennt statt. Auch die religiöse Unterweisung bei den Erwachsenen erfolgt getrennt. Bei sozialen Aktivitäten gibt es aber keine Geschlechtertrennung.

Die Geschlechtertrennung in der religiösen Unterweisung von Kindern hängt von den Themengebieten ab, die behandelt werden. Diese findet also teilweise getrennt und teilweise gemeinsam statt.

Die Frauen sind Teil der Entscheidungsgremien der Moscheevereine. Die Frauenbeauftragte und auch weitere Frauen mit anderen inhaltlichen Funktionen sind im Vorstand. Laut Statuten der ATİB-Vorarlberg ist es verpflichtend, dass Frauen im Vorstand sind.

Im Fokusgespräch wurde auch angesprochen, dass es in Moscheen teilweise getrennte Eingänge für Frauen und Männer gibt. Die Vertreter erklären das mit der Vermischung von Kultur und Religion. In der Türkei gebe es keine separaten Eingänge bei Moscheen, aber die Gebäude, die hier errichtet würden, müssten verschiedene Bedürfnisse von verschiedenen Gruppen erfüllen. Wenn die Gebetsräume hier nur den Zweck einer Moschee hätten, gäbe es nur einen Eingang für beide Geschlechter. Es gebe aber Ereignisse, bei denen Frauen untereinander sein möchten. Angeregt durch das Fokusgespräch vereinbarten die anwesenden Vereinsvertreter, die Frage getrennter Eingänge für Frauen und Männer als Ausgangspunkt für eine interne Diskussion zu diesem Thema im Verband herzunehmen.

## Herkunftslandanbindung und Politik in den Moscheen

*Die Verbindung der türkischstämmigen Moscheevereine mit der türkischen Politik und dem türkischen Staat ist ein öffentlich diskutiertes Thema. Die ATİB-Moscheegemeinden haben über die Entsendung und Bezahlung von Imamen durch die türkische staatliche Religionsbehörde Diyanet eine Anbindung an den türkischen Staat. Die Beziehungen zur Türkei und zur staatlichen Politik sowie Veranstaltungen zur Unterstützung von türkischen Parteien bildeten deshalb einen eigenen Fragenbereich im Fokusgespräch.*

Bezüglich ihrer Position gegenüber politischen Parteien betonen die Vereinsobmänner der ATİB im Fokusgespräch mehrfach ihre Neutralität und verweisen diesbezüglich auch auf die Gründungsgeschichte ihrer Moscheevereine in Vorarlberg [Anm. siehe auch die Beschreibung des Verbandes, S. 40 f.]. Die ATİB wurde zu Beginn der 1990er-Jahre als letzter der türkischen Moscheeverbände in Vorarlberg gegründet. Sie erläutern, dass dies damals notwendig geworden war, weil die anderen Moscheeverbände eben politisch waren und politische Einstellungen vertreten hatten bzw. sich radikalere bzw. extreme Positionen entwickelten hatten und die religiösen Bedürfnisse vieler Gläubigen nicht mehr erfüllt worden seien. ATİB sei gegründet worden, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und die Politik aus der Moschee fernzuhalten. In den ATİB-Moscheen seien alle unabhängig ihrer politischen Einstellungen willkommen gewesen und sie hätten sich neutral gegenüber jedem verhalten. Und das sei, wie sie betonen, bis heute so geblieben.

Im Zusammenhang mit den aktuellen Diskussionen zur politischen Einflussnahme des türkischen Staates auf die Mitglieder der Moscheegemeinden erläutern sie die Struktur eines Moscheegebüudes und die damit verbundenen Einflussmöglichkeiten und Grenzen. Es gebe in einem Moscheeverein einen Gebetsraum und einen Aufenthaltsbereich. Im Gebetsraum seien Imame zuständig und diese müssten gemäß ihrer Vorgabe politisch neutral sein, ansonsten würden sie suspendiert. Was Vereinsmitglieder im Aufenthaltsbereich der Moschee als Gläubige untereinander reden, könnten sie als Funktionäre jedoch nicht bestimmen. Als Funktionäre würden sie aber dafür sorgen, dass kein Politiker in den Einrichtungen der ATİB seine Parteipolitik machen dürfe. Es sei von ihnen nicht erlaubt worden und es werde auch heute nicht erlaubt, dass in den Moscheegebüuden Wahlkampf betrieben wird. Diese Regelung bestehe auch ohne die Vorgabe des österreichischen Staates. Sie erklären, dass die Mitglieder ihrer Moscheevereine unterschiedliche politische Ansichten vertreten würden und sie deshalb nicht eine Partei bevorzugen können: „Wenn wir nur der einen politischen Partei die Erlaubnis geben würden, wären die Anhänger einer anderen politischen Gruppe sauer.“ Wenn aber unter Mitglieder politisiert werde, sei das außerhalb von ihrem Einfluss. Das sei in einem demokratischen Rechtsstaat wie Österreich aber auch erlaubt. Da sie



türkische und österreichische Mitglieder hätten, würden sie auch unterschiedlichste Personen zu Infoveranstaltungen einladen: Vertreter des türkischen Konsulats ebenso wie Vorarlberger Landtagsabgeordnete und Politiker aus den Gemeinden und Städten.

Ein Obmann erwähnt in diesem Zusammenhang einen Bericht in der Zeitung *DER STANDARD*, in dem geschrieben worden sei, dass über den Internetzugang in einer ATİB-Moschee besonders oft Doppelstaatsbürger nachgesehen haben, ob sie an der Wahl in der Türkei teilnehmen können. Er erklärt dazu, dass sie keinen Einfluss darauf haben, wer welche Suchbegriffe im Internet der Moscheegemeinde benutzt, denn das WLAN sei frei zugänglich. Er erzählt auch von Berichten, dass zu den türkischen Wahlen Busse von ATİB-Moscheen zur Fahrt ins Konsulat organisiert worden sein sollen. Es habe jedoch nur ein konkretes Beispiel dafür gegeben, und bei diesem wurde der Bus nicht von ATİB organisiert, sondern von einer Privatperson, die als Treffpunkt die Adresse einer ATİB-Moschee angegeben hatte.

Die Vertreter des Verbandes versichern abschließend, dass sich ATİB aus jeder politischen Diskussion heraushält und sich nur um die religiösen Bedürfnisse der Mitglieder kümmere.

## Theologische Positionierungen<sup>72</sup>

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren mehrere kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben. Wir haben für unsere Fragen zu theologischen Positionen der Moscheevereine einzelne Befunde der Studie „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“ (Wien, 2017) herangezogen. Diese untersucht Predigten in Wiener Moscheen von Verbänden und Kultusgemeinden, die der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) angehören.<sup>73</sup> Wir haben ausgewählte kritische Befunde dieser Studie herangezogen und die Teilnehmer an den Fokusgesprächen für unsere Studie, insbesondere die anwesenden theologisch gebildeten Personen (Imame, Religionslehrer), um ihre Einordnung und Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben uns dabei auf theologische Positionen zu Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert.<sup>74</sup> Die Wiener Studie ist nicht repräsentativ (untersucht wurden 16 Moscheen von ca. 150 Moscheevereinen in Wien bzw. 69 Mitgliedsvereinen der IGGÖ) und arbeitete explorativ (ein bis zwei Besuche von*

72 Für den Fragenbereich zu den theologischen Positionen, für den die Imame und Religionslehrer die Hauptauskunftspersonen bildeten, wurde durchgehend mit Sprachmittlung gearbeitet. Die Dolmetscher wurden von Forschungsseite gestellt.

73 Heinisch/Memedi et al, 2017. Zur Methodologie, Kapitel 3: 19–22.

74 Wir zitieren die Zitate aus den Predigten von Imamen in Wien in den Fragen unserer Fokusgespräche nach Heinisch, 24.10.2017.



*Freitagsgebeten pro Moschee im ersten Halbjahr 2017, Interviews mit einzelnen Imamen einiger und nicht aller der untersuchten Moscheen). Auch haben wir als Referenzpunkte für unsere Forschungsarbeit lediglich einige gesellschaftspolitisch kritisch zu bewertende Ergebnisse herangezogen und nicht die ganze Bandbreite an Befunden. Zu diesen kritischen Befunden, die wir aus der Wiener Studie heranziehen und in unseren Fokusgesprächen zur Diskussion gestellt haben, gibt es jedoch schon seit Längerem theologische, integrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen auch über die Wiener Studie hinaus, was der Grund für unsere Auswahl war. Im Fokusgespräch mit Vertretern der ATİB-Moscheegemeinden wurden diese Fragen in erster Linie von den anwesenden Imamen sowie einem theologisch ausgebildeten Vereinsfunktionär beantwortet.*

*In der Untersuchung zur Wiener Moscheestudie wurde beobachtet, dass in den Predigten die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und manchmal „Ungläubige“ auch abgewertet werden. Es soll vorgekommen sein, dass Bittgebete gebetet wurden wie: „Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“ In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch in Vorarlberg steigt. Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint? Und wie ist die Position der Imame und Vertreter dieses Verbandes in dieser Frage?*

In ihrem Verständnis des Islam laden sie alle Menschen zur Gutmütigkeit und zum Schönen ein. Ihr Ansatz bzw. Ziel sei es, Menschen ohne Glaubensbekenntnis bzw. Atheisten für ihre Religion zu gewinnen und auch ihnen befriedigende Antworten geben zu können. Der Islam kenne aber keinen Zwang und das sei für sie ein wichtiger Baustein des Islam. Jeder solle seine Religion frei wählen und seinen Weg gehen. Für sie sei jeder Mensch wertvoll, unabhängig davon ob er oder sie Atheist, Christ, Jude oder Muslim sei. Sie würden deshalb auch nicht schlecht über Atheisten reden.

*Ebenso wurden sie zu ihrer theologischen Position zum Verhältnis zwischen Koran und Demokratie befragt und im Speziellen zu der in der Wiener Moscheestudie zitierten Aussage eines Imams in einer Wiener Moschee: „Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein.“ Wie ist die Haltung der Anwesenden in dieser Frage? Falls die Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein sollten, was würde dann gelten?*

Sie differenzieren zwischen der Demokratie als einer Regierungsform und dem Koran als den Gesetzen Gottes und deren Ausübung. Für die Imame sind Demokratie und Religion also nicht dasselbe, es sind unterschiedliche Bereiche, die aber miteinander vereinbar sind. Sie hätten bereits in der Türkei als Muslime in einer Demokratie gelebt

und diese auch angenommen. Als zusätzlichen Beleg für die Vereinbarkeit verweisen sie darauf, dass auch die Vorstände in den Moscheevereinen demokratisch gewählt seien.

*In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit folgenden Worten aus seiner Predigt zitiert: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Dschihad unternommen werden.“ Die Anwesenden werden gefragt, wie sie zu dieser theologischen Position der Idee der Vorherrschaft des Islam über alle anderen stehen.*

Auf die emotionalen Reaktionen in der Mehrheitsgesellschaft auf diese Positionen angesprochen reagieren die Imame mit Verständnis, dass Menschen bei solchen Aussagen Angst bekommen. Das sei aber nicht ihr Verständnis von Dschihad. Der Dschihad ist für sie der religiöse Weg, die religiöse Anstrengung des Einzelnen. Leider gebe es viele Radikale auf der Welt, die den Begriff des Dschihad missbrauchen und instrumentalisieren würden. Terror und Gewalt mit dem Islam gleichzusetzen, sei für sie aber nicht akzeptabel.

Für die anwesenden Vereinsvertreter belegen diese Zitate und Aussagen der Wiener Moscheestudie, wie wichtig es ist, gut ausgebildete Imame zu haben.

*Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben. Wie gehen Imame und Theologen dieser Moscheevereine damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen? Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird? Ist Antisemitismus unter den europäischen Musliminnen und Muslimen ein Thema in Ihrem Dachverband? Verstehen sie die Sorge in Ländern wie Österreich und Deutschland, die das Mörderische des Antisemitismus aus der eigenen Geschichte kennen, wenn es in ihren Ländern nun auch zusätzlich einen Antisemitismus zugewanderter Muslime gibt?*

Einer der anwesenden Imame erklärt, dass die Juden ihren Glauben von dem gleichen Gott, Allah, hätten. Jeder solle seinen Glauben leben wie er möchte. Für sie sei es eine prägende Erfahrung, aus einer Zivilisation zu stammen [Anm. osmanisches Reich], in der Juden, Christen und Muslime gemeinsam gelebt hätten und das Zusammenleben gut funktioniert habe. Die Ressentiments gegen Juden erklären sie mit den aktuellen Handlungen des jüdischen Staates Israel, die man über die Medien höre und die sie aus Menschlichkeit nicht akzeptieren können: „Wenn wir das beobachten, was in Israel passiert, das tut uns natürlich weh, wenn Menschen oder Kinder grundlos getötet werden.“

Sie betonen aber, gegen Antisemitismus zu sein und diesen nicht zu akzeptieren. Sie verweisen in diesem Zusammenhang auf die „goldene Regel“ als Grundregel auch des Islam: „Was du nicht willst, das man dir antut, das füge auch keinem anderen zu.“

## Verständnis ihres Beitrages zu Integration

*Integration ist ein komplexer Begriff und es ist ein zunehmend politisierter Begriff. Dennoch wollten wir die Frage nach dem Beitrag, den die Moscheevereine bei sich sehen, stellen. Unser Fokus bei den Detailfragen lag einerseits auf der Frage der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein zweiter Fokus bei den Detailfragen lag auf den emotionalen Dimensionen von Integration: Bei Menschen mit Migrationsgeschichte wird ihre Verbundenheit mit dem neuen Land, in dem sie leben, bzw. dem Land in dem sie aufgewachsen sind, von Mehrheitsgruppen schnell kritisch hinterfragt.*

### Verantwortung für die Integration ihrer Mitglieder und von Flüchtlingen

Alle befragten Moscheegemeinden dieses Verbandes fühlen sich für die Integration ihrer Mitglieder mitverantwortlich. Dazu leisten sie laut Aussage selbst Integrationsarbeit, wie z. B. die Partizipation bei Einladungen der Gemeinde und anderen Veranstaltungen (s.o.). Sie würden sich aber auch Unterstützung bei der Integration ihrer Mitglieder wünschen, speziell um der von ihnen wahrgenommen „Islamophobie“ entgegenzuwirken. Für ein friedliches Zusammenleben braucht es ihrer Meinung nach beide Seiten, denn Integration ist für sie keine Einbahnstraße.

Im Bereich der Flüchtlingsintegration hätten alle Moscheegemeinden einen Beitrag geleistet, in dem sie alle ihre Angebote auch Flüchtlingsfamilien zur Verfügung gestellt haben. Flüchtlinge kamen den ganzen Monat Ramadan zum Iftar-Abendessen in die Moscheegemeinden bzw. es sei den Einrichtungen, in denen Flüchtlinge untergebracht waren, Essen gebracht worden („Der rollende Iftar“).

### Beitrag zur sozialen Integration der Kinder

*In der Mehrheitsgesellschaft gibt es manchmal Bedenken, dass die Mitgliedschaft in Moscheevereinen die Partizipation der Kinder in anderen Vereinen und Aktivitäten und damit auch die Durchmischung in der Freizeit verhindert. Die Gesprächsteilnehmer wurden deshalb explizit zu ihrer Einschätzung der Wirkung von Moscheevereinen auf die soziale Integration der Kinder befragt.*

Ihren Moscheevereinen sei ein sozialer Ausgleich für die Kinder wichtig. Die Eltern und Kinder würden deshalb aktiv dazu ermutigt, neben dem religiösen Unterricht in der Moschee sozial aktiv zu sein. Die Familien haben ihrer Meinung nach auch genügend Zeit für private Hobbys außerhalb der Moscheegemeinde. Ein Entweder-oder sei also nicht in ihrem Vereinsinteresse. Ihr Ziel sei es vielmehr, den Kindern und Jugendlichen ethische und moralische Werte zu vermitteln, damit sie frei in der Gesellschaft leben können.

Die Moscheevereine organisieren auch bewusst Besuche oder Infoveranstaltungen für ihre Jugendlichen, z. B. zur Feuerwehr, zum Roten Kreuz, zur Polizei etc. Sie verstehen sich als Brücke für die Jugendlichen und Mitglieder zu diesen Vereinen. Beispielsweise ist eine Projektgruppe mit dem aha-Jugendservice für eine Kooperation geplant. Außerdem gebe es viele Beispiele von Kindern und Jugendlichen, die in verschiedenen anderen Vereinen aktiv sind (Fußball, Schachklub etc.) [Anmerkung: Die anwesenden Funktionäre bringen auch sich als Beispiel ein – mit ihren vielen Vereinsaktivitäten außerhalb des Moscheevereins vor allem in ihrer Jugend.]

Generell ist den Vertretern der ATİB-Moscheegemeinden wichtig, dass die Jugendlichen ihre Energie kanalisieren können, damit sie nicht auf die schiefe Bahn (Drogen, Kriminalität, etc.) gelangen. Dazu möchten sie einen Beitrag leisten. Es sei ihnen deshalb auch ein Anliegen, dass die Kinder im Gleichgewicht sind. Als Beispiel erwähnt ein Vertreter, dass sie die Kinder zum Skifahren animieren, damit diese lernen, wie man im Gleichgewicht steht. In diesem Zusammenhang erwähnt er, dass der Hohenemser Moscheeverein seit mehreren Jahren eine Veranstaltung des Skivereins sponsert, weil dort auch türkischstämmige Kinder Mitglieder sind, obwohl ihr Vereinslogo als Sponsor bei der Veranstaltung nicht erwünscht war.

### Beitrag zur emotionalen Integration

Im Zusammenhang mit der Frage nach ihrem Beitrag zur emotionalen Integration (Identifikation) der Vereinsmitglieder in der Aufnahmegesellschaft fragen sie zunächst nach der Definition von Integration. Das Integrationsverständnis in der Gesellschaft variere ihrer Erfahrung nach sehr stark. Eine Generalisierung sei deshalb nicht möglich. Ein Vertreter erwähnt als Beispiel die Aussage einer Mitarbeiterin der Stadt Dornbirn, die bei einer Veranstaltung der Landesregierung gesagt habe: „In Dornbirn sprechen wir nur mehr über das Zusammenleben und nicht mehr über Integration“. Er stimme ihr darin zu.

Die anwesenden Vereinsvertreter betonen, dass es den ATİB-Moscheegemeinden besonders wichtig sei, ein gutes Verhältnis zu den Gemeinden zu haben. Sie bemühen sich deshalb mit vielen Aktivitäten wie z. B. Kermes, Tagen der offenen Tür, Einladungen für Schulklassen mit Vorträgen, Informationsveranstaltungen mit der Polizei (Gemeinsam.sicher), Prozessbeteiligungen auf kommunaler Ebene (wie z. B. „Zusammenleben in Hohenems“), der Organisation von Reisen und Turnieren und der Teilnahme an Integrationskonferenzen und Workshops um den Dialog mit der Mehrheitsbevölkerung. Sie unterstützen auch immer wieder Hilfsaktionen wie „Licht ins Dunkel“ oder bei Naturkatastrophen mit Spenden. Diese Bemühungen werden ihrer Erfahrung nach aber wenig wahrgenommen, weshalb ein Vereinsobmann fragend feststellt: „Vielleicht fehlt uns das Marketing? Aber wir wollen und brauchen kein Marketing, bzw. wir haben nicht das Bedürfnis, diese Dinge zu veröffentlichen.“

Als weiteren Beleg für ihren Beitrag zur emotionalen Integration führen sie an, dass in manchen Vereinen (z. B. ATİB-Hohenems) auch Vorarlberger Medien wie die *NEUE*, die *VN* und das Gemeindeblatt aufliegen. Zudem bringen sie sich auch auf den Gemeindegemarkten oder beim Aschura-Fest in den Schulen ein, in dem sie dort Aschure austragen.

Ein Vertreter zieht als Beispiel für den Integrationsfortschritt einen Vergleich zum Partizipationsverhalten seiner Eltern in seiner Jugendzeit. Sie seien nicht auf die Elternabende in den Schulen gegangen, er hingegen gehe auf die Elternabende, und seine Moscheegemeinde sponsere auch die „Gesunde Jause“ in den Schulen. Heute gehen die Eltern mit den Kindern zum Fußballspiel, was früher ebenfalls nicht üblich war. Derzeit gebe es auch eine Zusammenarbeit mit dem Elternverein Mäder und einem türkischstämmigen Pädagogen aus dem NMS-Bereich [Anm. Name dem Autor bekannt] – mit Infoabenden in der ATİB-Moscheegemeinde. Zusätzlich besuchen sie nach Möglichkeit auch alle Integrationskonferenzen und Veranstaltungen der Landesregierung zum Thema Integration.

Im Kontext der Frage nach ihrem Beitrag für die emotionale Integration habe ihnen im Fragebogen und im Fokusgespräch die Frage nach dem Einfluss von „Islamophobie“ gefehlt. Die Islamfeindlichkeit beeinflusse in ihrer Wahrnehmung das Zusammenleben stark. Die Muslime fühlten sich eingeschränkt, unsicher und hätten Angst um ihre Kinder. Das sei vor drei bis fünf Jahren noch nicht so gewesen. „Es hat uns gefehlt, dass bei einer vom Land Vorarlberg beauftragten Umfrage und im Fokusgespräch, in denen das Integrationsverständnis der Vereine und Themen aus öffentlichen Debatten über Islam und Integration untersucht werden, keine Fragen über die Islamfeindlichkeit vorkommen. Es ist uns von wichtiger Bedeutung, dass auch dieses Problem wahrgenommen und bei Integrationsthemen mitberücksichtigt wird.“ (Rückmeldung von ATİB-Vorarlberg per Mail am 18. Dezember 2018 um 14:27 Uhr zum Thema „Islamophobie“ im Protokoll)

Positiv sei für sie, dass sie alle Möglichkeiten haben, ihre Religion auszuüben, und dafür seien sie auch dankbar. Bis auf das Visum für die Imame hätten sie keine Hürden. Am meisten schmerze sie, wie die Politik das Thema thematisiere und instrumentalisieren. Die Instrumentalisierung schaffe Unmut und Unsicherheit. Bevor man den ATİB-Moscheegemeinden irgendetwas zuschreibe und in der Öffentlichkeit verbreite, solle man sich direkt mit ihnen in Verbindung setzen und den Wahrheitsgehalt der Aussagen überprüfen.

Bezüglich der aktuellen Kopftuchdebatte in Medien und Politik merkt ein Obmann an, dass seiner Erfahrung nach in Vorarlberg in keiner türkischen Familie zehnjährige Mädchen mit Kopftuch zu finden seien. Dass die Politik dieses Thema aufgreife und sie vor der gesamten österreichischen Gesellschaft als Schuldige und Rückständige

darstelle, mache sie betroffen. Was sie an dieser Vorgangsweise am meisten störe, sei, dass man auf Kosten der Religion einer Gemeinschaft Politik betreibe, diese ausgrenze und damit die eigene Bevölkerung diffamiere, gleichzeitig aber Integration von ihr verlange.

Abschließend halten sie fest: „Wir lieben Österreich und unser Leben in Österreich. Die kommende Generation wird weiterhin hier leben. Wir wünschen uns eine Demokratie, die für alle gleich ist.“

### Islamischer Friedhof Altach

*Die Begräbniszahlen auf dem Islamischen Friedhof Altach wachsen nur langsam. In der Gesellschaft wird das auch manchmal als mangelndes Interesse der Moscheevereine an dieser Begräbnismöglichkeit in Vorarlberg interpretiert. Die Moscheegemeinden wurden deshalb zu ihrer Einschätzung der Entwicklung befragt.*

Der Friedhof sei ein wichtiges Symbol und ein schönes Projekt. Die erste Generation wolle noch in der Türkei begraben werden. Die Tendenz, dass jüngere Generationen in Österreich begraben werden wollen, sei aber steigend. Es gebe aber auch schon Beispiele von Eltern, die sagen, sie würden hier begraben werden wollen, weil die Kinder da seien.

### Zukunft der Moscheegemeinden und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam in Vorarlberg

*Vor dem Hintergrund der neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen wurden die Moscheevereine zu ihrer Einschätzung der Entwicklung der Landschaft des Islam in Vorarlberg befragt.*

Auf diese Frage reagierten die Vertreter der ATİB-Moscheegemeinden mit dem Hinweis, sie hätten sich Gedanken dazu gemacht und glaubten, Vorarlberg bräuchte wieder ein solches „Symbolprojekt“ wie es der Islamische Friedhof sei. Sie könnten sich vorstellen, dass das eine gemeinsame Moschee für alle Muslime in Vorarlberg sein könnte. Eine solche Moschee ohne Vereinshaus und Aufenthaltsbereiche, nur als Gebetshaus eingerichtet, direkt beim Islamischen Friedhof Altach mit einem freien Zugang für alle, fänden sie eine gute Idee mit hoher Symbolkraft.

Zur Frage nach den Bedürfnissen der neuen muslimischen Gruppen im Land meinen sie, ihre Angebote seien für alle da. Wenn sie ihre Angebote nicht für alle zugänglich gemacht hätten, würde es vielleicht bereits afghanische, syrische und irakische Moscheegemeinden in Vorarlberg geben.

## Moscheevereine der ATİB in Vorarlberg auf Facebook (Tamer Akkurt)

Der Untersuchungszeitraum umfasste Beiträge vom 1. Jänner 2017 bis zum 28. September 2018. Berücksichtigt wurden Beiträge, die zum Zeitpunkt der Untersuchung am 28. September 2018 auf den Facebook-Seiten der Kultusgemeinde und deren Moscheegemeinden online waren. Der inhaltliche Fokus der Recherche lag angesichts der kontroversen öffentlichen aktuellen Debatten auf der Frage, wie türkische und auch österreichische Politik in der Kommunikation der Vereine thematisiert werden. Untersucht wurden insgesamt 21 Facebook-Gruppen der ATİB-Kultusgemeinde und deren 13 Moscheegemeinden in Vorarlberg. Sowohl die Kultusgemeinde als auch die Moscheegemeinden hatten zumindest eine Facebook-Gruppe, die Zweigstellen teilweise auch zusätzliche Facebook-Gruppen speziell für Frauen/Mädchen und Jugendliche/Buben.<sup>75</sup> Die Kommentar-Funktion auf Facebook wurde von den Mitgliedern der Gruppen nicht zur Konversation genutzt. Vereinzelt wurden Glückwünsche und Gratulationen gepostet. Die Beiträge waren fast ausschließlich auf Türkisch. Auf Deutsch wurden nur vereinzelt Flyer für die Kermes-Veranstaltungen und Stellungnahmen der IGGÖ und ATİB Österreich veröffentlicht.

- In der Regel wurden Beiträge zu Religions- und Freizeitveranstaltungen veröffentlicht.
- Zum Zeitpunkt der Untersuchung am 28. September 2018 fanden sich für den Untersuchungszeitraum von 1. Jänner 2017 bis 28. September 2018 keine Einträge zur österreichischen oder türkischen Politik auf den Facebook-Seiten der ATİB-Vorarlberg. Dementsprechend fanden sich in den Einträgen in diesem Zeitraum auch keine Aufrufe zur Wahl österreichischer oder türkischer Parteien. Es gab auch keinerlei Hinweis auf das Verfassungsreferendum am 16. April 2017 in der Türkei, das im Untersuchungszeitraum lag. (Auf den Facebook-Seiten des Verbandes AİF fanden sich dazu beispielsweise Aufrufe, von seinem Staatsbürgerschaftsrecht Gebrauch zu machen und zur Wahl zu gehen.)
- Was sich auf den Facebook-Seiten fand, waren Hinweise auf die Zusammenarbeit der ATİB-Kultusgemeinde Vorarlberg mit dem türkischen Konsulat und dem Religionsattaché des Konsulats sowie gegenseitige Veranstaltungsbesuche, wie z. B. eine jährlich durchgeführte Iftar-Veranstaltung<sup>76</sup>, eine Informationsveranstaltung für türkische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger (Pensionssystem Türkei)<sup>77</sup>, eine Veranstaltung des ATİB-Vorarlberg-Mädchenzweiges<sup>78</sup> sowie die Teilnahme von

75 Siehe Anhang Facebook-Quellen ATİB-Vorarlberg.

76 ATİB-Vorarlberg, unter: <https://www.facebook.com/ATİBvorarlberg/>, 7.6.2017, abgerufen am 28.9.2018.

77 havadis.at, „ATİB Mäder'den şemeklilik' konferansı – Havadis Haber“, unter: <https://www.facebook.com/ATİBvorarlberg/>, geteilt von ATİB-Vorarlberg am 5.2.2017, abgerufen am 28.9.2018.

78 ATİB-Vorarlberg, unter: <https://www.facebook.com/ATİBvorarlberg/>, 17.3.2018, abgerufen am 28.9.2018.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Konsulats an einer Gedenkfeier<sup>79</sup> zu Ehren der gefallenen türkischen Soldaten in der historischen Schlacht von Çanakkale (Schlacht von Gallipoli, 18. März 1915).

---

79 ATİB-Vorarlberg, unter: <https://www.facebook.com/ATİBvorarlberg/>, 26.3.2018, abgerufen am 28.9.2018.



## 4.2 VIKZ (İslam Kültür Merkezleri Birliği, Verband Islamischer Kulturzentren)

### Der Verband (Thomas Schmidinger)

Der Verband Islamischer Kulturzentren ist der älteste Moscheeverband des Landes und in Vorarlberg stärker vertreten als in anderen österreichischen Bundesländern. Mit insgesamt sieben Mitgliedsvereinen ist der VIKZ der zweitgrößte Islamverband Vorarlbergs nach der von der türkischen Regierung unterstützten ATİB. Die erste in Vorarlberg gegründete Moscheegemeinde, die 1972 in Sulz gegründet wurde und dann nach Rankweil übersiedelte, gehörte dieser Strömung an.<sup>80</sup> Diese Strömung des Islam war damit in Vorarlberg schon präsent, als 1979 die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) auf Basis des Islamgesetzes von 1912 erneut anerkannt wurde. 1987 wurde schließlich ein erster Dachverband gegründet.<sup>81</sup>

Der VIKZ versammelt Anhängerinnen und Anhänger einer mystischen Strömung des Islam (Sufismus), und zwar einer Strömung, die auf den Nakschibandi-Scheich Süleyman Hilmi Tunahan (1888–1959) zurückgeht. Süleyman Hilmi Tunahan wurde im Osmanischen Reich in der heute zu Bulgarien gehörenden Stadt Silistra an der Grenze zu Rumänien geboren, erhielt seine religiöse Ausbildung ab 1907 in Istanbul und unterrichtete dann Arabisch und Türkisch an verschiedenen Medressen, also religiösen islamischen Schulen. Nach dem Gesetz über die Vereinheitlichung des Unterrichts, mit dem 1924 im türkischen Staat alle Schulen dem Ministerium für Nationale Erziehung untergeordnet wurden, was de facto dem Verbot religiöser Schulen gleichkam, legte er seine offizielle Lehrtätigkeit zurück und gab nur noch privaten religiösen Unterricht. Damit verweigerte er sich den kemalistischen Bildungsreformen. 1930 zog er sich aus Istanbul in die damals kleine Gemeinde Çatalca zurück, wo er mangels anderer Schüler seinen beiden Töchtern Hatice (geb. 1923) und Ferhan (geb. 1931) religiösen Unterricht erteilte. Das stellte für damalige religiöse Kreise ein völliges Novum dar und war Grundlegung für die relativ starke Position von Frauen in seiner Bewegung. Damit setzt diese Strömung eine Tradition fort, „die seit jeher in den Orden ihren Platz hatte und Frauen ebenso wie Männern erlaubte, ihren Glauben über die Verbindung zum Scheich, das Band des Vertrauens und Respekts (rabita), zu intensivieren und auf eine neue Basis zu stellen. Diese prinzipielle Gleichheit von Männern und Frauen fand jedoch da ein Ende, wo organisatorische Leitungsfunktionen gefragt waren und ideologisch mit Charisma bzw. „baraka“, der vom Scheich direkt übertragenen Segenskraft, verknüpft wurden. Das brachte mit sich, dass auch in diesem Orden „öffentliche Ämter

80 Heinzle, 2010: 56.

81 Dörler, 2003: 78.

ausschließlich von Männern wahrgenommen wurden und werden.“<sup>82</sup> Bis heute sind die Bildungseinrichtungen dieser Strömung zwar strikt geschlechtergetrennt, allerdings wird im Gegensatz zu vielen anderen Sufi-Orden in der islamischen Welt auch Frauen Zugang zu religiöser Bildung gewährt.

1933 wurde Süleyman Hilmi Tunahan zum 33. Scheich des Nakschibandi-Ordenszweigs der Scherifen erwählt, der wie alle Sufi-Orden in der türkischen Republik verboten war und mit politischer Repression rechnen musste. Trotzdem wurde er wieder als Prediger und Koran-Lehrer in Istanbul aktiv, wo er 1939 festgenommen wurde. 1943 wurde ihm die Predigerlaubnis entzogen und 1944 wurde er erneut verhaftet. Fern der politischen Zentren eröffnete er schließlich 1951 in Konya eine Koranschule mit einem Internat. Nach dem Tod des charismatischen Begründers der Bewegung 1959 wurde dieser nicht durch einen Nachfolger ersetzt. Vielmehr fand dessen Schwiegersohn Kemal Kacar eine Möglichkeit „das charismatische Erbe zu konsolidieren, ohne selbst die Leerstelle des Gründers zu ersetzen. Wo früher eine konkrete Person für die spirituelle Weitergabe sorgte, zog nun [...] das gemeinsame Schriftstudium, das gemeinsame Gebet, und die gemeinsame Verantwortung für das spirituelle Erbe ein.“<sup>83</sup>

Nach dem Vorbild der ersten noch von Süleyman Hilmi Tunahan selbst errichteten Koranschulen wurde in der Folge in der Türkei und in Europa eine Vielzahl solcher Schulen für Mädchen und Burschen eröffnet. Die „Süleymanlılar“, wie sich die Anhänger Süleyman Hilmi Tunahans selbst nennen, bzw. die „Süleymancılar“, wie sie von Außenstehenden bezeichnet werden, was die Gruppe selbst als abwertend empfindet, sind seither durch ein sehr starkes Engagement im religiösen Bildungsbereich gekennzeichnet, der zugleich als Folge der kemalistischen Repression und aufgrund der stark auf sich selbst bezogenen Frömmigkeit sehr abgeschlossen wirkt. Die „Süleymanlılar“ sind jedoch kein klassischer Sufi-Orden und kein eigentlicher Zweig der „Nakschibandiya“, sondern eher eine Laiengemeinschaft mit Basis in deren Spiritualität. Wie alle aus dem Sufismus kommenden islamischen Strömungen stand aufgrund der staatlichen Repression auch die Bewegung der „Süleymanlılar“ der kemalistischen Staatsdoktrin ablehnend gegenüber. Auch die von der Republik Türkei geschaffenen islamischen Institutionen unter Kontrolle des Amtes für Religion (Diyanet İşleri Başkanlığı) wurden von ihnen abgelehnt. Ihre eigenen Bildungsinstitutionen wurden vom Staat immer wieder in die Illegalität verdrängt. Primäres Ziel der Gemeinschaft war allerdings nicht eine Umgestaltung des Staates, sondern eine Umgestaltung der Gesellschaft durch die eigenen Bildungsinstitutionen bzw. islamische Bewusstseinsbildung „durch ein islamisches Bildungswerk.“<sup>84</sup>

82 Wunn, 2007: 84.

83 Jonker, 2002: 117.

84 Schiffmann, 2015: 147.

Zwar gehören die „Süleymanlılar“ wie ATİB und alle anderen großen Islamverbände in Österreich der hanefitischen Rechtsschule des sunnitischen Islam an, allerdings haben sie sich zusätzlich Riten des Nakschibandi-Ordens bewahrt und führen neben dem Pflichtgebet auch den „hatim“ oder „zikr/dikr“<sup>85</sup> aus der Sufi-Tradition durch.<sup>86</sup> Anderen Musliminnen und Muslimen gelten die „Süleymanlılar“ aufgrund dieser Besonderheiten als wesentlich abgeschlossener und „sektenhafter“ als andere Islamverbände. Als Imame werden vom VIKZ nur Personen geduldet, die innerhalb der eigenen religiösen Institutionen ausgebildet wurden. Der Verband ist europaweit stark zentralisiert. Die Freitagspredigten werden von der europäischen Zentrale in Köln aus in deutscher Sprache vorbereitet und in den Gemeinden auf Deutsch und/oder Türkisch gehalten.<sup>87</sup> Wie in anderen Teilen Österreichs betreibt der VIKZ auch in Vorarlberg Korankurse, Nachhilfeeinrichtungen und Schülerheime. Insbesondere in den Schulferien sind Sommerkurse des VIKZ eine beliebte und preiswerte Möglichkeit, Kinder von arbeitenden Eltern betreut zu wissen. In Dornbirn wird ein Bubeninternat, in Hohenems ein Schülerinnenheim betrieben. Diesen Internaten wird von kritischen Stimmen vorgeworfen, „die Internatsschüler von der Mehrheitsgesellschaft zu isolieren und sie mit einem politischen Islam zu indoktrinieren“<sup>88</sup> – eine Position, die allerdings auch in der Fachliteratur umstritten ist. Das in solchen Einrichtungen herangebildete religiöse Personal wird mit Stipendien, die mit einer gewissen Treueverpflichtung für die Gemeinschaft einhergehen, an die Organisation gebunden.<sup>89</sup>

Der VIKZ ist zwar innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) organisiert, wo die „Süleymanlılar“ insgesamt fünf Kultusgemeinden stellen. Die Gruppe mischte sich bislang aber wenig in die inneren Auseinandersetzungen der IGGÖ ein und stellte innerhalb derselben auch bis Ende 2018 keine Spitzenpositionen. Als weitgehend auf sich selbst bezogene Gemeinschaft ist den meisten „Süleymanlılar“ auch innerislamisch wenig an einem Austausch gelegen. Die Wahl des hochrangigen VIKZ-Funktionärs Murat Doymaz zum neuen Generalsekretär der IGGÖ Anfang Dezember 2018 könnte möglicherweise darauf hindeuten, dass sich der VIKZ in Zukunft innerhalb der IGGÖ stärker einbringen will. Trotz ihrer starken Selbstbezogenheit haben sich die „Süleymanlılar“ in ihrer knapp hundertjährigen Geschichte immer wieder relativ flexibel veränderten Bedingungen angepasst. Da die Bewegung aufgrund der Repression in der Türkei schon früh einen europäischen Zweig aufbaute und dieser weitgehend autonom agieren konnte, entstand auch eine gewisse Flexibilität in Bezug auf das Leben von Musliminnen und Muslimen in der Diaspora. Diese Flexi-

85 Beim „*dikr*“ (auch „*zikr*“, „*dhikh*“ oder „*dhikr*“ geschrieben) handelt es sich um eine meditative Übung zur Vergewärtigung Gottes. Sie wird in vielen Sufi-Gemeinschaften auch sehr intensiv körperlich begangen und ist vielfach mit Gesang und Tanz verbunden, was sich aber von Gemeinschaft zu Gemeinschaft unterscheidet.

86 Jonker, 2002: 211 ff.

87 Aslan/Akkılıç/Kolb, 2015: 228.

88 Heine/Lohlker/Potz, 2012: 75.

89 Aslan/Akkılıç/Kolb, 2015: 218.

bilität dient ihnen vor allem dazu, den Kern der eigenen rituellen Praxis zu bewahren. Die Süleymanlılar nehmen z. B. in Vorarlberg durchaus an diversen interkulturellen Aktivitäten teil und legen großen Wert auf die Bildung ihrer Mitglieder, die vielfach wesentlich weniger Türkei-fixiert sind als Mitglieder anderer türkischer Moscheeverbände. In für sie wesentlichen religiösen und gesellschaftlichen Fragen zeigen sie sich allerdings relativ konservativ.<sup>90</sup>

## Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes VIKZ (Simon Burtscher-Mathis)

Diese Beschreibung der sieben Moscheegemeinden des Verbandes VIKZ beruht auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und des Fokusgruppengesprächs. Alle inhaltlichen Aussagen zu den Moscheegemeinden und dem Verband sind auf diese beiden Quellen zurückzuführen. Der Fragebogen wurde von allen sieben VIKZ-Gemeinden ausgefüllt. Am Fokusgespräch am Sonntag, dem 25. November 2018, von 14:30 bis 18:00 Uhr in der Moschee in Dornbirn nahmen der Präsident des Dachverbandes, Funktionäre und Mitglieder aus Götzis, Rankweil, Dornbirn, Lustenau, Kennelbach und Hohenems sowie ein Imam aus Dornbirn teil. Die Fragen des Fragebogens und die Leitfragen des Fokusgruppengesprächs strukturieren auch die nachfolgende Beschreibung. Die Fragen und Erläuterungen der Studienautoren sind *kursiv und in blau* gesetzt, um diese Textteile von den Aussagen und Informationen der Befragten gut sichtbar abzugrenzen. Die Fußnotentexte und die Anmerkungen in eckiger Klammer stammen ausschließlich vom Autor und der Redaktion.

### Rückmeldungen zur Studie

*Zu Beginn des Fokusgruppengesprächs wurde den Teilnehmern die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie gegeben.*

Die Teilnehmer sagen, dass sie den Austausch, die Offenheit und Transparenz unterstützen und den offenen und transparenten Ablauf der Studie in Vorarlberg sehr gut finden. Der Ablauf der Wiener Moscheestudie habe sie gestört. Es freue sie deshalb, dass die Vorarlberger Studie transparent und mit ihnen gemacht wird bzw. nicht einfach mit Informationen aus dritter Hand über sie berichtet und geurteilt wird. Mit Transparenz können ihrer Meinung nach auch Vorurteile abgebaut werden.

---

90 Der Vorarlberger Verband des VIKZ verfasste eine Rückmeldung zu diesem Text über den Verband von Thomas Schmidinger, auf die Schmidinger wiederum antwortete. Siehe im Anhang, S. 216–219.

## Beschreibung der Strukturen, Funktionen und Angebote

*Moscheegemeinden bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Angeboten im Bereich der religiösen Praxis und darüber hinaus, womit Strukturen, Funktionen und Aufgaben im Verein verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.*

### Außendarstellung der Moscheegemeinden<sup>91</sup>

Eine schriftliche Beschreibung der Moscheegemeinden gibt es nicht. Sechs Moscheegemeinden geben aber an, Öffentlichkeitsarbeit in Form von Flyern und Kundmachungen für Veranstaltungen zu machen.

### Zahlende Mitglieder, Beiträge und Aufgaben der Mitglieder

Die Zahlen der zahlenden Mitglieder in den VIKZ-Gemeinden des Vorarlberger Verbandes variieren abhängig vom Standort. Die größte Moscheegemeinde in Dornbirn gibt 180, die kleinste in Nüziders 50 zahlende Mitglieder an.<sup>92</sup>

Moscheegemeinde	Zahlende Mitglieder
VIKZ Dornbirn	180
VIKZ Götzis	104
VIKZ Hohenems	70
VIKZ Kennelbach	151
VIKZ Lustenau	170
VIKZ Nüziders	50
VIKZ Rankweil	keine Angabe
Summe (ohne Rankweil)	725

Alle Mitglieder sind in den VIKZ-Moscheegemeinden ehrenamtlich zur freiwilligen Mitwirkung bei Aufgaben (Instandhaltung des Gebäudes, Mitwirkung bei Veranstaltungen etc.) aufgerufen. Zur Höhe der Mitgliedsbeiträge gibt es unterschiedliche Angaben, die sich zwischen 5 € bis 100 € im Monat bewegen. Der Mitgliedsbeitrag ist von allen zu entrichten, die Höhe wird aber von den Mitgliedern selbst bestimmt. In der Regel richtet sich die Höhe nach der finanziellen Situation der Mitglieder. Finanziell besser gestellte Mitglieder zahlen entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge dienen der Finanzierung des Gebäudes und der Angebote der Moscheegemeinde. Die Moscheegemeinden erhalten keine Förderungen durch den österreichischen Staat.

91 Die Adressen zu allen Vorarlberger Moscheegemeinden, die in dieser Studie beschrieben werden, finden sich im Anhang.

92 Zur Einschätzung dieser Mitgliederzahlen siehe FN 68. Zum geschätzten Anteil der Mitglieder von Moscheevereinen an der gesamten muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs sowie Detailzahlen zur Nutzung der Moscheen siehe Kapitel 2: 20 ff.

## Warum ist jemand Mitglied in einem Moscheeverein dieses Verbandes?

*Vor dem Hintergrund der verschiedenen Dachverbände in der türkischen Zuwanderungsgruppe wurde auch gefragt, wieso sich ihre Mitglieder für eine Moscheegemeinde aus ihrem Verband entscheiden.*

Die Menschen entscheiden sich laut den Vertretern der VIKZ-Moscheen bewusst aufgrund ihrer religiösen Ausrichtung für ihre Moscheegemeinden. Für die Wahl ist ihres Erachtens vor allem ihr Schwerpunkt auf Religion und Bildung entscheidend. Laut Eigendarstellung unterscheiden sie sich von den anderen Verbänden dadurch, dass sie eine strikt unpolitische Organisation sind und ihr Islamverständnis von der islamischen Mystik geprägt ist. Parteipolitik habe in ihren Moscheegemeinden dementsprechend keinen Platz. Zum besseren Verständnis der unterschiedlichen Dachverbände für die Einheimischen verweisen sie als Vergleich darauf, dass es auch im Christentum unterschiedliche Kirchen gibt.

## Räumlichkeiten und Bedarfe

In Dornbirn, Kennelbach und Nüziders befinden sich die Räumlichkeiten des Vereins im eigenen Besitz. Die anderen Moscheegemeinden befinden sich in Miete. In Dornbirn, Hohenems, Rankweil und Nüziders wurden die Vereinsgebäude stark, in Götzis und Lustenau geringfügig und in Kennelbach gar nicht umgebaut. Der Erwerb bzw. die Miete der Vereinsräumlichkeiten dienen ihrem Bedarf nach einem Ort zur Ausübung ihrer Religion und als sozialer Treffpunkt.

In Götzis und Kennelbach sind die Räumlichkeiten nicht ausreichend groß, in allen anderen Moscheegemeinden schon. Die Moscheegemeinde in Rankweil hat ein Grundstück erworben und ein neues Moscheegebäude errichtet, das sich knapp vor der Fertigstellung befindet. In den nächsten Jahren planen Dornbirn und Bludenz den Neukauf eines bestehenden Gebäudes oder einen Neubau, Götzis den Neukauf eines bestehenden Gebäudes, Lustenau einen Neubau, Kennelbach eine Erweiterung, und Hohenems will in den bestehenden Räumlichkeiten bleiben.

## Funktionen und Strukturen in den Moscheegemeinden

*Um einen Einblick in die Organisationsstrukturen der Moscheegemeinden zu erhalten, wurde in der Erhebung abgefragt, welche Funktionen und Zuständigkeiten es gibt. Im Fokusgespräch wurde nachgefragt, wie die Funktionen verteilt werden und ob einzelne Personen mehrere Funktionen innehaben.*

Den verschiedenen Aufgaben und Angeboten der Moscheegemeinden entsprechend gibt es der Erhebung zufolge unterschiedliche Funktionen. Alle sieben Moscheegemeinden verfügen laut Befragung über einen Imam, der auch als Seelsorger fungie-

re, und alle haben zusätzlich eine weibliche Seelsorgerin. In sechs Gemeinden gibt es der Befragung zufolge einen Vaez [Anm. Prediger]. Zusätzlich zum Imam haben vier Moscheegemeinden einen Beauftragten und sechs eine Beauftragte für religiöse Bildung. In zwei Moscheegemeinden gibt es einen Nachhilfelehrer und in drei eine Nachhilfelehrerin für schulische Bildung. Fünf Moscheegemeinden haben eine Frauenbeauftragte und zwei einen Jugendbeauftragten.

Von diesen Funktionen sind die Imame hauptamtlich und bezahlt. Im Internat gibt es zusätzlich auch ausgebildete Betreuer, die bezahlt werden. Alle anderen Aufgaben werden ehrenamtlich erledigt. Die Nachhilfelehrerinnen und -lehrer sind Pädagoginnen und Pädagogen an öffentlichen Schulen, die den Kindern ehrenamtlich Nachhilfe geben.

### Ausbildung, Rekrutierung und Finanzierung der Imame

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben.<sup>93</sup> In Österreich gibt es dazu seit dem Islamgesetz von 2015 eine öffentliche Debatte über das Verbot der Auslandsfinanzierung der Imame des Verbandes ATİB durch den türkischen Staat und infolgedessen Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen der Aufenthaltstitel türkischer Imame.<sup>94</sup> Seit Jahren gibt es in den europäischen Staaten zunehmende Bemühungen, die Ausbildung von Imamen in Europa möglich zu machen und vor allem, sie an öffentlichen Universitäten anzusiedeln, um eine von der europäischen akademischen Tradition inspirierte islamische Theologie zu etablieren. Diese Entwicklungen stehen ganz am Beginn. In Österreich wurde mit der Einrichtung theologischer Lehrstühle für den sunnitischen Islam und den Alevitismus an der Universität Wien als Folge des Islamgesetzes ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.<sup>95</sup> Dem Thema war in den Fokusgesprächen ein eigener Fragenblock gewidmet.*

Die Imame des VIKZ werden laut Aussage im eigenen Verband in Istanbul und Österreich ausgebildet und von den Moscheevereinen angestellt und finanziert. Aktuell stammt noch ein Teil aus der Türkei, es werden aber schon Imame in Österreich mit zusätzlichen Seminaren in Istanbul ausgebildet. In den nächsten zehn bis 15 Jahren steht ein Generationenwechsel an. Dann werden alle, die aus der Türkei gekommen sind, im Ruhestand sein und es wird fast nur mehr in Österreich ausgebildete Imame geben.

93 Für Wien, Heinisch/Memedi et al., 2017. Für Deutschland, Schreiber, 2017.

94 Siehe Kapitel 4 dieser Studie: 42 und 44.

95 Siehe Kapitel 3 dieser Studie, 30.



Die Ausbildung im eigenen Verband sei ihnen wichtig, weil nur dadurch gewährleistet sei, dass die Imame ihre Auslegung des Islam vertreten und praktizieren. Sie würden theologisch das Verständnis vom „Mittleren Weg“<sup>96</sup> eines sunnitischen Islam vertreten. Kenntnisse der deutschen Sprache und der Bildungsweg in Österreich seien ihnen ebenfalls wichtig.

Für Ausbildungsmöglichkeiten für Imame in Österreich seien sie offen. Sie hätten ihre eigenen Richtlinien, könnten sich aber vorstellen, die von ihnen ausgebildeten Imame zusätzlich zu dieser Ausbildung zu schicken, damit sie sich auch diese Kompetenzen aneignen. Sie erklären, dass sie sich aber zuerst informieren möchten, wie die Ausbildung genau aussieht.

Die Funktionsträger der Moscheegemeinden, auch die bezahlten Angestellten, würden viele ehrenamtliche Arbeiten übernehmen. Bei ihnen sind auch die Angestellten zusätzlich ehrenamtlich im Verein engagiert. Dafür bekommen diese keine finanzielle Vergütung. Daher glauben sie nicht, dass es finanziell funktionieren würde, einen externen Imam einzustellen, der keine Verbindung zum Verein hat und die Aufgabe als normalen Arbeitsplatz mit acht Stunden Arbeitszeit verstünde. Entscheidend ist für sie also auch, wie sie die Person im Verein einsetzen können.

Sie erläutern, dass es verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten und Interpretationen des Islam gibt. Es gebe Gruppierungen, die den Islam sehr extrem und fanatisch interpretieren. Daher würden sie wissen wollen, wem sie ihre Kinder und Mitglieder überlassen bzw. von wem sie ausgebildet werden. Deshalb müssten sie sich mit dieser Ausbildungsmöglichkeit an österreichischen Universitäten genau auseinandersetzen. Sie würden also nicht generell niemanden einstellen, der nicht bei ihnen ausgebildet wurde, müssen ihn aber genau kennenlernen. Er müsse mit ihren Qualitätskriterien und ihrem Verständnis des Islam übereinstimmen.

### Vorstandsstrukturen

*Die türkische Zuwanderungsgruppe lebt seit über 50 Jahren in Vorarlberg. Die Moscheegemeinden wurden von der ersten Generation gegründet. Mittlerweile sind die zweite und die dritte Generation, die hier aufgewachsen sind, erwachsen und berufstätig. Es ist deshalb von Interesse, ob sich dieser Generationenwechsel auch in den Vereinsstrukturen widerspiegelt.*

---

96 Der „Mittlere Weg“ als Selbstbeschreibung für ein theologisches Selbstverständnis des sunnitischen Islam taucht nach den terroristischen islamistischen Anschlägen vom 11. September 2001 auf. Es bezieht sich auf die Sure Al-Baqara 143: „Und wir haben Euch zu einer Gemeinschaft der Mitte gemacht.“ Es soll eine Abgrenzung zu extremen Auslegungen der islamischen Quellen signalisieren. Beratungsgespräch Eva Grabherr mit Zekirija Sejdini, Professor am Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik der Universität Innsbruck, 5.2.2019.



Die Vereinsvorstände sind nach Angaben der Gesprächspartner im Fokusgespräch altersmäßig durchmischt. Seit mehreren Jahren vollziehe sich jedoch ein Wandel von der ersten zur zweiten und dritten Generation. Für die Vereinsfunktionen würden meistens bei der Generalversammlung Teams bzw. auch Einzelpersonen vorgeschlagen und gewählt.

### Angebote für die Moscheevereinsmitglieder, Nichtmitglieder und Flüchtlinge

Im Bereich der Religionsausübung bieten alle Moscheegemeinden

- ein tägliches rituelles Gebet,
- ein Freitagsgebet,
- religiöse Feiern/Riten (Hochzeiten, Beschneidungsfeste nach islamischem Ritus etc.),
- religiöse Unterweisung für Erwachsene,
- religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen.

Darüber hinaus fungieren sie aber auch als Treffpunkte für Feierlichkeiten (Kermes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest etc.).

Sechs der sieben Standorte bieten nach eigener Angabe auch Seelsorge und die Unterstützung bei der Überführung der/des Toten in das Herkunftsland und die Organisation von Pilgerreisen. Fünf Moscheegemeinden geben des Weiteren an, über Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach zu informieren.

Die Freitagspredigt werde im Verband des VIKZ-Vorarlberg (Dornbirn) für alle Moscheegemeinden vorbereitet und sei als Leitfaden und als Hilfestellung für die jeweiligen Imame gedacht, von der sie profitieren können. Die Imame der Moscheegemeinden müssten diese vorbereiteten Predigten aber nicht verwenden. Die Predigten umfassen auch aktuelle alltägliche Themen wie z.B. das Zusammenleben und die Integration. Zwischen den jeweiligen Gemeinden kann es Unterschiede geben. Wenn z.B. in Dornbirn eine Veranstaltung oder Aktivität ansteht, dann wird das in Dornbirn auch in der Freitagspredigt thematisiert.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene finde vorwiegend in Form von Seminaren, Predigten, Koranunterricht und Sprechstunden mit dem Imam statt. Für Kinder, die unter der Woche (in Dornbirn oder Hohenems) im Internat sind, finde die religiöse Unterweisung im Rahmen der Betreuung statt. Kinder könnten aber auch nur am Wochenende im Rahmen der Wochenendbetreuung oder an einem Vormittag an der religiösen Erziehung teilnehmen.

Als Sozialraum über die religiösen Angebote hinaus bieten alle sieben Moscheegemeinden einen Begegnungsort für Mitglieder in Form einer Café-/Teestube an. Frei-

zeit- und Sportaktivitäten für Kinder- und Jugendliche bieten sechs Moscheegemeinden an. Vier geben an, auch spezifische Angebote für Frauen zu haben (s.u.). In drei Moscheegemeinden gibt es außerdem Lern- und Nachhilfeangebote für Kinder und Jugendliche.

Alle Angebote stehen auch Flüchtlingen und Nichtmitgliedern zur Verfügung und werden auch von beiden Gruppen genutzt.

### Angebote für Frauen, Kinder und Jugendliche und ältere Mitglieder

Spezifisch für Frauen bieten sie kulturelle und soziale Angebote wie Seminare, Koranunterricht, Frühstückstreffen, Ausflüge und Kulturreisen an, die von den Frauen selbst organisiert werden.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche konzentrieren sich auf die religiöse Unterweisung und im Bildungsbereich auf Nachhilfe, Förderung der Lesegewohnheiten, Ethik und moralische Erziehung, Ausflüge und die Mitwirkung an gesellschaftlichen Aktivitäten zur Verantwortungsübernahme. In der Freizeit gibt es Sportangebote, religiöse Musik, Lesestunden, Kultur- und Städtereisen, Ausflüge und E-Gaming.

Für Familien gibt es neben den bereits angeführten Angeboten zusätzlich Kultur- und Städtereisen und die Möglichkeiten, die Moscheegemeinde als Treffpunkt mit anderen Familien beim gemeinsamen Frühstück am Wochenende zu nutzen.

Für ältere Mitglieder dient die Moscheegemeinde neben der Funktion der religiösen Bildung und Praxis als sozialer Treffpunkt für die Begegnung mit anderen Menschen. Des Weiteren können sie auch die Bibliothek nutzen.

### Vernetzung sowie Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung im Moscheeverein

*Die Studie interessiert sich für die Vorarlberger Moscheegemeinden auch aus integrationssoziologischer Perspektive. Eine Dimension dieser Frage ist, ob Moscheegemeinden eher abgeschlossene oder eher durchlässige soziale Räume sind (soziale Dimension von Integration). Des Weiteren interessierte uns der Moscheeverein als Sprachraum: Wie zeichnen sich hier die Mehrsprachigkeit religiöser Migrantengemeinden, vor allem aber auch die Veränderungen in dieser Hinsicht ab (kulturelle Dimension von Integration). Und es interessierten uns die Beteiligung der Frauen und der Umgang mit der Geschlechtertrennung in den Moscheegemeinden. Die Geschlechtertrennung gilt als charakteristisches Merkmal der religiösen Räume dieses Feldes. Wir fragten nach der konkreten Praxis: nicht der Geschlechtertrennung im religiösen Ritus (Gebet), sondern bei den anderen Angeboten.*

## Vernetzung

Sechs Moscheegemeinden der VIKZ-Vorarlberg haben in den letzten zwei Jahren laut eigener Aussage an Aktivitäten mit nicht muslimischen Religionsgemeinschaften in Form von verschiedenen interreligiösen Dialogveranstaltungen teilgenommen.

Alle sieben Moscheegemeinden geben an, sich in den letzten zwei Jahren mit der Stadt bzw. Gemeinde, anderen Vereinen oder Einrichtungen an ihrem Standort vernetzt zu haben oder mit diesen zusammengearbeitet zu haben. Darunter fallen den Befragten gemäß die Partizipation bei Integrationsaktivitäten, Dialogforen und interkulturellen Veranstaltungen wie z.B. dem Markt der Kulturen sowie Besuche von Schulen in der Moschee.

Die Moscheegemeinden des VIKZ in Vorarlberg seien untereinander vernetzt und würden auch zusammen arbeiten. Mit den Moscheegemeinden aus anderen Verbänden gebe es keine Zusammenarbeit.<sup>97</sup>

## Praxis der Sprachverwendung

Die liturgische Sprache für Gebete ist laut Angabe in allen Gemeinden Arabisch. Die Freitagspredigt werde in der Regel zuerst auf Türkisch und dann auf Deutsch vorgelesen. Selten passiere es, dass aus zeitlichen Gründen die Predigt auf Deutsch etwas gekürzt wird. In sechs von sieben Einrichtungen gibt es laut Erhebung mindestens einen Vorbeter, der beide Sprachen perfekt kann. Sie verstünden es als ihre Hauptaufgabe, jungen Menschen in Österreich eine theologische Ausbildung zu geben. Es sei ihnen daher ein Anliegen, dass die Imame und Vorbeter in Österreich aufgewachsen bzw. in die Schule gegangen sind und die Sprache können und jede Einrichtung einen Betreuer/Imam hat, der perfekt Deutsch spricht.

Die Freitagspredigt ist zusätzlich seit Jahren (auch vor der aktuellen Zuwanderung von Flüchtlingen) jede Woche in Arabisch, Türkisch und Deutsch in Form eines mehrsprachigen Handouts erhältlich, so die Aussagen. Dies ist auch deshalb notwendig, weil die Zusammensetzung bei der Freitagspredigt multikulturell ist. Es sind dann auch viele Muslime aus den Flüchtlingsgruppen (Iraker, Syrer, Pakistaner, Afghanen) in der Moschee, die kein Türkisch verstehen. Früher waren auch sehr viele Tschetschenen anwesend, heute kommen diese aber nur mehr vereinzelt. Das war bei den Bosniern ähnlich. Sie waren zunächst bei ihnen, haben dann aber auch eigene Vereine gegründet. Sie gehen davon aus, dass dies bei den Tschetschenen ähnlich sein wird.

---

97 Wie FN 71.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene finde wie die Predigt in Deutsch und Türkisch statt. Auch bei den Kindern wird sowohl Deutsch als auch Türkisch gesprochen.

Ähnlich wie die anderen Moscheegemeinden beobachten auch sie eine Abnahme der Türkischkenntnisse. Bestimmte Inhalte verstünden die Mitglieder auf Deutsch besser, weil sie teilweise in der Muttersprache nicht mehr so sprach- und wortgewandt seien. Die Entwicklung sei aber ihrer Erfahrung nach noch nicht so weit fortgeschritten wie z.B. in Deutschland, wo die Kinder kaum noch Türkisch reden könnten. Immer mehr Kinder verstünden aber besser Deutsch als Türkisch, insbesondere was Fachbegriffe betreffe. Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung sei es ihnen ein Anliegen, dass die sprachliche Kompetenz im Türkischen bei den Kindern erhalten bleibt.

Die Teilnehmer geben an, in jeder Moschee einen zweiten jungen Imam zu haben, der hier in Österreich geboren ist oder die Schule in Österreich besucht hat und gut Deutsch spricht. Ihnen ist wichtig, dass die Betreuer das österreichische Bildungssystem kennen und Deutsch sprechen. Die jüngeren Imame haben mehr Kontakt zu den Kindern und sind auch aufgrund der Sprache einflussreicher und erfolgreicher bei den Kindern, als der Imam, der nicht so gut Deutsch spricht. Auch daran merken sie, dass die Kinder besser Deutsch als Türkisch verstehen. Diese Entwicklung werde sich fortsetzen und sich in Zukunft noch mehr auf ihre Personalentscheidungen auswirken. Die Tendenz sei, dass die Kinder der dritten und vierten Generation zu Hause immer mehr Deutsch sprechen und in Zukunft mehrheitlich nur noch gut Deutsch beherrschen werden. Dann werden die Predigten wahrscheinlich auch nur noch auf Deutsch sein. Dies wird aber ihrer Einschätzung nach noch zumindest 20 bis 25 Jahre dauern. Als Beleg für diese Entwicklung führen sie die steigende Zahl der türkischstämmigen Kinder an Gymnasien an. Die Gründe dafür sind, dass auch deren Eltern hier in Österreich zur Schule gegangen sind und sie dadurch auch besser Deutsch können bzw. sie wahrscheinlich auch zu Hause mehr Deutsch sprechen.

### Geschlechterordnung

Bei allen religiösen Aktivitäten gebe es eine Trennung der Geschlechter, weil dies mit ihrer Glaubensausübung zu tun habe. Weil es sich dabei um eine Form des Gebets handle, finde auch die religiöse Unterweisung für Kinder getrennt nach Buben und Mädchen statt. Nach außen wirke das vielleicht so, als wäre die Geschlechtertrennung strikter als in anderen Vereinen. Die Geschlechtertrennung reduziere sich aber auf die Religionsausübung. Im Privaten bzw. im Alltag außerhalb des Vereins würden Frauen und Männer gemischt leben, z.B. bei der Arbeit, bei Veranstaltungen wie einer Hochzeit etc. Bei Veranstaltungen wie der Kermes und bei sozialen Aktivitäten würden sie auch die Arbeiten zwischen den Geschlechtern aufteilen.

Die Moscheegemeinden dieses Verbandes haben für mehrere Funktionen (Seelsorge, Beauftragte/r für religiöse Bildung, Nachhilfe) parallel eine weibliche und eine männliche Besetzung und geben sowohl für die religiöse Unterweisung für Erwachsene als auch für die Bildungsangebote für Kinder an, dass sie meistens getrennt stattfinden.

Die Trennung von Mädchen und Buben im Internat und in der Nachhilfe habe für sie pädagogische Hintergründe. Sie glauben, dass durch die getrennte Erziehung und Bildung der Mädchen und Buben die Ziele besser erreicht werden können. Ihrer Erfahrung nach sei die Konzentration stärker, wenn es keine Ablenkung aufgrund des Geschlechts gibt. Sie verweisen auch auf Studien, die das belegen.

Sie haben einen eigenen Frauenverein mit einer eigenen Struktur und eigenen Vorständen (Obfrau, etc.). Die Frauen sind also selbst organisiert. Sie arbeiten aber viel zusammen. Auf das Verhältnis zwischen Frauen und Männern angesprochen, verweisen sie generell darauf, dass der Islam den Frauen mehr Rechte als den Männern zuspreche.<sup>98</sup> Das „Machogehabe“ von manchen ist für sie eine Frage der Kultur, die mit der Religion nichts zu tun hat. In ihrem Verständnis muss der Mann arbeiten bzw. ist verantwortlich für das Finanzielle und die Ernährung der Familie – die Frau hat diese Verpflichtung nicht, darf aber arbeiten und verdienen, wenn sie das möchte. Für die Frau ist es also eine freiwillige Entscheidung, aber im Gegensatz zum Mann keine Verpflichtung.

## Herkunftslandanbindung und Politik in den Moscheen

*Die Verbindung der türkischstämmigen Moscheevereine mit der türkischen Politik und dem türkischen Staat ist ein öffentlich diskutiertes Thema. Die Beziehungen zur Türkei und zur staatlichen Politik sowie Veranstaltungen zur Unterstützung von türkischen Parteien bildeten deshalb einen eigenen Fragenbereich im Fokusgespräch.*

Auf die Frage zur Anbindung an die türkische Politik betonen sie die strikte Abgrenzung zur Politik. Es gebe aktuell in der türkischen Politik keinen einzigen Abgeordneten, der ihrer Bewegung der „Süleymanlı“ angehöre. Politiker würden natürlich Wähler und Organisationen für sich gewinnen wollen. Deshalb würden sie Personen, die eine

---

98 Islamisches Religionsrecht kennt keine individuelle Gleichstellung von Männern und Frauen im Sinne des heutigen menschenrechtsbasierten liberalen und demokratischen Staates mit seiner Betonung der grundsätzlich gleichen Rechte von Individuen unabhängig von ihrem Geschlecht. (Dasselbe kann auch über jüdisches oder auf die Bibel bezogenes christliches Religionsrecht gesagt werden.) Was in aller Kürze gesagt werden kann, ist, dass der frühe Islam die Rechtsstellung von Frauen im Vergleich zu der Zeit und Situation davor bzw. im Vergleich zur Umgebung verbesserte und es Koransuren gibt, welche die Gleichwertigkeit von Mann und Frau betonen. Auf diese berufen sich feministische theologische Strömungen im Islam. Aber es gibt auch eine Ungleichheit zwischen Männern und Frauen in Koran und Sunna, insbesondere in den Regelungen, aus denen zivilrechtliche Gesetze abgeleitet werden. Und es gibt dort Gehorsamsbestimmungen für Frauen gegenüber Männer.

aktive Rolle in einer Partei übernommen haben, aus der Organisation ausschließen. Trotzdem passiere es, dass Politiker mit der Aussage, sie hätten einen Abgeordneten, der mit den „Süleymanli“ in Verbindung stehe, Stimmen ihrer Sympathisanten gewinnen wollen. Offiziell gebe es aber keinen Politiker in einer Partei, der aus ihrem Verein stammt.

Ein Funktionär erläutert dazu seine Erfahrungen, als er nach dem Pflichtschulabschluss in die Türkei gegangen sei, um eine höhere Schule zu besuchen. Er sei dort drei Jahre in einem Schülerheim des Verbandes gewesen. Zu der Zeit habe es in der türkischen Politik einen Verkehrsminister gegeben, der auch in diesem Schülerheim gewesen war. Dieser habe dadurch eine Sympathie zu ihrem Verband gehabt. In diesem Schülerheim in der Türkei sei es seiner Zeit den Schülern von den Lehrpersonen untersagt worden, auch nur den Namen dieses Politikers zu nennen, damit in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen könne, es gäbe eine Verbindung zur Politik.

Sie betonen, in jeder Hinsicht unpolitisch zu sein. In ihren Moscheegemeinden gebe es auch keine Wahlkampfauftritte. Politiker können aber als Gäste kommen und mit ihnen einen Tee trinken. Sie wünschen sich deshalb, dass die Politik, die in der Türkei betrieben wird, ihnen gegenüber nicht thematisiert wird. Da sie keine Unterstützer dieser Politik seien, wollen sie auch nicht damit assoziiert werden.

## Theologische Positionierungen <sup>99</sup>

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren mehrere kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben. Wir haben für unsere Fragen zu theologischen Positionen der Moscheevereine Befunde der Studie „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“ (Wien, 2017) herangezogen. Diese untersucht Predigten in Wiener Moscheen von Verbänden und Kultusgemeinden, die der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) angehören.<sup>100</sup> Wir haben ausgewählte kritische Befunde dieser Studie herangezogen und die Teilnehmer an den Fokusgesprächen für unsere Studie, insbesondere die anwesenden theologisch gebildeten Personen (Imame, Religionslehrer), um ihre Einordnung und Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben uns dabei auf theologische Positionen zu Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert.<sup>101</sup> Die Wiener Studie ist nicht repräsentativ (untersucht wurden 16 Moscheen von ca. 150 Moscheevereinen in Wien bzw. 69 Mitgliedsvereinen der IGGÖ) und arbeitete explorativ (ein bis zwei Besuche von*

99 Siehe FN 72.

100 Siehe FN 73.

101 Siehe FN 74.

*Freitagsgebeten pro Moschee im ersten Halbjahr 2017, Interviews mit einzelnen Imamen einiger und nicht aller der untersuchten Moscheen). Auch haben wir als Referenzpunkte für unsere Forschungsarbeit lediglich einige gesellschaftspolitisch kritisch zu bewertende Ergebnisse herangezogen und nicht die ganze Bandbreite an Befunden. Zu diesen kritischen Befunden, die wir aus der Wiener Studie heranziehen und in unseren Fokusgesprächen zur Diskussion gestellt haben, gibt es jedoch schon seit längerem theologische, integrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen auch über die Wiener Studie hinaus, was der Grund für unsere Auswahl war. Im Fokusgespräch mit Vertretern der VIKZ-Moscheegemeinden wurden diese Fragen stellvertretend für alle Anwesenden vom Imam der Dornbirner Moschee und einem Vorstandsmitglied, der gleichzeitig auch Islamlehrer an öffentlichen Schulen ist, beantwortet.*

*In der Untersuchung zur Wiener Moscheestudie wurde beobachtet, dass in den Predigten die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und manchmal „Ungläubige“ auch abgewertet werden. Es soll vorgekommen sein, dass Bittgebete gebetet wurden wie: „Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“ In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch in Vorarlberg steigt. Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint? Und wie ist die Position der Imame und Vertreter dieses Verbandes in dieser Frage?*

Zu Beginn erklärten sie, dass sie als Muslime jeden Menschen gleich bewerten, unabhängig von Religion und Ethnie. Sie würden den Schöpfer und alle seine Geschöpfe lieben. Es gebe auch Menschen, die zwar weniger gläubig sind, aber z.B. hilfsbereiter, barmherziger und mitfühlender als Menschen, die sich als Gläubige betrachten. In ihrem Verein sei beispielsweise auch ein Atheist als Nachhilfelehrer tätig. Sie beschreiben ihn als herzlichen Menschen, mit dem sie einen freundschaftlichen Umgang haben: „Wir umarmen uns, wenn wir uns begegnen.“ Die Menschlichkeit spiele für sie eine große Rolle. Gott habe die Menschen für sie im besten Sinne erschaffen. „Egal wer du bist, glaubst oder nicht glaubst, komm!“ Als Muslime sei ihr Anliegen, gemeinsam, unabhängig vom Glauben, freundschaftlich zusammenzuleben. Sie würden glauben, dass die Menschen sich im Sinne einer Symbiose gegenseitig brauchen.

Im Islam dürfe man niemanden ausgrenzen – unabhängig von Ethnie und Glauben. Es werde mehrfach betont, dass die Menschen Geschwister sind (z.B. würden die Menschen öfters auch als „Kinder Adams“<sup>102</sup> bezeichnet). Es stehe auch ausdrücklich im Koran,

102 In der hebräischen Bibel, die für Juden und Christen religiös autoritativ ist, gilt der erste Mensch, Adam, als Mensch vor der Einteilung in Gruppen (Hebräer, Juden, Christen). Solche Bezugnahmen, wie hier beschrieben, werden in theologischen Debatten als Hinweis verwendet, dass auch die Bibel ein universalistisches Menschenbild hat und Menschen nicht nur als Mitglieder von sozialen Gruppen bewertet.



dass es im Glauben und in der Religion keinerlei Zwang geben darf. Der Prophet sei in diesem Kontext in einem Vers gefragt worden: „Willst du die Menschen dazu zwingen zu glauben?“ Dazu heiÙe es weiter: „Wenn dein Herr wollte, könnte er alle Menschen gläubig machen, willst du die Menschen dazu zwingen?“ Der Prophet sei sehr engagiert gewesen, die Menschen für den Glauben zu gewinnen. In diesem Vers mache Gott ihn aber darauf aufmerksam, dass er zwar fleißig sein soll, aber ohne Zwang. Zwang sei für sie eindeutig verboten. Denn die Menschen seien von Gott bewusst unterschiedlich erschaffen worden.

Die Juden und Christen würden, wie sie weiter erklären, im Koran als die „Leute der Heiligen Schrift“ bezeichnet. Als Ungläubige würden im Koran Menschen bezeichnet, die keinen Glauben bzw. Religion haben. Dass man die Menschen wegen ihres Glaubens ausgrenzt und ihnen gegenüber Sanktionen ausübt, erlaube der Koran nicht – weder werde es befohlen noch erlaubt. Sie erwähnen in diesem Zusammenhang noch einmal, dass sie den „Mittleren Weg“<sup>103</sup> des Islam vertreten.

*Ebenso wurden sie zu ihrer theologischen Position zum Verhältnis zwischen Koran und Demokratie befragt und im Speziellen zu der in der Wiener Moscheestudie zitierten Aussage eines Imams in einer Wiener Moschee: „Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein.“ Wie ist die Haltung der Anwesenden in dieser Frage? Falls die Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein sollten, was würde dann gelten?*

In ihrem Verständnis ist der Koran für die Menschen ein Wegweiser für das Leben. Nachdem die Demokratie in unserer Zeit die am besten geeignete und nützlichste Regierungsform sei und der Koran wolle, dass die Menschen friedlich zusammenleben, kann es in ihrem Verständnis zwischen dem Koran und der Demokratie kein Problem geben. Der Koran wolle das Wohl der Menschen, und auch die Demokratie sei in ihrem Verständnis für das Wohl der Menschen da. Daher könne es für sie keinen Widerspruch zwischen Koran und Demokratie geben. Sie halten auch fest, dass wir ein Fokusgespräch wie dieses gar nicht führen könnten, wenn wir nicht in einer Demokratie leben würden.

Im Staatsverständnis des Islam seien zwei Punkte sehr wichtig: die Zufriedenheit des Volkes und die Gerechtigkeit. Ein System, das dies gewährleiste, werde im Islam angenommen und begrüßt. Auch deshalb seien Demokratie und Koran für sie vereinbar. Dafür gebe es auch viele Belege aus dem Koran, wie z.B. die Wahl der Kalifen, oder wie der Prophet gesagt habe: Was meine Anhänger mehrheitlich als gut betrachten, ist

---

103 Siehe FN 96.



gut und akzeptabel, die Meinung der Mehrheit ist also gültig für alle. Die Demokratie könne ihrer Meinung nach aber auch vom Islam lernen, weil im Koran auch viele demokratische Werte enthalten seien.

*In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit folgenden Worten aus seiner Predigt zitiert: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Dschihad unternommen werden.“ Die Anwesenden werden gefragt, wie sie zu dieser theologischen Position der Idee der Vorherrschaft des Islam über alle anderen stehen.*

Der Imam erläutert zunächst, „Dschihad“ bedeute, sich zu bemühen, zu arbeiten, eifrig zu sein und seine Triebe unter Kontrolle zu halten. Der größte Dschihad sei die Selbsterziehung, wenn der Mensch mit sich selbst kämpft, sich mit sich selbst auseinandersetzt, sich nicht dem Bösem annähert und anderen nicht schädlich, sondern nützlich ist. Der heilige Ali (der Schwiegersohn des Propheten) solle einst gesagt haben, dass der wahre Kämpfer („Pehlivan“) nicht derjenige sei, der seinen Gegner besiege, sondern sich selbst (seine Triebe, sein Ego etc.).

Der Dschihad sei also ein persönlicher Weg, den Glauben zu leben, und nicht, andere zu unterwerfen. In Europa werde die Bedeutung des Wortes leider nicht genau bzw. falsch verstanden. Für sie sei dieses Wort nicht als Kampf oder Krieg zu verstehen. Denn Krieg führen bedeute im Arabischen „Harb“ und nicht „Dschihad“. Dschihad bedeute, fleißig sein.

Der Prophet habe die Selbsterziehung als die höchste Dimension des Dschihad bezeichnet und wissenschaftliche Aktivitäten als die zweite Dimension erwähnt. Als die niedrigste Dimension des Dschihad werde der Kampf gesehen. Im Islam sei aber der Kampf nur als Verteidigung erlaubt, wenn z. B. jemand persönlich oder sein Land angegriffen wird. Dann sei man berechtigt, sich zu verteidigen.

Es gebe auch keine aus der Religion abgeleitete Verpflichtung für die Muslime, die ganze Welt zu beherrschen. Die Muslime seien verpflichtet, den Islam als ihre Religion privat zu leben und die Gesetze der Länder, in denen sie leben, zu respektieren, damit das gesellschaftliche und soziale Leben ordnungsgemäß weiterlaufe und das Zusammenleben funktioniere. Das sei ihr Verständnis des Dschihad. Es ist deshalb für sie kein „böses“ Wort.

*Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben. Wie gehen Imame und Theologen dieser Moscheevereine damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen? Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird?*

*Ist Antisemitismus unter den europäischen Muslimen und Musliminnen ein Thema in ihrem Dachverband? Verstehen sie die Sorge in Ländern wie Österreich und Deutschland, die das Mörderische des Antisemitismus aus der eigenen Geschichte kennen, wenn es in ihren Ländern nun auch zusätzlich einen Antisemitismus zugewanderter Muslime gibt?*

Auf keinen Fall gebe es irgendeine Feindlichkeit ihrer Gemeinschaft gegenüber Christen oder Juden. Im Koran heiÙe es, einen Menschen zu töten, bedeute, alle Menschen zu töten. Einen Menschen wieder ins Leben zu führen, bedeute, alle Menschen wieder ins Leben zu führen. Sie hätten nie ein Problem mit Antisemitismus gehabt und würden diesbezüglich auch nichts bei den Jugendlichen wahrnehmen. Einen der Gründe dafür sehen sie laut eigener Aussage darin, dass sie als Verband derart politisch hochgeladene Themen nicht in den Vordergrund stellen. Für sie stehe generell der Mensch im Vordergrund, egal welchen Glaubens dieser sei. Der Mensch sei als das edelste und wertvollste Geschöpf Gottes erschaffen worden. Gott habe den Menschen Würde gegeben, welche geachtet werden müsse, und zwar unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Mensch sei für sie Mensch.

## Verständnis ihres Beitrages zu Integration

*Integration ist ein komplexer Begriff und es ist ein zunehmend politisierter Begriff. Dennoch wollten wir die Frage nach dem Beitrag, den die Moscheevereine bei sich sehen, stellen. Unser Fokus bei den Detailfragen lag einerseits auf der Frage der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein zweiter Fokus bei den Detailfragen lag auf den emotionalen Dimensionen von Integration: Bei Menschen mit Migrationsgeschichte wird ihre Verbundenheit mit dem neuen Land, in dem sie leben, bzw. dem Land in dem sie aufgewachsen sind, von Mehrheitsgruppen schnell kritisch hinterfragt.*

## Verantwortung für die Integration ihrer Mitglieder und von Flüchtlingen

Alle befragten Moscheegemeinden der VIKZ fühlen sich für die Integration ihrer Mitglieder mitverantwortlich. Dazu leisten sie gemäß den Befragten selbst Integrationsarbeit wie z.B. durch die Inhalte der Predigten und Seminare, die Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen, die Mitwirkung bei Integrationsveranstaltungen, die Unterstützung im schulischen Fortkommen durch Lern- und Nachhilfe und die öffentlich zugänglichen Kermesveranstaltungen. Sie stünden für die Zusammenarbeit bei Integrationsmaßnahmen gerne zur Verfügung, wünschten sich aber auch Unterstützung bei der Integration ihrer Mitglieder, z.B. in Form von günstigen und zeitlich flexiblen Deutschkursen und einer Förderung von Nachhilfe für Kinder.

Im Bereich der Flüchtlingsintegration hätten alle Moscheegemeinden der VIKZ einen Beitrag geleistet, indem sie alle Angebote auch Flüchtlingsfamilien zur Verfügung gestellt haben. Die Mitglieder seien auch ermuntert worden, Flüchtlinge beim Einleben in Österreich zu unterstützen. Sie seien den Flüchtlingen bei alltäglichen Problemen (Wohnung finden, Arbeitsstelle suchen, sprachliche Hilfe, Sprachmittlung usw.) mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

### Beitrag zur sozialen Integration der Kinder

*In der Mehrheitsgesellschaft gibt es manchmal Bedenken, dass die Mitgliedschaft in Moscheevereinen die Partizipation der Kinder in anderen Vereinen und Aktivitäten und damit auch die Durchmischung in der Freizeit verhindert. Die Gesprächspartner wurden deshalb explizit zu ihrer Einschätzung der Wirkung von Moscheevereinen auf die soziale Integration der Kinder befragt.*

Der Zweck ihres Verbandes sei für sie die Jugendbetreuung. Dabei sei ihnen nicht nur die religiöse Betreuung wichtig. Ziel sei es, dass die Jugendlichen zu verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft bzw. selbstentscheidende Persönlichkeiten werden. Junge Menschen würden nach Orientierung und Wegen, die sie gehen können, suchen. Den Befragten zufolge wollen sie ihnen als Verband dazu die richtigen Wege zeigen, damit sie dann selbstständig Entscheidungen für sich treffen können. Dafür würden sie ihnen ein Wertesystem vermitteln wollen. Die Jugendlichen sollten das Gefühl bekommen, in der Gesellschaft angekommen zu sein, sie sollten sich hier wohlfühlen und Werte haben. Das würden sie als ihren wesentlichsten Beitrag zur Integration sehen. Die Jugendlichen sollten auch lernen, wie sie mit anderen Menschen, mit Nachbarn, mit Problemen umgehen können. Die Seelsorger würden deshalb z. B. auch viele Gespräche führen, um familiäre Probleme zu lösen, denn eine gute familiäre Struktur sei für sie die Basis dafür, dass man sich hier in Österreich wohlfühlt und am Leben teilnimmt. Dazu könnten sie als Verband sehr viel beitragen.

Es gibt aber ihrer Meinung nach im Integrationsbereich noch sehr viele Defizite, die bearbeitet werden können. Die Politik habe das Integrationsthema über Jahrzehnte vernachlässigt und sei auch nie wirklich mit der Frage an die islamischen Verbände herangetreten: „Wie können wir zusammenarbeiten, um diese Probleme gemeinsam zu lösen?“ Die Studie würden sie als ersten Schritt in die richtige Richtung sehen. Man müsse bedenken, dass sie erst jetzt das erste eigenständige Moscheegebäude bauen und sie zu Beginn in „Hinterhof-Moscheen“ waren. Dann sei auch zu sehen, dass ihre zeitlichen, personellen und wirtschaftlichen Mittel sehr eingeschränkt sind, um wirklich große Beiträge leisten zu können. Sie würden versuchen, ihren Beitrag dadurch zu leisten, dass sie die Jugendlichen in der Persönlichkeitsentwicklung unterstützen, damit sie auf eigenen Beinen stehen können und auch schulisch weiterkommen. Das sei ihnen, wie sie festhalten, auch schon gut gelungen.

## Beitrag zur emotionalen Integration

Auf die Frage nach den Zugehörigkeitsgefühlen der Jugendlichen zur österreichischen und türkischen Gesellschaft und ihrem Beitrag dazu, erklären sie, dass die Jugendlichen in der „ehemaligen Heimat“ nicht willkommen sind und gleichzeitig auch hier nicht das Gefühl erhalten, willkommen zu sein. Es fehle diesen Jugendlichen, dass man ihnen sagt: „Du bist da und du gehörst zu uns.“ Unabhängig von der Analyse der islamischen Verbände [durch diese Studie; Anm.], die natürlich wichtig und jederzeit willkommen sei, müsse man aber auch hinterfragen, was sich in den Medien und bei den Politikern ändern muss. Wenn diese Schritte nicht gemeinsam gemacht würden, so sind sie überzeugt, würden sie „gegen die Wand laufen“, weil einfach die Türen nicht offen seien. Für sie sei es wichtig, dass man zugehörig sein kann bzw. darf, und das hänge nicht nur von dem ab, der zugehörig sein will. Ihr Ziel sei es, dass die Jugendlichen sich hier zugehörig und als Österreicher fühlen.

## Islamischer Friedhof Altach

*Die Begräbniszahlen auf dem Islamischen Friedhof Altach wachsen nur langsam. In der Gesellschaft wird das auch manchmal als mangelndes Interesse der Moscheevereine an dieser Begräbnismöglichkeit in Vorarlberg interpretiert. Die Moscheegemeinden wurden deshalb zu ihrer Einschätzung der Entwicklung befragt.*

Die erste Generation sei noch am stärksten mit der Heimat in der Türkei verwurzelt und wolle auch dort begraben werden. Darin sehen sie den Hauptgrund für die bisher geringere Nachfrage. Der Bedarf werde aber zunehmen. Für die zweite Generation sehe es nämlich anders aus, vor allem für diejenigen, die ihre Familie und ihr soziales Umfeld (Freunde) hier hätten und fast keinen Bezug mehr zur Türkei. Diese wollen, dass man das Grab regelmäßig besuchen kann. Für die dritte Generation gelte das natürlich sowieso. Dann werde der Friedhof in Altach ihrer Meinung nach auch wirklich genutzt werden. Sie sind Vorarlberg dankbar dafür, dass man schon damals so weit-sichtig gewesen sei und sich dafür eingesetzt habe. Das sei nicht in allen Bundesländern so.

## Zukunft der Moscheegemeinden und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam in Vorarlberg

*Vor dem Hintergrund der neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen wurden die Moscheevereine zu ihrer Einschätzung der Entwicklung der Landschaft des Islam in Vorarlberg befragt.*

Die Teilnehmer verweisen in diesem Zusammenhang auf Erfahrungen aus dem Wiener Raum. Von dort wisse man, dass, wenn die Anzahl der Personen eine kritische Masse erreiche, eigene Moscheegemeinden oder auch Kultusgemeinden, wie z. B. die Arabische Kultusgemeinde, gegründet würden. Sie vermuten, dass Letztere beispielsweise auch Interesse haben könnte, eigene Einrichtungen in den anderen Bundesländern zu errichten. Ob wir diese kritische Masse in Vorarlberg erreichen, könnten sie nicht beurteilen. Sie würden sich aber schon erwarten, dass für diese neuen Gruppen eigene Moscheen entstehen. Dort, wo die Gruppen nicht ausreichend groß werden, würden die Menschen dann aber bereits bestehende Moscheen nutzen.

Eine gemeinsame Moschee mit Kuppel und Minarett für alle Muslime in Vorarlberg könnten sie sich als Symbolprojekt vorstellen. So etwas fehle ihrer Meinung nach in Vorarlberg. Die einzelnen Moscheevereine würden daneben aber trotzdem bestehen bleiben, weil die Menschen in den Moscheegemeinden den Islam mit ihrer Sprache und ihren Werten leben würden. Sie halten in diesem Kontext fest, dass alle Moscheen grundsätzlich für alle offen sind. In eine solche Moschee für alle zu gehen, könnten sie sich zur Abwechslung vorstellen. Sie würden bereits jetzt im Ramadan in andere Moscheen gehen, um Neues zu erfahren bzw. einen anderen Imam zu hören.

Ein Vertreter erläutert die Bindung an die eigene Moscheegemeinde an seinem persönlichen Beispiel: Er sei seit 40 Jahren im Verein, sei mit diesem Verein aufgewachsen und sei auch hier erzogen worden. Sich vom Verein zu trennen könne er sich nicht vorstellen.

Zum Vergleich mit den neuen Zuwanderungsgruppen hält er fest, dass der Grund, warum sie hier in Österreich seien, ein anderer ist als bei den Flüchtlingen. Bei den Flüchtlingen sei es durch die Flucht bedingt. Sie jedoch seien hier auf die Welt gekommen. Es bestünden dadurch ganz andere Interessen bei diesen Gruppen. Es wäre zwar schön, wenn eine gemeinsame Nutzung einer Moschee funktionieren würde, aber nüchtern betrachtet glaube er, dass die Flüchtlinge eigene Moscheegemeinden errichten werden; als Einrichtungen, die ihren Bedürfnissen und ihrer eigenen Kultur entsprechen und in denen sie sich wohlfühlen können.

Zum Schluss appelliert er: Der Kontakt zu ihnen als Moscheegemeinden sei erst nach 40 Jahren entstanden. Der Kontakt zu den neu entstehenden Moscheegemeinden sollte viel früher hergestellt werden, damit man sie schon von Anfang an begleiten könne.<sup>104</sup>

---

104 Die anderen Unterkapitel über die Verbände des türkischen Islam und ihre Moscheegemeinden werden jeweils mit einem Bericht über die Kommunikation in den Facebook-Gruppen, so welche existieren, abgeschlossen. Die Gemeinden und der Verband der Vorarlberger VIKZ führen keine Facebook-Gruppen, weshalb der Bericht an dieser Stelle entfällt.

## 4.3 AİF (Avusturya İslam Federasyonu, Österreichische Islamische Föderation)

### Der Verband (Thomas Schmidinger)

Bei der Islamischen Föderation handelt es sich um den österreichischen Zweig der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş.<sup>105</sup> Die europäischen Zweige dieser Bewegung werden von der Zentrale in Köln aus verwaltet. Als zentrale Gründerfigur gilt der Politiker Necmettin Erbakan, der Gründervater des legalistischen Politischen Islam<sup>106</sup> in der Türkei.<sup>107</sup> Der 1926 in Sinop am Schwarzen Meer geborene Maschinenbau-Ingenieur gründete 1970 die kurzlebige „Nationale Ordnungspartei“ (Millî Nizam Partisi, MNP), die den türkischen Nationalismus mit dem Politischem Islam verband, allerdings bereits 1971 wieder verboten wurde. Interessanterweise spielt im Gründungsnarrativ der Partei und der Millî-Görüş-Bewegung insgesamt Religion nur eine untergeordnete Rolle gegenüber ökonomischen und nationalen Fragen. Der Sozial- und Kulturanthropologe Werner Schiffauer schildert diesen Ausgangspunkt folgendermaßen: „Am Anfang steht nicht Gottes Wort, sondern das Problem der Unterentwicklung – oder vielmehr die enge Verknüpfung von beidem. [...] Letztendlich – so die Position – ist der Kemalismus mit seinem Modernisierungsprojekt gescheitert. Aus diesem Scheitern gilt es, die Konsequenz zu ziehen. An die Stelle einer Politik, die den Ausverkauf des Landes vorantreibt (und für die armenische und jüdische Kreise verantwortlich gemacht werden), müsse eine an den Interessen der Nation orientierte Politik treten. Dies verbindet sich mit dem Gedanken der Erneuerung der islamischen Identität als Basis einer nationalen Wiedergeburt.“<sup>108</sup>

Dies ist auch die ideologische Verknüpfung zwischen türkischem Nationalismus und Politischem Islam. Die türkische Nation wird als islamisch verstanden – was durchaus auch den kemalistischen Kriterien beim „Bevölkerungsaustausch“ mit Griechenland entsprach –, wodurch sich kein Widerspruch zwischen Nationalismus und Politischem Islam entwickelt, sondern nur der Säkularismus des Kemalismus abgelehnt wird. Der sowohl in Europa als auch in den ersten Parteien in der Türkei verwendete Nationsbegriff „millî“ knüpft dabei am osmanischen Nationsverständnis an, das die Angehörigen verschiedener anerkannter Religionsgemeinschaften als „millet“ bezeichnete und

105 Dörler, 2003: 84 ff.

106 Zum Begriff des „Politischen Islam“ siehe FN 50. Legalistischer Politischer Islam bedeutet, dass es sich um eine Bewegung handelt, die nicht an einem (gewaltsamen) Umsturz interessiert ist, sondern an einer legalen Machtübernahme im Rahmen der Gesetze.

107 In der Version dieser Studie vom 27.3.2019 lautete diese Passage: „Bei der Islamischen Föderation handelt es sich um den österreichischen Zweig der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş, die in der Türkei durch die von Necmettin Erbakan gegründete „Glückseligkeitspartei“ (Saadet Partisi) vertreten wird.“ Die Textänderung erfolgte aus Gründen der sprachlichen Präzisierung. Zur Saadet Partisi siehe weiter unten auf S. 88.

108 Schiffauer, 2010: 68 f.

sich vom Arabischen Begriff „milla“ für Religionsgemeinschaft ableitete. Die Millet waren die anerkannten christlichen und jüdischen Gemeinschaften des Reiches, die über eine gewisse innere Autonomie verfügten. Der Begriff wurde allerdings bereits von frühen türkischen Nationalisten und von Mustafa Kemal – dem später der Ehrentitel „Atatürk“ (Vater der Türken) verliehen wurde – für die türkische Nation verwendet,<sup>109</sup> die sich wiederum trotz Mustafa Kemals proklamiertem Laizismus durch die Zugehörigkeit zum Islam definierte. Im Nationsverständnis von Millî Görüş bestand damit nie ein Widerspruch zwischen Islam und Nationalismus. Das machte deren Ideologie auch anschlussfähig für türkische Nationalisten und insbesondere für Vertreter der intellektuellen Strömung der Türkisch-Islamischen Synthese (Türk-İslam sentezi), die nach dem Militärputsch von 1980 zur Staatsdoktrin werden sollte.

Mit der 1973 gegründeten Nationalen Heilspartei (Millî Selamet Partisi, MSP) gelang es Erbakan, an drei verschiedenen Regierungskoalitionen beteiligt zu sein und zum stellvertretenden Ministerpräsidenten der Türkei zu werden. Nach seinem Politikverbot nach dem Militärputsch von 1980 gründete er die Wohlfahrtspartei (Refah Partisi, RP), mit der er von 1996 bis 1997 Ministerpräsident der Türkei wurde, allerdings dann vom Militär zum Rücktritt gezwungen wurde, was in der Türkei oft als „postmoderner Putsch“ bezeichnet wurde. In der Wohlfahrtspartei wurde Erbakan zum politischen Ziehvater des späteren türkischen Ministerpräsidenten und Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan. Nach dem Verbot der Wohlfahrtspartei waren sowohl Erbakan als auch Erdoğan noch gemeinsam in der „Tugendpartei“ (Fazilet Partisi, FP) aktiv. Nach deren Verbot trennten sich allerdings die Wege der beiden wichtigsten Protagonisten des legalen politischen Islam in der Türkei. Während Erdoğan mit Abdullah Gül die „Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung“ (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP) gründete, die sich als reformorientierter und liberalerer Flügel der Bewegung verstand, gründeten die Gefolgsleute Erbakans die bis heute bestehende „Partei der Glückseligkeit“ (Saadet Partisi, SP), die sich im Gegensatz zur AKP allerdings als politisch weitgehend erfolglos erwies. Während in der Türkei damit die AKP den Großteil des Erbes von Erbakans Parteien antreten konnte, blieben die in Europa aufgebauten Strukturen der Millî Görüş ihrem Gründervater treu. Seit 2001 entwickeln sich damit die europäische Millî-Görüş-Bewegung und der Mainstream des Politischen Islam in der Türkei nicht mehr parallel, sondern sind von einer relativ wechselhaften Geschichte aus Konkurrenz und Kooperation geprägt.

In Österreich ist die Islamische Föderation gemessen an den Mitgliedern die zweitgrößte Strömung des organisierten Islam, in Vorarlberg allerdings (knapp) nach dem VIKZ nur die drittgrößte. Die Islamische Föderation Wien wurde 1987 gegründet.<sup>110</sup> Die

109 Zürcher, 2000: 167.

110 Schmidinger/Larise, 2008: 160.



Moscheen in den westlichen Bundesländern waren allerdings bis vor wenigen Jahren stärker direkt an die Zentrale in Köln angebunden als an die Föderation in Wien. Dies steht auch im Zusammenhang mit dem hierarchischen und zentralistischen Organisationsaufbau der Organisation insgesamt, die alle europäischen Mitglieder als bloße Regionalverbände derselben Organisation betrachtet. Ganz Europa wurde von Millî Görüş in Wirkungsbereiche aufgeteilt, von denen sich 15 in Deutschland befinden. Die lokalen Gebetsstätten bilden dabei „die kleinste Organisationseinheit des Verbandes“.<sup>111</sup> Die Vorarlberger Moscheen der Islamischen Föderation sind innerhalb der IGGÖ in der Kultusgemeinde der Islamischen Föderation Arlberg (IFA) organisiert. Einen österreichweiten Dachverband gibt es laut dem Vorsitzenden der AIF derzeit nicht.<sup>112</sup>

Die Tatsache, dass Millî Görüş in Deutschland vom Bundesamt für Verfassungsschutz und einigen – allerdings nicht allen – Landesämtern beobachtet wird, hat nicht nur mit einem deutlich breiteren Auftrag des deutschen Verfassungsschutzes im Vergleich zum österreichischen Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung zu tun, sondern auch damit, dass die Islamische Föderation in Österreich von vielen Behörden als weniger problematisch gesehen wird als in Deutschland. Einig sind sich sowohl deutsche als auch österreichische Beobachterinnen und Beobachter, dass es im letzten Jahrzehnt eine Entwicklung innerhalb der Bewegung gab, die auf eine gewisse Mäßigung der Bewegung und eine größere Kompatibilität mit einer demokratischen und religiös-pluralistischen Gesellschaft hindeutet als etwa in den 1980er- und 1990er-Jahren. Zwar gehen nur wenige so weit wie Richard Potz, Rüdiger Lohlker und Susanne Heine, die im politischen Charakter der Bewegung lediglich „die Herstellung sozialer Beziehungen und [den] Widerstand gegen Ungerechtigkeit“<sup>113</sup> sehen. Allerdings ist unbestritten, dass zumindest in der öffentlichen Kommunikation der noch vor zwei Jahrzehnten weitverbreitete Antisemitismus und das problematische Verhältnis zur Demokratie heute weitgehend verschwunden sind.<sup>114</sup> Umstritten ist allerdings, ob es sich dabei um einen wirklichen ideologischen Wandel handelt oder nur um eine taktische Anpassung an die Diskurse mitteleuropäischer Gesellschaften. So stellt etwa die an der FU Berlin lehrende Islamwissenschaftlerin Schirin Amir-Moazami fest, dass es dem von 2002 bis 2014 amtierenden Generalsekretär der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş, also der gesamteuropäischen Organisation, Oğuz Üçüncü, zwar gelungen sei, der Organisation ein neues Image zu verpassen: „[a]ndererseits ruft gerade die Tatsache Skepsis hervor, dass Vertreter wie Üçüncü durchaus Rechtstreue und Integrationsfähigkeit unter Beweis stellen, während sie zugleich ein wertkonservatives Verständnis vom Islam favorisieren.“<sup>115</sup> Wertkonservatismus und traditionelle

111 Şimşek, 2017: 172.

112 Interview mit A. Taşdöğen, 5.7.2018. Korrektur zur Version dieser Studie vom 27.3.2019: Dort war der Name der Kultusgemeinde in Vorarlberg noch mit „AIF Arlberg“ angegeben.

113 Heine/Lohlker/Potz, 2012: 74.

114 Vgl. Schiffauer, 2010.

115 Amir-Moazami, 2010: 123.

patriarchale Rollenbilder sowie Homophobie bilden auch heute weiterhin ein Problem innerhalb der Verbände. Es fehlt auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Ideologie des bis heute verehrten Gründervaters. Auch wenn Millî Görüş damit heute dessen Antisemitismus und antiarmenischen Ressentiments nicht mehr öffentlich weiter propagiert, so hat es doch auch keinerlei Distanzierung davon oder Aufarbeitung dessen gegeben.

2013 schrieb Ednan Aslan noch, dass alle Imame der Islamischen Föderation ausschließlich „in der Türkei und arabischen Ländern“ ausgebildet worden seien und viele der Imame „ihre Stelle nach ihrer Pensionierung“ angetreten hätten: „Sie kommen zwecks eines Nebenverdienstes nach Europa und zeigen aufgrund ihres hohen Alters meist kein förderliches Engagement mehr“.<sup>116</sup> Wenn dieser Befund für das Jahr 2013 noch zutreffen mag, so haben sich diesbezüglich jedoch seither Bemühungen gezeigt, Imame aus den eigenen Reihen in der Diaspora heranzubilden. Um eigene Imame und religiöse Funktionärinnen und Funktionäre heranzubilden, versuchten Vereine der Islamischen Föderation in Zusammenarbeit mit der Türkei, sogenannte Imam-Hatip-Gymnasien (İmam Hatip Lisesi) in Österreich zu gründen. Diese Zusammenarbeit mit der türkischen Regierung wurde nicht zuletzt durch eine zumindest partielle politische Wiederannäherung von Millî Görüş mit der AKP aufgrund des politischen Niedergangs der Saadet Partisi (SP) in den letzten Jahren ermöglicht. Hatten vor einigen Jahren noch Imame von Millî Görüş in Europa gegen die AKP gepredigt, so kam es von 2015 bis Anfang 2018 zu einer Wiederannäherung, die sogar so weit ging, dass einzelne Millî-Görüş-Funktionäre, wie etwa der frühere Generalsekretär der gesamteuropäischen Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş, Mustafa Yeneroğlu,<sup>117</sup> als Kandidaten der AKP zu den türkischen Parlamentswahlen antraten. Die Gründung eines Imam-Hatip-Gymnasiums (İmam Hatip Lisesi), einer Art berufsbildenden höheren Schule für religiöse Berufe, in Wien und Linz erfolgte jedoch ohne Genehmigung der österreichischen Behörden, was 2017 nach einer hitzigen medialen Debatte zu einer Schließung der Gymnasien bzw. zur Umwandlung derselben in eine Einrichtung erfolgte, die nun offiziell als Lehrgang bezeichnet wird.<sup>118</sup> Auch in Vorarlberg wird über den Bildungsverein İQRA der AİF ein ähnlicher Lehrgang betrieben, in dessen Bewerbungsunterlagen mit der Möglichkeit geworben wird, auch gleichzeitig ein Imam-Hatip-Schule-Diplom erlangen zu können.<sup>119</sup> Der Vorsitzende des AİF hält hingegen fest, dass in Vorarlberg „nie eine Schule so wie in Wien eröffnet“ worden sei, sondern lediglich ein „Islam-Kurs“ angeboten werde. Der Kurs diene auch nicht der Ausbildung von Imamen,

116 Aslan, 2013: 116.

117 Mustafa Yeneroğlu war vor 2014 Stellvertretender Generalsekretär der gesamteuropäischen Millî Görüş und von 2014 bis 2015 deren Generalsekretär. Seit 2015 sitzt er für die AKP im türkischen Parlament.

118 <https://wien.orf.at/news/stories/2888160/>, abgerufen am 18.3.2019.

119 Hier wurde gegenüber der Version dieser Studie vom 27.3.2019 sprachlich präzisiert. Der ursprüngliche Text lautete: „Auch in Vorarlberg wird über den Bildungsverein İQRA der AİF ein ähnlicher Lehrgang betrieben, der im Internet in der Vergangenheit als Imam-Hatip-Gymnasium (İmam Hatip Listesi) beworben wurde und in Broschüren in manchen Moscheegemeinden der Islamischen Föderation bis heute noch als solcher beworben wird.“

was man allein schon daran erkennen könne, „dass 70 % der Teilnehmer Damen sind“.<sup>120</sup> Türkischsprachige Medien berichteten jedoch bereits 2015 von der Eröffnung eines İmam Hatip Lisesi durch das der AİF zuzurechnenden und an derselben Adresse wie die Moscheegemeinde der Islamischen Föderation in Bludenz residierenden İQRA İslami İlimler Merkezi.<sup>121</sup> Was auch immer nun diese Bildungsangebote formal sind, zeigen sie deutlich, dass die Islamische Föderation darum bemüht ist, zunehmend im Bildungsbereich Fuß zu fassen. Koran-Kurse für Kinder, insbesondere in den Schulferien, finden bereits seit Jahren statt. Das verstärkte Engagement in der religiösen Erwachsenenbildung ist allerdings ein eher neues Phänomen.

Die Islamische Föderation gehört zu jenen Islamverbänden, die innerhalb der offiziellen Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) sehr stark aktiv sind. Fuat Sanaç, der von 2011 bis 2016 als Präsident der IGGÖ fungierte, kam aus den Reihen der Islamischen Föderation. Abdi Taşdöğen und andere Funktionäre der Islamischen Föderation gehörten 2018 zu den schärfsten Kritikern von dessen Nachfolger Ibrahim Olgun. Der Beschluss des Schura-Rates der IGGÖ, die Funktionsperiode Olguns frühzeitig zu beenden und am 8. Dezember 2018 vorgezogene Neuwahlen durchzuführen, wurde innerhalb der IGGÖ maßgeblich von der Islamischen Föderation durchgesetzt. Anfang Dezember 2018 wurde mit Ümit Vural schließlich ein hochrangiger Funktionär der AİF zum neuen IGGÖ-Präsidenten gewählt.

---

120 Interview mit A. Taşdöğen, 5.7.2018.

121 [http://www.havadis.at/haber/vorarlbergde-imam-hatip-lisesi-okuma-imkani\\_h2417.html](http://www.havadis.at/haber/vorarlbergde-imam-hatip-lisesi-okuma-imkani_h2417.html), abgerufen am 18.3.2019.

## Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes AIF (Simon Burtscher-Mathis)

Diese Beschreibung der fünf Moscheegemeinden des Verbandes AIF beruht auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und des Fokusgruppengesprächs. Alle inhaltlichen Aussagen zu den Moscheegemeinden und dem Verband sind auf diese beiden Quellen zurückzuführen. Der Fragebogen wurde von allen fünf Moscheegemeinden des Verbandes in Vorarlberg ausgefüllt. Beim Fokusgruppengespräch am 3. Dezember 2018 von 19:00 bis 23:30 Uhr in der Moscheegemeinde Feldkirch nahmen der Vorsitzende und drei weitere Repräsentanten des Dachverbandes – von denen einer der Zuständige für religiöse Angelegenheiten und die Imame im Dachverband ist – sowie zwei Funktionäre aus Dornbirn und Lustenau teil.

Die Fragen und Erläuterungen der Studienautoren sind *kursiv und in blau* gesetzt, um diese Textteile von den Aussagen und Informationen der Befragten gut sichtbar abzugrenzen. Die Fußnotentexte und die Anmerkungen in eckiger Klammer stammen ausschließlich vom Autor und der Redaktion.

### Rückmeldungen zur Studie

*Zu Beginn des Fokusgruppengesprächs wurde den Teilnehmern die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie gegeben.*

Störend war für sie, dass die Vorarlberger Studie mit der „Wiener Moscheestudie“ verknüpft worden war,<sup>122</sup> weil diese für die Muslime eine sehr negative Erfahrung darstellte. Darum waren in Vorarlberg viele Moscheenvertreter der Meinung, dass im Vorfeld schon alles abgemacht sei, die Muslime unter Generalverdacht stünden und die Studie der Stärkung der Regierung diene. Dem Vorsitzenden war laut seinen Aussagen von der IGGÖ in Wien auch eine Email weitergeleitet worden, in der eine Frau (Mitglied eines Vorarlberger islamischen Verbandes) der IGGÖ ihre Skepsis bezüglich der theologischen Fragen des Leitfadens für das Fokusgespräch schildert. Auch diese Frau habe besonders der Bezug zur „Wiener Moscheestudie“ gestört. Sie vermute, dass man die Muslime in Vorarlberg nun wie in Wien „fertig machen“ wolle. Auch Vertreter der anderen islamischen Verbände hätten ihn wegen solcher Befürchtungen angerufen. Des Weiteren hätten sich Privatpersonen bei ihm gemeldet, die ihn informieren wollten, dass es so ein Studienvorhaben gibt und er aufpassen solle. Das Ziel dieser Studie sei,

---

122 Es handelt sich bei der hier erwähnten „Wiener Moscheestudie“ um die Studie Heinisch/Memedi et al, 2017. Siehe dazu FN 73 und die Erläuterung S. 56. Auf Befunde dieser Wiener Moscheestudie beziehen sich, wie bereits zuvor erläutert, die Fragen zu den theologischen Positionen der Fokusgruppengespräche dieser Studie. Die Leitthemen der Fokusgruppengespräche waren den Gesprächspartnern im Vorfeld zugeschickt worden, u. a. mit dem Hinweis auf die Herkunft von Fragen aus den Befunden der Wiener Moscheestudie. Das erklärt die Debatten, über welche die Vertreter der AIF hier berichten. Wir wissen aus anderen Fokusgesprächen, dass sich die Vertreterinnen und Vertreter der Moscheevereine auch in den sozialen Medien zu diesem Thema ausgetauscht haben.

die Moscheen „rauszufischen“, die nicht ins System gehören, und die Regierung werde dann wie in Wien und Kärnten Moscheen schließen. Solche Ängste würden in Bezug auf diese Studie aufseiten der Moscheegemeinden existieren. Man könne bei der aktuellen Regierung ein Muster der Ablenkung erkennen: Die Bevölkerung mache Druck und die Regierung reagiere dann mit einem Kopftuchverbot und anderen Sachen und hätte damit ein Ablenkungsmanöver gefunden. Das führe natürlich dazu, dass so eine Studie skeptisch aufgenommen werde. Sie wollten als Verband aber selbstverständlich trotzdem mitmachen.

*Die Studie löste auch Misstrauensreaktionen zwischen den islamischen Verbänden aus. Thema sei gewesen, wer aus welchen Gründen mehr oder weniger zu befürchten habe.*

Denn einzelne Verbände fühlten sich derzeit unterschiedlich behandelt. Der Meinung der Vertreter des AIF-Verbandes nach würden aber alle gleichbehandelt und sie würden es keineswegs begrüßen, dass ATİB in Österreich Schwierigkeiten habe, was die Imame etc. angeht. Denn sie bekämen das als Verband selbst auch zu spüren, weil die Bezirkshauptmannschaften keinen Unterschied bei der Einreise der Imame machen würden. Alle türkischstämmigen Imame hätten im Moment dieselben Probleme. Es werde nicht zwischen AIF, VIKZ oder ATİB unterschieden.

## Beschreibung der Strukturen, Funktionen und Angebote <sup>123</sup>

*Moscheegemeinden bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Angeboten im Bereich der religiösen Praxis und darüber hinaus, womit Strukturen, Funktionen und Aufgaben im Verein verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.*

### Außendarstellung der Moscheegemeinden

Alle fünf Moscheegemeinden geben an, dass es in ihren Statuten eine Selbstbeschreibung der Moscheegemeinden gibt. Des Weiteren geben sie an, Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Facebook, Inserate, Flyer etc.) zu machen, wozu vor allem soziale Medien und eine Homepage ([www.islamfederasyonu.at](http://www.islamfederasyonu.at)) genutzt werden.<sup>124</sup> Laut der Selbstbeschreibung des Verbandes sollen die Moscheegemeinden zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen, insbesondere der Muslime einen Beitrag leisten. Sie verstehen sich „als ein[en] Teil der IGGÖ, die das religiöse Leben der Muslime umfassend organisiert.“ Neben der Pflege der Lehre, der Verkündung des islamischen Religionsbekennt-

<sup>123</sup> Die Adressen zu allen Vorarlberger Moscheegemeinden, die in dieser Studie beschrieben werden, finden sich im Anhang.

<sup>124</sup> Eine Auflistung der Facebook-Seiten der einzelnen Moscheegemeinden findet sich im Anhang.

nisses und der allseitigen Erfüllung der durch dieses Bekenntnis gesetzten Aufgaben würden sie sich mit sämtlichen Angelegenheiten der Muslime befassen und seien bemüht, ihre Interessen zu vertreten.

### Zahlende Mitglieder, Beiträge und Aufgaben der Mitglieder

Die Zahlen der zahlenden Mitglieder in den AIF-Gemeinden des Vorarlberger Verbandes variieren abhängig vom Standort. Die größte Moscheegemeinde in Feldkirch gibt 310, die kleinste in Bludenz 27 zahlende Mitglieder an.<sup>125</sup>

Moscheegemeinde	Zahlende Mitglieder
AIF Bludenz	27
AIF Bregenz	70
AIF Dornbirn	200
AIF Feldkirch	310
AIF Lustenau	200
Summe	807

Bezüglich der Pflichten der Mitglieder halten sie fest, dass diese sich an die Statuten halten müssen. Zur Höhe der Mitgliedsbeiträge gibt es unterschiedliche Angaben, die sich zwischen 5 € bis 100 € im Monat bewegen. Alle Mitglieder müssen Mitgliedsbeiträge entrichten, die Höhe wird jedoch von den Mitgliedern selbst bestimmt. In der Regel richtet sich die Höhe nach der finanziellen Situation der Menschen. Finanziell besser gestellte Mitglieder zahlen entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge dienen der Finanzierung des Gebäudes und der Angebote der Moscheegemeinde. Die Moscheegemeinden erhalten keine Förderungen durch den österreichischen Staat.

### Warum ist jemand Mitglied in einem Moscheeverein dieses Verbandes?

*Vor dem Hintergrund der verschiedenen Dachverbände in der türkischen Zuwanderungsgruppe wurde auch gefragt, wieso sich ihre Mitglieder für eine Moscheegemeinde aus ihrem Verband entscheiden.*

Für die Wahl einer ihrer Moscheegemeinden sei ihres Erachtens die spezifische Ausrichtung des AIF-Verbandes mitentscheidend. Der größte Unterschied zu anderen Moscheegemeinden sei, dass die AIF eine Organisation ist, in der sich alle Muslime ungeachtet ihrer Nationalität wiederfinden können. Sie seien also nicht nur eine Organisation für türkische Muslime. In ihrem Zweigverein in Innsbruck gebe

<sup>125</sup> Zur Einschätzung dieser Mitgliederzahlen siehe FN 68. Zum geschätzten Anteil der Mitglieder von Moscheevereinen an der gesamten muslimischen Bevölkerung Vorarlbergs sowie Detailzahlen zur Nutzung der Moscheen siehe Kapitel 2, 20 ff.

es z.B. Mitglieder aus 17 Nationen; hauptsächlich aus der Türkei, aber z.B. auch aus Somalia, Marokko, Afghanistan etc. Diese Vielfalt finde sich in diesem Umfang in einer ATİB- oder VIKZ-Moschee nicht. Der Bewegung, der sie angehören, gehöre z.B. auch „Hasene“, ein Hilfs- und Sozialverein, an. Wenn sie ihren Angaben zufolge eine Opfer-tier-Spendenaktion („Kurban“) machen, verteilen sie das überall auf der Welt. Ihre Bewegung sei deshalb vielen Muslimen weltweit bekannt. Wenn dann z.B. eine Person aus einem dieser Länder hierher kommt, fragt sie bewusst nach einer Millî-Görüş-Moschee. Aufgrund dieser Ausrichtung gebe es auch in den Vorständen einzelne Personen, die nicht aus der Türkei, sondern z.B. aus Ägypten kommen. Weil ihre Bewegung Muslime unabhängig von deren ethnischer Herkunft anspreche, seien auch die meisten Flüchtlinge in Vorarlberg in ihren Moscheen. Diese würden auch Räumlichkeiten von ihnen erhalten, wenn sie den Wunsch dazu haben.

Die AIF sei also an der Umma [Anm. Gemeinschaft aller Musliminnen und Muslime, unabhängig davon, in welchem Land sie leben] orientiert. Auch bei ihren Selbstdarstellungen und Veranstaltungen und im Gebet der Imame werde die Umma in den Vordergrund gestellt. Das sei ihres Erachtens der größte Unterschied zu den anderen islamischen Verbänden. Auch ihre Jugendorganisationen seien auf die Umma bezogen. In Europa seien sie auch die erste Organisation gewesen, die von und für Muslime gegründet wurde.

Bei ihnen gab es auch immer schon Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen hätten dieselbe Funktionsstruktur (Kassier, Sekretär, Zuständige für Sport etc.), wie es der Obmann im „normalen“ Verein auch habe. Dasselbe gilt auch für die Frauenabteilung. Es freut sie sehr, dass die anderen Organisationen jetzt auch Jugendleiter haben. Es gibt aber auch noch Vereine, die das nicht so machen und deren jugendliche Mitglieder daher zu ihren Veranstaltungen kommen.

### Räumlichkeiten und Bedarfe

Bei vier der fünf Moscheegemeinden des AIF-Verbandes befinden sich die Räumlichkeiten des Vereins gemäß ihren Angaben im eigenen Besitz. Einzig die Moscheegemeinde in Bregenz befindet sich in Miete. In Feldkirch wurden die Außenmauern abgerissen, aber das Fundament belassen und darauf das heutige Gebäude gebaut. Alle anderen Vereinsgebäude wurden geringfügig umgebaut. Der Erwerb bzw. die Miete der Vereinsräumlichkeiten dienen ihrem Bedarf nach einem Ort zur Ausübung ihrer Religion und als sozialer Treffpunkt.

Für vier der befragten Moscheegemeinden sind die Räumlichkeiten ausreichend groß, für eine (Bregenz) nicht. In den nächsten Jahren planen alle fünf eine Erweiterung und Bregenz entweder den Neukauf eines bestehenden Gebäudes oder einen Neubau.



## Funktionen und Strukturen in den Moscheegemeinden

*Um einen Einblick in die Organisationsstrukturen der Moscheegemeinden zu erhalten, wurde in der Erhebung abgefragt, welche Funktionen und Zuständigkeiten es gibt. Im Fokusgespräch wurde nachgefragt, wie die Funktionen verteilt werden und ob einzelne Personen mehrere Funktionen innehaben.*

Den verschiedenen Aufgaben und Angeboten der Moscheegemeinden entsprechend gibt es unterschiedliche Funktionen. Alle fünf Moscheegemeinden verfügen über einen Imam, der auch als Seelsorger fungiert. An allen fünf Standorten gibt es auch eine weibliche Seelsorgerin. Zusätzlich zum Imam haben alle Moscheegemeinden einen Beauftragten und eine Beauftragte für religiöse Bildung. Alle Moscheegemeinden haben eine Frauenbeauftragte und einen Jugendbeauftragten und zusätzlich eine Jugendbeauftragte. An allen Standorten gibt es des Weiteren eine/n Beauftragte/n für Öffentlichkeitsarbeit und eine/n Beauftragte/n für humanitäre Hilfen.

Von diesen Aufgaben sind nur die Imame hauptamtlich und bezahlt. Alle anderen Aufgaben würden ehrenamtlich erledigt. Einzig die Funktion der Seelsorgerin werde in einzelnen Moscheen auf Honorarbasis entgolten.

Zusätzlich führen sie zwei von den Zweigvereinen [Anm. Moscheevereinen] unabhängige Hilfsvereine. In den Statuten der AİF angeführt ist die USWA, ein Bildungs- und Beratungsverein für Familien. Sie ist ein Hilfsverein der AİF, in dem der Verband den Vorsitzenden und den Vorstand ernennt und es keine Wahlen wie in den Moscheevereinen gibt. USWA hat den Sitz in Dornbirn mit eigenen Räumlichkeiten. Der Verein bietet Seminare für Familien und Jugendliche z. B. zum Thema Sucht. Sie informieren Familien und Kinder über Möglichkeiten bzgl. Weiterbildung und arbeiten auch mit Instituten wie dem BIFO, dem aha und supro in Projekten sowie mit Soziologen, Pädagogen, Psychologen zusammen, die in ihrem jeweiligen Bereich Fachleute sind. Der Grund, warum sie diese Einrichtung gegründet haben ist, dass sie die Aktivitäten vor Ort anbieten möchten, weil sie wissen, dass die türkische Bevölkerung keine weite Anreise bzw. die Veranstaltungen vor Ort haben möchte. Die Veranstaltungen sind in erster Linie für die eigenen Mitglieder gedacht, sind aber auch offen für Nicht-Mitglieder. Ihr Vorteil ist, dass die Leute ohne Verständigungsprobleme mit ihnen reden können. Dies sei notwendig, weil die Alltagskultur bei ihnen anders sei. Probleme wie z. B. Familienkrisen würden bei ihnen anders angegangen. Daher möchten sie mit Personen arbeiten, die den Hintergrund ihrer Kultur kennen.

Der zweite Hilfsverein IQRA mit Sitz in Bludenz beschäftigt sich mit islamischer Bildung und richtet sich an Menschen ab dem 16. Lebensjahr. Es werden Kurse angeboten, aber keine Seminare bzw. einzelne Veranstaltungen. Die Kurse dauern drei Jahre. Bei positivem Abschluss erhält man ein Zertifikat. Sie können keine staatlich anerkannten



Zeugnisse ausstellen, aber Teilnehmer können versuchen, sich diesen Abschluss in der Türkei z.B. für eine „Imam-Hatip-Schule“ [Anm. berufsbildende höhere Schule, die in der Türkei als staatliche berufsbildende höhere Schule für die Ausbildung zum *Imam* (Vorbeter) und Prediger dienen] anrechnen zu lassen.<sup>126</sup> Als Grund, warum sie IQRA gegründet und diesen Kurs gestartet haben, geben sie an, selbst von diesen Absolventen profitieren zu wollen, weil sie sie brauchen. Jede Moschee hat weibliche und männliche Seelsorger, die sie selbst ausbilden wollen. Dieses Jahr gibt es 20 Absolventen, von denen sich zehn oder elf entschieden haben, bei ihnen in den Zweigvereinen auf Honorarbasis zu helfen. Sie seien nicht dagegen, dass man Imame aus der Türkei holt. Aber sie würden auch sehen, dass die Jugendlichen hier z.T. schon Probleme haben, sich mit den Leuten aus einem anderen Land zu verständigen. Dies sei auch einer der Hauptgründe gewesen, warum sie diesen Kurs anbieten. Die Absolventen sollen nicht die Imame ersetzen. Sie sollen sie aber unterstützen, speziell in der Jugendarbeit bei den Buben und Mädchen.

Die Ausbildung im Rahmen der IQRA dauert mit Praktikum (unter Aufsicht; muss in AIF-Moscheen gemacht werden) drei Jahre (sechs Semester). Sie ist für alle offen, und die Kursteilnehmer müssen einen Unkostenbeitrag bezahlen. Es werden nicht nur religiöse, sondern auch pädagogische Inhalte (Umgang mit Kindern, Unterrichtsführung, wie hält man Vorträge, Körpersprache etc.) vermittelt. Die Absolventen müssen nach der Ausbildung nicht in den Vereinen der AIF tätig sein (es gibt keine Verpflichtungserklärung). Wenn sie sich zur Verfügung stellen, sind sie ehrenamtlich und auf Honorarbasis tätig bzw. erhalten auch Unkostenbeiträge. Es kommt auch vor, dass andere Dachverbände (z.B. ATİB, VIKZ) von diesen ausgebildeten Personen profitieren.

### Ausbildung, Rekrutierung und Finanzierung der Imame

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben.<sup>127</sup> In Österreich gibt es dazu seit dem Islamgesetz von 2015 eine öffentliche Debatte über das Verbot der Auslandsfinanzierung der Imame des Verbandes ATİB durch den türkischen Staat und infolgedessen Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen der Aufenthaltstitel türkischer Imame.<sup>128</sup> Seit Jahren gibt es in den europäischen Staaten zunehmende Bemühungen, die Ausbildung von Imamen in Europa möglich zu machen, und vor allem, sie an öffentlichen Universitäten anzusiedeln, um eine von der europäischen akademischen Tradition inspirierte islamische Theologie zu etablieren. Diese Entwicklungen stehen ganz am Beginn. Als Folge des Islamgesetzes wurde in Österreich mit der*

126 Siehe dazu auch die Informationen im Text zum AIF-Verband, S. 90 dieser Studie.

127 Wie FN 93.

128 Siehe Kapitel 4 dieser Studie: 42 und 44.

*Einrichtung theologischer Lehrstühle für den sunnitischen Islam und den Alevitismus an der Universität Wien ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.<sup>129</sup> Dem Thema war in den Fokusgesprächen ein eigener Fragenblock gewidmet.*

Ihre Imame stammen laut ihren Aussagen hauptsächlich aus dem türkischen Raum. In Vorarlberg und Tirol gibt es in AİF-Moscheen nur türkischsprachige Imame. Ein oder zwei Imame sind aber in Österreich aufgewachsen und haben nach der Pflichtschule in der Türkei eine religiöse Ausbildung gemacht und sind jetzt bei ihnen tätig. Die Imame des Verbandes besuchten hauptsächlich zwei Ausbildungsstätten: Sie absolvierten ihre Ausbildung an der Al-Azhar Universität Kairo und in der Türkei. Manche Imame waren jahrelang in der Türkei tätig und haben sich dann bei ihnen beworben. Nach Hearings und Gesprächen durch den Verband (Zuständiger für Imame) bzw. nach Überprüfung der Eignung werden die Imame den Moscheevereinen vorgeschlagen. Der Moscheeverein bestellt sie dann über die Islamische Glaubensgemeinschaft [Anm. IGGÖ] hierher.

Zu den Ausbildungsmöglichkeiten für Imame in Österreich und ihrer Bereitschaft als Verband, diese anzustellen, halten sie fest, dass sie in den nächsten fünf Jahren noch keine ausgebildeten Imame von der Universität Wien bekommen werden können. Die Universität Wien werde zudem den Bedarf der ca. 300 Moscheevereine nicht decken können. Der Ruf von Ednan Aslan [Anm. Professor und Vorstand des Instituts für Islamisch-Theologische Studien an der Universität Wien, an dem die oben erwähnten neuen Theologie-Lehrstühle angesiedelt sind] in der Islamischen Glaubensgemeinschaft wird ihrer Meinung nach außerdem dazu führen, dass die meisten Absolventen und Absolventinnen von den Moscheen nicht ernst genommen werden könnten.<sup>130</sup> Eine Ausnahme würden jedoch Personen aus den eigenen Reihen bilden, die dort studieren. Sie könnten sich vorstellen, diese einzustellen, weil sie sie ja als Personen kennen und ihnen damit vertrauen würden.

129 Siehe Kapitel 3 dieser Studie: 30.

130 Ednan Aslan führt seit Jahren Forschungen im Feld der Moscheevereine und islamischen Verbände durch, die sich kritisch mit deren ideologischen und herkunftslandpolitischen Hintergründen sowie theologischen Positionen beschäftigen. Er führt die Auseinandersetzungen dazu auch vielfach medial. Aus diesen Auseinandersetzungen dürfte die hier geäußerte Skepsis rühren. Es gab zudem 2017 eine öffentliche Debatte über die wissenschaftliche Qualität der Arbeiten von Ednan Aslan. Bei einer Studie über islamische Kindergärten in Wien, u. a. finanziert vom österreichischen Integrationsministerium, veröffentlichten Medien redaktionelle Bearbeitungen von Beamten des Ministeriums, das den Auftrag erteilt hatte. Eine Kommission der Universität Wien, die daraufhin mit der Prüfung der Wissenschaftlichkeit der Studie beauftragt wurde, beschied „kein wissenschaftliches Fehlverhalten im juristischen Sinn“. Die Gutachter hätten jedoch Kritik an der wissenschaftlichen Güte und Qualität der Studie geäußert. Zitiert nach: Kroisleitner, 8.11.2017. Der Bericht der Kommission: [https://medienportal.univie.ac.at/uploads/media/Stellungnahme\\_OeAWI\\_Kindergartenstudie\\_20180424.pdf](https://medienportal.univie.ac.at/uploads/media/Stellungnahme_OeAWI_Kindergartenstudie_20180424.pdf), abgerufen am 18.3.2019.

Wenn sie die „IRPA<sup>131</sup>-Ausbildung“ der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) (Bachelor Abschluss; Berechtigung zum Islamischen Religionslehrer) mit der Ausbildung der Universität Wien vergleichen, würden sie derzeit die Inhalte der IRPA bevorzugen. Sie können dort als Glaubensgemeinschaft [Anm. IGGÖ] das Curriculum so gestalten, wie sie es für richtig halten. Österreichweit gebe es bisher leider nur in Wien die Möglichkeit, eine Masterarbeit zu schreiben. Dennoch würden sie Absolventen aufnehmen, wenn sie diese kennen. Aber Absolventen, die nicht aus den eigenen Reihen kommen und bei denen es zudem Fragezeichen bzgl. der Qualität der Ausbildung gibt, könne ihnen der Staat nicht vorschreiben aufzunehmen.

Generell beurteilen sie die Kandidaten – wie auch in der Wirtschaft – nach den Bewerbungsunterlagen, und wenn ihnen ein Kandidat entspricht, nehmen sie ihn auf. Es gehe bei der Auswahl um Qualitätsstandards und um das Glaubensverständnis.

Sämtliche Strukturen der Moscheegemeinden und der Hilfsvereine werden laut den Gesprächspartnern durch die Mitgliedsbeiträge und Beiträge von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Seminaren und Kursen, durch Spenden, Kaffeeautomaten, Veranstaltungen wie Kermes und Kredite finanziert. Sie würden auch projektbezogen arbeiten. Wenn sie z.B. ein Objekt für den Zweigverein in Dornbirn kaufen würden, dann werde für dieses Projekt eine Kampagne organisiert, in der sie die Mitglieder aller Zweigvereine um eine Spende bitten würden. Sie hätten sich von Anfang an ohne jegliche staatliche Unterstützung finanziert und auch die Imame immer selbst finanziert. Zwar hätten sie als Verband vom türkischen Staat das Angebot bekommen, dass ihnen dieser die Imame entsende, das hätten sie aber nicht angenommen. Als Grund für diese Entscheidung geben sie an, dass mit der Unterstützung irgendwann auch Anweisungen verbunden gewesen wären. Bei ihnen gebe es deshalb keine Anbindung an die Diyanet. Sie sagen, dass sie wissen, was ihnen an finanziellen Mitteln zur Verfügung steht, und sie mit dem planen, was sie haben. Da alle außer den Imamen und den Lehrerehenden ehrenamtlich tätig seien, hätten sie nicht viele Ausgaben und könnten sich gut selbst finanzieren.

Die Moscheegemeinden finanzieren sich den Befragten nach selbst und bekommen vom Dachverband kein Geld. Umgekehrt müssen die Moscheegemeinden dem Dachverband einen Mitgliedsbeitrag zahlen. Die Höhe hänge von der Größe des Vereins ab und liege zwischen 50 € und 120 €.

---

131 IRPA ist das Institut Islamische Religion an der Kirchlich-pädagogischen Hochschule (KPH)Wien/Krems. An dieser Institution bilden verschiedene staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften ihre Religionslehrerinnen und Religionslehrer aus.

## Vorstandsstrukturen

*Die türkische Zuwanderungsgruppe lebt seit über 50 Jahren in Vorarlberg. Die Moscheegemeinden wurden von der ersten Generation gegründet. Mittlerweile sind die zweite und die dritte Generation, die hier aufgewachsen sind, erwachsen und berufstätig. Es ist deshalb von Interesse, ob sich dieser Generationenwechsel auch in den Vereinsstrukturen widerspiegelt.*

In den Moscheegemeinden Lustenau und Dornbirn gibt es den Teilnehmern gemäß gerade einen Generationenwechsel. Dort komme jetzt vor allem die zweite Generation in den Vorstand. Die Mehrheit sei als Kinder aus der Türkei gekommen. Zwei bis drei seien hier geboren worden. Vereinzelt gebe es auch noch Personen aus der ersten Generation. Auch im Verband seien im Vorstand die Generationen durchmischt. Die Altersstruktur im Vorstand sei durchmischt, um näher bei den Jugendlichen und ihren Interessen zu sein.

Zur Frage der Bestellung der Vorsitzenden der Moscheegemeinden beschreiben sie ihre Vorgangsweise folgendermaßen: Der Verband führe an einem bestimmten Tag Gespräche mit den Mitgliedern der jeweiligen Moscheegemeinde und bestelle dann den Vorsitzenden der Moscheegemeinde. Bisher sei noch kein Vorsitzender bestellt worden, den sich die Mitglieder der jeweiligen Moscheegemeinde nicht gewünscht hätten. Den Vorstand der Moscheegemeinde bestelle dann der Vorsitzende selbst. Der Vorsitzende der Moscheegemeinde müsse mit dem Vorstand arbeiten können, daher bestelle er ihn auch selbst. Die Menschen seien ehrenamtlich tätig und müssten teilweise überredet werden, Aufgaben zu übernehmen. Es gebe aber keinen Zwang.

## Angebote für die Moscheevereinsmitglieder, Nichtmitglieder und Flüchtlinge

Im Bereich der Religionsausübung bieten alle Moscheegemeinden

- ein tägliches rituelles Gebet,
- ein Freitagsgebet,
- religiöse Feiern/Riten (Hochzeiten, Beschneidungsfeste nach islamischem Ritus etc.),
- Information über Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach,
- Unterstützung für Überführungen der/des Toten in das Herkunftsland,
- Organisation von Pilgerreisen (kleiner, großer Hadsch),
- religiöse Unterweisung für Erwachsene,
- Seelsorge,
- religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen.

Die Freitagspredigten werden den Befragten zufolge vom Dachverband für alle Moscheegemeinden (Vorarlberg und Tirol) vorbereitet. Diese seien auch fast dieselben, wie sie die anderen beiden Verbände der Islamischen Föderation in Öster-

reich verwenden, und würden nur für den jeweiligen regionalen Verband adaptiert. Die Moscheegemeinden könnten diese vereinzelt im Detail ändern, wenn z.B. ein Imam einer Zweigstelle etwas ganz Bestimmtes an die Mitglieder seiner Zweigstelle weitergeben muss.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene und Kinder werde von den Beauftragten der Moscheegemeinden gemeinsam mit dem Imam bzw. der Seelsorgerin koordiniert. Was die Moschee als Sozialraum betrifft, fungieren laut Erhebung alle Moscheegemeinden darüber hinaus auch als Treffpunkte für Feierlichkeiten (Kermes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest etc.) und als Begegnungsort für Mitglieder (Café/Teestube). Sie böten des Weiteren Freizeit- und Sportaktivitäten und Lern- und Nachhilfe für Kinder und Jugendliche sowie spezifische Angebote für Frauen an.

Die Angebote des täglichen rituellen Gebets, das Freitagsgebet, das Festgebet, die Iftare und der Begegnungsort würden auch von Flüchtlingen genutzt. Alle Angebote stünden auch Nichtmitgliedern zur Verfügung und würden von diesen auch in Anspruch genommen.

### Angebote für Frauen, Kinder und Jugendliche und ältere Mitglieder

Die Frauenabteilung fördert mit einer Fülle von Aktivitäten die Teilnahme von muslimischen Frauen und Mädchen am sozialen Leben, insbesondere die Nutzung von Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Des Weiteren bietet die Frauenabteilung Musliminnen zahlreiche Aktivitäten an und fördert mit ihrem abwechslungsreichen Angebot deren Bildung, Selbstständigkeit, Mobilität und Persönlichkeitsentwicklung.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche konzentrieren sich auf die religiöse Unterweisung und die schulische Bildung bzw. Hilfe. Zusätzlich gibt es Gesprächskreise, Sprachkurse, Bildungsseminare und -kurse, sportliche Aktivitäten, Reisen, Camps, Turniere, verschiedene Wettbewerbe (z.B. Fotowettbewerb) und vieles mehr.

Es gibt also für alle Familienmitglieder Aktivitäten und Angebote, die von den einzelnen Abteilungen der AIF wie z.B. der Frauenabteilung, der Jugendabteilungen etc. organisiert und angeboten werden.

Für ältere Mitglieder dient die Moscheegemeinde neben der Funktion der religiösen Bildung und Praxis als sozialer Treffpunkt für die Begegnung mit anderen Menschen. Zusätzlich gibt es Seminare, Kurse, Reisen und weitere Angebote.

## Vernetzung sowie Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung im Moscheeverein

*Die Studie interessiert sich für die Vorarlberger Moscheegemeinden auch aus integrationssoziologischer Perspektive. Eine Dimension dieser Frage ist, ob Moscheegemeinden eher abgeschlossene oder eher durchlässige soziale Räume sind (soziale Dimension von Integration). Des Weiteren interessierte uns der Moscheeverein als Sprachraum: Wie zeichnen sich hier die Mehrsprachigkeit religiöser Migrantengemeinden, vor allem aber auch die Veränderungen in dieser Hinsicht ab (kulturelle Dimension von Integration). Und es interessierten uns die Beteiligung der Frauen und der Umgang mit der Geschlechtertrennung in den Moscheegemeinden. Die Geschlechtertrennung gilt als charakteristisches Merkmal der religiösen Räume dieses Feldes. Wir fragten nach der konkreten Praxis: nicht der Geschlechtertrennung im religiösen Ritus (Gebet), sondern bei den anderen Angeboten.*

### Vernetzung

Keine der Moscheegemeinden der AİF gibt an, in den letzten zwei Jahren an Aktivitäten mit nicht muslimischen Religionsgemeinschaften teilgenommen oder sich mit der Stadt/Gemeinde, anderen Vereinen oder Einrichtungen an ihrem Standort vernetzt oder zusammengearbeitet zu haben. Die AİF-Moscheegemeinden in Vorarlberg seien untereinander vernetzt und würden auch zusammen arbeiten. Auch mit den Moscheegemeinden aus anderen Kultusgemeinden bzw. islamischen Verbänden würden sie zusammen arbeiten.<sup>132</sup>

### Praxis der Sprachverwendung

Die Freitagspredigt findet in allen Moscheegemeinden in Türkisch statt. In Bregenz gibt es eine Zusammenfassung in Deutsch. In Dornbirn wird sie auf einer Leinwand zusätzlich auf Deutsch projiziert. In zwei weiteren Moscheen findet die Predigt auch in Deutsch und in einer unregelmäßig in Deutsch statt. Sie tendieren aktuell dazu, in allen Moscheen die Predigt auf Türkisch zu halten und parallel die Übersetzung auf Deutsch und Arabisch zu projizieren. Das wäre eine Zeitersparnis und ist ein Ziel von ihnen.

Die vom Verband vorbereitete Predigt kann in der Sprache, die man möchte, mit einer App heruntergeladen werden. Für den Verband hat dies den Vorteil, dass wichtige Informationen für alle beim Freitagsgebet kommuniziert werden können. Diese Regelung gibt es seit ca. acht bis zehn Jahren. Aktuell wäre es deshalb prinzipiell nicht notwendig, dass der Imam Deutsch sprechen kann. Auch die Übersetzung der Predigt

---

132 Wie FN 71.

wird den Vereinen/Imamen zur Verfügung gestellt, denn eine einheitliche Übersetzung für alle ist ihnen wichtig.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene und Kinder findet auf Türkisch statt. Der Anwesende beim Gespräch vom Verband erklärt in diesem Zusammenhang, dass ihnen die Muttersprachkenntnisse in der dritten Generation ein Anliegen sind und er deshalb auf den meisten Veranstaltungen Türkisch spricht. Er denkt, dass man besser und leichter Deutsch lernen kann, wenn man die eigene Muttersprache beherrscht. Deshalb tragen sie auch etwas dazu bei, dass Türkisch gesprochen wird. Er geht davon aus, dass 90% ihrer Jugendlichen die Predigten auf Türkisch verstehen. Vereinzelt werde es aber immer auch welche geben, welche die Sprache nicht so gut verstehen.

### Geschlechterordnung

Die Trennung betreffe, wie sie ausführen, ausschließlich religiöse Angelegenheiten, und das aufgrund von rituellen Regeln in der Moschee, die für alle Muslime einzuhalten sind. Diese Regeln hätten in ihrem Verständnis aber nichts mit Integration zu tun. Soziale und kulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen wie eine Kermes oder ein Seminar würden aber gemeinsam durchgeführt werden.

Die religiöse Unterweisung für Erwachsene und Buben und Mädchen finde in ihren Moscheegemeinden nach Geschlechtern getrennt statt. Seit zwei Jahren gebe es auch einen Beschluss, dass Mädchen von weiblichen Seelsorgerinnen betreut werden sollen und Buben von männlichen.

Der Hauptvorstand des Verbandes bestehe aus zehn Personen, der erweiterte Vorstand aus 23 bzw. 24 Personen. Die Frauenbeauftragte sei Teil des erweiterten Vorstandes des Verbandes. In diesem erweiterten Vorstand seien die Leitungspersonen der Jugendorganisationen und Frauenabteilungen vertreten. Auf Ebene der Moscheegemeinden gebe es keine solchen erweiterten Vorstände.

Auf getrennte Eingänge in Moscheen als Zeichen der Geschlechtertrennung angesprochen, verweisen sie auf falsche Interpretationen dieser Situation. Sie hätten z. B. Filialen, in denen es auch getrennte Eingänge für die Jugendlichen gibt. In ihrer Kultur sei es so, dass, wenn der Vater oder der ältere Bruder oder der Verwandte vor der Tür stehe, sich der Jüngere nicht wohlfühle, weil er sich z. B. keine Zigarette anzünden könne. Der Wunsch nach getrennten Eingängen sei deshalb von den Jugendlichen selbst gekommen. Sie hätten Abgrenzungen für die Jugendlichen eingerichtet, damit sie von der älteren Bevölkerung nicht gesehen werden und z. B. rauchen können. Bei getrennten Eingängen gehe es, wie sie ausführen, also vor allem darum, dass sich die Leute wohlfühlen. In Dornbirn hätten sie beispielsweise einen Eingang für alle. Aber



sowohl weibliche als auch männliche Mitglieder würden immer wieder einen separaten Eingang fordern. Das sei ihrer Meinung nach eine kulturelle Angelegenheit. Sie hätten derzeit in mehreren Zweigstellen separate Eingänge, je nachdem wie das Objekt aufgebaut sei. Für sie sei das ein Entgegenkommen gegenüber den Mitgliedern. Aus demselben Grund hätten sie auch weibliche Seelsorger, damit sich die weiblichen Mitglieder wohlfühlen.

## Herkunftslandanbindung und Politik in den Moscheen

*Die Verbindung der türkischstämmigen Moscheevereine mit der türkischen Politik und dem türkischen Staat ist ein öffentlich diskutiertes Thema. Der Dachverband der AİF (Millî Görüş) ist von seiner Gründung her mit der türkischen Politik verbunden. Der Umgang mit Wahlkampfauftritten in Moscheen, Freitagspredigten zu Anlässen der türkischen Politik und die Verbindung der Millî Görüş mit der Person und Politik von Necmettin Erbakan bildete deshalb einen eigenen Frageblock.*

Sie halten zunächst fest, dass es eine herkunftsbezogene Beziehung zur Türkei gibt, die auch immer bestehen bleiben wird. Das gelte auch für die Generationen, die in Österreich geboren wurden und aufgewachsen sind, weil ihre familiären Wurzeln dort seien. Was den Umgang mit der Politik in der Türkei betreffe, hätten sie in der AİF seit 2007 einen Beschluss. Politiker aus Österreich und der Türkei seien jederzeit willkommen, wenn sie zu Besuch (zum Kaffee- oder Teetrinken etc.) kommen, aber jeder politische Auftritt sei verboten. Das gelte auch für Arbeiterkammer- und Wirtschaftskammerwahlen, Landtagswahlen etc. Auch Vorstandsmitglieder des Verbandes oder von Moscheegemeinden, die in Arbeiterkammer-Fraktionen tätig sind, dürften in den Filialen keinen Wahlkampf machen. Sie seien für diesen Beschluss auch kritisiert worden (u. a. von politischen Parteien), dass sie sich damit gegen die Türkei wenden. Sie würden aber in ihren Einrichtungen keinen Kampf zwischen den Mitgliedern haben wollen, weil es natürlich unter den Mitgliedern unterschiedliche politische Meinungen gebe.

In Bezug auf die Bewegung von Professor Necmettin Erbakan<sup>133</sup> betont ein Vertreter des Verbandes, dass die Millî Görüş in der Türkei als Bewegung und nicht als politische Partei begonnen wurde. Erbakan habe sich erst später entschieden, in die Politik zu gehen. Unter den Politikern sei er der einzige gewesen, der über islamische Werte sprach und predigte, weshalb sie ihn auch unterstützen konnten. Er sei zwar der Leader der Bewegung, die europäische Millî-Görüş-Bewegung sei aber nie Teil

133 Zur Gründungsfigur der Bewegung siehe den Text über den Verband, S. 87 ff. Necmettin Erbakan wird im Gespräch durchgängig als „Professor“ angesprochen.



der politischen Partei gewesen. Es habe auch Zeiten gegeben, in denen dieser nicht an der Spitze der Partei und nicht politisch aktiv gewesen sei, die Bewegung sich aber trotzdem mit ihm getroffen und ausgetauscht habe. Ihnen gehe es um Professor Erbakan als Person, nicht um die Parteien. Man dürfe deshalb die Millî Görüş nicht als einen Teil der Partei verstehen. Professor Erbakan sei mittlerweile verstorben und in der Türkei seien aus dieser Bewegung mehrere politische Strömungen entstanden. In Europa und auch in Österreich sei klar gewesen, dass es kein politisches Engagement der Bewegung geben wird. Sie würden sich ausschließlich für die Muslime in Europa einsetzen wollen. Die politischen Agenden seien für sie eine Angelegenheit der Parteien in der Türkei. Deshalb hätten sie eben den Beschluss gefasst, dass sie sich z.B. von Wahlkampfauftritten fernhalten. Es säßen auch keine Personen aus der türkischen Politik (z.B. Saadet-Partei) in ihrem Verband. In Europa gebe es zwar eine Saadet-Partei-Bewegung [eine der von Necmettin Erbakan gegründeten Parteien; Anm.], die ihre Veranstaltungen aber außerhalb der Moscheevereine abhalte und mit ihrer Organisation nichts zu tun habe. Sie sagen, dass sie sich selbst bezüglich der Abgrenzung von der türkischen Politik in einer schwierigen Lage befinden: Die österreichische Politik werfe ihnen sowohl vor, dass sie die Saadet-Partei-Vertretung sind, als auch, dass sie Erdoğan-Anhänger und AKP-Leute sind, obwohl sie sich von beiden fernhalten würden.

## Theologische Positionierungen <sup>134</sup>

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren mehrere kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben.<sup>135</sup> Wir haben für unsere Fragen zu theologischen Positionen der Moscheevereine Befunde der Studie „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“ (Wien, 2017) herangezogen. Diese untersucht Predigten in Wiener Moscheen von Verbänden und Kultusgemeinden, die der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) angehören.<sup>136</sup> Wir haben ausgewählte kritische Befunde dieser Studie herangezogen und die Teilnehmer an den Fokusgesprächen für unsere Studie, insbesondere die anwesenden theologisch gebildeten Personen (Imame, Religionslehrer), um ihre Einordnung und Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben uns dabei auf theologische Positionen zu Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert.<sup>137</sup> Die Wiener Studie ist nicht repräsentativ (untersucht wurden 16 Moscheen von ca. 150 Moscheevereinen in Wien bzw.*

134 Für den Fragenbereich zu den theologischen Positionen, für den die Imame und Religionslehrer die Hauptauskunftspersonen bildeten, wurde durchgehend mit Sprachmittlung gearbeitet. Die Dolmetscher wurden von Forschungsseite gestellt.

135 Wie FN 73.

136 Wie FN 73.

137 Wie FN 74.

*69 Mitgliedsvereinen der IGGÖ) und arbeitete (ein bis zwei Besuche von Freitagsgebeten pro Moschee im ersten Halbjahr 2017, Interviews mit einzelnen Imamen einiger und nicht aller der untersuchten Moscheen). Auch haben wir als Referenzpunkte für unsere Forschungsarbeit lediglich einige gesellschaftspolitisch kritisch zu bewertende Ergebnisse herangezogen und nicht die ganze Bandbreite an Befunden. Zu diesen kritischen Befunden, die wir aus der Wiener Studie heranziehen und in unseren Fokusgesprächen zur Diskussion gestellt haben, gibt es jedoch schon seit längerem theologische, integrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen auch über die Wiener Studie hinaus, was der Grund für unsere Auswahl war. Im Fokusgespräch mit Vertretern der AIF-Moscheegemeinden wurden die theologischen Fragen stellvertretend für alle Anwesenden von zwei theologisch geschulten Vorstandsmitgliedern des Verbandes und dem Imam beantwortet.*

*In der Untersuchung zur Wiener Moscheestudie wurde beobachtet, dass in den Predigten die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und manchmal „Ungläubige“ auch abgewertet werden. Es soll vorgekommen sein, dass Bittgebete gebetet wurden wie: „Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“ In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch in Vorarlberg steigt. Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint? Und wie ist die Position der Imame und Vertreter dieses Verbandes in dieser Frage?*

Zu Beginn seiner Antwort geht ein Vertreter des Verbandes auf die Wir-Sie-Bilder und ihre trennende Wirkung ein. Das ist aus seiner Sicht der erste Schritt zur Spaltung. Aus diesem Grund sollten wir seiner Meinung nach nicht über „ihr und wir sprechen, sondern von wir“. („Wir sind zusammen Österreich.“) Als Vereine, als Menschen, als gläubige Muslime und Musliminnen möchten sie einen Beitrag für die Gesellschaft leisten, in der sie leben.

Zur Unterscheidung „Gläubige“ und „Ungläubige“ erläutert er, dass man im Internet häufig den Satz „töte die Ungläubigen, wo du sie findest“ lesen könne. Dabei werde das Wort „Kafir“ als Ungläubiger übersetzt. Das tun seiner Meinung nach aber Menschen, die den Islam nicht studiert haben, nicht im deutschsprachigen Raum sozialisiert sind und die Bedeutung des Wortes nicht kennen. Denn das Wort „Ungläubige“ gebe es im Islam nicht. „Kafir“ bedeute „verbergen“, „verhüllen“. Ein Kafir sei also derjenige, der die Sache verhüllt hat. Und die Christen und Juden würden im Koran auch nicht als Kafir, sondern als „Buchbesitzer“ [Anm. „Leute der Heiligen Schrift“] bezeichnet.

Die Frage nach der Unterscheidung von Gläubigen und Ungläubigen werde immer wieder, z.B. beim Tag der offenen Moscheen oder bei Diskussionen gestellt. Es gebe verschiedene Religionen und ihre Anhänger. Wenn es nicht von Gott gewollt wäre, würde es keine unterschiedlichen Religionen und keine Nichtgläubigen geben. Eines sollte aber klar sein. Alle Menschen seien gleich. Als Muslim könne man eine Person nicht abwerten, ihr etwas zuschreiben oder sie in die Hölle schicken, weil nach ihrem Glauben uns alle derselbe Gott erschaffen hat. Der Aufenthalt auf der Erde ist in ihrem Verständnis eine Prüfung, und alle werden nach dem Tod dementsprechend beurteilt und zur Rechenschaft gezogen werden. Die Wertung liege nur bei Gott, weil alle von ihm erschaffen wurden. Daher könne man als Mensch nicht eine Entscheidung oder Beurteilung über einen anderen Menschen treffen, unabhängig davon, ob er glaubt oder nicht glaubt. Alles wurde von Gott gewollt so erschaffen. Muslim sein bedeute, an Gott zu glauben und Frieden zu schaffen. Für sie wurden Adam und Eva als die ersten Menschen von Gott erschaffen. Somit sind in ihrem Verständnis auch alle Muslime.<sup>138</sup> Menschen, die nicht glauben, seien für sie also genauso Menschen, die von Gott erschaffen wurden. Und jeder habe das Recht, nichts zu glauben.

*Ebenso wurden sie zu ihrer theologischen Position zum Verhältnis zwischen Koran und Demokratie befragt und im Speziellen zu der in der Wiener Moscheestudie zitierten Aussage eines Imams in einer Wiener Moschee: „Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein.“ Wie ist die Haltung der Anwesenden in dieser Frage? Falls die Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein sollten, was würde dann gelten?*

Hier sei die genaue Fragestellung entscheidend. Wenn man in der Frage eine Entscheidung zwischen Koran und Demokratie fordere, werde sich ein Muslim für den Koran entscheiden. Dasselbe würde in ihren Augen auch für einen Bischof bei der Frage „Bibel oder Demokratie?“ gelten. Das Ziel der Demokratie und des Koran sei es, die Menschen glücklich zu machen. Die Gesetze in der Demokratie seien von Menschen für Menschen gemacht, damit sie friedlich und glücklich miteinander leben können. Die Gesetze Gottes im Koran würden das auch wollen. Die Demokratie verteidige die menschlichen Rechte. Dies bestätige auch der Koran. Es gebe also viele Ähnlichkeiten zwischen der Demokratie und dem Koran, und beide würden dasselbe wollen, nur dass das eine von den Menschen für die Menschen und das andere von Gott geschaffen worden sei. Das ergänze sich.

---

138 Hinter dem islamischen Menschenbild steht die Vorstellung, dass schon Adam als Muslim von Gott geschaffen wurde und mit Gott einen Vertrag über die Pflichten und Rechte seiner Nachkommen geschlossen hat. Für die Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften bedeutet das, dass sie nach islamischem Menschenbild bei ihrer Geburt Muslime sind, aber durch ihre Erziehung z.B. zu Christen werden.

Ihre Position zur Frage, was gelten würde, wenn es zu Widersprüchen zwischen staatlichen Gesetzen und religiösen Geboten käme, erklärt ein Vertreter an einem Beispiel. Die Religion sage ihnen, dass Zinsen verboten sind. In Österreich arbeite man aber mit Zinsen. Die Muslime oder die Glaubensgemeinschaft könne aber nicht sagen: „Ich akzeptiere das nicht.“ Ihre Position sei: Als religiöse Organisation oder als Imam könne er nur sagen, was die Religion diesbezüglich (Zinsen) sagt, ob das halal [richtig, gut; Anm.] oder haram [falsch, schlecht; Anm.] sei. Wie das Individuum dann damit umgehe, liege aber in dessen Verantwortung. Ein Imam könne also dem Gläubigen nicht sagen, dass er sich nicht an das Gesetz halten soll. Er könne nur sagen, was das Gebot oder Verbot der Religion sei. Es sei aber dem Gläubigen überlassen, woran er sich hält. Und das sei auch in der Türkei nicht anders. Dort gebe es die staatliche Diyanet und zahlreiche Gesetze. Auch die Diyanet in der Türkei könne nicht sagen: „Ich akzeptiere dieses Gesetz nicht.“

Das sei auch in der Zeit des Propheten schon so gewesen. Er habe in Medina den ersten Staat gegründet. Es gab sowohl Gebote als auch Verbote und auch Muslime, die sich an diese gehalten haben, und Muslime, die sich nicht an sie gehalten haben. Wenn man als Muslim sagen würde, ich nehme die Demokratie „statt“ [Anm. Anführungszeichen der Redaktion] des Koran, dann wäre man aber kein Muslim mehr. Deshalb sei die Fragestellung entscheidend. Als Möglichkeit, wie man denn dann fragen sollte, führt er an: „Wie stehen Sie als praktizierender gläubiger Muslim zu den weltlichen Gesetzen?“ Dann könnte man konkrete Gesetzestexte herausnehmen, z. B. Ehegesetze, und fragen, wie sie als Muslime zu diesem Gesetz stehen. Dann würde die Antwort kommen, im Koran hat man das als „haram“ bezeichnet, aber, wie es dann der Einzelne praktiziere, sei ihm überlassen.

Der Islam behandle auch die Staatsform. Der Prophet habe eine Offenbarung bekommen, aufgrund derer er auch eine Staatsform gebildet und Gesetze gemacht habe. Man müsse die Menschen aber in bestimmten Dingen genauer aufklären. Das Kulturelle werde oft mit der Religion vermischt bzw. die Menschen würden Kulturelles als Religion betrachten. So müsse man z. B. den Muslimen, aber auch den Nichtmuslimen sagen, dass das, was sich in Saudi-Arabien abspielt (z. B. Frauen nicht ans Steuer etc.), nicht die Religion ist. Die Menschen verbänden mit Saudi-Arabien, insbesondere weil man Pilgerreisen dorthin mache, den „Gottesstaat“. Daher glaube man auch, dass die Verbote, die in Saudi-Arabien gelten, durch den Koran bestimmt sind. Das habe aber nichts mit der Religion zu tun (beispielsweise dass Frauen nicht ans Steuer dürfen), sondern das seien Gesetze [des Staats, unterschieden von „Geboten“ der Religion; Anm.]. Sie würden sich also nicht auf den Koran berufen, wenn die Frau nicht ans Steuer darf.

*Eine wichtige Gründerfigur der Millî-Görüş-Bewegung, der auch der Dachverband AİF zuzurechnen ist, ist der türkische Politiker Necmettin Erbakan. Die Parteien, die Erbakan gründete, gelten als Parteien, die einen politischen Islam vertreten. Es gilt in der Fachliteratur als unsicher, wie Millî Görüş sich heute in dieser Frage positioniert,<sup>139</sup> weshalb im Fokusgruppengespräch danach gefragt wurde.*

Dazu müsse man sich ihrer Meinung nach nur die Bücher von Erbakan durchlesen. Es handle sich bei seinen Auslegungen nicht um einen wie aktuell diskutierten islamischen Staat. Er sei für eine gerechte Weltordnung gewesen. Dazu solle man sich nach der Religion, den Geboten und Verboten richten. Er sei aber nicht gegen die Menschenrechte oder andere Gesetze gewesen. Er habe gewollt, dass man auf diesen aufbaut und eine gerechte Weltordnung aufbaut. Jeder Mensch sei für eine gerechte Weltordnung. Was heute als „Islamischer Staat“ bezeichnet wird, gehöre für sie weder zum Islam noch zu einer anderen Religion oder einer nicht religiösen Staatsführung. Der Gesprächspartner verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass auch der Vatikan von einer gerechten Weltordnung und von der Abschaffung von Zinsen spricht.

*In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit folgenden Worten aus seiner Predigt zitiert: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Dschihad unternommen werden.“ Die Anwesenden werden gefragt, wie sie zu dieser theologischen Position der Idee der Vorherrschaft des Islam über alle anderen stehen.*

„Der Beste unter den Menschen ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist.“ Das sei ihr Verständnis vom Dschihad. Der Dschihad stehe also nicht für die Vorherrschaft, wie es im Zitat aus Wien stehe. Der Imam, der dort zitiert wird, habe das ihrer Meinung nach auch nicht so gesagt, sondern sei vermutlich falsch übersetzt worden.

*Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben. Die Gründungsfigur der Millî-Görüş-Bewegung, Necmettin Erbakan, wird stark mit antisemitischen Positionen verbunden. Wie gehen Imame und Theologen dieser Moscheevereine damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen? Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird? Ist Antisemitismus unter den europäischen Musliminnen und Muslimen ein Thema in ihrem Dachverband*

Antisemitismus sei immer ein Thema im islamischen Religionsunterricht [Anm. im staatlichen in der österreichischen Schule]. Als Religionslehrer würden sie immer versuchen, alle Sichtweisen der Religionen (christliche, jüdische, buddhistische, islamische Religion) im Unterricht zu betrachten. Dabei laden sie laut Auskunft auch

139 Siehe den Text über den Verband, S. 87 ff.

z.B. Religionslehrer und Religionslehrerinnen in die Unterrichtsstunde ein und besuchen auch Unterrichtsstunden von anderen Religionslehrern. Sie hätten auch schon gemeinsame Projekte mit Kollegen z.B. zur Bestattung in den drei Weltreligionen mit Besuchen des jüdischen, eines christlichen und des muslimischen Friedhofs gemacht.

Die Verse im Koran in Bezug auf die Juden seien „kontextbezogen“ [Anführungszeichen Anm. Redaktion] und nicht „universal“ [Anführungszeichen Anm. Redaktion] zu verstehen. „Kontextbezogen“ bedeute, dass wir sie anlassbezogen [Anm. der Redaktion: im historischen Kontext ihrer Entstehung] betrachten müssen. Man dürfe nicht vergessen, wie der Prophet und die Muslime damals mit dem Text umgegangen seien. In der islamischen Geschichte seien Muslime und muslimische Nationen auch nicht antisemitisch gewesen. Sie seien diejenigen gewesen, die Juden beschützt haben. Der Prophet habe in Medina mit Juden zusammengelebt und eine seiner Frauen sei jüdischstämmig gewesen. Im Mittelalter seien wegen der Judenverfolgung der Christen in Europa Juden vom Osmanischen Reich aufgenommen worden. Der Islam fordere von den Menschen, nicht antisemitisch bzw. nicht rassistisch zu sein.

Man müsse im Zusammenhang mit Antisemitismus zwischen Juden und dem israelischen Staat und der Regierung unterscheiden. Gegen die Juden habe niemand etwas, nur die Politik Israels störe die Leute. Es würden sich auch zahlreiche Juden gegen diese Politik stellen. Wenn man mit der Politik Israels nicht zufrieden ist, sollte man das nicht gleichsetzen damit, dass man etwas gegen Juden habe. Man sollte hier differenzieren. Auch bei den Predigten sei es wichtig zu unterscheiden. Wenn man die Politik von Israel nicht mag, dann komme es oft vor, dass man über „die Juden“ spreche, obwohl es zahlreiche Juden gibt, die auch nicht zufrieden seien mit dieser Politik. Gegen Juden habe niemand etwas, genauso wenig wie gegen Christen. Die Kritik richte sich gegen die Politik eines Staates. Das könne auch Frankreich oder Österreich sein. Ebenso wie sie die Haltung der österreichischen Regierung kritisieren, so müsse man auch die Politik Israels kritisieren dürfen. Und genauso wie sie es nicht wünschen, dass der „Islamische Staat“ im Namen der Muslime etwas macht, wünschen sie sich auch nicht, dass sich die Regierung von Israel auf das Judentum beruft und entsprechende Schritte setzt.

Erbakan habe ein Problem mit dem Regierungsstil des Zionismus gehabt. Antisemitisch sei er aber sicherlich nicht gewesen. Er habe sich gegen die Vorgangsweise, Taten, Aktivitäten des Staates Israel ausgesprochen.<sup>140</sup> Die „Buchreligionen“ [Anm. u. a. Judentum, Christentum] seien Muslimen wichtig, daher wäre es ein Widerspruch, wenn sie gegen die Juden oder antisemitisch wären.

---

140 Zur wissenschaftlichen Bewertung des Antisemitismus in den Schriften Necmettin Erbakans, siehe Kapitel 6: 190 f.

Die Gesprächspartner ziehen dann eine Verbindung zu ihrer aktuellen Position in der Gesellschaft. Die Politik habe einen großen Einfluss auf die Bevölkerung. Früher sei jeder gegen die Juden gewesen. Heute rede man pauschalisierend über Muslime. Man differenziere nicht zwischen den Anhängern des IS und anderen Gruppen. In ein paar Jahren, wenn wieder andere, neue Politiker aktiv sein werden, werde man wieder über andere reden bzw. werde die Politik neue Feindbilder schaffen. Als Beleg führt ein Sprecher des Verbandes in diesem Zusammenhang eine Studie des Deutschen Bundestags an, in der von einem unabhängigen Expertenrat festgestellt worden sei, dass Aussagen, die man früher („Nazizeit“) bei Juden verwendet habe, nun gegen Muslime verwendet würden: wie z.B. sie sprechen anders, sie essen anders, sie kleiden sich anders, sie bauen eine Parallel-Gesellschaft auf.<sup>141</sup> Diese Sätze seien bekannt und die muslimische Gesellschaft habe Angst, zu den „zweiten Juden“ zu werden. Er interessiere sich sehr dafür, ob „okay.zusammen leben“ oder die Politik sich mit diesen Ängsten beschäftigt oder etwas dagegen tut. Er formuliere es als eine Bitte, denn Österreich sei ihre Heimat geworden.

## Verständnis ihres Beitrages zu Integration

*Integration ist ein komplexer Begriff und es ist ein zunehmend politisierter Begriff. Dennoch wollten wir die Frage nach dem Beitrag, den die Moscheevereine bei sich sehen, stellen. Unser Fokus bei den Detailfragen lag einerseits auf der Frage der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein zweiter Fokus bei den Detailfragen lag auf den emotionalen Dimensionen von Integration: Bei Menschen mit Migrationsgeschichte wird ihre Verbundenheit mit dem neuen Land, in dem sie leben, bzw. dem Land in dem sie aufgewachsen sind, von Mehrheitsgruppen schnell kritisch hinterfragt.*

## Verantwortung für die Integration ihrer Mitglieder und von Flüchtlingen

Alle befragten Moscheegemeinden des Verbandes fühlen sich für die Integration ihrer Mitglieder mitverantwortlich. Sie geben auf dem Fragebogen an, sich keine Unterstützung dafür zu wünschen. Sie seien der festen Überzeugung, dass eine erfolgreiche Integration nur unter Bewahrung der eigenen Identität erfolgen kann. Deshalb seien sie bemüht, dass ihre Mitglieder ihre eigene Identität nicht verlieren. Aus Erfahrung könnten sie berichten, dass Mitglieder, die an ihrer eigenen Identität festgehalten haben, sich besser in Vorarlberg integriert haben.

---

141 Wir konnten diese spezifische Studie nicht verifizieren, aber die Antisemitismus- und Vorurteilsforschung arbeitet mit solchen Vergleichen, vor allem in Bezug auf die jüdische Geschichte im 19. Jahrhundert. Bspw. der Doyen der deutschen Antisemitismus- und Vorurteilsforschung, Wolfgang Benz, langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Als ein Beispiel dafür siehe dieses Interview: [https://www.deutschlandfunk.de/wolfgang-benz-vs-dervis-hizarci-ist-islamfeindlichkeit-der.2927.de.html?dram:article\\_id=424071](https://www.deutschlandfunk.de/wolfgang-benz-vs-dervis-hizarci-ist-islamfeindlichkeit-der.2927.de.html?dram:article_id=424071), abgerufen am 19.3.2019.



Im Bereich der Flüchtlingsintegration hätten die Moscheegemeinden ihren Beitrag geleistet, indem sie alle Angebote auch Flüchtlingsfamilien zur Verfügung gestellt hätten (s. o.). Für viele Flüchtlinge seien sie die erste Anlaufstelle nach den Behörden gewesen. Sie hätten Aufklärungsarbeit geleistet und die Flüchtlinge in vielen Bereichen unterstützt, vor allem in religiöser Hinsicht.

Ihr Verständnis von Integration sei Partizipation in allen Bereichen. Sie hätten in den letzten Jahren z. B. mit der Caritas und mit Flüchtlingen und jugendlichen Flüchtlingen zusammengearbeitet sowie Besuche in Quartieren, „Iftar auf Rädern“ und Tage der offenen Moschee durchgeführt. Sie hätten als erste muslimische Jugendliche dazu motiviert, in Museen in Dornbirn und Bregenz zu gehen, und seien mit 20 Buben und Mädchen ins Vorarlberg Museum gegangen, wo man ihnen auch bestätigt habe, dass erstmals eine Gruppe mit muslimischen Jugendlichen gekommen sei.

Für Integration seien aber immer zwei Seiten notwendig: „Integration kann nur gelingen, wenn man die Türe von innen öffnet.“ Sie seien die einzige Organisation, die seit zwei Jahren unter dem Motto „Iftar mit Nachbarn“ die engen Nachbarn kontaktiert und sie zum Iftar einladet. In manchen Moscheen funktioniere die Aktion gut und in manchen weniger. Bei manchen Iftar-Veranstaltungen kämen sehr viele Nachbarn. Wichtig sei, dass die Verantwortungsträger hier unbedingt eine Vorreiterrolle übernehmen. Denn sobald die Bevölkerung mitbekomme, dass z. B. der Bürgermeister dabei ist, fühlt sie sich wohler.

Ein anderes Beispiel sei die Aktion „Gestatten Muslim“, eine Rosenverteilkaktion, bei der sie versuchen würden, auf die Mitmenschen einzugehen und ihre Fragen zu beantworten. Es sei eine Aktion, die den „Tag der offenen Moschee“ unterstützen soll. Sie würden damit die Personen ansprechen wollen, die vielleicht immer noch Angst haben, in eine Moschee zu kommen. Oft würden „nur“ die Kermes-Veranstaltungen wahrgenommen. Sie würden aber weit mehr machen. Es seien z. B. auch zehn bis 15 Studenten aus mehreren Nationen von der Fachhochschule zu ihnen in die Moschee in Dornbirn gekommen. Für die Studierenden sei es ihr erster Besuch in einer Moschee gewesen. Für solche Aktionen seien sie immer offen und bereit.

### Beitrag zur emotionalen Integration

Im Zusammenhang mit der Frage nach ihrem Beitrag zur emotionalen Integration (Identifikation) der Vereinsmitglieder in die Aufnahmegesellschaft verweisen sie auf den Einfluss der Gegenseite. Der Sprecher erzählt, wie er sich immer wieder vorstellen müsse, und wenn er seine österreichische Staatsbürgerschaft erwähne, frage man dennoch nach seiner Abstammung. Jugendliche würden sich als Österreicher deklarieren, wenn sie die Staatsbürgerschaft haben. Bei den Inspektionen im Unterricht frage er manchmal die Jugendlichen: „Woher kommst du?“ Diejenigen, die hier integriert seien, würden bspw. antworten: „Aus Lustenau.“ Wenn er dann frage, woher die Eltern kom-



men, würden sie auch mit „Lustenau“ antworten. Erst wenn er bzgl. der Abstammung nachhake, wie man es bei ihm auch immer tue („Woher kommst du aus der Türkei?“), dann würden sie den Ort in der Türkei nennen, aus dem ihre Vorfahren stammen.

Die Gesprächspartner schildern die Situation der Jugendlichen und ihr Anerkennungsproblem. Auch wenn sie sagen, wir kommen aus Schwarzach oder Österreich, würden sie weiterhin von älteren Menschen gefragt, wo sie eigentlich herkommen. Die Jugendlichen betrachten sich als österreichische Muslime mit türkischen Wurzeln. Die Türkei kennen sie fast nur aus dem Urlaub. Es gebe dazu auch ein Sprichwort im Türkischen: „Meine Heimat ist das Land, wo ich satt werde“. Auch von den Jugendlichen höre man oft: „Heimat ist dort, wo ich mich wohlfühle, wo meine Eltern sind“.

### Islamischer Friedhof Altach

*Die Begräbniszahlen auf dem Islamischen Friedhof Altach wachsen nur langsam. In der Gesellschaft wird das auch manchmal als mangelndes Interesse der Moscheevereine an dieser Begräbnismöglichkeit in Vorarlberg interpretiert. Die Moscheegemeinden wurden deshalb zu ihrer Einschätzung der Entwicklung befragt.*

Die noch geringen Begräbniszahlen wundern sie nicht. Sie hätten gewusst, dass es Zeit benötigen wird. Ihnen sei klar gewesen, dass die erste Generation in der Türkei begraben werden will und sich die zweite und dritte Generation noch nicht in diesem Alter befinden, dass sie einen Begräbnisplatz brauchen. Bei der zweiten Generation [sie zählen auch die in der Türkei Geborenen dazu, die als Kinder nach Österreich gekommen sind; Anm.] werde es wahrscheinlich gemischt sein. Die dritte Generation werde aber wohl hier begraben werden, denn viele hätten den Wunsch, dass die Kinder regelmäßig das Grab besuchen können. Manche Gläubige (z. B. in der Türkei Geborene) würden sich aber noch Gedanken darüber machen, wo ihre Heimat ist. In diesem Zusammenhang erwähnt ein Vereinsvertreter, dass auch der Prophet in Mekka geboren wurde und in Medina begraben werden wollte. Überhaupt seien alle Propheten dort begraben worden, wo sie hingezogen und gestorben sind.

### Zukunft der Moscheegemeinden und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam in Vorarlberg

*Vor dem Hintergrund der neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen wurden die Moscheevereine zu ihrer Einschätzung der Entwicklung der Landschaft des Islam in Vorarlberg befragt.*

Das hänge für sie davon ab, ob sich die neu zugewanderten Gruppen in ihren Moscheen wohl fühlen bzw. ob sie von den bestehenden Moscheegemeinden aufgefangen werden. Wenn das der Fall ist, werden sie in den bestehenden bleiben. Wenn nicht, werden sie neue gründen. Z.B. gibt es viele Menschen aus Somalia in Innsbruck, die über die Jahre Geld gespart haben, um irgendwann eine eigene Moscheegemeinde zu gründen. Das haben diese jetzt auch getan, aber der überwiegende Teil der Leute sei bei ihnen in der Moschee geblieben, weil sie sich wohl fühlen. Sie hätten das Geld lieber ihnen gespendet. Das zeigt ihnen, dass sich manche wohl fühlen und manche nicht, und die würden dann dementsprechend auch eigene Moscheen in Vorarlberg gründen wollen.

Sie versuchen die Wünsche, mit denen Gläubige zu ihnen kommen, zu verwirklichen. Es gibt aber auch manche Wünsche, bei denen sie Nein sagen würden. Das könne dann schon dazu führen, dass sie eigene Moscheegemeinden gründen. Z.B. in Feldkirch gebe es eine starke Gruppe von Flüchtlingen, die schon ein paar Mal einen Imam einladen wollten, der in ihrer Sprache predigt. Dieses Risiko können sie nicht eingehen. Bei ihnen predigt nur ein Imam, den sie kennen und der in einer Sprache predigt, die ihnen bekannt ist, damit sie die Qualität beurteilen können. Das könne aber in der Zukunft dazu führen, dass diese Leute sich von ihrer Organisation abwenden.

Die Flüchtlinge, die bleiben, so mutmaßen die Vertreter des Verbands, werden ihre Familien und Kinder bringen. Auch die Pflege der Muttersprache und Kultur wird relevant werden. Der Sprecher sieht das nicht negativ. Als türkischstämmiger Muslim und Österreicher will er auch seine Kultur pflegen. Da gelte gleiches Recht für alle. Während des Jugoslawien-Krieges hätten sie den Bosniaken damals ihre Räumlichkeiten (Lichtensteinerstraße, Feldkirch) zur Verfügung gestellt. Sie hätten ihnen den ganzen unteren Bereich, der eigentlich für ihre Jugendlichen gedacht gewesen war, zur Verfügung gestellt. Die Bosniaken hätten ihre Predigten, Gebete, Feiern, Hochzeiten etc. dort abgehalten. Dennoch kam die Zeit, als sie ausziehen wollten. Obwohl sie sich bei ihnen wohl gefühlt hatten, wollten sie einen eigenen Raum haben, in dem sie alles nur als Bosniaken machen können.

Die größere Vielfalt und Diversität unter den Muslimen, die entstanden ist, sehen sie nicht als Problem, solange die Leute, die man als „radikal“ bezeichnet, nicht im „Ländle“ sind. Wenn solche radikalen Leute aber das Sagen in den Organisationen bekommen würden, wenn z.B. ein Pierre Vogel<sup>142</sup> in Vorarlberg wäre, würde es zu Problemen kommen. Und das könne unabhängig von den Flüchtlingen passieren.

---

142 Bekannter deutscher Salafist.

## Moscheevereine der AIF in Vorarlberg auf Facebook (Tamer Akkurt)

Der Untersuchungszeitraum umfasste Beiträge vom 1. Jänner 2017 bis zum 28. September 2018. Der inhaltliche Fokus der Recherche lag angesichts der kontroversen öffentlichen aktuellen Debatten auf der Frage, wie türkische und auch österreichische Politik in der Kommunikation der Vereine thematisiert werden. Berücksichtigt wurden Beiträge, die zum Zeitpunkt der Untersuchung am 28. September 2018 auf den Facebook-Seiten der Kultusgemeinde und deren Moscheegemeinden online waren. Untersucht wurden insgesamt 16 Facebook-Gruppen der AIF-Kultusgemeinde und deren fünf Moscheegemeinden in Vorarlberg. Sowohl die Kultusgemeinde als auch die Moscheegemeinden hatten zumindest eine Facebook-Gruppe, die Zweigstellen jeweils auch eine Facebook-Gruppe speziell für Frauen/Mädchen und Jugendliche/Buben.<sup>143</sup> Die Kommentar-Funktion auf Facebook wurde von den Mitgliedern der Gruppe nicht zur Konversation genutzt. Vereinzelt wurden Glückwünsche und Gratulationen gepostet. Die Beiträge waren größtenteils auf Türkisch. Auf Deutsch wurden nur vereinzelt Veranstaltungs- und Informationsflyer gepostet.

- In erster Linie wurden religiöse Veranstaltungen und Angebote veröffentlicht.
- Zahlreiche Beiträge zeigen auch die Verbundenheit der AIF mit der europäischen Organisation der Millî-Görüş-Bewegung, der IGMG. Es finden sich zahlreiche Spendenaufrufe für internationale Hilfe durch „Hasene international e.V.“ ([www.hasene.org](http://www.hasene.org)), einem Hilfs- und Sozialverein der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG).<sup>144</sup>
- Außerdem wurden regelmäßig Beiträge der IGMG geteilt, wie z. B. auch zum Verfassungsreferendum am 16. April 2017 in der Türkei, mit einem allgemeinen Aufruf, zur Wahl zu gehen. Die Wahlstimme zu nutzen sei die wichtigste Pflicht eines Staatsbürgers.<sup>145</sup>
- Auf den Facebook-Seiten der AIF-Moscheegemeinden wird auch regelmäßig zum Jahrestag an die gefallenen türkischen Soldaten bei der historischen Schlacht von Çanakkale (Schlacht von Gallipoli, 18. März 1915) gedacht.<sup>146</sup>

143 Siehe Anhang Facebook-Quellen AIF-Vorarlberg.

144 U. a. Spendenaufruf Hasene, geteilt durch AIF-Vorarlberg, unter: <https://www.facebook.com/avusturyaislamfederasyonu/>, 6.8.2018, abgerufen am 28.9.2018.

145 Veröffentlichung IGMG, geteilt von AIF-Vorarlberg, unter: <https://www.facebook.com/avusturyaislamfederasyonu/>, 21.3.2017, abgerufen am 28.9.2018.

146 U. a. AIF-Feldkirch Jugend, unter: <https://www.facebook.com/aifgenclikfeldkirch/>, 18.3.2018, abgerufen am 28.9.2018. Zur Einordnung siehe auch S. 44 dieses Papiers.

## 4.4 ATF (Avusturya Türk Federasyon, Österreichische Türkische Föderation)

### Der Verband (Thomas Schmidinger)

Die Österreichische Türkische Föderation (ATF) umfasst Vereine, die in Europa meist unter den Namen „Graue Wölfe“ bekannt sind, obwohl dieser Name eigentlich nur die Übersetzung des Namens der Jugendbewegung einer rechtsextremen türkischen Partei ist. Diese konnte unter dem Namen „Nationale Bewegungspartei“ (Milliyetçi Hareket Partisi, MHP) bei den letzten türkischen Parlamentswahlen 2018 11,1% erringen. Die MHP trat bei dieser Wahl in einer Allianz mit der AKP an, mit der sie nun in einer Koalition gemeinsam regiert.

Die MHP-Partei ging 1969 aus der Umbenennung der „Republikanischen Nationalen Bauernpartei“ hervor. Als Führer der Partei agierte Alparslan Türkeş, der als Militär bereits am Militärputsch von 1960 beteiligt gewesen war.<sup>147</sup> Der ursprünglich aus Zypern stammende Türkeş reorganisierte damit allerdings eine politische Strömung, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, Panturkismus oder Turanismus<sup>148</sup> und völkischen Nationalismus mit Antisemitismus verband und sich insbesondere gegen Armenierinnen und Armenier und andere Minderheiten richtete.

Alparslan Türkeş vertrat mit seiner MHP im Gegensatz zum stärker staatsbürgerlich orientierten Nationalismus der kemalistischen „Republikanischen Volkspartei“ (Cumhuriyet Halk Partisi, CHP) einen völkischen Nationalismus, der von einer gemeinsamen Abstammung und Blutsverwandtschaft aller Türcinnen und Türken ausging und an völkische Strömungen der jungtürkischen Bewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts anknüpfte. Die MHP hatte allerdings während der Führerschaft Alparslan Türkeş kein besonderes Naheverhältnis zum Islam, sondern vertrat einen säkularen Nationalismus, der sich auf die kulturellen Thesen des kurdischstämmigen türkischen Nationalisten Ziya Gökalps und des italienischen faschistischen Intellektuellen Giovanni Gentile berief und eher Sympathien für neopagane türkisch-schamanistische Strömungen hatte als für den Islam. Insbesondere der Schriftsteller Nihâl Atsız, der ebenfalls zu den Vordenkern der Bewegung zählte, lehnte den Islam ab und bezog sich auf den türkischen Schamanismus (Tengrismus), was von anderen Vertretern wie Gökalp jedoch nur eingeschränkt nachvollzogen wurde. Letztere bezogen sich positiv auf das Osmanische Reich und propagierten eine „türkische“ Variante des Islam. Ziel war jedenfalls eine Vereinigung aller „Oghuzen“, einer türkischen Stammesföderation des Mittelalters,

147 Bozay, 2012: 30.

148 Während der Panturkismus alle Turkvölker in einem Reich vereinen wollte, strebte der Turanismus eine Vereinigung aller Turkvölker gemeinsam mit mongolischen und finnougriichen Völkern an, wobei es hier in den Details des geplanten „Turan“ auch innerhalb der Bewegung unterschiedliche Auffassungen gab.

oder gar aller Turkvölker oder im Falle der Turanisten sogar darüber hinaus. Im Mittelpunkt des mythischen Geschichtsbildes dieser Bewegung steht „Ergenekon“ als vermeintliches Herkunftsland aller Türken.

Nihâl Atsız (1905–1975), der in der Türkei 1944/1945 gemeinsam mit anderen Sympathisantinnen und Sympathisanten des deutschen Nationalsozialismus im so genannten „Rassismus-Turanismus-Verfahren“ verurteilt worden war, bekannte sich offen zum Rassismus<sup>149</sup> und arbeitete eine sogenannte 13-Strahlen-Theorie aus, von der Alparslan Türkeş wiederum eine Neun-Strahlen-Doktrin ableitete, die er 1965 veröffentlichte. Sie beinhaltete die folgenden neun programmatischen Punkte: Nationalismus (milliyetçilik), Idealismus (ülkücülük), Moralismus (ahlakçılık), Wissenschaftlichkeit (ilimcilik), Soziabilität (toplumculuk), Förderung der Landwirtschaft (köycülük), Liberalismus und Individualismus (hürriyetçilik ve şahsiyetçilik), Entwicklungsorientiertheit und Volksnähe (gelişmecilik ve halkçılık) und Förderung von Industrie und Technik (endüstri ve teknikçilik).<sup>150</sup> Obwohl der Islam für Alparslan Türkeş keinen wichtigen Bezugspunkt darstellte, bildete sehr wohl das Osmanische Reich einen bedeutenden Referenzpunkt, und zwar v. a., weil dieses als großes und bedeutsames türkisches Reich gedeutet wurde. So zählen die drei Halbmonde (Üç Hilal) sowohl für die MHP wie auch für deren islamisch-nationalistische Abspaltung, die 1993 gegründete „Partei der Großen Einheit“ (Büyük Birlik Partisi, BBP), zur zentralen Symbolik. Bereits im Osmanischen Reich standen diese drei Halbmonde für die drei Kontinente Asien, Afrika und Europa, als deren Herrscher sich dieses Reich gesehen hatte. Der rote Hintergrund des Symbols der MHP macht allerdings klar, dass es dabei mehr um das Türkentum als um den Islam geht. Deren national-islamistische Abspaltung, die BBP, verwendet dafür allerdings Grün, die als Farbe des Islam zu verstehen ist. In beiden Fällen ist aus der Verwendung dieser Symbole allerdings vor allem die Verbundenheit mit dem Osmanischen Reich abzuleiten.<sup>151</sup> Eine verstärkte Hinwendung zum Islam vollzieht diese Bewegung dann im Kontext der „türkisch-islamischen Synthese“, die nach dem rechtsgerichteten Militärputsch von 1980 in der Türkei zunehmend zur Staatsdoktrin wurde.<sup>152</sup> Neben den drei Halbmonden zählt ein heulender Wolf („Grauer Wolf“) zum Symbol der Bewegung, der auch mit einem Handzeichen dargestellt werden kann.<sup>153</sup>

In Vorarlberg bildeten sich schon früh Strukturen dieser Bewegung und so schlossen sich schon 1978 Vorarlberger Vereine von Anhängerinnen und Anhängern der MHP unter dem Namen „Vorarlberg Türk Kültür ve Spor Derneği“ (Verband der Türkischen Kultur- und Sportvereine) als Dachverband zusammen. Heute sind die Mitgliedsvereine dieses Vorarlberger Dachverbands, der immer noch unter diesem Namen besteht, Teil

149 Rammerstorfer, 2018: 30.

150 Aslan/Bozay, 2000: 76 f.

151 Arslan, 2009: 109.

152 Siehe Informationen dazu im Text über den islamischen Verband AİF: 87.

153 Schmidinger/Rammerstorfer, 2012: 74 f.

des österreichweiten Dachverbands ATF (Avusturya Türk Federasyon, Österreichische Türkische Föderation) und Mitglied der „Kultusgemeinde Türkische Föderation Bundesländer“ der IGGÖ. Der extreme Nationalismus, der in Einrichtungen der Türkischen Föderation und deren Mutterpartei MHP propagiert wird, richtet sich insbesondere seit dem Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der PKK, der Arbeiterpartei Kurdistans, und dem türkischen Staat nicht nur gegen Armenierinnen und Armenier, sondern insbesondere auch gegen Kurdinnen und Kurden. Diese antikurdische Stoßrichtung der ATF wird in Vorarlberg immer wieder bei Auseinandersetzungen zwischen jugendlichen Anhängern der ATF/MHP und der kurdischen PKK sichtbar. In der Ideologie der „Grauen Wölfe“ vermischen sich die antikurdischen Ressentiments stark mit den antiarmenischen, da die PKK selbst als armenische Verschwörung gedeutet wird.<sup>154</sup> Diese antiarmenischen Ressentiments wurden 2015 auch in Vorarlberg deutlich, als Mitglieder des ATF-Vereins Şafak vor der Dornbirner Bruder-Klaus-Kirche demonstrierten, in der im April 2015 ein Gedenkgottesdienst zum 100. Jahrestag des Genozids an den Armenierinnen und Armeniern im Osmanischen Reich abgehalten wurde. Medien berichteten damals von einer angemeldeten Kundgebung mit etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Auf der Demonstration wurden Schilder „etwa mit der Aufschrift ‚Der Mythos eines Völkermordes ist eine Lüge‘“ in die Höhe gehalten und gegenüber dem ORF von einer „armenischen Lobby“ gesprochen, welche auch in Vorarlberg „eine Lüge verbreiten würde“.<sup>155</sup>

Die Vereine der ATF machen aus ihrer Nähe zur MHP kein Geheimnis und werben auf ihren Facebook-Auftritten offen für Stimmen für die MHP. 2017 waren sie bei der Volksabstimmung über die Präsidialverfassung in der Türkei ebenso für den Vorschlag der türkischen Regierung, der von der MHP unterstützt wurde. Bei den Präsidentschaftswahlen 2018 wurde für den ebenfalls von der MHP unterstützten Präsidenten Erdoğan geworben.

Innerhalb der IGGÖ stellt die ATF einen relativ aktiven Verband dar, der an verschiedenen Koalitionsbildungen für die Wahl eines IGGÖ-Präsidenten beteiligt war. Bis Anfang Dezember 2018 stellte sie mit Baki Uslu auch den Generalsekretär der IGGÖ. Auch mediale Kritik an der öffentlichen Zurschaustellung des Wolfsgrußes<sup>156</sup> konnten diesem bis dahin nichts anhaben.<sup>157</sup> Allerdings wurde er mit der Abwahl von IGGÖ-Präsident Olgun Anfang Dezember 2018 durch einen Vertreter des Verbands Islamischer Kulturzentren ersetzt.

154 Rammerstorfer, 2018: 101.

155 <https://www.vol.at/dornbirn-tuerkischer-verein-demonstriert-gegen-armenier-gedenken/4302484>, abgerufen am 19.3.2019.

156 Siehe z. B.: <https://derstandard.at/2000041833915/Generalsekretaer-der-islamischen-Glaubensgemeinschaft-bleibt-nach-Wolfsgruss-im-Amt> oder <https://www.falter.at/archiv/wp/generalsekretaer-der-islamischen-glaubensgemeinschaft-zeigte-den-wolfsgruss>, abgerufen am 19.3.2019.

157 Mit 1.3.2019 tritt in Österreich das Verbot der Zeichen der türkischen Grauen Wölfe (Embleme, Gruß) (mit dem Verbot anderer islamistischer und nationalistischer Symbole) in Kraft.

## Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes ATF (Simon Burtscher-Mathis)

Diese Beschreibung der vier Moscheegemeinden des Verbandes ATF beruht auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und eines Fokusgruppengesprächs. Alle inhaltlichen Aussagen sind auf diese beiden Quellen zurückzuführen. Der Fragebogen wurde von allen vier Moscheegemeinden, die dem Dachverband angehören, ausgefüllt. Am Fokusgruppengespräch am Samstag, dem 24. November 2018, von 17:00 bis 21:00 Uhr in der Moschee in Hard nahmen jedoch nur Vertreter der Harder Moscheegemeinde teil. Auf unsere Einladung zum Fokusgruppengespräch an den Verband der ATF Vorarlberg (wie sie an alle Verbände erging) mit der Bitte, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus den Moscheevereinen sowie theologisch geschulte Personen (Imame) für das Gespräch zu benennen, erhielten wir zur Antwort, dass die Vertreter des Vorarlberger Verbandes der ATF gerade zurückgetreten sind und diese Ebene nicht besetzt ist.<sup>158</sup> Zeitgleich meldete sich der Moscheeverein Hard, dass er das Fokusgruppengespräch gerne führen wolle, das Gespräch jedoch nur für die Gemeinschaft in Hard Gültigkeit habe. Der Harder Moscheeverein ist der mit Abstand größte des Verbandes in Vorarlberg. Am Gespräch nahmen der Obmann, Funktionäre, u. a. die Obfrau der Frauenabteilung und Mitglieder sowie der Imam des Vereins teil. Die Fragen des Fragebogens und die Leitfragen des Fokusgruppengesprächs strukturieren auch die nachfolgende Beschreibung.

Die Fragen und Erläuterungen der Studienautoren sind *kursiv und in blau* gesetzt, um diese Textteile von den Aussagen und Informationen der Befragten gut sichtbar abzugrenzen. Die Fußnotentexte und die Anmerkungen in eckiger Klammer stammen ausschließlich vom Autor und der Redaktion.

### Rückmeldungen zur Studie

*Zu Beginn des Fokusgruppengesprächs wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie gegeben.*

Die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie zu Beginn des Fokusgruppengesprächs nutzten sie, um ihre Kritik an der Studie zu thematisieren. Der Fragenkatalog für das Fokusgespräch enthalte für sie viele Vorurteile, die mit der Realität in ihrer Moschee-

158 Wir erhielten keine Information zu den Gründen des Rücktritts. Eine Erklärung könnten die zu diesem Zeitpunkt gerade vorbereiteten Arbeiterkammerwahlen 2019 liefern. Die politische Fraktion HAK türkischstämmiger Vorarlberger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich von der Fraktion der NBZ abgespalten hatte und bei dieser Wahl im Januar 2019 erstmals antreten wollte, war von einem führenden Mitglied des Vorarlberger ATF-Verbandes gegründet worden. Die kritischen öffentlichen Debatten im Sommer und Herbst 2018 über diesen Verband und dessen Wurzeln im extremen türkischen Nationalismus hatten mit der Ankündigung, die Symbole dieser Gruppe in Österreich zu verbieten, einen weiteren Höhepunkt erreicht. Eventuell könnte das Anliegen hinter dem Schritt gewesen sein, sichtbare Verbindungen zwischen den Organisationen zu lösen.



gemeinde nichts zu tun haben. Es gebe aber auch Inhalte, denen sie zustimmen können. Die Kritikpunkte seien das einseitige Verständnis des Integrationsprozesses vonseiten der Mehrheitsgesellschaft und die Fokussierung auf den Islam.

Im Integrationsprozess sei für sie entscheidend, wie der Staat die Menschen bzw. die Zuwanderer sieht. Wenn man sie von vornherein als Menschen mit Bräuchen und Traditionen und nicht nur als Arbeiter betrachtet hätte, müsste man heute nicht über Integration reden, weil sie dann schon längst integriert wären. Das sei aus ihrer Sicht ein Versäumnis des Staates gewesen. Integrationsbemühungen hätte es schon viel früher (vor ca. 20 Jahren) geben müssen, denn die Menschen hätten Angst vor dem Unbekannten. Die Regierung dachte, dass die Leute kommen, die Wirtschaft ankurbeln und wieder gehen. Doch die Menschen hätten hier gut gelebt und seien geblieben.

Wenn sie sich aktiv um das Zusammenleben bemühen, machen sie immer wieder negative Erfahrungen. Ein Vertreter erwähnt als Beispiel seine Erfahrungen: „Ich grüße meinen Nachbarn jeden Tag, doch bisher hat er mich nicht einmal zurückgegrüßt.“ Sie fragen sich auch, warum man gleich als Muslim beschimpft werde, nur weil man sich als Mensch entscheide, keinen Alkohol zu trinken. Eine solche Entscheidung sollte jedem selbst überlassen werden. In ihren Augen erwartet man von ihnen, dass sie sich einseitig anpassen und genau das tun, was die anderen tun. Sie hätten viele Schritte in der Integration gemacht, die aber nicht wahrgenommen würden.

## Beschreibung der Strukturen, Funktionen und Angebote

*Moscheegemeinden bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Angeboten im Bereich der religiösen Praxis und darüber hinaus, womit Strukturen, Funktionen und Aufgaben im Verein verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.*

### Außendarstellung der Moscheegemeinden<sup>159</sup>

Laut Auskunft der vier Standorte gibt es keinen Informationstext zur Beschreibung ihrer Moscheegemeinden. Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in allen vier Moscheegemeinden über soziale Medien (Facebook)<sup>160</sup> in türkischer und teilweise auch in deutscher Sprache.

---

159 Die Adressen zu allen Vorarlberger Moscheegemeinden, die in dieser Studie beschrieben werden, finden sich im Anhang.

160 Siehe dazu die Liste im Anhang.



### Zahlende Mitglieder, Beiträge und Aufgaben der Mitglieder

Die Zahlen der zahlenden Mitglieder in den ATF-Gemeinden des Vorarlberger Verbandes variieren abhängig vom Standort. Die größte ATF-Moscheegemeinde in Hard gibt 220, die kleinste in Bludenz 35 zahlende Mitglieder an. Die Moscheegemeinde in Hard ist damit deutlich größer als die anderen drei Standorte, was sich auch in den unterschiedlichen Strukturen und Angeboten widerspiegelt (s. u.).<sup>161</sup>

Moscheegemeinde	Zahlende Mitglieder
Hilal Türkischer Sport und Kulturverein Bludenz	35
Şafak Jugend und Kulturverein Dornbirn	70
Ergenekon Kultur und Sportverein Feldkirch	57
Türkischer Sport- und Kulturverein Hard	220
Summe	382

Die Vorarlberger ATF-Gemeinden geben keine Pflichten und Aufgaben für ihre Mitglieder an. Die Mitarbeit und das Engagement erfolgten auf freiwilliger Basis. Zur Höhe der Mitgliedsbeiträge gibt es unterschiedliche Angaben, die sich zwischen 10 € und 25 € im Monat bewegen. Der Mitgliedsbeitrag ist von allen zu entrichten, die Höhe wird aber von den Mitgliedern selbst bestimmt. In der Regel richtet sich die Höhe nach der finanziellen Situation der Mitglieder. Finanziell besser gestellte Mitglieder zahlen entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge dienen der Finanzierung des Gebäudes und der Angebote der Moscheegemeinde. Die Moscheegemeinden erhalten keine Förderungen durch den österreichischen Staat.

### Räumlichkeiten und Bedarfe

Von den vier Moscheegemeinden der ATF sind nur die Vereinsräumlichkeiten in Hard im eigenen Besitz. Die anderen drei Moscheegemeinden haben ihre Räumlichkeiten gemietet. Das Vereinsgebäude in Hard war früher ein Steinmetzbetrieb. Die Moscheegemeinde hat das gesamte Areal erworben und in Eigenregie und viel Arbeit mit den Mitgliedern stark umgebaut und für die eigenen Zwecke adaptiert. Eine Moscheegemeinde gibt an, die Räume geringfügig umgebaut zu haben. Die anderen beiden haben sie nicht umgebaut. Der Erwerb bzw. die Miete der Vereinsräumlichkeiten diene ihrem Bedarf nach einem Ort zur Ausübung ihrer Religion und als sozialer Treffpunkt.

Für zwei der befragten Moscheegemeinden (Bludenz, Hard) sind die Räumlichkeiten ausreichend groß, für zwei andere (Dornbirn, Feldkirch) nicht. In den nächsten Jahren plant keiner der vier Standorte eine Erweiterung, den Neukauf eines bestehenden

<sup>161</sup> Zur Einschätzung der Zahlen der Mitglieder der Moscheevereine, siehe FN 68 in diesem Kapitel, und Kapitel 2, 20 ff.

Gebäudes oder einen Neubau. Alle vier möchten in den bestehenden Räumlichkeiten bleiben.

### Funktionen und Strukturen in den Moscheegemeinden

*Um einen Einblick in die Organisationstrukturen der Moscheegemeinden zu erhalten, wurde in der Erhebung abgefragt, welche Funktionen und Zuständigkeiten es gibt. Im Fokusgespräch wurde nachgefragt, wie die Funktionen verteilt werden und ob einzelne Personen mehrere Funktionen innehaben.*

Den verschiedenen Aufgaben und Angeboten der Moscheegemeinden entsprechend, gibt es unterschiedliche Funktionen. Drei Moscheegemeinden verfügen über einen Imam, der auch als Seelsorger fungiert. In Hard gibt es zusätzlich einen Beauftragten für religiöse Bildung. Drei Moscheegemeinden haben eine Frauenbeauftragte und vier einen Jugendbeauftragten. In Hard gibt es auch eine Jugendbeauftragte. Die Angebote der ATF-Moscheegemeinde Hard werden zum überwiegenden Teil ehrenamtlich ohne Honorar von Vereinsmitgliedern übernommen. Einzig der Imam sei vom Verein angestellt und werde für seine Dienste bezahlt.

### Ausbildung, Rekrutierung und Finanzierung der Imame

*In Österreich gibt es insbesondere seit dem Islamgesetz von 2015 eine öffentliche Debatte über das Verbot der Auslandsfinanzierung der Imame des Verbandes ATİB durch den türkischen Staat und infolgedessen Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen der Aufenthaltstitel türkischer Imame.<sup>162</sup> Des Weiteren gibt es in den europäischen Staaten seit Jahren zunehmende Bemühungen, die Ausbildung von Imamen in Europa möglich zu machen und vor allem, sie an öffentlichen Universitäten anzusiedeln, um eine von der europäischen akademischen Tradition inspirierte islamische Theologie zu etablieren. Diese Entwicklungen stehen ganz am Beginn. In Österreich wurde mit der Einrichtung theologischer Lehrstühle für den sunnitischen Islam und den Alevitismus an der Universität Wien infolge des Islamgesetzes ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.<sup>163</sup> Dem Themenkomplex war in den Fokusgesprächen ein eigener Fragenblock gewidmet.*

Laut Auskunft der ATF-Gemeinde Hard gibt es in den Moscheegemeinden des Verbandes der ATF aktuell nur bei ihnen einen fix angestellten Imam. Der Imam stamme aus der Türkei und sei von ihnen selbst rekrutiert worden. Es gebe keine Verbindungen zur Diyanet und die Finanzierung erfolge unabhängig vom türkischen Staat über den Verein. Auf das Verbot der Auslandsfinanzierung von Imamen angesprochen, reagieren die Teilnehmer mit Unverständnis. Sie verstünden nicht, warum sich der öster-

162 Siehe Kapitel 4 dieser Studie, S. 42 und S. 44.

163 Siehe Kapitel 3 dieser Studie, S. 30.

reichische Staat dafür interessiert, dass die Türkei in manchen Moscheegemeinden die Imame bezahlt. Sie stellen die Gegenfrage, ob der österreichische Staat die Kosten übernehmen will. Der aktuelle Imam in Hard sei seit vier Jahren in Österreich und sein Visum werde jährlich verlängert. Dabei habe es bisher keine Probleme gegeben. Derzeit würden sie aber versuchen, ein Visum für die Frau des Imams zu erhalten, und hätten bisher keine Zusage erhalten. Sie hoffen, dass sich das lösen lässt.

Die anderen Moscheegemeinden haben keine hauptamtlich angestellten Imame, sondern Vorbeter. Zwei Moscheegemeinden erwähnen dementsprechend im Zusatzfeld des Fragenbogens, dass der Imam „vorübergehend freiwillig“ bzw. „freiwillig“ zur Verfügung steht. Dementsprechend verneinen die anderen drei Moscheegemeinden die Frage, ob es in ihrem Verein angestellte Personen gibt.

### Vorstandsstrukturen

*Die türkische Zuwanderungsgruppe lebt seit über 50 Jahren in Vorarlberg. Die Moscheegemeinden wurden von der ersten Generation gegründet. Mittlerweile sind die zweite und dritte Generation, die hier aufgewachsen sind, erwachsen und berufstätig. Es ist deshalb von Interesse, ob sich dieser Generationenwechsel auch in den Vereinsstrukturen widerspiegelt.*

Die Vereinsvorstände sind altersmäßig durchmischte. Es vollziehe sich ein Wandel von der ersten zur zweiten und dritten Generation. Die erste Generation werde in den Vorständen immer weniger. Vereinsfunktionäre seien Freiwillige, die sich melden, bzw. man suche sich geeignete Freiwillige, die Zeit haben. Die Funktionäre werden gewählt.

### Angebote für die Moscheevereinsmitglieder, Nichtmitglieder und Flüchtlinge

Ihrem expliziten Verständnis als Sport- und Kulturvereine bieten die Moscheegemeinden im Verband der ATF neben der Religionsausübung unterschiedliche Angebote für Sport und Freizeit.

Im Bereich der Religionsausübung bieten alle vier Moscheegemeinden die Möglichkeit für ein tägliches rituelles Gebet, Seelsorge, Informationen über die Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach, Unterstützung bei der Überführung der/des Toten in das Herkunftsland sowie die Organisation von Pilgerreisen (kleiner, großer Hadsch) an.

Die Standorte in Hard, Dornbirn und Feldkirch bieten auch die Möglichkeit zum Freitagsgebet, religiöse Unterweisung für Erwachsene und religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen. Die Freitagspredigten werden von den Imamen der Moschee geschrieben. Zwei geben auf die Frage zusätzlich noch den Obmann an. Die religiöse

Unterweisung für Erwachsene findet vorwiegend in Form von Freitagspredigt und Dialogen und für die Kinder in Form eines Religionsunterrichts statt.

Als Sozialraum bieten sich alle vier Standorte als Treffpunkte für Feierlichkeiten (Kermes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest etc.) an und als Begegnungsort (Café-/Teestube) für Mitglieder. Des Weiteren bieten alle vier Moscheegemeinden den Mitgliedern Freizeit- und Sportaktivitäten für Kinder und Jugendliche, Lern- und Nachhilfe für Kinder und Jugendliche und spezifische Angebote für Frauen.

Diese Angebote stünden auch Flüchtlingen und Nichtmitgliedern zur Verfügung. Von Flüchtlingen würden sie aktuell in Hard, Dornbirn und Feldkirch (tägliches Gebet, Freitagsgebet, Kermes, Iftar, Begegnungsort, Freizeit und Sport) genutzt. Gebete, Kermes, Feierlichkeiten und Iftare werden an allen vier Standorten auch von Nichtmitgliedern genutzt.

### Angebote für Frauen, Kinder und Jugendliche und ältere Mitglieder

Für Frauen gibt es Städtereisen, Frühstücksevents sowie die Möglichkeit zur Teilnahme an allen anderen Aktivitäten.

Kinder und Jugendlichen bieten sie neben der religiösen Unterweisung die Möglichkeit, einen Teil ihrer Freizeit mit anderen Jugendlichen bei Tischfußball, Billard, Playstation oder anderen Spielen in den Vereinsgebäuden zu verbringen. In Hard gibt es eine eigene Sporthalle und einen eigenen Jugendraum, indem sie sich ungestört treffen können. Bei Bedarf wird (ehrenamtlich) Nachhilfe angeboten. Es ist ihnen ein Anliegen, den Kindern die türkische Herkunft und Geschichte zu vermitteln. Deshalb bieten sie zusätzlich Unterricht in türkischer Kultur, Geschichte und Ethik an. Auch Informations- und Klausurabende werden angeboten. Des Weiteren gibt es Sport, Musik, Folklore, Konzerte und Musikabende.

Für Familien gibt es neben den bereits angeführten Angeboten zusätzlich Musik- und Informationsabende und die Möglichkeit, die Moscheegemeinde als Treffpunkt mit anderen Familien beim gemeinsamen Frühstück am Wochenende zu nutzen.

Älteren Mitgliedern dient die Moscheegemeinde neben der religiösen Bildung und Praxis als sozialer Treffpunkt im Teehaus zur Unterhaltung mit anderen Menschen. Des Weiteren gibt es an allen Standorten auch eine Bibliothek, die von den älteren Personen für die Freizeitgestaltung genutzt werden kann.

## Vernetzung sowie Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung im Moscheeverein

*Die Studie interessiert sich für die Vorarlberger Moscheegemeinden auch aus integrationssoziologischer Perspektive. Eine Dimension dieser Frage ist, ob Moscheegemeinden eher abgeschlossene oder eher durchlässige soziale Räume sind (soziale Dimension von Integration). Des Weiteren interessierte uns der Moscheeverein als Sprachraum: Wie zeichnen sich hier die Mehrsprachigkeit religiöser Migrantengemeinden, vor allem aber auch die Veränderungen in dieser Hinsicht ab (kulturelle Dimension von Integration). Und es interessierten uns die Beteiligung der Frauen und der Umgang mit der Geschlechtertrennung in den Moscheegemeinden. Die Geschlechtertrennung gilt als charakteristisches Merkmal der religiösen Räume dieses Feldes. Wir fragten nach der konkreten Praxis: nicht der Geschlechtertrennung im religiösen Ritus (Gebet), sondern bei den anderen Angeboten.*

Keine der Moscheegemeinden im Verband der ATF hat in den letzten zwei Jahren an Aktivitäten mit nicht muslimischen Religionsgemeinschaften teilgenommen. Drei der vier Moscheegemeinden geben an, sich in den letzten zwei Jahren an ihrem Standort mit der Stadt bzw. Gemeinde, anderen Vereinen oder Einrichtungen vernetzt oder zusammengearbeitet zu haben. Darunter fallen die Partizipation bei Integrationsaktivitäten, Begegnungsplattformen und interkulturelle Veranstaltungen wie z. B. der Markt der Kulturen in Rankweil und das Kulturfest in Bludenz sowie Spiele- und Kinderfeste.

Die ATF-Moscheegemeinden in Vorarlberg arbeiten sowohl im eigenen Dachverband als auch mit allen anderen Dachverbänden zusammen.<sup>164</sup>

### Praxis der Sprachverwendung

Die Freitagspredigt findet in den drei Moscheegemeinden, die ein Freitagsgebet anbieten, in Türkisch statt, werde aber im Anschluss an die Predigt auch auf Deutsch zusammengefasst. Der Grund sei, dass auch nicht türkische Muslime am Freitagsgebet teilnehmen. In der religiösen Unterweisung für Kinder werde sowohl Deutsch als auch Türkisch gesprochen. Dies gelte auch für die Bildungsangebote (Kultur und Geschichte, Ethik).

Im Fokusgespräch erklären die anwesenden Mitglieder des ATF Hard in diesem Zusammenhang, dass die Kinder besser Deutsch als Türkisch verstehen, es ihnen aber wichtig ist, dass sie ihre Muttersprache behalten und die religiöse Unterweisung und die Bildungsangebote deshalb auch in Türkisch durchgeführt werden.

<sup>164</sup> Siehe dazu, FN 71.

## Geschlechterordnung

Die religiöse Unterweisung in den Predigten und Gebeten erfolge getrennt, bei sozialen Aktivitäten gebe es aber keine Geschlechtertrennung. Im ATF Hard finde auch der Koranunterricht gemeinsam statt. Beim Gebet sei die Trennung durch den Ritus in der Religion vorgegeben. Sonst gebe es kein Gesetz im Islam, das die Geschlechtertrennung in anderen Bereichen vorgibt. In Hard gebe es einen separaten Frauenraum, den die Frauen nur für sich nutzen können, um bei Bedarf untereinander zu sein. Die Frauen seien aber nicht generell von den Männern getrennt. Sie würden auch gemeinsame Projekte machen.

Die Geschlechtertrennung in der religiösen Unterweisung von Kindern werde an den Standorten unterschiedlich gehandhabt. In Hard finde die Unterweisung meistens für Buben und Mädchen zusammen, in Feldkirch und Dornbirn meistens getrennt statt. Die Bildungsangebote fänden für Buben und Mädchen gemeinsam statt. Im ATF Hard sind laut Auskunft keine Frauen im Vorstand vertreten. Die Zusammenarbeit mit der Frauenabteilung wird aber als eng beschrieben. Zur Praxis in den anderen Moscheegemeinden des Dachverbandes gibt es diesbezüglich keine Informationen.

## Herkunftslandanbindung und Politik in den Moscheen

*Die Verbindung der türkischstämmigen Moscheevereine mit der türkischen Politik und dem türkischen Staat ist ein öffentlich diskutiertes Thema. Der Dachverband der ATF in Österreich und in Deutschland ist mit einer politischen Bewegung und politischen Parteien in der Türkei verbunden: Mit der „Ülkücü“-Bewegung (Idealistenvereine, Graue Wölfe) und mit der türkischen politischen Partei MHP (siehe die Beschreibung des Verbandes, S. 116 bis 118). Diese Bewegung vertritt einen extremen bis stark ausgeprägten türkischen Nationalismus. Die Verbindungen zu dieser Bewegung und zur türkischen Politik wurden in einem eigenen Frageblock behandelt.*

Auf die Frage, wie sich diese Verbindungen auf das Vereinsleben in Hard auswirken, antworten sie, dass es keine offiziellen Kontakte der ATF-Hard zu Gremien in der Türkei und auch keine Wahlkämpfe und Wahlwerbung in ihrem Verein gebe. Es kämen zwar Abgeordnete der MHP für Infoveranstaltungen zu Besuch, aber nicht im Rahmen von Wahlkämpfen. Sie interessieren sich für die Politik in der Türkei, betonen aber, dass ihnen die Politik in Österreich wichtiger ist. Das erklären sie damit, dass 70% ihrer Mitglieder bereits österreichische Staatsbürger sind.

Die Ülkücü-Bewegung habe sich im Vergleich zu den 1980er-Jahren um 180 Grad in Richtung des Zusammenlebens gewandelt, so die Vertreter der Harder ATF-Moschee-

gemeinde. Auf die Beteiligung der Ülkücü-Bewegung an der Kurdenverfolgung und die Konflikte mit Kurden in Vorarlberg angesprochen, halten sie fest, dass sie keine Probleme mit den Kurden und Aleviten haben und im Vereinsleben die Türken- und Kurdenfrage keine Rolle spielt. Als Beleg führen sie an, alevitische und kurdische Mitglieder im Verein bzw. Kurden und Aleviten in ihren Familien- und Freundeskreisen zu haben. Die Kurden seien ihre Brüder. „Terrororganisationen“ wie z. B. die PKK sähen sie zwar als Problem, solange ihre Vertreter sie aber in Ruhe lassen würden, seien sie ihnen egal. Sie würden versuchen, ihnen aus dem Weg zu gehen und auch ihre Jugendlichen von PKK-Veranstaltungen fernzuhalten, z. B. indem sie parallel eigene Veranstaltungen anbieten.

Zu ihrer Position im Umgang mit dem Völkermord an den Armeniern in der Türkei halten sie zunächst fest, dass nicht viele Armenier in Vorarlberg leben. Und was vor 100 Jahren passiert sei, interessiere sie nicht. Die Frage spiele auch im Vereinsleben in Hard keine Rolle und ihre Türen seien für alle offen – Österreicher, Türken, Serben, Armenier, Gläubige und Ungläubige. Eine Teilnehmerin erzählt in diesem Zusammenhang von einer Kollegin in der Schweiz, die aus Armenien stammt. Sie erzählt, dass sie einander besuchen und auch in der Kirche bei einem Verwandtschaftsbegräbnis waren. Sie stellen dann die Gegenfrage, ob die Armenienfrage auch an die Armenier selbst gestellt wird. Denn sie würden immer wieder mit diesem Thema konfrontiert. Der Imam stellt dazu die Frage, wie es denn sein kann, dass es einen Völkermord gab, wenn es vor dem angeblichen Völkermord 1,2 Mio. Armenier gab und danach bei einer Volkszählung 1,28 Mio. Als Beleg führt er an, dass in amerikanischen und britischen Archiven Dokumente liegen, in denen diese Zahlen der Volkszählungen hinterlegt sind.

Auf den hohen Stellenwert, den die türkische Nation und Kultur für ihre Bewegung habe, angesprochen, antworten sie, dass sie nicht verstehen würden, warum man eine Wahl treffen müsse. Sie hätten zwei Heimaten: Eine sei das Vaterland, das Ursprungsland [Anm. Türkei], und eine das Geburtsland und das Land, in dem sie leben [Anm. Österreich]. Sie können nicht verstehen, worin das Problem liegen soll, wenn die dritte, vierte, fünfte, sechste etc. Generation ihr Ursprungsland nicht vergisst und die Kultur weiter pflegt. Als Verein wollen sie die türkische Kultur ihres Ursprungslands pflegen. Ein Vertreter betont in diesem Zusammenhang, dass er sich nicht mehr vorstellen kann, dauerhaft in der Türkei zu leben, und fügt hinzu: „Im Urlaub in der Türkei habe ich nach vier Wochen Heimweh nach Österreich.“

Sie bezeichnen sich im Kontext dieser Diskussion im Gespräch selbst als die „Abgestoßenen“, denn in Österreich seien sie die Gastarbeiter und Türken und in der Türkei seien sie die „Alamanci“, die Ausländer [Türken, die in Deutschland und Österreich leben, werden in der Türkei als „Alamanci“ bezeichnet; Anm.]. Das sei hart und sehr schmerzhaft für sie, denn man wisse nicht, wo man hingehört. Man könne seine Wur-



zeln nicht verleugnen oder löschen. Seine Wurzeln dürfe man niemandem verbieten. Sie fragen sich, wie man eigentlich auf diese Frage kommt [des Spannungsverhältnisses zwischen Herkunftslandbindung und Bindung an das Land, in dem man aufwächst; Anm.]. In den letzten 40, 50 Jahren sei viel in Richtung Integration passiert. Das werde aber nicht wahrgenommen. Die Politik suche vielmehr immer wieder einen Fehler bei ihnen. Dafür hätten sie kein Verständnis. Im Generationenvergleich stellen sie laut Auskunft zudem eine Umorientierung vom Herkunftsland zum Einwanderungsland fest. Die erste Generation habe noch das Ziel gehabt, in die Heimat [Türkei; Anm.] zurückzukehren. Die zweite und dritte Generation würden die Türkei aber mehrheitlich nur mehr als Urlaubsland sehen.

## Theologische Positionierungen<sup>165</sup>

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren mehrere kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben. Wir haben für unsere Fragen zu theologischen Positionen der Moscheevereine Befunde der Studie „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“ (Wien, 2017) herangezogen. Diese untersucht Predigten in Wiener Moscheen von Verbänden und Kultusgemeinden, die der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) angehören.<sup>166</sup> Wir haben ausgewählte kritische Befunde dieser Studie herangezogen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Fokusgesprächen für unsere Studie, insbesondere die anwesenden theologisch gebildeten Personen (Imame, Religionslehrer), um ihre Einordnung und Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben uns dabei auf theologische Positionen zu Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert.<sup>167</sup> Die Wiener Studie ist nicht repräsentativ (untersucht wurden 16 Moscheen von ca. 150 Moscheevereinen in Wien bzw. 69 Mitgliedsvereinen der IGGÖ) und arbeitete explorativ (ein bis zwei Besuche von Freitagsgebeten pro Moschee im ersten Halbjahr 2017, Interviews mit einzelnen Imamen einiger und nicht aller der untersuchten Moscheen). Auch haben wir als Referenzpunkte für unsere Forschungsarbeit lediglich einige gesellschaftspolitisch kritisch zu bewertende Ergebnisse herangezogen und nicht die ganze Bandbreite an Befunden. Zu diesen kritischen Befunden, die wir aus der Wiener Studie heranziehen und in unseren Fokusgesprächen zur Diskussion gestellt haben, gibt es jedoch schon seit längerem theologische, integrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen auch über die Wiener Studie hinaus, was der Grund für unsere*

165 Für den Fragenbereich zu den theologischen Positionen, für den die Imame und Religionslehrer die Hauptauskunftspersonen bildeten, wurde durchgehend mit Dolmetschung gearbeitet. Die Dolmetscher wurden von Forschungsseite gestellt.

166 Wie FN 73.

167 Wie FN 74.



*Auswahl war. Im Fokusgespräch mit der ATF-Moscheegemeinde von Hard wurden die theologischen Fragen stellvertretend für alle Anwesenden vom Imam und einem theologisch gebildeten Vorstandsmitglied beantwortet.*

*In der Untersuchung zur Wiener Moscheestudie wurde beobachtet, dass in den Predigten die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und manchmal „Ungläubige“ auch abgewertet werden. Es soll vorgekommen sein, dass Bittgebete gebetet wurden wie: „Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“ In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch in Vorarlberg steigt. Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint? Und wie ist die Position der Imame und Vertreter dieses Verbandes in dieser Frage?*

Der anwesende Imam erläutert zu dieser Frage, dass mit der Geburt alle Menschen gleich und ohne Sünde seien. Der Islam unterscheide zwischen Muslimen und den anderen. Die Muslime glauben im Sinne ihrer Religion, dass sie sich auf dem richtigen Weg befinden und wollen, dass auch die anderen diesen Weg für sich finden. Aber niemand sei dazu verpflichtet und ein Muslim habe nicht das Recht, dies zu fordern bzw. zu erzwingen. Denn es stehe auch keinem Muslim zu, über andere zu urteilen oder zu richten. Nur Gott könne das.

*Ebenso wurden sie zu ihrer theologischen Position zum Verhältnis zwischen Koran und Demokratie befragt und im Speziellen zu der in der Wiener Moscheestudie zitierten Aussage eines Imams in einer Wiener Moschee: „Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein.“ Wie ist die Haltung der Anwesenden in dieser Frage? Falls die Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein sollten, was würde dann gelten?*

Demokratie bedeute, den Menschen Rechte zu geben, nach den Gesetzen zu leben, sie gleich zu behandeln, und das steht für den Imam so auch im Koran. Wenn man bedenke, welche Paragraphen (20 Punkte) Mohammed bei seiner Abschiedsrede auflistete und diese mit der Liste der UN-Menschenrechte vergleiche, könne man 80% Übereinstimmung erkennen. Wenn man Gründe suchen wolle, warum der Koran und die Demokratie nicht zusammenpassen, dann könne man 100 Beispiele dafür finden. Wenn man Gründe suchen wolle, warum der Koran und die Demokratie zusammenpassen, dann könne man ebenfalls 100 Beispiele dafür finden. Die Position dazu hängt für den Imam von der Perspektive und Sicht der jeweiligen Menschen ab.

Auf die Frage, ob der Koran über den Gesetzen stehen müsse, antwortet der Imam mit einer Gegenfrage, ob es eine Bewertung geben müsse? Muss man sich entscheiden? Auch ein Imam sei ein Mensch, er könne nur weitergeben, was er weiß. Die Gesetze im Koran würden sich nie gegen die Gesetze der Demokratie stellen. Für ihn ist der Koran selbst die Demokratie, denn der Koran beinhalte wie die Demokratie Menschenrechte, Frauenrechte, Tierrechte, Rechte in Bezug auf die Erziehung, Nachbarschaftsrechte sowie Ehe- und Scheidungsrechte. Der Koran umfasst für ihn das ganze Leben eines Menschen, und die Demokratie tut das auch. Deshalb sei der Koran mit der Demokratie vereinbar.

*In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit folgenden Worten aus seiner Predigt zitiert: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Dschihad unternommen werden.“ Die Anwesenden werden gefragt, wie sie zu dieser theologischen Position der Idee der Vorherrschaft des Islam über alle anderen stehen.*

Früher sei die klassische Frage an ihn als Imam gewesen, warum sie vier Frauen heiraten dürfen und kein Schweinefleisch essen. Er sagt, dass die Frage weiterhin gestellt wurde, obwohl man es immer wieder erklärt hatte und die Leute es eigentlich hätten wissen müssen. Derzeit sei es der Dschihad, zu dem man immer befragt werde. Das Problem bestehe für ihn darin, dass ein Imam die zitierte Aussage gemacht hat und die Welt diese in einer bestimmten Auslegung verstehen will. Für ihn stehe der Dschihad für den Kampf und die Arbeit mit sich selbst, um sich zu verbessern. Denn der Mensch müsse zuerst selbst auf den eigenen Füßen stehen, den richtigen Weg für sich finden, die Menschen zur Wahrheit bringen und den Menschen, also auch Nichtmuslimen, z. B. bei Naturkatastrophen finanziell und materiell helfen. Menschen in Kriegsschauplätzen zu töten sei für ihn Krieg und kein Dschihad. Als Wort bedeute es, strebsam zu sein, sich zu bemühen etc. In diesem Sinn lebe er jeden Tag seinen Dschihad. Heute sei der Dschihad aber zu einem politisch instrumentalisierten Begriff geworden, dem andere Bedeutungen zugeschrieben werden. Als aktuelles Beispiel führt er Kriege an, bei denen auf beiden Seiten Muslime gegeneinander Dschihad führen. Das sei mit seinem Verständnis vom Islam nicht vereinbar. Der Dschihad sei auch kein „Heiliger Krieg“, wie er oft bezeichnet wird. Gott habe zu Mohammed gesagt, um es den Menschen weiterzugeben: „Rufe sie mit schönen Worten im Guten, rede mit ihnen, bringe sie dazu, zu uns zu kommen ... aber nicht durch Zwang.“ Das Zitat zeige seiner Meinung nach, welchen Weg der Prophet gegangen ist.

*Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben. Wie gehen Imame und Theologen dieser Moscheevereine damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen? Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird? Ist Antise-*

*Antisemitismus unter den europäischen Musliminnen und Muslimen ein Thema in ihrem Dachverband? Verstehen sie die Sorge in Ländern wie Österreich und Deutschland, die das Mörderische des Antisemitismus aus der eigenen Geschichte kennen, wenn es in ihren Ländern nun auch zusätzlich einen Antisemitismus zugewanderter Musliminnen und Muslime gibt?*

Sein einziges Ziel als Imam sei es, ihren Kindern eine gute Moral und Werte mitzugeben. Antisemitismus beschäftige sie nicht und es sei auch kein Thema bei ihren Jugendlichen. Sie hätten keine Probleme mit der Religion eines Menschen. Das dürfe auch nicht sein. Er erzähle den Kindern nur das, was er weiß und für richtig hält. Der Mord an den Juden sei ein großer Fehler gewesen. Antisemitismus sei für ihn ein europäisches Problem, das überhaupt keinen Bezug zum Islam habe. Was in Österreich und Deutschland historisch passiert ist, bezeichnet er als eine große Tragödie. Sie hätten aber keine Berührungspunkte damit und würden diese Probleme auch bei ihren Jugendlichen nicht sehen.

## Verständnis ihres Beitrages zu Integration

*Integration ist ein komplexer Begriff, und es ist ein zunehmend politisierter Begriff. Dennoch wollten wir die Frage nach dem Beitrag, den die Moscheevereine bei sich sehen, stellen. Unser Fokus bei den Detailfragen lag einerseits auf der Frage der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein zweiter Fokus bei den Detailfragen lag auf den emotionalen Dimensionen von Integration: Bei Menschen mit Migrationsgeschichte wird ihre Verbundenheit mit dem neuen Land, in dem sie leben, bzw. dem Land in dem sie aufgewachsen sind, von Mehrheitsgruppen schnell kritisch hinterfragt.*

## Verantwortung für die Integration ihrer Mitglieder und von Flüchtlingen

Die Standorte in Feldkirch, Dornbirn und Bludenz fühlen sich nach der Befragung für die Integration ihrer Mitglieder mitverantwortlich. Dazu bieten sie Unterstützung bei der Überwindung von Sprachbarrieren, Hilfe bei Amtsbesuchen, Informationsabende zu Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz und die Vermittlung von Werten für das Zusammenleben. Eine Unterstützung bei der Integration ihrer Mitglieder wünschen sie sich als Moscheegemeinde nicht.

Im Bereich der Flüchtlingsintegration gibt keine der Moscheegemeinden an, einen Beitrag geleistet zu haben.

## Beitrag zur sozialen Integration der Kinder

*In der Mehrheitsgesellschaft gibt es manchmal Bedenken, dass die Mitgliedschaft in Moscheevereinen die Partizipation der Kinder in anderen Vereinen und Aktivitäten und damit auch die Durchmischung in der Freizeit verhindert. Die am Gespräch Teilnehmenden wurden deshalb explizit zu ihrer Einschätzung der Wirkung von Moscheevereinen auf die soziale Integration der Kinder befragt.*

Die Kinder hätten ihrer Meinung nach genügend Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft. Sie seien nur im Religionsunterricht und einem kleinen Teil ihrer Freizeit, ca. vier bis fünf Stunden in der Woche, im Verein und in der Moschee. Den größten Teil ihrer Zeit verbrächten sie aber außerhalb des Moscheevereins in der Schule, bei der Arbeit und mit Freunden.

Auf den Vorwurf der Mehrheitsgesellschaft angesprochen, dass es Muslime gebe, die Kontaktvermeidung „zur westlichen Kultur und den Ungläubigen“ fordern, reagieren sie überrascht: „Gibt es das noch?“ Bei ihnen im Verein würde es das nicht geben. Solche Forderungen sollten ihrer Meinung nach Konsequenzen haben. Sie seien strikt dagegen. Das ist mit ihrem Verständnis des Islam und der Menschlichkeit nicht vereinbar. Ihr Verein sei offen für alle und die Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen spiele keine Rolle.

## Beitrag zur emotionalen Integration

Im Zusammenhang mit der Frage nach ihrem Beitrag zur emotionalen Integration (Identifikation) der Vereinsmitglieder in die Aufnahmegesellschaft schildern sie zu Beginn ausführlich ihre Bemühungen, mit der ansässigen Bevölkerung in Kontakt zu treten. Sie haben jährlich zwei Kermes-Veranstaltungen, zu denen sie die ganze Nachbarschaft schriftlich einladen. Sie bedauern zwar, dass nur sehr wenige Nachbarn der Einladung folgen, werden aber nicht aufgeben und die Einladungen weiterhin in die Briefkästen einwerfen. Früher haben sie die Einladungen sogar noch persönlich übergeben und sie zu einem Kaffee eingeladen. Sie seien aber trotzdem nicht gekommen. Mehr können sie ihres Erachtens nicht machen. Sie wären also bereit, aber die anderen sollten ihnen auch einen Schritt entgegenkommen. Mit ihren direkten Nachbarn verstehen sie sich gut, und es gibt keine Beschwerden. Sie unterhalten sich bzw. kommen diese manchmal auch zum Tee vorbei. Zu ihren Veranstaltungen (z. B. Tag der offenen Türen) laden sie alle Bürgerinnen und Bürger herzlich ein, auch den Bürgermeister. Leider hätten die Politiker offenbar zu viel zu tun, um zur Veranstaltung zu kommen. Sie bedauern diese Absagen sehr.

Die Integration beginne für sie im Familienbereich. Jede Familie habe sich in der Nachbarschaft, in der Arbeitswelt, in der Schule integriert. Die Schwierigkeiten mit der Integration, die die erste und Teile der zweiten Generation hatten, gebe es ihrer Erfahrung nach mit der dritten und vierten Generation nicht mehr. Sie hätten zwar einen Bezug zur Türkei als Herkunftsland, seien aber auch Österreicher: „Sie sind mehr Österreicher als viele, die sich als Österreicher bezeichnen“ [lachend]. Sie würden sich auch im Verein als Österreicher fühlen. Die meisten Vereinsmitglieder seien österreichische Staatsbürger. Sie würden in die Schule, zur Arbeit gehen und Steuern zahlen. Sie stellen sich deshalb laut Auskunft die Frage, was ihnen noch fehlt und ob es an der anderen Religion liegt. Für sie sei die Integration gegeben und sie würden sich selbst auch integriert fühlen. Die Frage sei für sie vielmehr, ob die andere Seite das annehmen kann. Manche verständen unter Integration, dass man seine Kultur und seinen Glauben ganz vergessen solle. Das ist für sie aber Assimilation. Man sollte friedlich zusammenleben, leider gebe es von außen aber immer Vorurteile und den Wunsch, dass man das Ursprungsland, die eigene Kultur und den Glauben vergessen solle.

Für sie seien beide Kulturen und Religionen vereinbar. Sie würden aber, wie die folgenden Beispiele illustrieren, immer wieder Ausgrenzungen aufgrund ihrer Religion erfahren, die sie nicht verstehen und dementsprechend betroffen machen:

- „[...] Wenn ich zu einer Weihnachtsfeier gehe, muss ich doch keinen Alkohol trinken. Wenn ein Österreicher keinen Alkohol trinkt, ist es in Ordnung. Bei mir heißt es aber: ‚Aha, du bist Muslim. Bist du nicht integriert?‘ Wenn ein Österreicher Vegetarier ist und kein Schwein isst, ist es normal. Bei uns heißt es: ‚Muslim.‘ Das ist immer mit Vorurteilen behaftet.“
- „[...] Ich war 13, 14 Jahre beim Fußballverein Viktoria Bregenz und bin immer mit meinen Kindern zu den Spielen gegangen. Ich habe immer darum gekämpft, dass die Eltern und Vorstände nach den Spielen nicht vor den Kindern Alkohol konsumieren. Sie haben mir immer gesagt, dass ist wegen meines Glaubens. [...] Ich habe ihnen gesagt: ‚Das hat nichts mit meinem Glauben zu tun.‘ Wenn ein zehn-, elfjähriges Kind das sieht, glaubt es doch, dass es etwas Gutes ist. [...] Viele fangen daher schon mit 13, 14 Jahren an, Alkohol zu trinken. [...] Man hat mich wegen dieser Einstellung immer mehr ausgeschlossen [...]“

## Islamischer Friedhof Altach

*Die Begräbniszahlen auf dem Islamischen Friedhof Altach wachsen nur langsam. In der Gesellschaft wird das auch manchmal als mangelndes Interesse der Moscheevereine an dieser Begräbnismöglichkeit in Vorarlberg interpretiert. Die Moscheegemeinden wurden deshalb zu ihrer Einschätzung der Entwicklung befragt.*

Ähnlich wie die anderen Dachverbände erklären auch sie, dass die erste Generation noch in der Türkei begraben werden will, die zweite Generation aber nur noch teilweise. Die dritte und vierte Generation werde sich sicher hier bestatten lassen, denn sie würden sich hier zu Hause fühlen. Sie würden wollen, dass die Familie, die größtenteils hier lebt, die Möglichkeit hat, das Grab auch regelmäßig zu besuchen.

## Zukunft der Moscheegemeinden und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam in Vorarlberg

*Vor dem Hintergrund der neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen wurden die Moscheevereine zu ihrer Einschätzung der Entwicklung der Landschaft des Islam in Vorarlberg befragt.*

Die Weiterentwicklung der Landschaft der Moscheegemeinden muss für sie die österreichische Regierung entscheiden. Wenn sie in jedem Bezirk eine Moschee – wie es in jedem Bezirk eine Kirche gibt – für alle eröffnen würden, könnte man sie auch gemeinsam nutzen. Dann würde es nur noch eigene Kulturvereine für die Freizeitaktivitäten geben, und das Gebet würde in der Moschee gemeinsam stattfinden. Sie betonen in diesem Zusammenhang, dass sie auch ein Kultur- und Sportverein sind.

Zur Frage nach einer gemeinsamen Moschee für alle Muslime meldet sich ein Vereinsvertreter mit seiner persönlichen Meinung zu Wort. Wenn es eine Moschee für alle Muslime in Vorarlberg geben würde, könnte damit auch ein Konfliktpotenzial verbunden sein, weil sie als Türken in seinem Verständnis eine andere Kultur als die Araber hätten. Allgemein werfe man Muslime in einen Topf. Das sei für ihn als Türke aber falsch, denn er sei kein Araber, und sein Verständnis vom Koran sei anders, weil seine Kultur anders sei. In seinem Verständnis können die Zitate aus der Wiener Moscheestudie deshalb auch nicht von türkischen Imamen stammen.

## Moscheevereine der ATF in Vorarlberg auf Facebook (Tamer Akkurt)

Der Untersuchungszeitraum umfasste Beiträge vom 1. Jänner 2017 bis zum 28. September 2018. Der inhaltliche Fokus der Recherche lag angesichts der kontroversen öffentlichen aktuellen Debatten auf der Frage, wie türkische und auch österreichische Politik in der Kommunikation der Vereine thematisiert werden. Berücksichtigt wurden Beiträge, die zum Zeitpunkt der Untersuchung am 28. September 2018 auf den Facebook-Seiten der Kultusgemeinde und deren Moscheegemeinden online waren. Untersucht wurden insgesamt acht Facebook-Gruppen der ATF-Kultusgemeinde und deren vier Moscheegemeinden in Vorarlberg. Sowohl die Kultusgemeinde als auch die Moscheegemeinden hatten zumindest eine Facebook-Gruppe, die Zweigstellen teilweise auch zusätzliche Facebook-Gruppen speziell für Frauen/Mädchen und Jugendliche/Buben.<sup>168</sup> Die Kommentar-Funktion auf Facebook wurde von den Mitgliedern der Gruppe nicht zur Konversation genutzt. Vereinzelt wurden Glückwünsche und Gratulationen gepostet. Die Beiträge waren fast ausschließlich auf Türkisch.

- Zum Zeitpunkt der Untersuchung am 28. September 2018 fanden sich für den Untersuchungszeitraum Einträge zu religiösen Themen sowie zur Geschichte und Politik der Türkei. Auf letzterem Thema liegt der Fokus der nachfolgenden Auswahl an Postings.
- Zahlreiche Einträge bezogen sich auf historische Ereignisse und Personen der Geschichte der Türkei.<sup>169</sup> Nachrufe wurden regelmäßig für eigene Mitglieder, historische Persönlichkeiten der Ülkücü-Bewegung und auch für gefallene türkische Soldaten („Märtyrer“) der Bewegung veröffentlicht.
- Es wurden aber auch Beiträge veröffentlicht, die explizit auf die Verbundenheit mit dem österreichischen Staat und der Bundeshymne hinweisen. Dazu gehörte beispielsweise ein Bericht über eine Veranstaltung der „Grauen Wölfe“, in dem es hieß: *„Bei der Veranstaltung am vergangenen Sonntag in der Hohenemser Tennishalle ertönte die Melodie der österreichischen Bundeshymne. Etwa 1000 Besucher standen still und hörten respektvoll die Hymne ihrer Wahlheimat bis zum Schluss.“*<sup>170</sup> Auch ein Video von einem Kinderfest des Dachverbands ATF-Wien wurde geteilt, wo in der Beschreibung explizit auf das Abspielen der österreichischen und türkischen Bundeshymne hingewiesen wurde, mit der Anmerkung *„Manche Herzen sind groß genug für zwei Nationen.“*<sup>171</sup>

168 Siehe Anhang Facebook-Quellen ATF-Vorarlberg.

169 U. a. ATF-Vorarlberg, Video, unter: <https://www.facebook.com/atfvorarlberg/>, 18.3.2018, abgerufen am 28.9.2018.

170 ATN Mediya, „Graue Wölfe und die Österreichische Bundeshymne“, 26.4.2018, unter: <https://www.facebook.com/VorarlbergTurkKulturVeSporDernegi/>, geteilt von ATF-Hard am 28.4.2018, abgerufen am 28.9.2018.

171 ATF-Vorarlberg, „Kinderfest im Dachverein ATF Wien mit Teilnahme des türkischen Botschafters.“, unter: <https://www.facebook.com/atfvorarlberg/>, 29.4.2018, abgerufen am 28.9.2018.



- Zum Zeitpunkt der Untersuchung fanden sich in den Einträgen zum Untersuchungszeitraum auch zahlreiche Hinweise auf die Nähe und Verbundenheit der ATF zur türkischen Politik bzw. konkret zur türkischen Partei MHP und zur Ülkücü-Bewegung. Regelmäßig wurden Flyer, Slogans und Videos der MHP,<sup>172</sup> insb. des Generalsekretärs Devlet Bahçeli, gepostet. Ebenso finden sich Hinweise auf den Besuch von Mitgliedern der ATF-Vorarlberg bei der MHP und in der Ülkücü-Zentrale in Ankara.<sup>173</sup> Außerdem veröffentlichte die ATF-Kultusgemeinde Vorarlberg zu den türkischen Parlamentswahlen im Juni 2018 zahlreiche Beiträge, in denen zur Wahl aufgerufen und konkret Werbung für die MHP gemacht wurde.<sup>174</sup> Ebenso wurden auch Wahl-Flyer der MHP, mit dem Aufruf Recep Tayyip Erdoğan (AKP) zu wählen, veröffentlicht.<sup>175</sup>
- Nachdem die Wiener Zeitung *Falter* am 24. April 2018 den Artikel „Wo Kinder zu Wölfen werden“ veröffentlichte und die Themen „Bozkurt“-Zeichen, „Graue Wölfe“ und türkischer Nationalismus und Rechtsradikalismus bei den ATF-Vereinen in Vorarlberg auch von Vorarlberger Medien und Politikern aufgegriffen wurden,<sup>176</sup> veröffentlichte die ATF-Vorarlberg eine Stellungnahme, mit der sie sich von Faschismus, Rassismus, Fanatismus und Radikalismus distanzierte. Sie betonte, dass sie weder nationalistisch noch rechtsradikal ist und ihren Beitrag zum friedlichen Miteinander und zur Integration in Österreich leistet. Auszüge im Wortlaut: *„Der Wolfsgruß ist älter als die Geschichte der Republik Türkei und geht weit über die Grenzen der Türkei hinaus. Er ist ein Sinnbild dessen was das Turkvolk ausmacht [...] Symbolisch ist er gleich zu stellen mit dem Adler-Symbol in Österreich. Die Grauen Wölfe haben jeglicher Art von Faschismus, Rassismus, Fanatismus und Radikalismus abgeschworen und sich stets im Rahmen der Gesetze gehalten. Den Wolfsgruß machen aber überwiegend Menschen mit türkischen Wurzeln, die nicht dieser Vereinigung angehören. Das heißt, nicht jeder der den Wolfsgruß macht ist ein Mitglied dieser Vereine. Seit über 40 Jahren werden in den Vereinshäusern soziale und kulturelle Veranstaltungen abgehalten, aber auch geschichtliche Bildung aktiv betrieben. Das Politische spielt hierbei eher eine nebensächliche Rolle. [...] Die überspitzten und bewusst übertrieben dargestellten Szenen der Wiener Zeitschrift treffen bei Weitem nicht zu. Graue Wölfe sind weder nationalistisch noch rechtsradikal; sie sind seit Jahrzehnten ein Teil der österreichischen Gesellschaft und tragen proaktiv zum friedlichen Miteinander bei. ... ATF Vorarlberg“*<sup>177</sup>

172 U. a. Milliyetçi Hareket Partisi (MHP), „MHP Reklam Filmi 2 – DAVET“, unter: <https://www.facebook.com/atfvorarlberg/>, 14.6.2018, abgerufen am 28.9.2018.

173 ATF Hard, unter: <https://www.facebook.com/VorarlbergTurkKulturVeSporDernegi/>, 18.3.2018, abgerufen am 28.9.2018.

174 U. a. ATF Vorarlberg, Wahlflyer der MHP, unter: <https://www.facebook.com/atfvorarlberg/>, 7.6.2018, 30.5.2018, etc., abgerufen am 28.9.2018.

175 ATF Vorarlberg, Wahl-Flyer der MHP, unter: <https://www.facebook.com/atfvorarlberg/>, 24.5.2018, abgerufen am 28.9.2018.

176 U. a. vorarlberg.orf.at, „Faschistengruß im Koranunterricht“, unter: <https://vorarlberg.orf.at/news/stories/2909075/>, 25.4.2018, abgerufen am 28.9.2018.

177 ATF-Vorarlberg, Stellungnahme, unter: <https://www.facebook.com/VorarlbergTurkKulturVeSporDernegi/>, 25.4.2018, abgerufen am 28.9.2018.



- In einer darauffolgenden Stellungnahme der ATF-Österreich, die auch von der ATF-Vorarlberg geteilt wurde, distanzierte man sich erneut von Faschismus und Rechtsextremismus und betonte, dass der Zugang zur Heimatliebe zur Türkei und auch zu Österreich ausschließlich patriotischer und inklusiver Natur ist. Auszüge im Wortlaut:

*„[...] Mit Bedauern müssen wir aber nun feststellen, dass die wachsenden politischen Differenzen zwischen Österreich und der Türkei auf internationaler Ebene, das politische sowie gesellschaftliche Klima stark belasten. Dadurch wird auch der Ruf unserer Organisation in Mitleidenschaft gezogen. [...] Ein weiteres Resultat dieses negativ behafteten Diskurses ist, dass als Ergebnis dieser Polarisierung die Türkische Föderation ohne jeglichen Anlass immer wieder zur medialen und öffentlichen Zielscheibe erklärt wird. Dabei hat sich weder die Ausrichtung noch das Tätigkeitsfeld unseres Vereines in den letzten Jahren verändert. Klar ist: Weder unser Vorstand noch unsere Mitglieder haben einen Einfluss auf das politische Geschehen in der Türkei. In keinerlei Hinsicht wurde die Innenpolitik der Türkei nach Österreich gebracht. Im Gegenteil, die Türkische Föderation hat einen kontinuierlichen Beitrag für das soziale, friedliche Miteinander geschaffen. [...] Die Anschuldigungen gegenüber unserer Organisation und unseren Mitgliedern, dass eine Nähe zum Faschismus oder dem Rechtsextremismus gegeben sei, lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab. Nicht nur unter unseren Mitgliedern, vor allem auch in unserem Vorstand, befinden sich Angehörige verschiedenster Ethnien und Nationalitäten. Insbesondere die Beziehung zu unseren kurdischen Mitmenschen basiert ausschließlich auf gegenseitiger Wertschätzung und freundschaftlicher Verbundenheit – etwas anderes ist für unser Selbstverständnis der gesellschaftlichen Interdependenz nicht denkbar. [...] Im Rahmen der Flüchtlingskrise haben wir aktiv in der Krisenintervention mitgewirkt und ohne Auftrag vollkommen ehrenamtlich, mit einer Selbstverständlichkeit, für die Versorgung von 20.000 Flüchtlingen in Österreich gesorgt. KurdInnen, JesidInnen als auch syrische Flüchtlinge mit muslimischer oder christlicher Angehörigkeit wurden seitens unserer Organisation in unseren Räumlichkeiten mit dem größten Einsatz gepflegt, versorgt und betreut. Alleine diese Tatsache macht deutlich, dass unser Zugang zur Heimatliebe für die Türkei oder auch für Österreich ausschließlich patriotischer und inklusiver Natur ist und Rassismus als auch Rechtsradikalismus keinen Platz in unseren Reihen haben. Es ist bedauerlich, dass im derzeitigen Diskurs der patriotische Ansatz unserer Organisation als Rechtsextremismus dargestellt, jedoch zeitgleich der antitürkische und islamophobe Diskurs als „Heimatliebe“ und „Werteverbundenheit“ legitimiert wird. [...] Türkische Föderation Österreich“<sup>178</sup>*

178 ATF-Vorarlberg, „Stellungnahme: Türkische Föderation Österreich (ATF)“, unter: <https://www.facebook.com/atfvo-vorarlberg/>, 4.5.2018, abgerufen am 28.9.2018.

## 4.5 IZBA (Islamska Zajednica Bošnjaka u Austriji, Verband der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich)

### Der Verband (Thomas Schmidinger)

Der Verband der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich vertritt die überwiegende Mehrheit der praktizierenden Muslime aus Bosnien und alle drei bosniakischen Moscheen in Vorarlberg. Er vertritt einen bosniakisch geprägten sunnitischen Islam der hanefitischen Rechtsschule,<sup>179</sup> wie er vom Reisu-l-ulema, dem höchsten islamischen Geistlichen Bosniens und Herzegowinas, vertreten wird. Zwar reicht die Geschichte der Bosniaken in Österreich bis ins 19. Jahrhundert zurück, als Österreich-Ungarn nach dem Berliner Frieden vom 13. Juli 1878 Bosnien und Herzegowina unter österreichisch-ungarische Verwaltung stellte und diese schließlich 1908 annektierte. So wichtig diese Ereignisse für die staatliche Anerkennung des Islam in Österreich und die Beteiligung von muslimischen Bosniern im österreichischen Militär waren, so wenig spielten sie für Vorarlberg an der westlichen Peripherie des Reiches eine Rolle. Die Migration bosnischer Musliminnen und Muslime nach Vorarlberg begann wie jene aus der Türkei erst in den 1960er-Jahren. Allerdings stellte die damalige Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija) einen völlig säkularen Staat dar, der die Religion weitgehend aus dem öffentlichen Raum verdrängt hatte und in dem religiöse Zugehörigkeit nur eine geringe Bedeutung einnahm. Zwar definierte die konfessionelle Zugehörigkeit ganz im Sinne des osmanischen Millet-Begriffs<sup>180</sup> die Zugehörigkeit zur kroatischen, serbischen oder muslimischen Nationalität. Auch das Konstrukt einer Nationalität der Muslime (muslimani) als eigenständige Nation (nacija) zeigte die anhaltende Bedeutung von Religion als kollektives Identitätsmerkmal. Allerdings wurden diese Religionen innerhalb Jugoslawiens nur noch teilweise im Alltag praktiziert. Dementsprechend gering war zunächst auch die Bedeutung religiöser Institutionen für die Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Jugoslawien.

Trotz der Anwesenheit bosnischer Muslime in Vorarlberg seit dem Anwerbeabkommen mit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien 1966 entstand bis in die 1990er-Jahre kein einziger bosniakischer Gebetsraum in Vorarlberg. Erst die Zerstörung Jugoslawiens, die Spaltung früherer gesamtjugoslawischer Vereine entlang konfessioneller und ethnischer Linien, die zunehmende Konfessionalisierung, der wachsende Nationalismus und schließlich die damit verbundene Fluchtmigration bosnischer

179 Eine der vier sogenannten Rechtsschulen (madhab) des sunnitischen Islam. Die hanafitische Rechtsschule ist, da sie als Rechtsschule des Osmanischen Reiches galt, heute die größte Rechtsschule im postosmanischen Raum und damit auch in der Türkei (mit Ausnahme der Kurden) und Bosnien dominant.

180 Zum Millet-Begriff siehe den Text über den Verband AIF, S. 87 f.

Flüchtlinge nach Österreich führte in Vorarlberg Anfang der 1990er-Jahre zur Bildung von Religionsgemeinden von Zugewanderten aus Jugoslawien. 1990 wurde die erste bosniakische Moschee in Feldkirch gegründet.<sup>181</sup> Ein Jahr später wurde in Feldkirch die erste serbisch-orthodoxe Kirche des Landes durch Umwandlung der katholischen Frauenkirche in die serbisch-orthodoxe „Kirche zur Geburt der Allheiligen Gottesgebärerin“ eröffnet. Während die serbisch-orthodoxe Kirche allerdings in einem prominenten Gebäude in der Innenstadt Platz fand, wurde als Moschee ein Privathaus gegenüber einem von der Caritas betriebenen Flüchtlingsquartier in Feldkirch-Gisingen angemietet. Die Moscheegemeinde in Feldkirch ist eine der frühen bosnischen Moscheen in Österreich. Sie wurde zum Ausgangspunkt der beiden späteren Gründungen in Dornbirn und Bludenz.

Erst 1994 wurde in Österreich der erste Dachverband bosniakischer Moscheen gegründet.<sup>182</sup> Dieser spaltete sich allerdings 2004 in einen „Dachverband bosnisch islamischer Vereine in Österreich“ und eine „Union der bosnischen Sport-, Kultur- und Religionsvereine Österreich“, die sich jedoch 2012 wieder zusammenschlossen.<sup>183</sup> Der dadurch entstandene „Verband der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich“ hat eine Vertretung in der offiziellen „Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina“ (Islamska zajednica u Bosni i Hercegovini) mit Sitz in Sarajewo.<sup>184</sup> Allerdings ist die Islamische Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina keine staatliche Regierungsbehörde, sondern eine Art kirchenähnliche religiöse Struktur des Islam in Bosnien, die vom Reisu-l-ulema (Großmufti) geleitet wird. Der Rat dieser Gemeinschaft hat neben Mitgliedern aus Bosnien und Herzegowina, sowie dem Sandschak, aus Kroatien und Slowenien auch Mitglieder aus Westeuropa und den USA.<sup>185</sup> Österreich ist in diesem Rat, in dem auch Vertreter aus Frankreich und Deutschland sitzen, mit Senad Podojak vertreten,<sup>186</sup> der von der IGGÖ als Fachinspektor für den islamischen Religionsunterricht in Oberösterreich eingesetzt wurde.<sup>187</sup> Der Dachverband IZBA ist über Senad Podojak und nicht offiziell als Organisation mit der offiziellen Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina verbunden. Mit dem Islamgesetz 2015 musste sich der Dachverband in Form von Kultusgemeinden innerhalb der IGGÖ neu strukturieren. Die Vorarlberger Moscheegemeinden des IZBA bilden gemeinsam mit jenen von Tirol und einigen in Kärnten die „Bosniakische Kultusgemeinde Süd-West“. In der IGGÖ gelten die Bosniaken insgesamt als moderierende Kraft mit wenigen eigenen Ambitionen. Bislang war noch nie ein Bosniake Präsident der IGGÖ.

181 Furlinger, 2013: 159.

182 Hafez, 2006: 55 f.

183 Charkasi, 2012: 256.

184 Nkowron-Nalborczyk, 2016: 67.

185 <http://english.islamskazajednica.ba/the-islamic-community/modules-menu/the-structural-organisation-of-the-islamic-community>, abgerufen am 19.3.2019.

186 <http://english.islamskazajednica.ba/the-islamic-community/2011-06-30-23-44-4/members>, abgerufen am 19.3.2019.

187 <http://www.derislam.at/schulamt/>, abgerufen am 19.3.2019.

Aufgrund des Platzmangels in den angemieteten Räumlichkeiten in Feldkirch wurde im September 2012 mit dem Neubau einer größeren Moschee am Ortsrand von Rankweil begonnen, bei der von vornherein auf ein Minarett verzichtet wurde.<sup>188</sup> Sie ist noch nicht fertiggestellt, weil sie entsprechend den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinschaft in Phasen errichtet wird.

## Die Vorarlberger Moscheegemeinden des Verbandes der bosniakischen islamischen Vereine in Österreich (Simon Burtscher-Mathis)

Diese Beschreibung der drei Moscheegemeinden beruht auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und des Fokusgruppengesprächs. Alle inhaltlichen Aussagen zu den Moscheegemeinden und dem Verband sind auf diese beiden Quellen zurückzuführen. Der Fragebogen wurde von allen drei Vereinen vollständig ausgefüllt. Am Fokusgruppengespräch am Dienstag, dem 20. November 2018, von 18:30 bis 22:00 Uhr in der Moschee in Dornbirn nahmen der Koordinator des Dachverbandes sowie Funktionäre, Mitglieder und die Imame aus Dornbirn und Feldkirch teil. Die Fragen des Fragebogens und die Leitfragen des Fokusgruppengesprächs strukturieren auch die nachfolgende Beschreibung.

Die Fragen und Erläuterungen der Studienautoren sind *kursiv und in blau* gesetzt, um diese Textteile von den Aussagen und Informationen der Befragten gut sichtbar abzugrenzen. Die Fußnotentexte und die Anmerkungen in eckiger Klammer stammen ausschließlich vom Autor und der Redaktion.

### Rückmeldungen zur Studie

*Zu Beginn des Fokusgruppengesprächs wurde den Teilnehmern die Möglichkeit für Rückmeldungen zur Studie gegeben.*

Die Gefühle zur Studie seien gemischt, wird zurück gemeldet. Negative Rückmeldungen gibt es bzgl. des Zeitpunkts und der Vorgehensweise. Sie fragen sich, warum die Studie nicht schon viel früher, sondern erst jetzt mit dem Aufkommen der Flüchtlinge und des „Islamischen Staats“ durchgeführt wird und warum die Politiker nicht selbst in ihre Moscheen kommen? Für sie komme die Studie zu spät. Sie vermitteln ihnen das Gefühl, neu im Land zu sein, obwohl sie schon integriert seien und die Kinder besser Deutsch als Bosnisch sprechen würden. Sie leben schon sehr lange mit ihrer Religion

188 Fürtlinger, 2013: 159.

in Österreich. Nur waren ihre Gebetsräume früher aufgrund der fehlenden Ressourcen in Kellern und damit nicht sichtbar.

Kritisch sei für sie vor allem, wenn ihr Glaube instrumentalisiert werde, um politische Ziele zu verfolgen. Die weltpolitischen Ereignisse hätten den Islam in ein schlechtes Licht gerückt. In der Medienberichterstattung würden der Koran mit Terrorismus und die Muslime mit Terroristen gleichgesetzt. Das schmerze sie. Deshalb hätten sie Bedenken bezüglich des Hintergrunds der Studie. Sie würden sich fragen, wozu sie dient und ob es versteckte Ziele gibt.

Die Teilnehmer erklären, dass sie aber auch positive Aspekte der Studie sehen. Generell fänden sie es wichtig, in den Dialog zu treten. Das sei besser, als wenn weiterhin Ängste geschürt würden. Die Feldkircher Moscheegemeinde habe bei ihrem Neubau in Rankweil erlebt, wie sich der Dialog positiv auf die Umsetzung ihrer Anliegen auswirken kann. Sie erhoffen sich, durch die Studie ernst genommen und als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen zu werden. Daraus würden sie auch Mut für die Zukunft schöpfen.

Ihrer Meinung nach wäre „Dialog“ eine bessere Bezeichnung für die Sache gewesen als das Wort „Studie“. „Dialog“ vermittele ihnen das Gefühl, auf Augenhöhe zu sein. Beim Wort „Studie“ würden sie sich wie „eine Kuh“ fühlen, die studiert wird. Abschließend halten sie fest, dass sie offen sind und jederzeit gerne für den Dialog bereitstehen.

## Beschreibung der Strukturen, Funktionen und Angebote

*Moscheegemeinden bieten ihren Mitgliedern eine Vielzahl an Angeboten im Bereich der religiösen Praxis und darüber hinaus, womit Strukturen, Funktionen und Aufgaben im Verein verbunden sind, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.*

### Außendarstellung der Moscheegemeinden<sup>189</sup>

Alle drei Vereine geben an, Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Facebook, Inserate, Flyer etc.) zu machen, wozu vor allem eigene Webseiten und Facebook-Seiten sowie teilweise auch Flyer und Broschüren in Bosnisch und in Deutsch genutzt würden. Die Moscheegemeinde in Feldkirch gibt außerdem an, dass es einen Informationstext zur Beschreibung der Moscheegemeinde gibt.

---

189 Die Adressliste der Vorarlberger Moscheegemeinden findet sich im Anhang.

## Zahlende Mitglieder, Beiträge und Aufgaben der Mitglieder

Die Zahlen der zahlenden Mitglieder in den bosniakischen Moscheegemeinden des Vorarlberger Dachverbandes variieren nach Standort. Die größte Moscheegemeinde in Dornbirn gibt 320, die kleinste in Bludenz 120 zahlende Mitglieder an.<sup>190</sup>

Moscheegemeinde	Zahlende Mitglieder
Bosniakisches Kultur und Sport Zentrum „Izet Nanic“ (Dornbirn)	320
Bosniakisch Muslimische Gemeinschaft Vorarlberg (Feldkirch)	140
Bosniakische Kultur- und Glaubensgemeinschaft Oberland (Bludenz)	120
Summe	580

Als Pflichten für ihre Mitglieder führen sie die Mithilfe bei Reinigungsaufgaben und der Instandhaltung des Gebäudes an. Zur Höhe der Mitgliedsbeiträge gibt es unterschiedliche Angaben, die sich zwischen 5€ und 25€ im Monat bewegen. Der Mitgliedsbeitrag ist von allen zu entrichten, die Höhe wird aber von den Mitgliedern selbst bestimmt. In der Regel richtet sich die Höhe nach der finanziellen Situation der Mitglieder. Finanziell besser gestellte Mitglieder zahlen entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge dienen der Finanzierung des Gebäudes und der Angebote der Moscheegemeinde. Die Moscheegemeinden erhalten keine Förderungen durch den österreichischen Staat.

### Warum ist jemand Mitglied in einem Moscheeverein dieses Verbandes?

Die Mitgliedschaft in einer ihrer Moscheegemeinden wähle man wegen der bosnischen Herkunft und auf Basis des Wohnortes. Zum Gebet würden ihre Mitglieder aber aus zeitlichen Gründen gehen, beispielsweise auch in die nächstgelegene Moschee eines anderen islamischen Verbandes. Sie verweisen auf die Bedeutung der Mitgliedschaften für die Finanzierung der Angebote. Die Moscheevereine müssten sich deshalb um ihre Mitglieder kümmern, weil sie sie als Beitragszahler brauchen. Ohne diese Beiträge könnten sie ihre Angebote nicht finanzieren.

### Räumlichkeiten und Bedarfe

In Bludenz und Dornbirn befinden sich die Räumlichkeiten des Vereins im eigenen Besitz. Die Feldkircher Moscheegemeinde befindet sich in Miete, baut aber gerade eine neue Moschee in Rankweil. In Dornbirn und Bludenz wurden die Vereinsgebäude für die Nutzung als Moscheeverein stark umgebaut. Die Renovierung und der Umbau

<sup>190</sup> Zur Einschätzung der Zahlen der Mitglieder der Moscheevereine siehe FN 68 in diesem Kapitel und Kapitel 2, 20 ff.

erfolgten unter Mitarbeit der Mitglieder. Der Erwerb bzw. die Miete der Vereinsräumlichkeiten dienen ihrem Bedarf nach einem Ort zur Ausübung ihrer Religion und als sozialer Treffpunkt.

Für die Moscheegemeinden in Dornbirn und Bludenz sind die Räumlichkeiten ausreichend groß, weshalb sie in den nächsten Jahren in den bestehenden Räumlichkeiten bleiben wollen. Für die Feldkircher Moscheegemeinde sind die Räumlichkeiten nicht ausreichend, weshalb sie in Rankweil neu bauen.

### Funktionen und Strukturen in den Moscheegemeinden

*Um einen Einblick in die Organisationsstrukturen der Moscheegemeinden zu erhalten, wurde in der Erhebung abgefragt, welche Funktionen und Zuständigkeiten es gibt. Im Fokusgespräch wurde nachgefragt, wie die Funktionen verteilt werden und ob einzelne Personen mehrere Funktionen innehaben.*

Den verschiedenen Aufgaben und Angeboten der Moscheegemeinden entsprechend, gibt es unterschiedliche Funktionen. Alle drei Standorte verfügen über einen Imam, der auch als Seelsorger fungiert und für die religiöse Bildung zuständig ist. In Dornbirn und Bludenz gibt es einen ehrenamtlichen Nachhilfelehrer, der Nachhilfe für die Pflichtschule in allen Unterrichtsfächern außer Französisch und Latein anbietet. Das Angebot wurde geschaffen, weil es für viele Mitglieder schwierig war, einen Platz in der „Schülerhilfe“ zu bekommen. Die Nachhilfe findet in deutscher Sprache statt. In Feldkirch gibt es eine Frauenbeauftragte, in Bludenz und Feldkirch einen Jugendbeauftragten und in Dornbirn eine Jugendbeauftragte.

Alle Funktionen außer dem Imam sind ehrenamtlich. Sie erklären, dass sie ähnlich wie Sportvereine organisiert sind, mit einem Unterschied allerdings – diese würden im Gegensatz zu ihnen öffentliche Förderungen erhalten.

### Ausbildung, Rekrutierung und Finanzierung der Imame

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben.<sup>191</sup> In Österreich gibt es dazu seit dem Islamgesetz von 2015 eine öffentliche Debatte über das Verbot der Auslandsfinanzierung der Imame des Verbandes ATİB durch den türkischen Staat und infolgedessen Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen der Aufenthaltstitel türkischer Imame.<sup>192</sup> Seit Jahren gibt es in den europäischen Staaten zunehmende Bemühungen, die Ausbildung von Imamen in Europa möglich zu machen und vor allem, sie an öffentlichen Universitäten*

191 Wie FN 73.

192 Siehe Kapitel 4 dieser Studie: 42 und 44.



*anzusiedeln, um eine von der europäischen akademischen Tradition inspirierte islamische Theologie zu etablieren. Diese Entwicklungen stehen ganz am Beginn. In Österreich wurde mit der Einrichtung theologischer Lehrstühle für den sunnitischen Islam und den Alevitismus an der Universität Wien infolge des Islamgesetzes ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.<sup>193</sup> Dem Thema war in den Fokusgesprächen ein eigener Fragenblock gewidmet.*

Die Imame der bosniakischen Moscheegemeinden in Vorarlberg sind laut Angaben der Gesprächspartner in Bosnien ausgebildet und werden über eigene Netzwerke rekrutiert. Ähnlich wie die türkischen Moscheegemeinden betonen auch die bosniakischen die Bedeutung, die eine hohe Qualität der Ausbildung für sie hat. Ihre Imame hätten eine sehr gute theologische Ausbildung (z. B. ist der Dornbirner Imam ein „Hafis“<sup>194</sup>). Ihr Ziel sei es, Imame langfristig in einem Verein zu halten.

Die Möglichkeit, Imame in Österreich auszubilden, würden sie sehr positiv finden, und sie würden diese auch anstellen. Das wäre für sie mit vielen Vorteilen und einem geringeren Aufwand verbunden. Denn es bedeute für sie deutlich mehr Aufwand, die Imame aus Bosnien zu holen. Außerdem müssten diese Imame immer zuerst Deutsch lernen, was mit der Ausbildung in Österreich auch wegfallen würde.

Die Imame werden von den Vereinen bezahlt und z. B. auch durch Spendengelder finanziert. Finanzielle Förderungen oder Unterstützungen durch staatliche Einrichtungen (Gemeinde/Stadt, Land, Bund) gibt es keine.

### Vorstandsstrukturen

*Die bosnische Zuwanderungsgruppe lebt seit über 50 Jahren in Vorarlberg. Die Moscheegemeinden wurden von der ersten Generation gegründet. Mittlerweile sind die zweite und dritte Generation, die hier aufgewachsen sind, erwachsen und berufstätig. Es ist deshalb von Interesse, ob sich dieser Generationenwechsel auch in den Vereinsstrukturen widerspiegelt*

Die Vereinsvorstände sind altersmäßig durchmischt. In den letzten Jahren vollzieht sich ein Wandel von der ersten zur zweiten Generation. In Dornbirn ist das Verhältnis schon 50 zu 50, in Feldkirch dominiert noch die erste Generation. Die Wahl der Vorstandsmitglieder ist in den Statuten transparent geregelt. Alle Funktionen werden bei der Jahreshauptversammlung demokratisch gewählt. Jeder kann für eine Funktion vorgeschlagen werden.

193 Siehe Kapitel 3 dieser Studie, S. 30.

194 „Hafis“ bezeichnet eine Person, die den Koran auswendig kennt.



## Angebote für die Moscheevereinsmitglieder, Nichtmitglieder und Flüchtlinge

Im Bereich der Religionsausübung bieten alle Moscheegemeinden

- ein Freitagsgebet,
- religiöse Feiern/Riten (Hochzeiten, Beschneidungsfeste nach islamischem Ritus etc.),
- Informationen über die Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof Altach,
- Seelsorge,
- religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen.

In Dornbirn und Bludenz gibt es auch die Möglichkeit zum täglichen rituellen Gebet und Unterstützung bei Überführungen der/des Toten in das Herkunftsland. Die Feldkircher Gemeinschaft führt zusätzlich zur religiösen Bildung für Jugendliche auch religiöse Unterweisung für Erwachsene an. Die Moscheegemeinden in Dornbirn und Feldkirch geben des Weiteren an, als Treffpunkt für Feierlichkeiten (Kermes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest, etc.) zu dienen.

Die Freitagspredigt wird bei ihnen vom Imam der Moschee geschrieben. Die religiöse Unterweisung für Erwachsene erfolgt beim Freitagsgebet, durch Vorträge vom Imam, Diskussionsrunden, das Erlernen der arabischen Schrift sowie Koranlesung und Koraninterpretation. Die religiöse Unterweisung der Kinder erfolgt am Wochenende.

Als Sozialraum bieten die Moscheegemeinden über die religiösen Angebote hinaus in Dornbirn und Feldkirch einen Begegnungsort für Mitglieder (Café-/Teestube). Freizeit- und Sportaktivitäten für Kinder und Jugendliche gibt es an allen drei Standorten. In Dornbirn und Bludenz gibt es, wie bereits erwähnt, Lern- und Nachhilfeangebote für Kinder und Jugendliche. Die Moscheegemeinde in Feldkirch führt spezifische Angebote für Frauen und auch Exkursionen, Vorträge, Buchvorstellungen und Führungen im Kulturzentrum [Anm. neue Moschee in Rankweil, noch im Bau befindlich] als zusätzliche Angebote für alle an.

Diese Angebote stünden auch Flüchtlingen und Nichtmitgliedern zur Verfügung. Flüchtlinge würden vor allem das Freitagsgebet, Kermes, Iftare und das Ramadanfest nutzen. Die Moscheegemeinde in Feldkirch gibt zusätzlich an, dass Nichtmitglieder die Kermes, Exkursionen, Ausflüge, das Angebot für Frauenschwimmen, Führungen im Kulturzentrum und Schachturniere nutzen.

## Angebote für Frauen, Kinder und Jugendliche und ältere Mitglieder

Das Programm für die Frauen umfasse gemeinsame Treffen und Ausflüge, Exkursionen ins Ausland, Ausflüge im Bundesland, Frauenschwimmen, Treffen mit Frauen aus anderen umliegenden Vereinen (Bludenz, Feldkirch, Dornbirn, Buchs, Heiden, St. Gallen), Buchpräsentationen, Vorträge und einen Mädchenchor.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche konzentrieren sich auf die religiöse Unterweisung, Lern- und Nachhilfe, Sportangebote (Fußball, Schach, Billard, Dart, Wandern) und Musik (Tanzgruppe, Konzerte).

Familien bieten die Moscheegemeinden neben den bereits angeführten Angeboten zusätzlich gemeinsame Essen, Ausflüge, Familientage und Vereinsfeste an.

Für ältere Mitglieder gebe es keine spezifischen Angebote, die Moscheegemeinde diene aber neben der Funktion der religiösen Bildung und Praxis als sozialer Treffpunkt für die Begegnung mit anderen Menschen.

## Vernetzung sowie Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung im Moscheeverein

*Die Studie interessiert sich für die Vorarlberger Moscheegemeinden auch aus integrationssoziologischer Perspektive. Eine Dimension dieser Frage ist, ob Moscheegemeinden eher abgeschlossene oder eher durchlässige soziale Räume sind (soziale Dimension von Integration). Des Weiteren interessierte uns der Moscheeverein als Sprachraum: Wie zeichnen sich hier die Mehrsprachigkeit religiöser Migrantengemeinden, vor allem aber auch die Veränderungen in dieser Hinsicht ab (kulturelle Dimension von Integration). Und es interessierten uns die Beteiligung der Frauen und der Umgang mit der Geschlechtertrennung in den Moscheegemeinden. Die Geschlechtertrennung gilt als charakteristisches Merkmal der religiösen Räume dieses Feldes. Wir fragten nach der konkreten Praxis: nicht der Geschlechtertrennung im religiösen Ritus (Gebet), sondern bei den anderen Angeboten.*

### Vernetzung

Die bosniakischen Moscheegemeinden sind gemäß den Befragten gut nach außen vernetzt und nehmen, wie sie selbst betonen, an unterschiedlichen Veranstaltungen und Vernetzungen im lokalen und regionalen Bereich teil. Die bosniakische Moscheegemeinde in Dornbirn habe in den letzten zwei Jahren an Aktivitäten mit nicht-muslimischen Religionsgemeinschaften in einer interreligiösen Plattform, der Plattform für Dornbirn, mit der Evangelischen Kirche Dornbirn und der Katholischen Kirche Hatlerdorf teilgenommen.

Alle drei Moscheegemeinden geben an, sich in den letzten zwei Jahren an ihrem Standort mit der Stadt, anderen Vereinen oder Einrichtungen vernetzt oder zusammengearbeitet zu haben. Darunter fallen die Partizipation bei Integrationsaktivitäten im Land und in den Kommunen sowie die Teilnahme an Dialogforen, Vereinstreffen und

Vereinsturnieren (Schach, Fußball), Vereinssitzungen und interkulturellen Veranstaltungen.

Die bosniakischen Moscheegemeinden in Vorarlberg sind untereinander vernetzt und arbeiten auch zusammen. Mit den Moscheegemeinden aus anderen islamischen Verbänden würde es keine Zusammenarbeit geben.<sup>195</sup>

### Praxis der Sprachverwendung

Die Freitagspredigt gliedere sich in zwei Teile: den Hauptteil mit dem jeweiligen Thema und den Informationsteil. Beides werde auf Bosnisch vorgetragen. Zwischen den Teilen gebe es die Möglichkeit zu einer Zusammenfassung des Hauptteils auf Deutsch für Zugewanderte (z.B. Flüchtlinge, die nicht Bosnisch können) und die zweite Generation der Bosniaken, die nicht ausreichend gut Bosnisch versteht.

Sie erklären, dass der bosnische Teil bewusst beibehalten wird, damit die zweite und dritte Generation die Sprache auch im religiösen Kontext erfährt bzw. auch einen Teil der Kultur und Tradition nicht vergisst. Die Imame betonen im Gespräch, ihnen sei wichtig, dass die Predigt und die religiöse Unterweisung verstanden werden. Die religiöse Unterweisung erfolge also weiterhin auf Bosnisch, wenn aber beispielsweise die Kinder den Imam bei der religiösen Unterweisung auf Bosnisch nicht verstünden, würden sie ins Deutsche wechseln.

In diesem Zusammenhang schildern sie eine für sie wichtige Entwicklung, die ihnen Sorgen bereiten würde. Viele bosniakische Kinder würden nicht oder nur wenig Bosnisch sprechen. Ihrer Meinung nach werde der angebotene Muttersprachenunterricht an den Schulen zu wenig in Anspruch genommen. Hier würden sie sich auch in einer schwierigen Situation gefangen sehen, denn wenn sie ihn in Anspruch nehmen würden, würde das von der Politik bezüglich ihrer Integration negativ gewertet. Mit dem Nichterlernen der Muttersprache sei aber ihrer Meinung nach bei Kindern auch eine schlechte Basis für den Deutscherwerb verbunden. Sie würden auch aus diesem Grund ihre Kultur pflegen und behalten wollen.

Für die Zukunft gehen sie davon aus, dass in 10 bis 15 Jahren die Hauptsprache Deutsch sein wird. Das habe aber keine neuen Auswirkungen auf die Rekrutierung der Imame, weil diese schon jetzt Deutsch lernen müssten, da ihnen als Vereine ihre Verankerung vor Ort wichtig sei.

---

195 Zur Einordnung dieser Information siehe FN 71.

## Geschlechterordnung

Die religiöse Unterweisung in den Predigten erfolge dem Ritus entsprechend getrennt, alle anderen Angebote fänden gemischt statt. Bei sozialen Aktivitäten gebe es keine Geschlechtertrennung. Auch die religiöse Unterweisung von Kindern finde meistens gemeinsam statt.

Frauen seien ein wichtiger Bestandteil der Vereine, ohne die sie nicht funktionieren würden, insbesondere bei Veranstaltungen. In den 1990er-Jahren seien auch Frauen im Vorstand gewesen. Aktuell sei zwar keine Frau im Vorstand, sie würden sich aber wieder Frauen im Vorstand wünschen und seien auch darum bemüht. Die Alltagsarbeit der Frauen erschwere es ihnen aber zusätzlich, sie für die Vereinsarbeit zu motivieren. Viele würden nicht an langen Sitzungen teilnehmen und sich lieber anders im Vereinsleben einbringen wollen.

## Herkunftslandanbindung und Politik in den Moscheen

*Die Verbindungen der Moscheevereine zur Politik der Herkunftsländer ist seit ein paar Jahren in mehreren europäischen Ländern ein öffentlich kontrovers diskutiertes Thema. Je nach Organisationsstruktur und vor allem der Entstehungsgeschichte der islamischen Verbände, denen die Moscheevereine heute angehören, sind sie unterschiedlich und vor allem in einem unterschiedlichen Ausmaß von der Frage betroffen.*

Auf die Frage nach dem Verhältnis der Moscheevereine zur Politik in Bosnien erklären die Befragten, dass sie das Unbehagen der Mehrheitsgesellschaft bezüglich der Vermengung von Herkunftslandpolitik und Religion im Islam in Österreich nachvollziehen können und selbst eine strikte Trennung von Politik und Religion in den Vereinen befürworten: „Politik gehört nicht in unsere Moscheen.“ Zu Wahlzeiten gebe es teilweise Interesse von Politikern, die Moscheegemeinden zu besuchen. Das würden sie aber ablehnen. Außerhalb des Wahlkampfs seien Politiker zwar willkommen, aber dann hätten diese kein Interesse mehr. Sie erwähnen auch, dass zu Kriegszeiten [Anm. Bosnienkrieg], als man humanitäre Hilfe leistete, Politiker aus Bosnien zu Gast waren. Das sei damals aber eine besondere Situation gewesen, denn es sei um die Organisation von Hilfeleistungen gegangen.

Zum Einfluss des saudi-arabischen [Anm. salafitischen] Islam in Bosnien nach dem Jugoslawienkrieg in den 1990er-Jahren und den Auswirkungen dieser Ereignisse in Vorarlberg befragt, betonen sie, dass diese Prediger für sie selbst und ihre Vereine eine größere Gefahr sind als für andere. In den Vorarlberger Moscheegemeinden der Bosniaken habe es keine Abspaltung salafistischer Gruppen gegeben. Es gibt ihrer

Kenntnis nach zwar eine kleine Gruppe mit ca. zehn Personen, die sich vor Jahren selbstständig zu einer salafistischen Gemeinde in Feldkirch organisiert hätten.<sup>196</sup> Diese Personen sind und waren aber nicht Teil ihrer Moscheevereine.

## Theologische Positionierungen<sup>197</sup>

*In Österreich und Deutschland hat es in den letzten Jahren mehrere kritische Studien und Reportagen über Predigten von Imamen in Moscheevereinen gegeben. Wir haben für unsere Fragen zu theologischen Positionen der Moscheevereine Befunde der Studie „Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess“ (Wien, 2017) herangezogen. Diese untersucht Predigten in Wiener Moscheen von Verbänden und Kultusgemeinden, die der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) angehören.<sup>198</sup> Wir haben ausgewählte kritische Befunde dieser Studie herangezogen und die Teilnehmer an den Fokusgesprächen für unsere Studie, insbesondere die anwesenden theologisch gebildeten Personen (Imame, Religionslehrer), um ihre Einordnung und Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben uns dabei auf theologische Positionen zu Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert.<sup>199</sup> Die Wiener Studie ist nicht repräsentativ (untersucht wurden 16 Moscheen von ca. 150 Moscheevereinen in Wien bzw. 69 Mitgliedsvereinen der IGGÖ) und arbeitete (ein bis zwei Besuche von Freitagsgebeten pro Moschee im ersten Halbjahr 2017, Interviews mit einzelnen Imamen einiger und nicht aller der untersuchten Moscheen). Auch haben wir als Referenzpunkte für unsere Forschungsarbeit lediglich einige gesellschaftspolitisch kritisch zu bewertende Ergebnisse herangezogen und nicht die ganze Bandbreite an Befunden. Zu diesen kritischen Befunden, die wir aus der Wiener Studie heranziehen und in unseren Fokusgesprächen zur Diskussion gestellt haben, gibt es jedoch schon seit längerem theologische, integrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen auch über die Wiener Studie hinaus, was der Grund für unsere Auswahl war.*

*In der Untersuchung zur Wiener Moscheestudie wurde beobachtet, dass in den Predigten die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und manchmal „Ungläubige“ auch abgewertet werden. Es soll vorgekommen sein, dass Bittgebete gebetet wurden wie: „Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“ In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet*

196 Siehe die Erläuterungen zur Ummet-Moschee in Feldkirch in Kapitel 5 dieser Studie: 162 f.

197 Für den Fragenbereich zu den theologischen Positionen, für den die Imame und Religionslehrer die Hauptauskunftspersonen bildeten, wurde durchgehend mit Sprachmittlung gearbeitet. Die Dolmetscher wurden von Forschungsseite gestellt.

198 Wie FN 73.

199 Wie FN 74.

*auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch in Vorarlberg steigt. Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint? Und wie ist die Position der Imame und Vertreter dieses Verbandes in dieser Frage?*

Nach anfänglichen Unklarheiten bezüglich der unterschiedlichen Verwendung der Begriffe „Nichtmuslime“ und „Ungläubige“ erläutert der Imam sein Verständnis des Begriffs „Ungläubige“. Die arabische Wurzel des Wortes für „Ungläubige“ bedeute auf Deutsch „verdecken“, also seien Ungläubige Menschen, die etwas verdecken. „Aber das ist ihr gutes Recht.“ Denn die Entscheidung über „gläubig“ und „ungläubig“ könne nur Gott treffen und nicht die Gläubigen. Der Imam solle dem Gläubigen den richtigen Weg aufzeigen. Er könne aber nicht darüber entscheiden, ob jemand ein guter Christ oder guter Moslem ist: „Die Menschen können das nicht entscheiden.“

Die anwesenden Vorstandsmitglieder betonen, dass sie sich als Laien nicht mit solchen Ausdrücken oder Konzepten von „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ beschäftigen. Das Thema wird von den Anwesenden als ein theologisches Thema für die Gelehrten wahrgenommen. Die einfachen Mitglieder hätten nicht die Ausbildung für die Diskussion solcher Themen. Als Bosniaken hätten sie generell ein anderes Weltbild. Sie seien in Bosnien mit Orthodoxen und Katholiken aufgewachsen. Sie seien also schon in Bosnien mit diesem Thema des Zusammenlebens von unterschiedlichen Religionen konfrontiert und historisch bedingt dafür bereit gewesen. In Bosnien sei es normal gewesen, dass vier Konfessionen problemlos gemeinsam gelebt haben. Das Thema einer Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ wirke für sie daher wie aus der Steinzeit.

*Ebenso wurden sie zu ihrer theologischen Position zum Verhältnis zwischen Koran und Demokratie befragt und im Speziellen zu der in der Wiener Moscheestudie zitierten Aussage eines Imams in einer Wiener Moschee: „Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein.“ Wie ist die Haltung der Anwesenden in dieser Frage? Falls die Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein sollten, was würde dann gelten?*

Die anwesenden Imame erläutern, dass der Koran in ihrem Verständnis eine Instruktion für die Demokratie gibt. Der Koran vertrete die Position, dass jeder ein Recht auf Freiheit hat. Die westliche Demokratie sei deshalb für sie komplett vereinbar mit dem Islam. Sie betonen im Zusammenhang mit dieser Frage auch, wie sie sehr es schätzen würden, dass Moslems in Österreich alle Rechte haben, ihren Glauben auszuüben.

*In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit folgenden Worten aus seiner Predigt zitiert: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Dschihad unternommen werden.“ Die Anwesenden werden gefragt, wie sie zu dieser theologischen Position der Idee der Vorherrschaft des Islam über alle anderen stehen.*

Die Imame erläutern ihr Verständnis vom Konzept „Dschihad“. Dschihad werde im öffentlichen Diskurs nur im negativen Kontext verwendet. Dschihad bedeute „mein Leben“, „mein Kampf“. Auch die Erziehung der Kinder falle z.B. darunter. Es gehe dabei um die Verteidigung der fünf Säulen: Leben, Glaube, Ehre, Vermögen und Familie. Wenn eine dieser fünf Säulen bedroht werde, solle ein Moslem sich gleichwertig verteidigen. Die Wahl der Mittel solle dann auf der gleichen Ebene reaktiv erfolgen: Ein Angriff mit Sprache solle also mit Mitteln der Sprache zurückgewiesen werden, ein Angriff mit Politik mit Mitteln der Politik etc. Aktuelle Konflikte in der Welt, die unter dem Namen des Dschihad geführt werden, hätten nichts mit ihrem Verständnis vom Dschihad zu tun. In Staaten, in denen Moslems Rechte haben, habe zudem, wie sie erläutern, kein Moslem das Recht, im Namen des Islam Gewalt anzuwenden.

*Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben. Wie gehen Imame und Theologen dieser Moscheevereine damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen? Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird? Ist Antisemitismus unter den europäischen Muslimen und Musliminnen ein Thema in ihrem Dachverband? Verstehen sie die Sorge in Ländern wie Österreich und Deutschland, die das Mörderische des Antisemitismus aus der eigenen Geschichte kennen, wenn es in ihren Ländern nun auch zusätzlich einen Antisemitismus zugewanderter Muslime gibt?*

Die Anwesenden erläutern, dass sie keine Vorfälle von Antisemitismus in ihren Moscheegemeinden beobachten und sich nicht mit dem Thema beschäftigen. Antisemitismus sei in ihren Moscheen also kein Thema. Sie hätten andere Themen und Sorgen. Sie verstünden aber, dass sich die österreichische Gesellschaft darum sorgt, und seien auch bereit, über jede Frage zu reden. Sie würden es für eine wichtige historische Debatte und ein wichtiges Thema halten. Das jüdische Volk habe Schlimmes erlebt und ihre Kinder würden das [Anm. Holocaust] auch in der Schule lernen.

Der Islam wolle Vielfalt und verbiete ihnen, Unterschiede zwischen Ethnien und Nationen zu machen. In ihrem Religionsverständnis seien alle Nachbarn, unabhängig von ihrer Religion, generell wichtig für sie. Sie verweisen abschließend darauf, dass sie die Erfahrung des Völkermordes selbst kennen würden: Sie hätten in Bosnien selbst einen Völkermord erlebt und waren in ihren Familien davon betroffen. Und trotzdem hätten sie heute wieder serbische Nachbarn und Freunde.



## Verständnis ihres Beitrages zu Integration

*Integration ist ein komplexer Begriff und es ist ein zunehmend politisierter Begriff. Dennoch wollten wir die Frage nach dem Beitrag, den die Moscheevereine bei sich sehen, stellen. Unser Fokus bei den Detailfragen lag einerseits auf der Frage der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein zweiter Fokus bei den Detailfragen lag auf den emotionalen Dimensionen von Integration: Bei Menschen mit Migrationsgeschichte wird ihre Verbundenheit mit dem neuen Land, in dem sie leben, bzw. dem Land in dem sie aufgewachsen sind, von Mehrheitsgruppen schnell kritisch hinterfragt.*

### Verantwortung für die Integration ihrer Mitglieder und von Flüchtlingen

Die bosniakischen Moscheevereine tragen laut Befragung und Auskunft durch Sport, Kultur, öffentliche Veranstaltungen, interreligiöse Dialoge, Tage der offenen Tür, Austausch und Vernetzung zur Integration ihrer Moscheegemeinde und ihrer Mitglieder bei. Arbeitskollegen von Mitgliedern würden oft aktiv in die Vereine eingeladen und auch Schulklassen kämen regelmäßig zu Besuch. Die Nachbarn der Moscheegemeinden kämen in großer Zahl zum Tag der offenen Tür.

Sie partizipieren aktiv an allen Veranstaltungen, zu denen sie eingeladen werden. Am Beispiel der Integrationsplattform der Stadt Dornbirn illustrieren sie, dass bei diesen Veranstaltungen aber oft die gleichen Menschen aus denselben Gruppen anzutreffen sind. Von den über 100 Nationalitäten, die es in Dornbirn gibt, nehmen nur die Bosnier und die Türken an dieser Art von Veranstaltungen teil. Sie fragen sich, warum das so ist? Für sie wäre es auch ein Zeichen der Integration, wenn mehr Menschen aus unterschiedlichen Nationalitäten teilnehmen würden.

### Beitrag zur sozialen Integration der Kinder

*In der Mehrheitsgesellschaft gibt es manchmal Bedenken, dass die Mitgliedschaft in Moscheevereinen die Partizipation der Kinder in anderen Vereinen und Aktivitäten und damit auch die Durchmischung in der Freizeit verhindert. Sie wurden deshalb explizit zu ihrer Einschätzung der Wirkung von Moscheevereinen auf die soziale Integration der Kinder befragt.*

Die Jugendlichen hätten über ihre Freunde und Hobbies viele Kontakte außerhalb des Moscheevereins. Die Moscheevereine kämpfen vielmehr darum, die Jugendlichen überhaupt in die Moschee zu bekommen. Ein Teilnehmer bemerkt in diesem Zusammenhang [Anm. mit leicht verzweifelter Stimme]: „Sie haben genügend Zeit, um in der Stadt auszugehen und sich zu betrinken.“



## Beitrag zur emotionalen Integration

Bezug nehmend auf die Frage nach ihrer emotionalen Integration betonen sie, das Positive zu sehen, und zählen beispielhaft einige Punkte auf. 2014 habe die Vorarlberger Landesregierung für Hochwasseropfer in Bosnien gespendet. Es gebe den Islamischen Friedhof Altach. Viele Muslime wüssten gar nichts von diesen Dingen. Sie finden es laut Auskunft schön in Vorarlberg und fühlen sich wohl. Deshalb sei es ihnen wichtig, auch etwas zu geben und beizutragen. Sie würden zwar darum kämpfen, dass ihre Wurzeln nicht verloren gehen, verstünden Vorarlberg aber als ihr Zuhause. Die Teilnehmer fassen das folgendermaßen zusammen: „Bosnien ist unsere Urheimat, aber hier sind wir zu Hause.“

### Islamischer Friedhof Altach

*Die Begräbniszahlen auf dem Islamischen Friedhof Altach wachsen nur langsam. In der Gesellschaft wird das auch manchmal als mangelndes Interesse der Moscheevereine an dieser Begräbnismöglichkeit in Vorarlberg interpretiert. Die Moscheegemeinden wurden deshalb zu ihrer Einschätzung der Entwicklung befragt.*

Prinzipiell könnten sie niemandem einen Ort für die Bestattung empfehlen, weil das in der Entscheidung des Einzelnen liege. Es gebe aber bereits Verwandte von Mitgliedern, die am Islamischen Friedhof Altach begraben sind. Die erste Generation würde aufgrund der starken Bindung zu Bosnien noch vielfach in Bosnien begraben werden wollen. Viele dieser Menschen hätten auch nur einen geringen Pensionsanspruch in Österreich oder hätten in Bosnien ein Haus gebaut und würden daher in der Pension dorthin zurückkehren.

## Zukunft der Moscheegemeinden und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam in Vorarlberg

*Vor dem Hintergrund der neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen wurden die Moscheevereine zu ihrer Einschätzung der Entwicklung der Landschaft des Islam in Vorarlberg befragt.*

Die Teilnehmer glauben, dass es in Zukunft vermehrt eine Zusammenarbeit und religiöses Zusammenleben über die Grenzen der Herkunftslandgruppen hinweg geben wird. Sie hätten vor vielen Jahren schon über eine Gemeinschaftsmoschee für die Bosniaken in Vorarlberg debattiert. Die Idee sei gewesen, eine stark zentralisierte Struktur zu errichten, und zwar mit Feldkirch als Hauptort und Niederlassungen in Bregenz und Bludenz. Damit hätte man viele Arbeiten und Organisationstätigkeiten gemein-

sam machen können. Wegen der geografischen Realität bzw. der Zumutbarkeit für die Gläubigen [Anm. Anreise] brauche es aber mehrere Moscheen. Generell müssten sie als Vereine flexibel bleiben und sich an die jeweilige Situation und den Bedarf anpassen.

Abschließend halten sie bezüglich der weiteren Entwicklung fest, dass sie sich freuen würden, wenn man in Zukunft nicht mehr über bosniakische, arabische, syrische etc. Muslime sprechen würde, sondern über Muslime in Österreich.

5

# MOSCHEEGEMEINDEN VON EINZELVEREINEN OHNE VERBANDSSTRUKTUR IN VORARLBERG

Thomas Schmidinger

## Intro

Dieses Kapitel widmet sich den Gebetshäusern und -räumen von Einzelvereinen bzw. kleinen Gemeinschaften, die nicht in einer Dachverbandsstruktur eingebettet sind. Es sind im Vergleich zu den im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Moscheevereinen kleine Gemeinschaften mit einem schmalen bis sehr schmalen religiösen Angebot, kaum Angeboten darüber hinaus (wie Angebote für Jugendliche, für die Freizeit etc.), wenig organisatorischer Struktur und in eher provisorisch ausgestatteten Räumlichkeiten.

- Darunter sind Gemeinschaften, die mit weiteren Moscheevereinen in anderen Bundesländern Kultusgemeinden der IGGÖ bilden und wie die Moscheevereine der Dachverbände an alte organisatorische religiöse (und damit auch meist politische) Strukturen in den Herkunftsländern der Vorarlberger Muslime anknüpfen (Takwa in Lauterach und Imam-Hüseyin-Moschee in Hard).
- Dazu zählt ein Verein (Ummet-Moschee in Feldkirch), der einen politisch-salafitischen Islam vertritt und somit auch einer bestimmten ideologisch-religiösen Strömung dieser Religion zuzurechnen ist.
- Und zu diesem Feld zählen wir das Gebetshaus einer eher jungen muslimischen Gemeinschaft in Vorarlberg mit Betenden aus dem arabisch-kaukasischen Raum in Bregenz, denen gemeinsam ist, dass sie erst in den letzten Jahren wahrscheinlich überwiegend als Flüchtlinge nach Vorarlberg gekommen sind, nicht aus der Türkei und nicht aus Bosnien stammen und sich daher sprachlich und wahrscheinlich auch kulturell in den etablierten Moscheevereinen Vorarlbergs nicht heimisch fühlen. Und wir zählen eine Moscheegemeinde älterer Männer dazu, die leer werdende Räume übernommen hat, als der im Gebäude ursprünglich eingemietete Moscheeverein in bessere und größere Räumlichkeiten weiter zog (Selimiye-Merkez-Moschee in Bregenz).

Auch für die Beschreibung dieses Feldes islamischer Gebetshäuser und -räume und ihrer Trägergemeinschaften haben wir versucht, aktuelle Interviews führen zu können. Es ist uns nicht bei allen gelungen. Die detaillierten Quellenangaben, auf denen die Beschreibungen beruhen, finden sich bei den jeweiligen Texten in den Fußnoten. Die Fragen der Interviews orientierten sich am Fragebogen der Befragung und am inhaltlichen Leitfaden der Fokusgespräche, die für die Untersuchung der Moscheevereine der überregionalen islamischen Verbände verwendet wurden (siehe Kapitel 4). Eine analytische Zusammenschau der Ergebnisse folgt in Kapitel sechs.

## 5.1 Takwa, Lauterach<sup>200</sup>

Die Moscheegemeinde des Vereins „Takwa – Verein zur Integration von ausländischen Mitbürgern“ ist einer spezifischen Strömung des Nakschibandi-Ordens zuzuordnen, der in Vorarlberg Mitglieder in den Bezirken Bregenz und Dornbirn überregional organisiert. Anders als Moscheen der im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Dachverbände, die bspw. für das Freitagsgebet auch von Nichtmitgliedern besucht werden, zieht diese Moscheegemeinde außerhalb der eigenen Gemeinde in engeren Sinn kaum Musliminnen und Muslime an. Bei dieser Strömung des mystischen Sufi-Ordens<sup>201</sup> handelt es sich um die sogenannte Menzil-Strömung – auch als Semerkand-Strömung bekannt –, der außerhalb Vorarlbergs acht weitere Moscheen in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark angehören.<sup>202</sup> Mit diesen und einigen weiteren Sufi-Gemeinschaften bildet Takwa innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) die „Kultusgemeinde Islamische Sufi-Gemeinschaft“.

Die Menzil-Gemeinschaft gehört einem Arm des Nakschibandi-Ordens an, dem die meisten kurdischen Zweige dieses Ordens zuzurechnen sind. Auch die Menzil-Gemeinschaft hatte ursprünglich sehr viele kurdische Anhänger, hat sich in den letzten Jahrzehnten aber stärker dem türkischen Nationalismus angenähert und wurde seit den 1980er-Jahren von türkischen Regierungen als Gegengewicht zur linken Arbeiterpartei Kurdistans, der PKK, gefördert. Ihren Namen trägt diese Strömung vom türkischen Dorf Menzil in der Nähe von Adıyaman, wohin sich in einer Phase der kemalistischen Repression gegen die türkischen Sufi-Orden in den späten 1960er-Jahren der kurdische Nakschibandi-Scheich Seyyid Abdulhakim el-Hüseyni aus der Siirt begeben hatte. In diesem Rückzugsraum wurde ein Zentrum sufistischer Gelehrsamkeit aufgebaut, das der Gemeinschaft trotz des Verbots von Sufi-Orden durch den türkischen Staat das Überleben sicherte. Nach dem Tod von Seyyid Abdulhakim el-Hüseyni 1972 übernahm dessen Sohn Muhammed Râşid die Funktion als religiöser Führer der Gemeinschaft. Er baute von Menzil aus ein weitreichendes Netzwerk auf, das auch die türkeistämmige Diaspora in Europa erreichte. Seit der Regierungsübernahme der von Recep Tayyip Erdoğan gegründeten „Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung“ (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP) in der Türkei verfügt dieses Netzwerk mittlerweile auch dort über zunehmenden politischen Einfluss.

Die kleine Moscheegemeinde in Vorarlberg ist heute eher isoliert, war vor zehn Jahren allerdings deutlich missionarischer und versuchte, v. a. junge Männer in Krisensitu-

---

200 Die Charakterisierung des Vereins in diesem Text basiert ausschließlich auf dessen öffentlichen Auftritten im Internet. Die Verantwortlichen waren leider nicht bereit, für diese Studie ein aktuelles Interview zu geben.

201 Sufi-Orden sind Bruderschaften, die zusätzlich zur klassischen islamischen Praxis auch noch unterschiedliche mystische spirituelle Erfahrungen praktizieren und diese durch religiöse Meister (Scheichs oder Pirs) weitergeben.

202 Şimşek, 2017: 101.

ationen oder mit krimineller Vergangenheit anzusprechen. Sie bestand überwiegend aus „wiedergeborenen Muslimen.“<sup>203</sup> Die Gruppierung zog also insbesondere Personen an, die zunächst ein völlig säkulares Leben führten, in irgendeiner Weise auf die „schiefe Bahn“ geraten sind und dann in der Zuwendung zur Religion ihrem Verständnis nach die Rettung gefunden haben. Auch einige Konvertitinnen und Konvertiten wurden in dieser Zeit gewonnen. Die deutschsprachige Gruppe von Takwa trat dabei auch in Vorarlberg wie in manchen Städten Deutschlands unter dem Namen „Shems“ an die Öffentlichkeit. Als „Shems – Sozialwerk europäischer Sufis“ mit Sitz in Dornbirn waren die deutschsprachigen Konvertitinnen und Konvertiten dieser Strömung einige Zeit auch im Flüchtlingsbereich aktiv.<sup>204</sup> Europaweit ist diese Organisation zwar immer noch aktiv<sup>205</sup> und auf deren Website wird auch eine österreichische Sektion mit einer E-Mail-Adresse erwähnt,<sup>206</sup> allerdings scheint derzeit in Vorarlberg keine Gruppe mehr den Namen „Shems“ zu verwenden.

Mit Veranstaltungen wie z. B. einer Kermes versucht Takwa allerdings weiterhin, auch eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Zudem ist der Verein auch in der Bildungsarbeit tätig und gibt Seminare und Workshops für Eltern.

## 5.2 Imam-Hüseyin-Moschee, Hard<sup>207</sup>

Die Imam-Hüseyin-Moschee (Imam-Hüseyin-Camii) in Hard wird vom Kulturverein „Imam Hüseyin“ betrieben. Das Moscheegebäude wurde laut Auskunft 2006 von der ATİB Hard übernommen, die aus dieser kleinen Moschee in ein größeres Gebäude im Ort übersiedelte. Die Räumlichkeiten seien so belassen, wie sie vom Vorgänger-Moscheeverein übernommen wurden.

Die Moscheegemeinde hat keine öffentliche Telefonnummer oder E-Mail-Adresse und es gibt keinen Informationstext oder eine andere Selbstbeschreibung der Gemeinde. Außer einer Facebook-Seite<sup>208</sup> gibt es keinerlei Öffentlichkeitsarbeit der Moschee. Auf der Facebook-Seite selbst wird auf Türkisch gepostet. Die Gemeinde hat derzeit ca. 50 zahlende Mitglieder. Diese Zahl sei schon über eine längere Zeit hinweg relativ stabil. Die Mitglieder zahlen je nach Einkommenssituation einen Mitgliedsbeitrag zwischen €5 und €30 im Monat. Die Räumlichkeiten sind gemietet und nicht im Besitz des Vereins. Aus Sicht des Obmanns des Vereins sind die Räumlichkeiten nicht ausreichend

203 Larise/Schmidinger, 2008: 175 ff.

204 <https://www.vn.at/lokal/vorarlberg/2015/10/20/sonne-scheint-fuer-fluechtlinge.vn>, abgerufen am 19.3.2019.

205 <http://www.shems.org/>, abgerufen am 19.3.2019.

206 <http://www.shems.org/netzwerk/>, abgerufen am 19.3.2019.

207 Für diese Beschreibung des Moscheevereins konnte am 22.9.2018 ein Interview mit dem Obmann I. Erdoğan geführt werden.

208 <https://www.facebook.com/imamhuseyncamii/>, abgerufen am 19.3.2019.

groß, da sie den Frauen keinen Raum zum Beten anbieten können. Konkrete Pläne für eine Erweiterung existieren laut Auskunft allerdings nicht, da der Verein nur über geringe finanzielle Mittel verfüge. Die Moschee hat keine bezahlten Funktionen. Es gibt lediglich einen ehrenamtlichen Imam, der auch Koran-Unterricht erteilt, einen ebenfalls ehrenamtlichen Jugendbeauftragten und einen Schlichter für Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde.

In der Moschee finden laut Auskunft das tägliche rituelle Gebet und das Freitagsgebet statt. Gelegentlich würden auch religiöse Feiern wie das gemeinsame Totenmahl im Verein abgehalten. Der Verein verfüge auch über Informationen über Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof Altach, allerdings lassen sich die allermeisten Mitglieder in die Türkei überführen. Auf die Frage warum dies der Fall ist, antwortete der Vereinsobmann: „Weil wir uns hier nicht zu Hause fühlen.“<sup>209</sup> Der Verein hat keine eigene Versicherung für Überführungen ins Herkunftsland. Die meisten Mitglieder sind aber Mitglied entsprechender Versicherungen bei anderen Vereinen (z. B. ATİB). Der Verein organisiert Pilgerreisen (Hadsch und Umra) und religiöse Unterweisung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Die religiöse Unterweisung werde auch für Frauen und Mädchen angeboten, immer getrennt nach Geschlechtern. Sie findet in Türkisch in den Räumlichkeiten der Moschee selbst statt. Während des Ramadan wird regelmäßig ein Iftar (Mahl am Abend zum Fastenbrechen) organisiert. Es wurde auch schon Kermes gefeiert. Allerdings sei man dabei weitgehend unter sich geblieben, da die Nachbarn wenig Interesse gezeigt hätten vorbeizukommen. Das Opferfest und das Aschura-Fest werden regelmäßig gefeiert. Es gibt des Weiteren eine kleine Teestube und gelegentliche Treffen von Frauen. Diese könnten sich aber nur unter der Woche treffen, wenn die Männer nicht da sind. Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche würden kaum angeboten. Auch Flüchtlinge hätten an ihren Angeboten teilgenommen: v. a. während des Ramadan am Iftar und einige wenige an den Freitags- und Totengebeten. Einem Flüchtling, der öfter gekommen sei, habe man sehr viel im Alltag geholfen.

Die Freitagspredigt in der Moschee findet auf Türkisch statt. Zwar seien viele Mitglieder Zazaki- und Kurmandschi-sprachig,<sup>210</sup> Türkisch sei allerdings die Sprache, die alle verstehen. Die Freitagspredigt wird vom jeweiligen Imam der Moschee selbst verfasst.

Die Aufgaben für Mitglieder in der Moscheegemeinde sind nicht offiziell geregelt, allerdings mache man untereinander aus, wer die Moschee reinigt, aufräumt usw. Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften existierten dem Gesprächspartner zufolge nicht. Die Kontakte zu anderen Moscheegemeinden seien begrenzt. Man kenne zwar die anderen Moscheen, habe allerdings keinen regelmäßigen Austausch oder gemeinsame

209 Interview mit I. Erdoğan, 22.9.2018.

210 Zwei Sprachen kurdischer Bevölkerungsgruppen in der Türkei.

Aktivitäten; auch nicht mit der IGGÖ. Das neue Islamgesetz habe den Verein gezwungen, mit der IGGÖ zusammenzuarbeiten. Man habe einen Anwalt beauftragt, die Statuten so zu ändern, dass sie mit dem neuen Gesetz konform gehen.

Mit der Gemeinde Hard habe es vor einigen Jahren einmal einen Kontakt mit dem Bürgermeister und mit der für Integration zuständigen Person gegeben. Damals habe man ihnen klargemacht, dass das Anliegen der Gemeinde nicht Integration, sondern Assimilation ist, so die Wahrnehmung und Deutung des Obmanns. Auf dieser Basis sei ein Dialog mit der Gemeinde für sie sehr schwierig. Für die Integration der Mitglieder fühle man sich nicht verantwortlich, allerdings scheitere diese ohnehin an den Vorarlberger und Vorarlbergerinnen, die nicht auf sie zukommen würden. Man unterstütze die Mitglieder aber sehr wohl mit bürokratischen Hilfestellungen (etwa beim Ausfüllen von Formularen für Pensionsanträge, Aufenthaltsgenehmigungen etc.).

Die kleine Moschee, die der kurdischen Hizbullah (Hizbullahî Kurdî) nahesteht, wird v. a. von Kurden aus der Türkei besucht. Die kurdische Hizbullah stellte in der Türkei eine in den 1980er- und 1990er-Jahren sehr aktive militante Organisation dar, die religiös-konservative Kurden organisierte und v. a. gegen die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) mobilisierte. Ende der 1990er-Jahre kam es zu internen Flügelkämpfen und Konflikten mit dem türkischen Staat, in deren Folge ihr Führer, Hüseyin Veliöğlu, am 17. Jänner 2000 in Beykoz von türkischen Polizisten getötet wurde.<sup>211</sup> (Für Veliöğlu fanden auch Gedenkveranstaltungen in der Imam-Hüseyin-Moschee in Hard statt.)<sup>212</sup> Die verbliebenen Mitglieder der Bewegung in der Türkei gründeten 2012 eine legale Partei, die „Hür Dava Partisi“ (Partei der freien Sache, kurz Hûda Par, Kurdisch: Partiya Doza Azadî), die bei den letzten Parlamentswahlen 2018 eigenständig antrat, bei den Präsidentschaftswahlen 2018 allerdings den amtierenden Präsidenten Erdoğan unterstützte.

Religiös handelt es sich bei dieser Bewegung um eine sunnitische Bewegung der schafitischen Rechtsschule,<sup>213</sup> die allerdings (infolge der „islamischen Revolution“ im Iran) eine deutliche Affinität zum schiitischen Islam entwickelt hat. Dies drückt sich nicht nur im Namen der Moschee<sup>214</sup> aus, sondern zeigt sich auch daran, dass für den schiitischen Islam wichtige Feiertage wie Aschura entsprechend begangen werden. Mit dieser schiitenfreundlichen Form des sunnitischen Islam nimmt die Imam-Hüseyin-Moschee eine interessante Brückenfunktion in einer zunehmend von konfessionali-

211 Vgl. Kurt, 2017.

212 <http://ilkha.com/haber/29310/avusturyada-sehid-rehber-velioglunu-anma-programlari>, abgerufen am 19.3.2019.

213 Eine der vier sunnitischen Rechtsschulen des Islam, die mehrheitlich bei den sunnitischen Kurden, in Ägypten und teilweise in Syrien vertreten wird. Die Moscheevereine Vorarlbergs vertreten ansonsten überwiegend einen Islam der hanefitischen Rechtsschule.

214 Imam Hussein, der Prophetenkel, wurde im Jahr 680 in der Schlacht von Kerbala, einer der vielen Schlachten um die Nachfolge des Propheten, getötet und stellt seither einen der zentralen Heiligen des schiitischen Islam dar.



sierten innerislamischen Konflikten geprägten Situation ein. Deutliche und glaubhafte Ablehnung erfährt beim Obmann der Moscheegemeinde hingegen der Salafismus und insbesondere der Dschihadismus,<sup>215</sup> der auch aufgrund seiner Intoleranz gegenüber schiitischen Muslimen kritisiert wird. Die große Toleranz gegenüber verschiedenen anderen Formen des Islam bedeutet allerdings nicht, dass die Moscheegemeinde in ihren gesellschaftspolitischen Vorstellungen progressiv ist. In Bezug auf Geschlechterverhältnisse bspw. wird eine ambivalent erscheinende Position vertreten. Auf der einen Seite erklärt der Vereinsobmann, dass er „kein Problem mit Gleichberechtigung“ hat, der Islam ohnehin für Frauen und Männer die gleichen Pflichten und Rechte vorsieht<sup>216</sup> und Frauen selbstverständlich auch arbeiten dürften. Bildung für Frauen wird als positiv gesehen und der Vereinsobmann sieht auch das Studium der eigenen Töchter sehr positiv. Zugleich wird in der Moschee allerdings an einer strikten Geschlechtertrennung festgehalten.

Die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Österreich bewertet die Gruppe für sich als sehr kritisch. In den letzten Jahren sei die islam- und türkeifeindliche Stimmung in Vorarlberg deutlich schlimmer geworden. Dabei unterscheidet der Obmann Kritik an der türkischen Regierung nicht von Türkei- oder Islamfeindlichkeit: „Dass sogar die Grünen und die SPÖ uns so angreifen, hätten wir nicht gedacht. Wieso mischen die sich in der Türkei ein? Vor 20 Jahren, als die Muslime von den Kemalisten unterdrückt wurden, hat sich auch niemand eingemischt.“<sup>217</sup> Der Druck auf die Kinder in der Schule sei stark gewachsen. Die österreichische Regierung wird als „Vorreiter der Islamfeindlichkeit in Europa“ kritisiert. Sie seien nun seit 40 Jahren hier, so der Vereinsobmann, und es habe nie ein Problem gegeben, wenn man sie in Frieden gelassen hat. „Wir haben kein Problem, eher die Einheimischen mit uns. In meinen vier Wänden habe ich kein Problem, aber wenn die Kinder wegen ihres Kopftuchs bedrängt werden, dann ist das ein Problem für uns.“ Seit 2007/2008 seien die Probleme viel schlimmer geworden. Die Situation hier werde immer mehr „wie in der Türkei unter den Kemalisten“.<sup>218</sup>

Den Antisemitismus-Vorwurf gegenüber Musliminnen und Muslimen hält der Vereinsobmann für völlig unbegründet und erklärt, man müsse zwischen Juden und Zionisten unterscheiden. Die Muslime seien gegen Israel „wegen dem, was in Palästina passiert, nicht weil das Juden sind“. Palästina gehöre allen. Man sei gegen die Besatzungspolitik und den Siedlungsbau, habe aber nichts gegen Juden. Demokratie wird grundsätzlich positiv gesehen, allerdings müsse man auch Minderheitenrechte beachten, und dies sei in Österreich immer weniger der Fall: „Ich lebe in einem demokratischen Land

215 Zum Salafismus und Dschihadismus siehe FN 220.

216 Siehe dazu FN 98.

217 Interview mit I. Erdoğan, 22.9.2018.

218 Ebd.

und akzeptiere das, solange meine eigenen Rechte und meine Würde respektiert werden.“ Als undemokratisch wird vom Gesprächspartner v. a. die Entwicklung in Österreich, nicht die Entwicklung in der Türkei gesehen.

Islamfeindliche Wahlkämpfe und Diskussion scheinen den Eindruck, eine bedrohte Minderheit zu sein, zu verstärken. Insgesamt zeigt sich das Bild einer kleinen, relativ abgeschlossenen Gemeinschaft, die grundsätzlich für einen Dialog mit der Mehrheitsgesellschaft offen ist, sich allerdings durch eine Reihe von als Kränkungen erlebten Ereignissen in die eigene Gruppe zurückgezogen hat.

### 5.3 Ummet-Moschee, Feldkirch <sup>219</sup>

Die kleine politisch-salafitische<sup>220</sup> Ummet-Moschee in Feldkirch-Nofels wurde ab 2006 vom Verein „Ummet – Verein für interreligiöse Verständigung in Österreich“ betrieben. Ursprünglich handelte es sich dabei um einen von Bosniaken gegründeten salafitischen Verein, der in den letzten Jahren allerdings kaum mehr bosniakische Mitglieder hat, sondern von Tschetschenen, Dagestanis, Afghanen, Kurden und Türken übernommen wurde. Im Herbst 2018 verlor der Verein den Mietvertrag für die Räumlichkeit und musste damit den Gebetsraum aufgeben.

Die von außen nicht als Gebetsraum erkennbare Moscheegemeinde war Ausgangspunkt für Vorarlberger Aktivitäten im Rahmen der „Lies!-Kampagne“, bei der auch in Vorarlbergs Städten an aufgestellten Infoständen Übersetzungen des Korans verteilt wurden. Diese von Personen aus dem dschihadistischen Umfeld organisierte Kampagne im deutschsprachigen Raum trug nach Erkenntnissen von Fachleuten in der Radikalisierungsprävention stark zur dschihadistischen Radikalisierung von Jugendlichen in Deutschland und Österreich bei. Ein Teil der damit angesprochenen Jugendlichen landete 2014/2015 in Syrien beim „Islamischen Staat“ (IS) oder bei anderen dschihadistischen Organisationen. Durch die netzwerkartige Struktur der Kampagne kann allerdings nicht jede Gruppe, die innerhalb der Kampagne aktiv war, dem IS zugerechnet werden. Es handelte sich um eine breit angelegte Kampagne, an der sich unterschiedliche politisch-salafitische Strömungen beteiligt hatten.

---

219 Die Betreiber der Moschee sind sehr zurückgezogen und wollten trotz mehrmaliger Kontaktaufnahme und Besuche des Gebetsraums kein Interview für diese Studie geben. Der Text über diese Moscheegemeinde basiert im Wesentlichen auf diesen Besuchen und auf Gesprächen mit Personen aus dem persönlichen Umfeld der Moschee.

220 Salafismus: Strömung innerhalb des sunnitischen Islams, die sich auf die „Salaf“ („Vorfahren“, „Vorgänger“) beruft und eine Rückkehr zur ursprünglichen islamischen Gemeinschaft des Propheten, seiner Gefährten und der ersten vier Generationen des Islam anstrebt. Die Mittel und Wege, das zu erreichen, sind jedoch sehr unterschiedlich. Während sich ein eher lebensweltlich orientierter Salafismus auf die Nachahmung des Propheten und seiner Gefährten beschränkt, strebt der politische Salafismus die Errichtung eines politischen Systems an, das nach Meinung der Anhänger desselben dem frühen Islam entsprechen muss. Nicht alle diese Strömungen des politischen Salafismus wenden Gewalt als Mittel an. Allerdings bildet der politische Salafismus die ideologische Basis für den Dschihadismus, der Gewalt als Mittel legitimiert und anwendet.

In dem kleinen, etwa für 50 Personen geeigneten Gebetsraum versammelten sich bis Herbst 2018 v. a. junge salafitische Vorarlberger mit tschetschenischem, dagestanischem, bosniakischem, türkischem, kurdischem und afghanischem Migrationshintergrund. Es gab keinen permanent angestellten Imam, sehr wohl aber einen Amir<sup>221</sup> der Gemeinschaft. Die jungen Männer wechselten sich in ihrer Funktion als Vorbeter ab. Die Freitagspredigt wurde zuletzt überwiegend auf Russisch abgehalten. Aktivitäten für Frauen, Kinder oder Jugendliche sind nicht bekannt. Der Gebetsraum bestand nur aus einem einzigen Raum, der den Männern vorbehalten war und auch eine kleine Bibliothek umfasste.

Die strikt politisch-salafitische Ausrichtung der Moschee und die Tatsache, dass aus dem Umfeld der Moschee einige Männer zu dschihadistischen Gruppen nach Syrien gezogen waren, führte zu einer Reihe von Problemen mit den Sicherheitsbehörden, die wohl mit dazu beigetragen haben, dass der Verein den Mietvertrag verlor. Propagiert wurde ein stark takfirischer<sup>222</sup> Salafismus, der z.B. Schiiten und Sufis zu Nichtmuslimen erklärte.

Mit der Schließung der Moschee im Herbst 2018 existiert die Gemeinde nicht mehr, wiewohl die einzelnen Mitglieder der Gemeinde weiterhin in Vorarlberg aktiv sind. Ob diese in der Lage sein werden, einen neuen Gebetsraum anzumieten, muss beobachtet werden.

## 5.4 Arabisch-kaukasische Moschee, Bregenz<sup>223</sup>

Diese Moscheegemeinde in Bregenz ist die einzige in Vorarlberg, in der die Freitagspredigt auf Arabisch (und manchmal auch Russisch) gehalten und die mehrheitlich von arabischen und tschetschenischen sowie auch anderen nordkaukasischen Muslimen besucht wird. Lange Zeit, berichten Beobachter, stand „Umar ibn al-Chattāb“ als Name auf einem arabischen Schild am Eingang der Räumlichkeiten, das allerdings im Sommer 2018 entfernt wurde. Auf den Namen der Moschee angesprochen, erklärt der Imam im Interview, diese hätte keinen Namen.

Formal ist diese Gemeinde kein eigenständiger Verein, sondern de facto Untermieter in der Selimiye-Merkez-Moschee des Türkischen Kultur- und Sportvereins, die

221 Amir: Arab. für Fürst, Befehlshaber, Prinz. Bei den politischen Salafisten wird so der Projektleiter bzw. der Aktivist vor Ort bezeichnet. Im dschihadistischen Bereich wird der Begriff für regionale Befehlshaber benutzt.

222 Takfir: Arab. für Unterscheidung/Trennung. Damit ist gemeint, Muslime zu Nichtmuslimen zu erklären. Takfiris glauben, dass die Mehrheit der Muslime vom Glauben abgefallen ist und nur die jeweils eigene Gruppe/Strömung die wahren Muslime sind. Sie betrachten andere Muslime nicht als Abweichler oder Sünder, sondern als Apostaten, also als vom Glauben Abgefallene, woraus auch das Recht resultiert, sie bereits im Diesseits zu bestrafen.

223 Für diese Beschreibung der Moscheegemeinde konnte am 21.9.2018 ein Interview mit dem Imam Y. A. Roumyeh geführt werden.

im nächsten Kapitel beschrieben wird. Allerdings verfügen die von dieser Gemeinde genutzten Räumlichkeiten über einen eigenen Eingang. Aus Sicht der Gläubigen selbst handelt es sich um eine eigenständige Gemeinschaft, die sich hier jeden Freitag zum Freitagsgebet trifft. Der bei ihnen wirkende Imam, ein aus Syrien stammender Arzt, ist formal zugleich Obmannstellvertreter des Türkischen Kultur- und Sportvereins, der die gesamte Liegenschaft mietet und die daneben liegenden Räume als Verein betreibt.

Die Moscheegemeinde verfügt über keinen eigenen Informationstext und keine formalen Mitglieder. Allerdings besuchen rund 200 bis 300 Gläubige jeden Freitag das Gebet. Die Räumlichkeiten sind dann zum Bersten gefüllt. Arabisch-, tschetschenisch- und russischsprachige Muslime aus ganz Vorarlberg besuchen diese Moschee, die für diesen Zweck geringfügig umgebaut wurde. Die ehemaligen Lagerräume wurden mit einem Teppich ausgelegt und es wurde ein kleiner hölzerner Minbar (Kanzel) errichtet. Die Gebetsrichtung (nach Mekka) wird lediglich durch die Wand der Räume vorgegeben. Die Räumlichkeiten sind für die wachsende Gemeinde sichtlich zu klein. Der Imam gibt an, dass er die Moschee auch gerne erweitern oder durch einen Neubau ersetzen würde. Das, so vermutet er, würde aber in Vorarlberg auf politischen Widerstand stoßen. Für ihn bedeute das, dass Muslime hier nicht wirklich willkommen sind.

Außer einem Imam gibt es keinerlei weitere Funktionen in der Moscheegemeinde und auch der Imam wird nicht bezahlt. Neben unserem Gesprächspartner gibt es noch einige andere, die gelegentlich als Imam fungieren, wenn dieser keine Zeit hat. Er spricht neben Arabisch auch Russisch und predigt deshalb gelegentlich auch zweisprachig Arabisch und Russisch. Die auf Arabisch und Russisch und manchmal auch auf Deutsch gehaltene Freitagspredigt werde vom jeweiligen Imam selbst verfasst. In der Moschee würden neben dem täglichen rituellen Gebet und dem Freitagsgebet auch Informationen über Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach angeboten. Fast alle Besucher der Moschee seien Flüchtlinge. Die Einnahmen der Moschee bestünden ausschließlich aus freiwilligen Spenden, die dazu genutzt werden, zur Miete des Gesamtvereins beizutragen.

Es gibt keine Homepage, keine Facebook-Seite und keine anderen Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Zu anderen Moscheegemeinden, mit Ausnahme der türkischen Moschee, in deren Untermiete sich die Gemeinschaft befindet, gebe es keine Kontakte; ebenso wenig zur IGGÖ. Kontakte zur Vorarlberger Politik bestanden in einem Gespräch mit dem Integrationslandesrat. Der Imam hätte gerne mit Hilfe des Landes einen größeren und repräsentativeren Raum erhalten. Es hätte sich aber nichts ergeben, wodurch er das Gespräch als gescheitert betrachtet.

Für Frauen gibt es kein spezifisches religiöses Angebot, da die Räumlichkeiten es nicht ermöglichen, diese nach Geschlechtern getrennt anbieten zu können. Es gebe allerdings eine kleine Gruppe von Frauen mit Bezug zur Gemeinde, die sich in den Räumlichkeiten der Gemeinde gelegentlich zum Kaffeetrinken treffe. Für die Integration der Menschen, die diese Moscheegemeinde besuchen, fühlt sich der Imam laut seinen Aussagen mitverantwortlich, betont aber, dass es dafür auch eine Akzeptanz des Islam in Vorarlberg braucht. Er predige oft, dass sich die Leute hier integrieren sollten, und würde auf Anfrage auch versuchen, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche zu helfen.

Im Gespräch mit dem Imam wird deutlich, dass sich die sehr heterogene Gemeinde nicht politisch zu positionieren versucht. Jeglicher Extremismus werde abgelehnt. Würden Jugendliche mit solchen Tendenzen auffallen, würde der Imam ihnen „abraten nach Syrien zu gehen.“<sup>224</sup> Die Struktur des Landes in Bezug auf Extremismusprävention sei nicht bekannt.

Die Berufstätigkeit von Frauen hält der Imam nicht für problematisch, wünscht sich aber, dass Mütter mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen können. Das Bekenntnis zur Demokratie sei klar, allerdings bemängelt der Gesprächspartner, dass Muslime hier nicht ausreichend akzeptiert werden.

## 5.5 Selimiye-Merkez-Moschee, Bregenz<sup>225</sup>

Diese kleine Moscheegemeinde wird vom Türkischen Kultur- und Sportverein betrieben. Im Gegensatz zu ähnlich bezeichneten Vereinen sei der Türkische Kultur- und Sportverein in Bregenz allerdings kein Mitglied der Türkischen Föderation (ATF) und habe nach Aussagen der Interviewpartner keine politische Nähe zur türkischen „Nationalen Bewegungspartei“ (MHP) bzw. zu den „Grauen Wölfen“.<sup>226</sup> Die Moschee war zwar bis zum Bau der Ahmet-Yesevi-Moschee in Hard die Moschee der „Grauen Wölfe“ in Bregenz. Mit deren Übersiedlung nach Hard übernahmen nach eigenen Angaben einige ältere Männer ohne eindeutige politische Zuordnung die Moschee und betreiben sie seither weiter.

Es gibt keinen Informationstext zur Beschreibung der kleinen Moscheegemeinde. Sie hat lediglich zehn zahlende Mitglieder, die keine fixen Mitgliedsbeiträge zahlen, sondern freiwillige Spenden abgeben. Die Räumlichkeiten sind gemietet. Um die

224 Interview mit Y. A. Roumyeh, 21.9.2018.

225 Für diese Beschreibung der Moscheegemeinde konnte am 23.9.2018 ein Interview mit dem Vereinsobmann M. Avcil unter Anwesenheit des Imam geführt werden.

226 Zum Dachverband der Türkischen Föderation (ATF), siehe Kapitel 4, ab S. 116.

hohen Mietkosten aufzubringen, werden Teile der Räume an die arabisch-kaukasische Moscheegemeinde vermietet, die im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde. Beide Gemeinschaften, die sich das Mietobjekt teilen, verfügen über eigene Eingänge. Die Aktivitäten der beiden Gemeinschaften verlaufen getrennt voneinander. Die Räume stellen ehemalige Lagerräume einer Firma dar und wurden von der Gemeinde der ATF, die davor der Mieter war, stark umgebaut und von der jetzigen Gemeinde in diesem Zustand übernommen. Eine Erweiterung ist nicht geplant. Für die kleine Gemeinde sind die Räumlichkeiten insgesamt eher zu groß als zu klein und es gibt keine Pläne wie auch keine finanziellen Mittel für einen Neubau.

Im Verein gibt es einen Imam und einen Vaez (Prediger), sonst allerdings keinerlei Funktionen. Imam und Vaez sind ausschließlich ehrenamtlich tätig. In der Moschee findet eigentlich nur das Freitagsgebet statt. Die Gemeinde besteht überwiegend aus Senioren, die nicht einmal zum täglichen rituellen Gebet in die Moschee kommen. Selten nehmen auch Nichtmitglieder an den Freitagsgebeten teil. Der Imam und Vereinsobmann erklären, dass es keinerlei Öffentlichkeitsarbeit gibt und auch keine Website oder Facebook-Seite der Gemeinde.<sup>227</sup> Kontakte mit nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften existieren nicht. Der Vereinsobmann: „Für uns hat sich 45 Jahre niemand interessiert. Das wird sich auch nicht mehr ändern.“<sup>228</sup> Auch zu anderen Moscheegemeinden gebe es keine Kontakte – mit Ausnahme der arabisch-kaukasischen Muslime, denen ein Teil der Räumlichkeiten vermietet wird. Zur IGGÖ bestehe ebenfalls kein Kontakt. Die IGGÖ interessiere sich in ihren Augen mehr für Politik als für die Muslime, kritisiert der Vereinsobmann. Die Freitagspredigt wird in Türkisch abgehalten und vom jeweiligen Imam selbst entworfen.

Für die Integration der Mitglieder in Vorarlberg fühle man sich mitverantwortlich, allerdings setze man selbst keine konkreten Aktivitäten. Man sei als Moschee zu klein und habe keinen Einfluss darauf. Wie in vielen Moscheegemeinden herrscht auch hier das Gefühl vor, dass sich die Stimmung gegenüber Muslimen in den letzten Jahren stark verschlechtert hat. Die türkische Politik interessiere die alten Männer hier nicht. Man wäre allerdings froh, wenn die Vorarlberger Politik Kontakt zu den Muslimen suche und „endlich akzeptieren würde, dass wir da sind.“

Augenscheinlich besuchen politisch sehr unterschiedlich orientierte Pensionisten die Moschee. Bei einem Besuch der Moschee an einem Freitag erklärte ein Mann von sich aus, Kemalst zu sein, und ein anderer, die AKP zu wählen aber sich grundsätzlich nicht

---

227 Auf Facebook findet sich jedoch eine Seite mit dem Namen der Moscheegemeinde, auf der sehr viele Fotos von Gräbern auf dem Islamischen Friedhof in Altach zu finden sind. Es könnte sein, dass dieser Facebook-Auftritt ein inoffizieller Auftritt eines Mitglieds darstellt. <https://www.facebook.com/Selimiye-Merkez-Camii-Brengen-1509555692699272/>, abgerufen am 19.3.2019.

228 Interview mit M. AvciI, 23.9.2018.

für Politik zu interessieren. Man bekenne sich zur Demokratie und dazu, dass Gott den Menschen die freie Wahl gelassen habe. Vor politisch-salafitischen oder gar dschihadistischen Positionen distanziert sich der Vereinsobmann klar. Seine Position in der Sache sei, dass diese Gruppen nichts mit dem Islam zu tun hätten und das alles „von den Amerikanern unterstützt“ wird. Auch der Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten sei von außen geschürt. Die Moschee selbst ist sunnitisch und gehört wie die meisten türkischen Moscheen der hanefitischen Rechtsschule<sup>229</sup> an. Allerdings behauptet der Imam, dass man auch für Schiiten offen ist. Jedenfalls werden Schiiten ebenfalls als rechtläubige Muslime gesehen. Frauen hätten im Islam eher mehr Rechte als Männer, so der Gesprächspartner, und dürften selbstverständlich arbeiten.

---

229 Zur hanefitischen Rechtsschule, siehe Kapitel 4: 41.

# 6

## ZUSAMMENSCHAU DER FORSCHUNGSERGEBNISSE, ANALYSE UND ERSTE STOSSRICHTUNGEN FÜR EMPFEHLUNGEN

Eva Grabherr und Simon Burtscher-Mathis<sup>230</sup>

<sup>230</sup> Eine wichtige inhaltliche Basis für die Analyse in diesem Kapitel waren die gemeinsame Durchsicht und ausführliche Analyse des Forschungsmaterials zu den Vorarlberger Moscheegemeinden mit Thomas Schmidinger und Tamer Akkurt.



In diesem Kapitel fassen wir Ergebnisse unserer Forschung zu Vorarlbergs Moscheegemeinden zusammen und analysieren diese unter ausgewählten Gesichtspunkten. Vorausschicken möchten wir diesem abschließenden Kapitel ein Dankeschön an die Menschen in den Vereinen und Verbänden, die sich für die Beantwortung der Fragebogen sowie als Gesprächspartner für lange Fokusgespräche bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Die Vorarlberger Moscheegemeinden haben sich beinahe vollumfänglich bis auf sehr wenige Ausnahmen, die in den jeweiligen Kapiteln angeführt sind, an dieser Studie beteiligt. Ihre Vertreter haben viele Stunden dafür zur Verfügung gestellt, haben die Studie durch terminliche Flexibilität unterstützt und sich in den inhaltlichen Diskussionen stark engagiert. Das ist umso mehr erwähnenswert, als von Anfang an feststand, dass es auch um aktuell kritisch diskutierte Fragen gehen wird und in der Studie nicht nur die Sicht der Moscheevereine und Verbände vertreten sein wird, sondern auch eine externe Analyse aus politologischer und ideologiekritischer Sicht.

## Zielhorizonte der Analyse: Zusammenleben in einer pluralen bürgerlichen Gesellschaft

Was die Zielhorizonte unserer Analyse betrifft, betrachten und bewerten wir die Ergebnisse in Hinblick auf das Zusammenleben in einer pluralen europäischen Gesellschaft, die sich als menschenrechtsbasiert, säkular, laizistisch sowie liberal-demokratisch versteht und anerkennt, dass Einwanderung zu ihrer Geschichte gehört. Damit gehören Einwanderinnen und Einwanderer sowie deren Nachkommen zu ihrer Bevölkerung und können im Rahmen rechtlicher Prozesse zu ihren voll anerkannten Bürgerinnen und Bürgern werden – ungeachtet ihrer ethnischen und religiösen Herkunft. Diese gesellschaftliche Wertebasis liegt sowohl dem 2010 verabschiedeten Vorarlberger Integrationsleitbild wie auch dem im Jänner 2018 vom Landtag angenommenen Strategiepapier „Integrationspolitische Haltungen und Strategien im Umgang mit problematischen Entwicklungen und Milieus“ zugrunde.<sup>231</sup> Diese Wertebasis gilt als Norm nicht nur für eine Gruppe. Vom Anspruch her ist sie Bewertungsrichtschnur für das Handeln von jeder und jedem und auch aller ideologischen und religiösen Organisationen. In der sozialen Realität ist es nun aber so, dass Vertreterinnen und Vertreter von Mehrheitsgruppen solche Bewertungsmaßstäbe gerne stärker an neue gesellschaftliche Gruppen anlegen als an sich selbst; und es ist auch so, dass Akteure solcher „etablierter“ (sozial anerkannter) Mehrheitsgruppen bei sich selbst die Ansprüche großzügiger als erfüllt erachten als bei den Gruppen, denen noch nicht die

231 [https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset\\_publisher/qA6AJ38txu0k/content/integrationsleitbild?article\\_id=94622](https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/integrationsleitbild?article_id=94622)  
[https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset\\_publisher/qA6AJ38txu0k/content/strategiepapier?article\\_id=314926](https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/strategiepapier?article_id=314926), abgerufen am 17.3.2019.

gleiche Anerkennung an Zugehörigkeit zugestanden wird. Das ist aus moralischer Sicht natürlich problematisch (Stichwort „doppelte Standards“) und es verweist auch darauf, dass eine rechtlich formale Zugehörigkeit wie eine Staatsbürgerschaft noch nicht gleichbedeutend ist damit, „wirklich“ zur „Gemeinschaft“ dazu gezählt zu werden. Es ist aber eine tief verankerte soziale Dynamik und soziologisch gut untersuchte und belegte soziale Struktur.<sup>232</sup> Zu dieser sozialen Dynamik gehört auch, wenn wir jetzt in der Betrachtung auf die Seite der sogenannten „Außenseitergruppe“, also der noch weniger sozial anerkannten wechseln, dass diese dazu tendiert defensiv zu reagieren oder auch aufbegehrend (die Herausforderung ist die Augenhöhe) oder auch Opferrollen anzunehmen.<sup>233</sup>

Bei der Lektüre der Dokumentation der Fokusgespräche mit den Vertretern<sup>234</sup> der Moscheegemeinden und der Interviewpassagen aus den Gesprächen mit den Repräsentanten der kleinen Einzelmoscheevereine fällt es nicht schwer, das Wirken dieser sozialen Dynamik zu entdecken. Die Studie auf Initiative des Vorarlberger Landtags und im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung wird in den Gesprächen vielfach als Infragestellung der Zugehörigkeit der eigenen Gruppe zur Gesamtgesellschaft, man kann hier auch sagen zur Gemeinschaft, wahrgenommen. Lediglich in zwei Fokusgesprächen wird die Studie explizit auch begrüßt und als Chance bezeichnet und in nur sehr wenigen Situationen wird ausdrücklich Verständnis für das Vorhandensein kritischer Fragen aus Sicht der Gesellschaft von außerhalb an die Moscheevereine gezeigt und geäußert.<sup>235</sup> Nun sind diese Haltungen und emotionalen Reaktionen auch nachvollziehbar angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Stimmung zu Themen des Islam, die ja nicht nur derzeit als islamkritisch beschrieben werden kann, sondern seit nunmehr fast 20 Jahren, wenn wir noch einmal den 11. September 2001 und die islamistisch-terroristischen Anschläge in den USA als Markierungspunkt für eine Wende heranziehen möchten. Faktoren dieser kritischen Stimmung sind sowohl vorhandene Ressentiments gegen Musliminnen und Muslime als „andere“ und neue Gruppe in der Mehrheitsgesellschaft als auch eine bewusste strategische und taktische politische Agitation mit diesen Ressentiments, wie das derzeit auch auf Ebene der österreichischen Regierung beobachtbar ist.<sup>236</sup> Treibende Faktoren dieser Dynamiken sind des Weiteren politische Agitationen aus den Herkunftsländern von Musliminnen und Muslimen, die heute in europäischen Ländern leben. Hier sind für Vorarlberg und Österreich (aber auch bspw. Deutschland) die Türkei und die Politisierung von

232 Der soziologische Klassiker zu diesem Thema ist „Etablierte und Außenseiter“ (1965) von Norbert Elias und John L. Scotson – in den letzten Jahrzehnten zahlreich neu aufgelegt.

233 Wir erläutern hier Dynamiken zwischen Gruppen, die das Handeln von Individuen dieser Gruppen beeinflussen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass jede bzw. jeder aus diesen Gruppen sich so verhalten muss.

234 Bei den fünf Fokusgesprächen mit den islamischen Verbänden und den drei Interviews für die Beschreibungen der Einzelvereinsmoscheen war unter den Gesprächspartnern eine Frau (ATF-Hard) vertreten.

235 Was der regen Beteiligung an der Studie keinen Abbruch tat, wie schon gezeigt und geschrieben wurde.

236 Eine aktuelle Dokumentation mit ausführlicher Belegung durch Quellen: SOS Mitmensch (Hg.): Antimuslimischer Rassismus in der Österreichischen Politik. Bericht 2018. Wien, Januar 2019.

Religion auch in der Diaspora-Politik eines R.T. Erdoğan als Beispiele zu nennen. Eine weitere Kategorie von Faktoren dieser gesellschaftlichen Stimmung sind aber auch Irritationen, Widersprüche und auch Unvereinbarkeiten, die daraus erwachsen, dass eine (nicht zu vergessen vielseitig gelebte und praktizierte) Religion wie der Islam, der im Großen und Ganzen in Ländern außerhalb Europas und damit in anderen gesellschaftlichen Kontexten geprägt wurde, sich derzeit organisatorisch wie auch durch das Handeln der Gläubigen in die gesellschaftlichen Strukturen der europäischen Länder integriert.

Man könnte es also so sehen, dass die kritischen öffentlichen Diskussionen auch eine typische Begleitung der Etablierung einer neuen Religionsgesellschaft in einem für diese Religion neuen gesellschaftlichen Kontext darstellt. Damit könnte sie auch als kritische Begleitung eines „Beheimatungsprozesses“ betrachtet werden. Keine einfache Phase für die Gruppe, die das betrifft, aber in einem gewissen Sinne eine notwendige, denn es geht nicht zuletzt in einzelnen Punkten um unabdingbare Veränderungen und Transformationen von in diesem Falle religiösen Organisationen, um mit dem am Anfang dieses Kapitels beschriebenen gesellschaftlichen Leitmodell kompatibel zu sein. Dieser Prozess stellt aber auch eine Art Normalität dar. In einer bürgerlichen liberalen Gesellschaft muss sich jede Organisation, Ideologie, politische Gruppierung und auch Religion dieser kritischen öffentlichen Debatte stellen. Davon ist auch eine Mehrheitsreligion wie die katholische Kirche nicht ausgenommen, bis heute nicht, und auch keine politische Partei oder andere ideologische Gruppierung und Bewegung, wie sich täglich in den Medien nachvollziehen lässt. Diese kritische Beobachtung islamischer Organisationen, seien es Verbände oder Moscheevereine, wird nicht aufhören. Sie wird in nächster Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit noch zunehmen und die Organisationen tun gut daran, sich darauf einzustellen und diesen kritischen Diskurs mit zu führen. Ein öffentlicher Diskurs ist ein inhaltlicher Leitfaden wie auch ein Treiber für Veränderungsprozesse und sich ihm zu stellen und mitzudiskutieren, ist schlussendlich auch Teil des „Dazugehörens“. Eine freie Gesellschaft, in der Menschen und Gruppen verschieden sein können, tauscht sich nämlich genau in diesem Raum des öffentlichen Diskurses darüber aus, wie sie in dieser Verschiedenheit zusammenleben möchte. Gesprächsgegenstand in diesem Diskurs zu sein und selbst an ihm teilzunehmen, ist Teil einer Praxis der Zugehörigkeit und der gemeinschaftlichen Weiterentwicklung des Zusammenlebens.

Nun ist dieser Diskursraum natürlich stark von gesellschaftlichen Machtstrukturen geprägt, was sich in einer freien Gesellschaft so auch nicht einfach auflösen lässt. Die Perspektive und die Position einer Minderheit sind eine andere und gesellschaftliche Debatten fühlen sich in ihrer Lage auch anders an als in der Situation von Mehrheitsgruppen. So wird bspw. das Hinterfragen ihrer Zugehörigkeit zur Vorarlberger und österreichischen Gesellschaft (in diesem Kontext müsste man richtiger von

Gemeinschaft sprechen) von den Vertretern der Moscheegemeinden in den Fokusgesprächen mehrfach angesprochen. „Wenn man an eine Tür klopft, muss sie auch jemand öffnen. Sonst kann man nicht hineingehen“, beschreiben sie ihr Bild der Aufnahme in die Gesellschaft. Sie fühlen sich hier zu Hause, sind österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger und identifizieren sich mit Vorarlberg und Österreich. Gleichzeitig wollen sie aber ihre kulturelle Herkunft und ihre Religion pflegen. Sie fühlen sich als österreichische Musliminnen und Muslime mit türkischen und bosniakischen Wurzeln, vermissen aber das Interesse der Mehrheitsbevölkerung für ihre Kultur und Religion. Sie selbst fühlen sich gut integriert. Speziell bei den Jugendlichen stellen sie jedoch oft fest, dass sie, obwohl sie österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger und hier geboren sind, nicht als zu Vorarlberg zugehörig anerkannt werden.

Auf dieses Problem geht auch das bereits zitierte 2018 vom Landtag angenommene Papier für „Integrationspolitische Haltungen und Strategien im Umgang mit problematischen Entwicklungen und Milieus“ ein. „Kritik und Respekt ohne Anerkennung für das, was man ist und was man geleistet hat, funktioniert nicht“, so die Analyse. Und weiter erläuternd: „Die Stärke von R. T. Erdoğan ist, dass er den Türkinnen und Türken sagt: ‚Egal wie lange ihr in Europa lebt, wir sind für euch da, ihr gehört zu uns!‘ ... Hier aber lautet die Botschaft gelegentlich (überspitzt ausgedrückt): ‚Egal wie lange ihr da seid, ihr gehört nicht wirklich dazu.‘“ Das Papier empfiehlt, sich dafür zu sensibilisieren, darauf zu achten und aktiv beizutragen, dass die kritischen Diskurse über die Themen, die sozial neuere Gruppen in der Gesellschaft betreffen, von allen Akteuren auf der Grundlage von „Zugehörigkeit und Respekt“ geführt werden. In diese Richtung zu wirken, ist ein wichtiger Beitrag für eine öffentliche Debattenkultur, welche die notwendigen Veränderungen anspricht und antreibt, aber auch die Wirkung einer Praxis der Zugehörigkeit entfalten kann. In diesem Punkt können und sollten vor allem auch die Akteure der Mehrheitsgesellschaft entscheidend zu einer neuen und besseren Praxis der Zugehörigkeit und der gemeinschaftlichen Weiterentwicklung des Zusammenlebens beitragen.

## Zielhorizonte der Analyse: Integration

Im Auftrag des Vorarlberger Landtags für diese Studie an die Vorarlberger Landesregierung findet sich die Spezifizierung, dass diese Aufschluss darüber geben soll, welchen Beitrag die untersuchten Einrichtungen für den Integrationsprozess von Musliminnen und Muslimen in Vorarlberg leisten.<sup>237</sup> Wir haben diese Frage einerseits explizit im Fragebogen an die Moscheegemeinden weitergegeben. Das derzeit gängige Modell der Beschreibung gesellschaftlicher Integrationsprozesse nach den deutschen Soziologen H. Esser und H.-J. Hoffmann-Nowotny, das auch dem Vorarlberger Integrationsleitbild unterliegt, stand aber auch hinter Fragen bspw. nach den sozialen und emotionalen/identitären Dimensionen von Integration, die wir in den Fokusgesprächen angesprochen haben.

Die Zusammenschau und Analyse der Ergebnisse zu diesen Dimensionen des Integrationsprozesses finden sich im weiteren Verlauf dieses Kapitels. An dieser Stelle möchten wir jedoch bereits einige Beobachtungen aus der Durchführung der Studie teilen. Die gesamte quantitative Befragung und alle Fokusgruppengespräche wurden auf Deutsch geführt. Sprachmittlung (also Dolmetschen) in die Muttersprachen von Beteiligten (Türkisch und Bosniakisch) wurde lediglich bei den Fragen zu theologischen Positionen mit den Imamen eingesetzt. Auch diese Gruppe konnte den langen auf Deutsch geführten Gesprächen passiv (also zuhörend) mit nur wenig Sprachmittlung folgen und griff meist nur für ihre Redebeiträge auf diese Unterstützung zurück. Wer das Feld der Moscheevereine lange kennt, kann nachvollziehen, dass wir das als eine markante Veränderung beschreiben. Eine weitere interessante Beobachtung war, dass die Vertreter der Moscheevereine und Verbände, die uns gegenüber saßen und mit denen wir im Rahmen der Studie zu tun hatten, überwiegend Angehörige der zweiten (und auch schon dritten) Generation sind. Sie sind beruflich gut integriert – wir sprachen mit Rechtsanwälten, Ingenieuren, Facharbeitern, Selbstständigen ... – und sprechen mit großer Selbstverständlichkeit über ihre deutlich über die ethnische und religiöse Gemeinschaft hinausgehenden Netzwerke in ihrer lokalen Umgebung und in Vorarlberg. Manche der jüngeren Vertreter der Vereine und Verbände, mit denen wir gesprochen haben, werden sich an dieser Beschreibung stoßen und sich „fremd gemacht“ fühlen. Für sie ist das, was wir hier beschreiben, eine Selbstverständlichkeit, wie wir in den Gesprächen immer wieder festgestellt haben. Für Langzeitbeobachter des Feldes sind diese Beobachtungen jedoch keine Selbstverständlichkeit. Die Jahre, in denen Obmänner und Funktionäre von Moscheevereinen beinahe durchgehend Dolmetscher für die Gespräche mit Vereinsexternen gebraucht haben, sind noch nicht lange vorbei. Dieser Generationenwechsel in der Führung der Moscheevereine, von dem unsere Gesprächspartner aus allen Verbänden berichten, ist eine markante Veränderung, die viele Gelegenheiten für weitere Öffnungs- und Veränderungsprozesse birgt.

---

237 Beilage 121/2017 zu den Sitzungsberichten des XXX. Vorarlberger Landtag, Bregenz 6.12.2017, Punkt 2.

## Rückmeldungen zur Studie und Stimmung in den Moscheegemeinden

Die Rückmeldungen zur Studie als Vorhaben waren überwiegend kritisch bis ambivalent. Lediglich der Verband der VIKZ begrüßte das Vorhaben so gut wie ohne Äußerungen von Vorbehalten. Auch der Verband der bosniakischen Muslime verwies neben deutlichen Vorbehalten explizit auch auf positive Aspekte einer solchen Studie. Die Gründe für die Vorbehalte waren einhellig verbändeübergreifend die gesellschaftliche und vor allem politische Stimmung gegenüber dem Islam. Sie habe sich, so der Tenor der Gespräche, deutlich verschlechtert und belaste mittlerweile zunehmend den Alltag der Mitglieder ihrer Moscheevereine. Mit dieser Verschlechterung wurden oft die konkreten Aktionen (Moscheeschließungen) und Gesetzesvorhaben („Kopftuchverbot“ an Kindergärten und Schulen)<sup>238</sup> der österreichischen Regierung nach Regierungsantritt im Herbst 2017 in Verbindung gebracht. Kritisiert wird der instrumentalisierende Umgang mit dem Islam und Musliminnen und Muslimen als religiöser Gruppe in diesen Aktionen und Vorhaben. Nicht verwunderlich angesichts der konkreten Ereignisse, welche die Verbände ATİB und ATF im konkreten zeitlichen Umfeld der Studie betrafen (mediale Debatten über Bilder von Kindern in aktuellen Armeeuniformen in einer Wiener ATİB-Moschee und über Kinder und Jugendliche, die den „Wolfsgruß“, ein Zeichen der türkischen Grauen Wölfe, zeigen, in ATF-Moscheen, auch in Vorarlberg),<sup>239</sup> war die Rückmeldung zur Studie als Vorhaben in diesen Moscheevereinen emotional besonders kritisch. Überrascht hat uns, dass auch die bosniakischen Muslime so deutlich eine Verschlechterung der gesellschaftlichen Stimmung zurückmelden, sind sie doch als ethnische Gruppe von der politischen und medialen Debatte sehr viel weniger direkt betroffen als die türkischstämmigen Musliminnen und Muslime. Verbändeübergreifend positive Anerkennung fand, dass die Vereine in der Studie direkt zu Wort kommen und nicht nur „über sie“ geschrieben wird. Es gab auch einzelne konkrete Kritik am Design der Studie: Der Verband ATİB kritisiert, dass in der Befragung das Phänomen der „Islamophobie“, also der Islamfeindlichkeit, nicht vorkommt. Im Gespräch mit dem ATF-Moscheeverein Hard wurde kritisiert, dass der Studie ein „einseitiges Integrationsverständnis“ nur aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft unterliegt und der Fokus auf das Thema Islam zu stark ist.

238 Eine für diese Debatte wichtige Anmerkung: gegen das Vorhaben der österreichischen Regierung in dieser Sache zu sein, bedeutet nicht, dass die Menschen, die das Vorhaben in dieser Studie kritisch erwähnen, sich für eine religiöse Kopfbedeckung von Mädchen einsetzen. Sie kritisieren den instrumentalisierenden Umgang mit der Sache. Siehe dazu die konkreten Äußerungen, S. 61.

239 Zu den Details, siehe Kapitel 4: 41 und 118.

## Das Feld der Vorarlberger Moscheegemeinden – Organisationen, Strukturen, Angebote und Vernetzung nach außen

Wir zählen für Vorarlberg mit Herbst 2018 37 islamische Gebetshäuser bzw. -räume. Wir definieren diese Räume als Gebetshäuser, wenn dort regelmäßig Gemeinschaftsgebete, in erster Linie das Freitagsgebet, stattfinden. 32 dieser Gebetshäuser sind von Moscheevereinen getragen, die fünf überregionalen islamischen Verbänden angehören. Vier dieser Verbände gehören dem türkisch geprägten Islam an. Ein Verband zählt zum bosniakischen Islam. Gemessen an den Mitgliederzahlen ist der Verband ATİB mit rund 3.800 Mitgliedern der mit Abstand größte Verband. Es folgen an Mitgliedern ungefähr gleich stark die Verbände VIKZ und AİF mit je etwas über 800 Mitgliedern. Der bosniakische Verband gibt 580 zahlende Mitglieder an und der Verband ATF etwas unter 400. In diesen Gebetshäusern ist der weitaus überwiegende Teil der Musliminnen und Muslime Vorarlbergs, die an eine Moscheegemeinde angebunden sind, organisiert. Unseren Berechnungen nach sind ca. 25% der Musliminnen und Muslime in Vorarlberg in Moscheevereinen dieser Dachverbände organisiert. Genutzt werden die Gebetshäuser von Musliminnen und Muslimen über diese Zahl hinaus (v. a. für das Freitagsgebet und an den Feiertagen). Das korrespondiert mit österreich- und deutschlandweiten Zahlen. Fünf Gemeinden bzw. Gebetshäuser sind von Einzelvereinen ohne Verbandsanbindung in Vorarlberg bzw. ganz ohne Verbandsanbindung getragen. Die meisten dieser Moscheen werden nur von kleinen Gemeinden genutzt. Lediglich der von arabischen und kaukasischen Muslimen in Bregenz genutzte Gebetsraum ist jeden Freitag überfüllt und wünscht sich größere Räumlichkeiten. An sie ist ein sehr kleiner Teil von Musliminnen und Muslimen in Vorarlberg gebunden. Von diesen fünf islamischen Gebetsräumen ist einer (Ummet-Moschee in Feldkirch, salafitische Ausrichtung) mittlerweile aufgelöst.

Die Moscheevereine werden vor allem durch ehrenamtliche Arbeit erhalten. Hauptamtlich beschäftigt und bezahlt sind im Regelfall nur die Imame. Wenige Arbeiten werden auf gelegentlicher Honorarbasis entgolten. Eine Ausnahme bildet der VIKZ, der als Verband an zwei Standorten Internate unterhält. Dort arbeiten auch (wenige) hauptamtliche Erzieher. Die Mitgliederbeiträge und die Spenden sind die wichtigsten Einnahmequellen der Moscheegemeinden. (Bei den ATİB-Moscheevereinen muss bis zu den jüngsten Veränderungen die Bezahlung der Imame durch den türkischen Staat zu den Einnahmen gezählt werden.)

Der Schwerpunkt der Angebote der Moscheegemeinde betrifft (nicht überraschenderweise) den religiösen Bereich. Das zeigt sich nicht nur daran, wie genau und ausdifferenziert die Moscheegemeinden diese Angebote beschreiben können. Es lässt sich auch aus den Angaben zur Funktionsstruktur herauslesen. Zu diesem inhalt-



lichen Bereich zählen auch die Angebote der religiösen Unterweisung von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern. Das ist der Angebotsbereich, der landläufig unter dem Begriff „Koranschulen“ bekannt ist. Sie ähneln mit diesem Fokus auf religiöse Unterweisung vor allem auch von Kindern und Jugendlichen den Sonntagsschulen christlicher Gemeinschaften oder den Talmud-Tora-Schulen für Kinder und Jugendliche jüdischer Gemeinden, um nur zwei Beispiele aus anderen Religionsgemeinschaften zu nennen. Diese Struktur ist nicht zu verwechseln mit dem staatlich finanzierten Religionsunterricht in öffentlichen Schulen, wie es ihn in Österreich gibt.<sup>240</sup> Diese Angebote der religiösen Gemeinschaften existieren zusätzlich. Sie sind in Österreich bei den kleinen bzw. Minderheitenreligionen sicher deutlich ausgeprägter als bei der katholischen Mehrheitsreligion. In vielen Ländern ohne staatliche Struktur für konfessionellen Religionsunterricht ist diese an die Religionsgemeinschaften gebundene Struktur der religiösen Unterweisung von Kindern und Jugendlichen jedoch der Normalfall. In Österreich (vor allem in Wien) gab es in den letzten Jahren immer wieder kritische Debatten über die pädagogische Qualität der religiösen Unterweisung in solchen „Koranschulen“ von Moscheegemeinden. Im Fokus stand die Kritik, es würde in diesen Settings mit Methoden der „schwarzer Pädagogik“ gearbeitet. Die Gründe wurden u. a. in der mangelnden pädagogischen Ausbildung der Lehrenden gesehen bzw. in deren Orientierung an pädagogischen und theologischen Konzepten, die nicht der Weiterentwicklung dieser Zugänge in den letzten Jahren in der Umgebungsgesellschaft entsprechen. Der Jugendanwalt der Stadt Wien startete aus diesem Grund vor einigen Jahren einen Prozess mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) zur Erarbeitung pädagogischer Qualitätsstandards für diese Räume der religiösen Unterweisung von Kindern und Jugendlichen. Mittlerweile soll die IGGÖ das Thema selbst aufgegriffen haben.<sup>241</sup> Aus Vorarlberg kennen wir vereinzelt kritische Rückmeldungen aus Schulen, dass muslimische Schülerinnen und Schüler nach den Wochenenden müde in die Schulen zurückkehren und dann erzählen würden, sie hätten viel Zeit mit Koranlernen in der Moschee verbracht. Für diese spezifische Situation empfehlen wir den Kontakt, die Gesprächsaufnahme und den Austausch zwischen den Schulen und den lokalen Moscheevereinen, um die Punkte zunächst verifizieren und dann gemeinsam an Lösungen für die Kinder arbeiten zu können. Die Moscheevereine versicherten in den Gesprächen mehrfach, für Kontakte und Gespräche zu allen das Zusammenleben betreffenden Punkten offen zu sein, und unsere langjährige Erfahrung zeigt, dass das der gelebten Realität in Vorarlberg entspricht. Des Weiteren empfehlen wir für Vorarlberg die inhaltliche Vernetzung dieser religionspädagogischen Kräfte in den Moscheevereinen mit pädagogischen bzw. religionspädagogischen Fachkreisen über die Moscheegemeinden hinaus.

240 Zu den aktuellen Zahlen für Vorarlberg, siehe Kapitel 2, S.20. In Vorarlbergs Volksschulen lernen 2018/19 3.783 Kinder mit muslimischem Hintergrund. Das sind rund 22% aller Kinder dieses Schulsegments. 56% dieser Kinder besuchen den islamischen Religionsunterricht.

241 <https://kurier.at/chronik/wien/tanja-wehsely-koranschulen-stehen-im-fokus/249.689.010>, abgerufen am 17.3.2019.



Die Moscheegemeinden sind auch sozialer Treffpunkt für die Mitglieder ihrer Gemeinschaft mit diversen Angeboten für diverse Zielgruppen (Frauen, Familien, Kinder, Jugendliche). Was die Bindung von Jugendlichen an die Moscheevereine betrifft, melden die Vereine zurück, dass ihnen diese wichtig ist, es für sie aber auch eine große Herausforderung darstellt – wahrscheinlich nicht untypisch generell für religiöse Organisationen, die Jugendliche binden möchten. Ein Angebot, das zahlreiche Moscheegemeinden zurückmelden, ist Nachhilfe bzw. Bildungsunterstützung für Kinder und Jugendliche – eine für Moscheegemeinden über Vorarlberg hinaus typische Angebotsstruktur.<sup>242</sup>

Verbandsübergreifend melden die Moscheegemeinden zurück, dass Flüchtlinge ihre religiösen Angebote nutzen und sie diese Gruppe in den letzten Jahren auch über die Öffnung ihres religiösen Angebots für sie hinaus bei der Integration unterstützt haben. Eine interessante Rückmeldung für uns war, dass diese neue Gruppe der Betenden in den herkömmlichen Moscheen (des türkischen und des bosniakischen Islam) mit dazu beiträgt, dass Deutsch als gemeinsame Sprache, die (potentiell und zumindest mit der Zeit) alle aus den unterschiedlichen Herkunftsländern verstehen können, zu einer zweiten Sprache der Predigten wird. Zu dieser Entwicklung trägt auch mit bei, dass die Kenntnisse der Familienherkunftssprachen bei den Jugendlichen schwächer werden, was wir weiter im Text noch detaillierter erläutern.

Es gibt in der Angebotsstruktur auch deutliche Unterschiede zwischen den islamischen Verbänden. Der VIKZ bietet aufgrund seines Fokus auf Religion und Bildung als einziger Dachverband an zwei Standorten auch ein Internat an. Die AIF führen mit USWA einen eigenen Bildungs- und Beratungsverein für Familien und mit dem zweiten Hilfsverein IQRA einen eigenen Ausbildungsverein zur Qualifizierung religiösen Personals. Die ATF bietet den Kindern explizite Bildungsangebote zur Geschichte und Kultur der türkischen Nation. Diese Schwerpunkte spiegeln spezifische inhaltliche Ausrichtungen dieser drei Dachverbände wider, die – wie die Verbandstexte von Thomas Schmidinger zeigen – aus der Genealogie dieser Organisationen verständlich werden.

Die Moscheevereine dieser fünf Verbände sind nicht nur Orte für Musliminnen und Muslime. Sie bieten auch Veranstaltungen an, die sich explizit an Nachbarinnen und Nachbarn und Menschen ihrer Stadt bzw. ihrer Gemeinde richten: Tage der offenen Moschee, Kermes-Veranstaltungen etc. Diese Veranstaltungen werden seit Jahren zunehmend bspw. auch in den lokalen und regionalen Gemeindeblättern beworben. Darüberhinaus öffnen sie sich für diverse Besuchsanfragen von Gruppen, die eine Moschee besuchen möchten, beteiligen sich an interreligiösen Aktivitäten und an allgemeinen Vereinsaktivitäten in ihren Orten, besuchen Integrationsveranstaltungen

---

242 Siehe Kapitel 3: 25 f.

gen des Landes und ihrer Orte bzw. Städte und arbeiten in den diversen Prozessen an diesen Orten mit. Das alles führen sie ausführlich in der Befragung und in den Fokusgesprächen an. Aus mittlerweile 18 Jahren im Feld v. a. auch der kommunalen Integrationsarbeit können wir diese zunehmende Öffnung und Partizipation immer mehr lokaler Moscheegemeinden in den letzten Jahren bestätigen. Das gilt wahrscheinlich nicht für alle Moscheegemeinden zu jeder Zeit gleich, denn diese arbeiten selbst mit begrenzten Ressourcen und sehr viel Ehrenamt und in solchen Strukturen werden die Profile einer Institution immer auch von Einzelpersonen geprägt. Aber wir beobachten dieses Muster, und dieser Trend wird für den deutschsprachigen Raum generell beschrieben.<sup>243</sup>

Beschäftigen wir uns in einigen Sätzen auch noch analytisch mit der Frage, ob die Moscheegemeinden, die wir hier beschreiben, nun eher als abgeschlossen oder doch als „Brückeninstitutionen“ für ihre Mitglieder in die lokale und regionale Gesellschaft bewertet werden können. Die Moscheegemeinden, so der Tenor in den Befragungen und Gesprächen, verstehen sich als „Bückerinstitutionen“. Wir würden unterstützend für diese Position argumentieren, dass auch der Generationenwechsel auf der Funktionärssebene, den wir oben schon beschrieben haben, eine deutliche Wirkung in Richtung Öffnung in die Umgebungsgesellschaft gebracht hat, der nachhaltig sein wird. Es lassen sich weitere Faktoren aufzählen, die in diese Richtung wirken. Zahlreiche Moscheegemeinden haben in den letzten Jahren Gebäude erworben. Die ersten wickeln auch Neubauprojekte in den Gemeinden und Städten ab. Alles das braucht die Zusammenarbeit mit den Systemen und Institutionen und darüber hinaus die Öffnung für die Nachbarschaft, ohne die man nur unter Schwierigkeiten seine täglichen Bedarfe regeln kann. Und die Mitglieder eines Moscheevereins beurteilen ihre Vorstände nun einmal auch danach, ob diese das organisieren können, was sie für ihre täglichen religiösen Bedürfnisse brauchen.

Nun kann man einwenden, dass diese Moscheegemeinden ja nicht nur auf der lokalen Ebene handeln. Sie sind in überregionalen, nationalen, ja sogar transnationalen Verbänden organisiert, und je weiter weg von der lokalen Ebene Akteure ihre Agenden wahrnehmen, desto weniger stark, kann man aus organisationssoziologischer Sicht annehmen, könnten lokale Fragen eine Rolle spielen und die überregionalen bzw. transnationalen Interessen der Organisation dominieren. Bei unseren Gesprächspartnern in den Moscheegemeinden waren Akteure anwesend, die auch Funktionen in

---

243 Siehe dazu Kapitel 3: 26. Ein Hinweis zur Einordnung dieser Information: Natürlich gibt es auch sich stark abschließende religiöse Milieus unter Musliminnen und Muslimen mit entsprechenden Institutionen bzw. sind diese manchmal nicht einmal institutionell organisiert. (Im Feld unserer Untersuchung kann die mittlerweile aufgelöste Ummet-Moschee in Feldkirch dazu gezählt werden.) Wir analysieren in diesem Text jedoch die Moscheegemeinden Vorarlbergs, von denen der weit überwiegende Teil in den fünf für Österreich und auch Deutschland klassischen islamischen Verbänden organisiert sind. In Vorarlberg binden sie mit Abstand den größten Teil der in Moscheegemeinden organisierten Menschen.

den übergeordneten Gremien der Verbände einnahmen, alle aber waren auch in den lokalen Moscheegemeinden zuständig und verankert. In diesem Zusammenhang spielt dann auch eine Rolle, ob die Verbände als Dachorganisationen der Moscheegemeinden eine solche Politik der Lokalisierung der muslimischen Gemeinden in den europäischen Ländern, in denen ihre Gläubigen leben, forcieren und favorisieren oder ob ihnen die transnationale Dimension wichtiger ist und sie diese ihren lokalen Moscheegemeinden aufzuoktroyieren versuchen.<sup>244</sup> In dieser Frage ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, was auch die Beschreibungen der Verbände in dieser Studie durch Thomas Schmidinger nahelegen. Es sind Prozesse im Gang, und wir kommen in diesem Kapitel bei der Zusammenschau und Analyse der Herkunftslandbeziehungen der einzelnen Verbände auch noch einmal in einigen Details auf diese Frage zurück. Was es in Zukunft sicher noch mehr brauchen wird, das ist die Beobachtung dieser Dimensionen der Moscheenlandschaft und ihrer Verbände durch Medien und Wissenschaft. Diese Beobachtung hat in den letzten Jahren schon deutlich zugenommen, was Ausdruck des Etablierungsprozesses des Islam und seiner Strukturen in den europäischen Ländern ist.<sup>245</sup> Wir bringen für diese Empfehlung für mehr Beobachtung hier noch einmal unsere weiter oben bereits angeführte Empfehlung ins Spiel. Ein kritischer öffentlicher Diskurs ist ein inhaltlicher Leitfaden wie auch ein Treiber für Veränderungsprozesse, und sich ihm zu stellen und mitzudiskutieren, ist schlussendlich auch Teil des „Dazugehörens“. Ein fruchtbarer kritischer öffentlicher Diskurs setzt vonseiten der Mehrheitsgruppe aber auch voraus, Phänomene nicht in erster Linie danach zu bewerten, ob sie „anders“ sind als gewohnt, sondern nach ihren Wirkungen und auf Basis einer für alle geltenden Bewertungsrichtschnur.

Mit den Imamen möchten wir noch eine dritte Akteursebene der Moscheegemeinden in die Betrachtung einbringen und sie auf die Frage von sozialer Geschlossenheit bzw. Durchlässigkeit in die Umgebungsgesellschaft analysieren. Organisationssoziologisch kann man hier ins Feld führen, dass diese bis heute zum überwiegenden Teil in den Herkunftsländern der Vorarlberger Musliminnen und Muslime (oder in anderen islamisch geprägten Ländern) ausgebildet wurden und als Erwachsene nach Vorarlberg in ihre Gemeinschaften gekommen sind. Die Imame von ATİB kamen bisher als Beamte des türkischen Staates von vornherein lediglich für ein paar Jahre. Wir wissen, dass diese

244 Ein aktuelles Beispiel für solche (organisationssoziologisch zu erwartenden) inneren Konflikte ist in Deutschland das Beispiel des Landesverbandes DİTİB (das Pendant zu ATİB in Deutschland) von Niedersachsen. Dort trat Ende 2018 der Landesvorsitzende u. a. mit der Begründung zurück, dass die zunehmende Gängelung vonseiten der Religionsbehörde in der Türkei die Gestaltung der Arbeit für die Gläubigen in Deutschland erschwere. Siehe dazu in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 26.11.2018, eingesehen am 18.3.2019: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ruecktritt-der-gesamten-ditib-fuehrung-in-niedersachsen-15910774.html>. Für Österreich und den Verein ATİB weist Thomas Schmidinger in dieser Studie, S. 43, auf solche Zeichen der Abgrenzung von der türkischen Religionsbehörde.

245 Ein Beispiel für eine solche Beobachtung des lokalen Feldes der Moscheevereine für Vorarlberg war die Serie in den Vorarlberger Nachrichten (ab 14.9.2018) über die islamischen Verbände, zu denen die Vorarlberger Moscheegemeinden gehören. Die Informationen sind zwar noch wenig lokal-spezifisch und in erster Linie der vorhandenen Fachliteratur zu den Verbänden (vermutlich u. a. dem Internetportal „Islamlandkarte“ des Instituts für Islamisch-theologische Studien der Universität Wien) entnommen. Aber der Ansatz weist in die Zukunft. Es braucht eine kritische journalistische Begleitung auch dieser Strukturen der Vorarlberger Gesellschaft.

Imame alleine aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse der Umgebungssprache (auch wenn sich das ändert, wie oben beschrieben werden konnte) nur schwer Brücken in die umgebende Gesellschaft bauen und vor allem die Fragen, Positionen und Themen der umgebenden Gesellschaft schwerlich ausgiebig rezipieren und in ihre inhaltliche Arbeit einbauen können. Das ist nicht in erster Linie eine Frage des Wollens, sondern auch des Könnens. Die Rahmenbedingungen, unter denen der weitaus überwiegende Teil der Imame in Moscheegemeinden arbeitet, unterstützen eine solche Rolle nicht. Die wenigen wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit der inhaltlichen Arbeit der Imame im deutschsprachigen Raum beschäftigt haben, konstatieren auch immer wieder eine gewisse „Lebensferne“ der Inhalte der religiösen Arbeit vieler Imame in Bezug auf die Welt, in der ihre Gläubigen leben,<sup>246</sup> und Untersuchungen zu Freitagspredigten in Wien und auch in deutschen Städten haben Beispiele demokratie- und gesellschaftspolitisch bedenklicher Positionen zutage gebracht.<sup>247</sup> Wir können in dieser Hinsicht keine Aussagen über die Arbeit der Imame in den Vorarlberger Moscheegemeinden tätigen, weil wir diese nicht im Detail untersucht haben. Auf die inhaltlichen Positionen der Imame zu unseren theologischen Fragen in den Fokusgesprächen gehen wir weiter unten analytisch ein. Wir möchten an dieser Stelle jedoch die Empfehlung an die Moscheegemeinden richten, und zwar an die „ganz normalen“ Gläubigen wie an die „weltlichen“ Funktionäre, ihre Imame inhaltlich „kritisch“ zu begleiten. Wir haben in manchen Fokusgesprächen auch herausgehört, dass die Funktionäre und Gläubigen die religiösen Fragen an ihre Imame delegieren und sich als nicht zuständig dafür erklären – v. a. aus Respekt vor der Gelehrsamkeit und Ausbildung dieser Personen und ihrer Funktion und Aufgabe in der religiösen Gemeinschaft. Das ist verständlich und nachvollziehbar. Aber es braucht in unseren Augen gerade durch die derzeitige (oben beschriebene) Konstellation zwischen Imamen und Moscheegemeinden eine wache Gemeinschaft der Gläubigen (über die Funktionärsebenen hinaus), die ihre Imame auf Inhalte, die ihnen gesellschaftspolitisch kritisch bzw. relevant erscheinen, ansprechen und ins Gespräch mit ihnen gehen. Zum Abschluss noch ein weiterer Vorschlag diese Analyse der Frage der sozialen Durchlässigkeit der Moscheevereine betreffend: Wir bewerten die Vorarlberger Moscheegemeinden in vielen Punkten als „Brückeninstitutionen“. Sie öffnen ihre Häuser, sie sind einladend und sie beteiligen sich vielfach an diversen Veranstaltungen und Aktionen im lokalen Umfeld. Eine wichtige Verstärkung dieser Brückenfunktion wäre, in Zukunft mehr auch in inhaltlichen Fragen mit Institutionen und Netzwerken der umgebenden Gesellschaft zusammen zu arbeiten. Auf die Möglichkeit der fachlichen Vernetzung in pädagogischen Fragen haben wir schon hingewiesen. Es könnten sich aber auch die Frauenbeauftragten mit dem Vorarlberger Frauennetzwerk vernetzen und es könnte sich die Jugendarbeit der Moscheegemeinden mit den Strukturen der Vorarlberger Jugendarbeit vernetzen, um nur zwei mögliche Beispiele einer fachlichen Vernetzung zu erwähnen.

246 Heinisch/Memedi et al, 2017, 33, zitiert das nach Ceylan, 2010.

247 Für Wien, Heinisch/Memedi et al, 2017. Für Deutschland, Schreiber, 2017.

## Rekrutierung, Ausbildung und Finanzierung der Imame

Die Finanzierung der Imame erfolgt in allen Verbänden mit Ausnahme der ATİB über die Moscheegemeinden. Die Imame der ATİB-Gemeinden wurden bisher vom türkischen Staat entsandt und damit auch finanziert. Sie waren Beamte des türkischen Staates. Da es im Rahmen des neuen Islamgesetzes nicht mehr erlaubt ist, aus dem Ausland finanzierte Imame zu beschäftigen, finanzieren auch die ATİB-Gemeinden ihre Imame in Zukunft selbst aus dem Inland. Diese Umstellung nimmt die Moscheegemeinden dieses Verbandes aktuell stark in Anspruch. Sowohl die Vorarlberger Moscheegemeinden wie auch die IGGÖ melden zurück, dass derzeit zahlreiche Moscheegemeinden ohne Imame sind. In unseren Fokusgesprächen berichten sowohl die Vertreter von ATİB als auch von AİF, dass sie derzeit auch behördliche Schwierigkeiten mit den Aufenthaltserlaubnissen für Imame haben, die sie als ungesetzlich bewerten. Wir empfehlen, dass die Landespolitik im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Moscheegemeinden unterstützt, die religiöse Betreuung der Menschen in diesen für sie herausfordernden Veränderungsprozessen aufrechtzuerhalten. Das hat auch das Potenzial, Zugehörigkeitsgefühle zum Land zu bestärken und einer gewissen „Krise der Zugehörigkeit“, die sich aus den Gesprächen beinahe verbändeübergreifend herauslesen lässt, entgegenzuwirken.

Ihre Imame rekrutieren alle Verbände noch überwiegend in den Herkunftsländern. Interessant sind jedoch die Veränderungen, die sich abzeichnen. AİF meldet erste Fälle von in Österreich aufgewachsenen Imamen in ihren Moscheegemeinden. Und VIKZ und AİF melden zurück bzw. zeigen, dass Österreich als (verbandsinterner) Ausbildungsort für sie wichtiger wird und vor allem den VIKZ betreffend in Zukunft die Hauptrolle spielen soll. In den Gesprächen mit dem VIKZ, der AİF und dem bosniakischen Verband kommt deutlich zum Ausdruck, dass über die Schwierigkeiten, die es mit sich bringt, wenn die Imame nicht im Land der Moscheegemeinden sozialisiert wurden, nachgedacht und die Veränderung dieser Situation angegangen wird. Der bosniakische Verband und der VIKZ betonen auch explizit die Bedeutung, die sie Deutschkenntnissen als Mittel für die Integration ihrer Imame in der sozialen Umgebung der Moscheegemeinden beimessen.

Was die zukünftige Struktur der Ausbildung von Imamen betrifft, reagierte der bosniakische Verband mit der größten Offenheit auf die Möglichkeiten einer islamtheologischen Ausbildung von Imamen an österreichischen Universitäten. Sehr pragmatisch verweisen sie darauf, wie viel Mühe und Aufwand ihnen das ersparen würde. Auch die anderen Verbände reagieren offen, verweisen aber auf die Bedeutung der hohen Qualität der Ausbildung, die ihnen wichtig sei. Es herrscht bei ihnen eine gewisse Skepsis vor, wie lange es dauern wird, bis Österreich die Rahmenbedingungen für eine solche Ausbildung in der entsprechenden Quantität und Qualität zur Verfügung stellen könn-

te. Entsprechend dem spezifischen religiösen Profil des VIKZ wird dort die Bedeutung der Ausbildung im eigenen Verband besonders betont.

## Praxis der Sprachverwendung und der Geschlechterordnung in den Moscheegemeinden

Bei der Praxis der Sprachverwendung lassen sich über die Grenzen der verschiedenen Verbände hinweg gemeinsame Entwicklungen beobachten, die insgesamt auf eine Zunahme der Deutschkenntnisse und eine Abnahme der Bedeutung der Herkunftssprachen hinweisen. Das Verhältnis zwischen Herkunftssprache und Deutsch wird abhängig vom Handlungsraum unterschiedlich definiert. Die rituellen Gebete finden in allen Moscheegemeinden dem Ritus entsprechend auf Arabisch statt. Die Freitagspredigten werden in der jeweiligen Herkunftssprache (Bosnisch, Türkisch) abgehalten, gleichzeitig aber in sehr vielen Moscheegemeinden in einer Zusammenfassung auch ins Deutsche übersetzt. In den Moscheegemeinden der VIKZ wird die gesamte Predigt in der Regel zuerst auf Türkisch und dann (nur selten aus zeitlichen Gründen gekürzt) auf Deutsch vorgetragen. Dies erklären sie vor allem aus dem Bedarf von Moscheebesuchern, welche die Herkunftssprachen der Moscheegemeinden nicht mehr ausreichend gut oder gar nicht beherrschen (z.B. zweite und dritte Generation, Flüchtlinge mit anderen Erstsprachen). Im Verband AİF gibt es deshalb bereits eine App zur Übersetzung der Predigt, im VIKZ liegt die Predigt als Flyer in Türkisch und Deutsch auf.

Generell beschreiben sie ihre Situation in dieser Sache als Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch zum Erhalt und der Pflege der eigenen Herkunftssprache und dem Bewusstsein für die Notwendigkeit guter Deutschkenntnisse. Speziell bei der zweiten und dritten Generation beobachten sie eine Abnahme der Sprachkenntnisse punkto Bosnisch und Türkisch, die sie nachdenklich stimmt. Sie reagieren darauf, indem sie einerseits die bosnische und türkische Sprache weiterhin als Sprache innerhalb der Moscheegemeinde pflegen, andererseits aber in der religiösen Unterweisung, der Nachhilfe und anderen Bereichen auch Deutsch sprechen. In den ATİB-Moscheegemeinden findet der Religionsunterricht auf Türkisch und Deutsch statt, weshalb sie auch deutschsprachige Bücher für die religiöse Unterweisung angeschafft haben. Diese Beispiele zeigen, dass sich der Integrationsprozess auch in der Sprachpraxis in den Moscheegemeinden widerspiegelt und sie entsprechend darauf reagieren. Die meisten Moscheegemeinden gehen dementsprechend auch davon aus, dass in den nächsten Jahrzehnten (abgesehen vom Ritus im engeren Sinne) Deutsch zur dominanten Sprache innerhalb der Moscheen werden wird.

Bei der Begegnung zwischen den Geschlechtern wird in den meisten Moscheegemeinden zwischen den religiösen Pflichten und den sozialen Aktivitäten unterschieden.

Die Gebete finden dem Ritus entsprechend getrennt statt, die sozialen Aktivitäten in der Regel gemischt. In den meisten Moscheegemeinden gibt es eigene Frauenbereiche, in die sich die Frauen zurückziehen können.<sup>248</sup> Dies wird in der Regel mit dem Bedürfnis von Frauen nach einem eigenen Ort begründet, an dem sie unter sich sein können. Für die (erwachsenen) Frauen wird hier gleich wie für die Jugendlichen argumentiert. Auch für diese richten die Moscheegemeinden eigene Räume ein, weil sie als Jugendliche gerne unter sich sind. Vereinzelt gibt es getrennte Eingänge für Frauen und Jugendliche, die mit demselben Bedürfnis nach Eigenräumen bzw. nicht unter Beobachtung anderer Gruppen (der Männer, der Erwachsenen) sein zu wollen argumentiert werden. Dies ist für sie keine Frage der Religion, sondern eine Frage der Kultur.

Im direkten Vergleich der Dachverbände lassen sich unterschiedlich starke Trennungen zwischen den Geschlechtern beobachten. Die stärkste Durchmischung zwischen den Geschlechtern findet sich in den bosniakischen Moscheegemeinden, in der die Aktivitäten mit Ausnahme des Gebets durchmischt sind. In den türkischen Moscheegemeinden findet die religiöse Unterweisung für Männer und Frauen und teilweise auch für die Kinder und Jugendlichen getrennt statt, die Lern- und Nachhilfe für Kinder und andere Aktivitäten hingegen meistens gemeinsam. Bei der ATF-Moscheegemeinde Hard sind die Kinder und Jugendlichen bei der religiösen Unterweisung nicht getrennt. Bei der ATİB sind sie bei der religiösen Unterweisung teilweise getrennt, bei der AİF ist das bei diesen Angeboten durchgängig der Fall. Die konsequenteste Geschlechtertrennung findet sich beim Dachverband des VIKZ. Dort sind die Kinder und Jugendlichen sowohl für die religiöse Unterweisung wie auch für die Nachhilfe getrennt. Die Verbandsvertreter begründen dies mit der pädagogischen Erfahrung, dass dadurch weniger Ablenkung entsteht, was sich positiv auf den Lernerfolg auswirke.

Bei der Vertretung von Frauen in den Vereinsvorständen finden sich unterschiedliche Modelle. In den ATİB-Gemeinden sind Frauen verpflichtend in den Vereinsvorständen vertreten und Frauen nehmen in Vorständen auch andere Funktionen über die der Frauensprecherin hinaus wahr. Im AİF sind die Frauensprecherinnen im erweiterten Vorstand des Dachverbandes vertreten. Der ATF und der VIKZ haben eigene Frauenvereine mit eigenen Vorständen, mit denen sie zusammenarbeiten. Die bosnischen Moscheegemeinden wünschen sich explizit Frauen im Vorstand, haben aber aktuell auf dieser Ebene keine weiblichen Vertreterinnen, weil diese schwer für die Vorstandsarbeit (viele Sitzungen) zu motivieren seien.

---

248 In den Gesprächen mit den Vertretern der Einzelmoscheevereine, siehe Kapitel 5, wird des Öfteren bedauernd erwähnt, dass die Kleinheit der Räume bzw. die rudimentäre Ausstattung es verunmögliche, religiöse Angebote für Frauen anzubieten. Die Geschlechtertrennung in religiösen Angelegenheiten dürfte mental so tief verankert sein, dass kein religiöses Angebot für Frauen zu haben weniger problematisch erscheint als die räumliche Begegnung von Frauen und Männern bei der religiösen Ausübung. Als Erklärung für die höhere Bedeutung des gemeinschaftlichen Gebetsraums für Männer gilt, dass das Gemeinschaftsgebet für diese Pflicht ist, für die Frauen aber freiwillig.



Uns hat in den Fokusgesprächen interessiert, ob sich die Vereine mit den Wirkungen dieser teilweise doch umfassenden räumlichen Geschlechtertrennung (außerhalb des Ritus<sup>249</sup> im engeren Sinne) beschäftigen und ob sie für diese Fragen sensibilisiert sind. Das Bild, das Gemeinschaften durch solche Strategien des Umgangs der Geschlechter miteinander vor allem an ihre Kinder und Jugendlichen vermitteln, lässt die räumliche Begegnung von Frauen und Männern als etwas grundsätzlich „Kritisches“, „zu Überwachendes“ erscheinen. Die Begegnung wird so auch weniger eingeübt. Auch wenn Respekt und respektvolles Verhalten vor dem anderen Geschlecht eingemahnt werden, muss dieses auch konkret eingeübt werden können. Die Meidung von Begegnung zwischen den Geschlechtern als Strategie der Einübung in einen respektvollen Umgang miteinander steht der Strategie der Umgebungsgesellschaft, den respektvollen Umgang in der konkreten Begegnung einzuüben, entgegen. Nun hat für diese Frage eines guten und gleichwertigen Umgangs der Geschlechter miteinander (vor allem in der Praxis) noch keine Gruppe und unseres Wissens nach auch noch keine Gesellschaft ein Patentrezept gefunden und auch andere Religionen als der Islam haben großen Fragen und Herausforderungen in dieser Sache. Dazu kommt auch die Tatsache, dass Frauen in den Entscheidungsgremien dieser Organisationen noch eher wenig vorkommen – von den religiösen Funktionen ganz zu schweigen. Auch das prägt das Bild der Geschlechterordnung und unterstreicht den Eindruck einer Ungleichwertigkeit. Von solchen Strukturen geformte Bilder wirken, wenn man es von klein auf so erlebt, stärker als Worte bzw. Appelle. Wir empfehlen den Gemeinschaften, die diese räumliche Geschlechtertrennung besonders umfassend umsetzen, sich vor allem auch im Hinblick auf ihre Kinder und Jugendlichen mit entwicklungspsychologischen und pädagogischen Dimensionen solcher Strategien und Praktiken zu beschäftigen und sich für diese Fragen zu sensibilisieren. Was das Ziel einer verstärkten Repräsentanz von Frauen in Vereinsfunktionen betrifft, zeigt die Erfahrung aus einer langen Geschichte des Aufstiegs und der Integration von Frauen in die Entscheidungsbeben unserer Gesellschaft, dass dies nicht von alleine geschieht und auch Einladungen alleine bzw. Hinweise, dass man offen ist, nicht genügen, damit sich etwas verändert. Es braucht eine aktive Politik in diese Richtung, von Frauen und von Männern, und einen langen Atem. Wir haben in den Gesprächen verstanden, dass die Moscheegemeinden derzeit eher andere Probleme und Herausforderungen beschäftigen und generell das gesamte Angebot dieser Landschaft nur mit einem großen Ausmaß an ehrenamtlicher Arbeit aufrechterhalten werden kann. Dennoch empfehlen wir Sensibilisierung und Entwicklung in diesen Fragen. Die Bedeutung der Frage der Geschlechterordnung hat in den entwickelten Industrieländern in den letzten Jahren noch einmal zugenommen und Haltungen, Positionen und Praktiken in der Frage werden zunehmend auch

---

249 Siehe inhaltlich zu Fragen und Positionen in Bezug auf „Gender im Islam“ und feministische islamische Theologie auf dem Islamportal der Universität Innsbruck, die Rubrik „Gender im Islam“. [www.islamportal.at](http://www.islamportal.at), abgerufen am 13.3.2019, 16:41 Uhr.



als „Marker“ für Zugehörigkeit eingesetzt.<sup>250</sup> Die Gleichwertigkeit der Geschlechter ist nicht nur menschlich und gesellschaftlich ein erstrebenswertes Ziel. Die Frage hat für die Moscheegemeinden in unseren Augen auch eine wichtige strategische Dimension.

## Herkunftslandpolitik in den Moscheegemeinden

Zwei Faktoren begründen Verbindungen zur Politik der Herkunftsländer der muslimischen Gläubigen, die sich in der Geschichte und den Strukturen der islamischen Verbände spiegeln. Zum einen liegen der Gründung dieser Organisationen in der Diaspora bzw. im Land der Migration Herkunftslandstrukturen zugrunde. Zum anderen interessieren sich die Gläubigen als politische Wesen auch für die Politik in ihren Herkunftsländern. In dieser Hinsicht bilden weder die muslimischen Organisationen noch die Menschen eine Ausnahme im Vergleich zu anderen (religiösen) Migrantengemeinden. Diese Situation existierte über mehrere Jahre von einer größeren Öffentlichkeit relativ wenig beachtet, wurde aber in den letzten Jahren über Österreich hinaus zu einem Politikum der Länder insbesondere der „Gastarbeitermigration“ aus der Türkei in Europa. Dafür gibt es mehrere treibende Faktoren: das bereits beschriebene politische Interesse zunächst des türkischen Premiers und heutigen Staatspräsidenten R. T. Erdoğan an den türkischen bzw. türkischstämmigen Bürgerinnen und Bürgern in den Ländern der türkischen Emigration in Europa, die er für sich zu mobilisieren verstand, was für diese Länder neu war und irritierte. Und zum anderen auch die inhaltlich neue Politisierung des vormals kemalistischen türkischen Staatsislam durch die AKP (siehe Text zum Verband ATİB, S. 40 bis 44), die infolge auch die religiösen Strukturen dieses staatlichen türkischen Islam in den Diasporaländern erfasste und dort auf öffentliche Gegenwehr stieß. Diese Dynamik ist ein Treiber-Moment. Ein anderes Treiber-Moment dürfte sein, dass in einer Phase, in der sich eine neue Religionsgemeinschaft in einem Land auf Dauer etabliert, solche Verbindungen zum Herkunftsland deutlich kritischer rezipiert werden als im „Gastarbeiter-Modell“-Denken. In den Dokumentationen der Gespräche mit den Vertretern von ATİB und ATF ist deren (teilweise verärgerte) Überraschung über diese Veränderungen deutlich zu spüren.

Zum einen soll hier gesagt sein, dass Gläubige natürlich politische Meinungen haben – auch was die Politik in ihren Herkunftsländern betrifft. Für die politische Dimension im Leben der einzelnen Individuen sind nicht die Moscheegemeinden in Verantwortung zu nehmen. In diesem Punkt stimmen wir den Argumentationen sowohl von Verbänden des türkischen Islam wie auch dem Verband der bosniakischen Muslime zu. Unser Punkt ist die Ebene der Organisation. Wir sehen auch positive Aspekte darin,

---

250 Gleichzeitig formiert sich eine Gegenbewegung. Die Gender-Politik der letzten Jahrzehnte steht unter starker Kritik v. a. rechtsgerichteter Ideologien und politischer Bewegungen. Das Thema gilt in diesem ideologischen Feld als gemeinsamer Referenzpunkt verschiedener Bewegungen und Strömungen.

dass die Frage der organisatorischen Bindungen der Moscheegemeinden an Herkunftsstaaten und deren Politik ein öffentliches Thema geworden ist und es in dieser Sache zu Klärung und Klarheit kommt. Wenn Menschen aus Gründen der Pflege eines guten Zusammenlebens in einem Dorf oder einer Stadt oder aus Interesse und Neugier ein Gebetshaus einer Religionsgemeinschaft besuchen, dann ist es für sie nämlich wichtig zu wissen, wen sie besuchen. Besuchen sie eine ausschließlich religiöse Gemeinschaft oder besuchen sie Organisationen mit einer direkten organisatorischen Verbindung zu einem anderen Staat und/oder dessen politischen Parteien? Mit wem spricht man und auf welcher organisatorischen Basis agieren die Menschen, mit denen man zusammenarbeitet? Als Akteure und Akteurinnen von Kirchen/Religionsgemeinschaften/Vereinen oder als weisungsgebundene (konsularische) Vertreter eines anderen Staates? Die Situation der Anbindung an den türkischen Staat hat ATİB in den letzten Jahrzehnten viele vor allem finanzielle Vorteile gebracht; aber mit zunehmender Etablierung in der neuen Gesellschaft ist damit auch die Gefahr verbunden, zum „Spielball“ staatlicher und politischer Interessen zu werden, sich für die wechselhafte politische Dynamik eines Staates laufend legitimieren und die Entscheidungen der Religionspolitik eines anderen Staates nachvollziehen zu müssen.<sup>251</sup> Das wären schwierige Voraussetzungen dafür, zu einer religiösen Organisation österreichischer Musliminnen und Muslime zu werden.

Was die ATF-Moscheegemeinden betrifft, so konnten wir das Fokusgespräch nicht auf Verbandsebene führen, aber mit der (größten) Moscheegemeinde des Vorarlberger Verbandes in Hard. Die Facebook-Seiten konnten wir moscheegemeindenübergreifend und auf der Ebene des Verbandes beobachten. Es finden sich dort für den Beobachtungszeitraum 1. Jänner 2017 bis 28. September 2018 zahlreiche Hinweise auf Kontakte und Besuche der Vorarlberger Funktionäre bei der türkischen Partei MHP und bspw. in der Ülkücü-Zentrale in Ankara sowie Wahlaufrufe für die MHP. Das steht neben der Aussage der Vertreter der Harder Moscheegemeinde, die aber für diese Studie nur für ihre lokale Gemeinschaft sprechen, dass es in ihrem Verein keine Wahlkämpfe und keine Wahlwerbung gibt. Interessant ist die schriftliche Erklärung des ATF-Österreich, geteilt vom ATF-Vorarlberg auf Facebook, im Kontext der öffentlichen Debatte über Wolfsgruß zeigende Kinder auch in Vorarlberger ATF-Moscheen im Frühjahr 2018, in der sie zurückweisen, eine Nähe zu Rechtsextremismus, Faschismus oder Rassismus zu haben und bedauern, dass ihr patriotischer Ansatz als Rechtsextremismus dargestellt wird. Mehrfach finden sich explizite Verweise auf ihren Patriotismus gegenüber der Türkei und gegenüber Österreich und das für sie keinen Widerspruch darstellt. Das kritisch zu hinterfragende Thema ist in dieser Hinsicht weniger, ob sich türkische Herkunft mit Österreicher oder Österreicherin zu sein verträgt. Mehrfachidentitäten sind für viele Menschen eine Normalität, auch wenn sie dafür von Mehrheitsgruppen

<sup>251</sup> Siehe dazu FN 244 in diesem Kapitel.

oft lange keine Anerkennung erhalten. Die Frage ist vielmehr, was es generell für Folgen hat, so stark in nationalen (im Sinne von völkischen) und ethnischen Gruppenidentitäten zu denken und dieser ethnischen Dimension einen solchen Vorrang einzuräumen. Stark gruppenbezogenes Denken ist anfällig für Überhöhungen wie für Abwertungen und konflikthanfälliger, welche Gruppe auch immer ein solches Denken pflegt. Im Fokusgespräch kommt auch die Frage der Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern zur Sprache. Die Bewegung, die dem ATF-Verband zugrunde liegt, gilt als stark antiarmenisch eingestellt. Thomas Schmidinger beschreibt in seinem Text über den Verband<sup>252</sup> die Demonstration eines Vorarlberger ATF-Vereins vor einer Dornbirner Kirche 2015, in der im April 2015 des 100. Jahrestages des Genozids an den Armenierinnen und Armeniern im Osmanischen Reich gedacht wurde. Im Gespräch selbst betonen Vertreter des Harder Vereins, es würde sie nicht interessieren, was vor 100 Jahren passiert sei. Es folgt dann die Erzählung eines Mitglieds von einer persönlichen armenischen Bekannten – wie als Hinweis, keine Ressentiments zu pflegen. Und dann verweist der Imam auf Belege in amerikanischen und britischen Archiven, welche die Unmöglichkeit eines Völkermordes beweisen würden. Das erinnert an Muster langer harter ideologischer und politischer Debatten in Österreich, Deutschland und vielen europäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten. Die Verantwortung für den staatlich organisierten Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden und die staatliche Beteiligung daran nicht nur von Deutschland, sondern von vielen weiteren Ländern Europas, darunter Österreich, war viele Jahrzehnte ideologisch und politisch heiß umkämpftes Terrain. In so gut wie allen diesen Ländern haben sich die Gesellschaften und Staaten zum Eingeständnis von Verantwortung für diese Taten durchgerungen. Sie eint die Einsicht, dass das zwar keine Garantie für ein „Nie mehr wieder!“ ist, aber ein Schritt in diese Richtung. Das gilt mittlerweile für viele (wenn auch sicher nicht für alle) als Errungenschaft und ist Teil der nationalen Identität vieler europäischer Staaten. An diesen Punkt rühren die Vertreterinnen und Vertreter der ATF, wenn sie hier für ihre Version der türkischen Geschichte in der Sache des Genozids am armenischen Volk im frühen 20. Jahrhunderts agitieren, und dessen sollten sie sich als Mitglieder dieser Gesellschaft und Bürgerinnen und Bürger des Landes bewusst sein.

Was die Verbände AİF und VIKZ betrifft, so zeigen diese sich in den Gesprächen recht klar (und deutlich weniger defensiv als die anderen Verbände des türkischen Islam) in ihrer Position, in ihren Moscheen keine (partei-)politische Agitation zu dulden – weder von türkischen noch von österreichischen Parteien, wie sie betonen. Politikerinnen und Politiker, vor allem auch die österreichischen, seien wie alle anderen auch als Gäste herzlich willkommen, aber nicht zu Wahlkampfzwecken. Beim Verband AİF wird bei langjährigen wissenschaftlichen und publizistischen Beobachtern die Frage

---

252 Kapitel 4: 118.

diskutiert, wie sie als Bewegung mit ihrer ideologischen Genealogie aus dem türkischen legalistischen Politischen Islam mittlerweile umgehen und wie sie in dieser Hinsicht einzuschätzen seien. Thomas Schmidinger schreibt dazu in seinem Text über den Verband,<sup>253</sup> deutsche und österreichische Beobachter seien sich einig, dass einiges auf eine gewisse Mäßigung der Bewegung und eine größere Kompatibilität mit einer demokratischen und religiös-pluralistischen Gesellschaft hindeutet. Umstritten sei, ob es sich dabei um einen wirklichen ideologischen Wandel handelt. Das wird weiterhin beobachtet werden müssen. Was fehle, und das zeigt sich auch in den Fokusgesprächen, sei eine kritische Auseinandersetzung mit der Ideologie des bis heute verehrten Gründervaters Necmettin Erbakan. Auch wenn die Bewegung dessen Antisemitismus und antiarmenischen Ressentiments nicht mehr öffentlich weiter propagiere, so habe es doch auch keine Distanzierung und Aufarbeitung dessen gegeben.

Um zu zeigen, dass das Interesse der Herkunftslandpolitik an den Wählerinnen und Wählern in den Ländern der Emigration und deren Moscheegemeinden nicht nur ein Phänomen der türkischen Politik ist, sei zum Abschluss dieses Abschnittes auf die Ausführungen der Vertreter des Vorarlberger bosniakischen Verbandes in unseren Fokusgesprächen verwiesen. Natürlich gebe es auch bei ihnen zu Wahlzeiten Interesse von Politikern, die Moscheegemeinden zu besuchen. Ihre Haltung sei aber „Politik gehört nicht in unsere Moscheen“. Außerhalb des Wahlkampfs seien natürlich auch Politiker herzlich willkommen, aber leider hätten sie dann kein Interesse mehr.

## Theologische Positionierungen der Verbände

Wir haben in den Fokusgesprächen mit den Verbänden bzw. für die ATF mit der Moscheegemeinde Hard auch Fragen der theologischen Positionierung der Verbände angesprochen. Wir haben uns dabei auf Fragen des Zusammenlebens in einer demokratischen, pluralistischen, säkularen Gesellschaft konzentriert: über die Bedeutung der Unterscheidung von Gläubigen und Ungläubigen und die Bewertung Ungläubiger im Islam, über die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie, über die Frage, ob der Islam Hegemonie beanspruche, und darüber, wie sie die Frage des Antisemitismus im Islam aber auch in ihren muslimischen Gemeinschaften bewerten. Die Fragen beziehen sich auf Aussagen in Predigten von Imamen diverser Moscheen in Wien, die in der Wiener Moscheestudie<sup>254</sup> dokumentiert sind. Die Themen entstammen also dem fachlichen wie öffentlichen Diskurs. Gespräche über theologische Fragen mit Außenstehenden, wie wir sie im Rahmen dieser Studie geführt haben, sind eine andere Quelle für die Einschätzung des theologischen Profils einer Organisation als die Auswertung von Frei-

253 Kapitel 4: 87 f.

254 Heinisch/Memedi et al, 2017.

tagspredigten, die sich an die Gläubigen wenden und auch als Textsorte mit ihrem Appellcharakter an Menschen anders zu bewerten sind. Nichtsdestotrotz sind Positionierungen im Rahmen einer solchen Studie aussagekräftig, und vor allem sind sie ein publizierter Referenzpunkt, zu dem sich die Organisationen bekennen und der zitierbar ist, wenn abweichende Positionierungen beobachtet werden.

Was auf den ersten Blick auffällt, ist, wie inhaltlich übereinstimmend die theologisch versierten Gesprächspartner (Imame, Religionslehrer) in unseren Fokusgesprächen verbandsübergreifend auf die Fragen eingehen und ihre Positionen ausführen. Wir konnten für die Analyse der Aussagen zu diesen Fragen unserer Studie die Beratung vom islamischen Theologen Univ.-Prof. Dr. Zekirija Sejdini, Leiter des Instituts für Islamische Theologie und Religionspädagogik der Universität Innsbruck, heranziehen und die Aussagen mit ihm reflektieren.<sup>255</sup> Auch ihm sei das aufgefallen, habe ihn aber nicht weiter überrascht. Es seien Standardantworten auf mittlerweile oft gestellte Fragen und inhaltlich das, was man in den theologischen Ausbildungen lerne – nicht untypisch für Positionen von Imamen in Deutschland und Österreich, die vom türkischen Islam geprägt seien, was für die Großzahl der Imame dieses Raumes (auch für den Großteil der bosniakischen Imame) gelte. Wenn wir die ausführlich belegten Positionen, die in Kapitel vier im Detail nachlesbar sind, auf einen Nenner bringen möchten, dann wäre das, dass sich für unsere Gesprächspartner bei den hier gestellten Fragen keine Inkompatibilität zwischen den Lehren des Islam und dem Leben nach den Werten einer demokratischen Gesellschaft mit Religionsfreiheit und der Ablehnung gruppenbezogener Abwertungen ergeben. Denn wenn es überhaupt in bestimmten Punkten zu Differenzen kommen könnte, so die Argumentation bspw. der Vertreter des Verbandes AIF, dann gelte u. a. die Position, dass es im Islam keinen Zwang gebe bzw. die letzte Instanz der Beurteilung immer Gott sei und nicht die Menschen. Die Reflexionen mit dem universitären Theologen, Zekirija Sejdini, über diese Positionen sind anregend und zu empfehlen. Zur Frage der Kompatibilität von islamischer Religion und Demokratie meint er, dass diese Vereinbarkeit theologisch angenommen werden könne. Ihm sei aber noch ein anderer Punkt wichtig. Es gehe doch vielmehr um die Frage, welcher Islam mit welcher Demokratie vereinbar sei. Die Frage eines solchen möglichen Widerspruchs stelle sich für jede Religion, die vor mehr als 1000 Jahren gegründet worden sei. Der Punkt sei das Verständnis von Religion, das man habe. Wenn das ein statisches Verständnis sei, dann könne Demokratie und vor allem eine säkulare pluralistische Gesellschaft im Widerspruch dazu stehen. Wenn Religion aber eher als ethische Orientierung verstanden werde, um deren inhaltlichen Kern in jeder Zeit und Gegenwart wieder neu gerungen werden müsse, dann sei es kompatibel. Er vermisse in den Antworten der Fokusgespräche die fragende Haltung, ob das wirklich

---

255 Beratungsgespräch Eva Grabherr mit Univ. Prof. Dr. Zekirija Sejdini, Leiter des Instituts für Islamische Theologie und Religionspädagogik der Universität Innsbruck, 5.2.2019.

so einfach sei mit diesen Positionen, so Sejdini. Die Denkstruktur hinter diesen Positionen sei vielfach, wer die Quellen anders interpretiere, missverstehe und missdeute den Islam. So einfach sei das aber nicht. Es gebe in einigen der gestellten Fragen sehr wohl andere Möglichkeiten der Interpretation der autoritativen Quellen, die man nicht einfach als Missverständnisse und Missdeutungen abtun könne. Diese theologische Haltung sei zu defensiv. Es brauche in der islamischen Theologie die Bereitschaft für eine klare Diagnose, welche Herausforderungen es in den islamischen Quellen und Interpretationen in Bezug auf das Leben und Zusammenleben in einer säkularen pluralistischen demokratischen Gesellschaft gibt. Die Theologen müssten bereit sein für diese Arbeit an einer klaren Diagnose.

Eine Frage des theologischen Blocks in den Fokusgesprächen mit den Verbänden beschäftigte sich mit antijüdischen Positionen in den autoritativen Quellen des Islam und Antisemitismus in der Geschichte der Bewegungen sowie heute in den muslimischen Gemeinschaften. Die Gesprächspartner führen zahlreiche religiöse Argumente an, warum der Islam keinen Antijudaismus kenne, und wenn es Stellen im Koran gebe, die so gelesen werden können, seien sie aus der Zeit heraus zu verstehen (Konflikte zwischen den Stämmen bspw.) und hätten daher nicht die Wertigkeit der „universal“ zu verstehenden Koranstellen. Sie führen auch das im Vergleich zu Europa friedlichere Zusammenleben von Muslimen und Juden im Osmanischen Reich in der frühen Neuzeit als Beleg an, was auch geschichtswissenschaftlich so bewertet wird. Es muss aber in Betracht gezogen werden, dass solche historische Zustände keine Garantie sind für bestimmte Haltungen in der Gegenwart. In drei Verbänden des türkischen Islam (mit der Ausnahme des VIKZ) wird die Politik des Staates Israel als Grund angeführt, warum es auch unter Musliminnen und Muslimen zu antijüdischen Haltungen komme. Sie sehen die Verantwortung aber dann beim Staat Israel, der sich bei seiner Politik nicht auf das Judentum beziehen dürfe, bzw. sie verteidigen die Möglichkeit, die Politik des Staates Israel kritisieren und verurteilen zu dürfen. Eine besondere Position nimmt die AİF in dieser Frage ein, wird der Begründer ihrer Bewegung, Necmettin Erbakan, doch mit einem stark ausgeprägten Antisemitismus verbunden. Erbakan habe ein Problem mit dem Zionismus gehabt, so die Vertreter des Verbandes im Fokusgespräch, und habe über Taten des Staates Israel gesprochen, antisemitisch sei er jedoch nicht gewesen. In der Fachliteratur jedoch gelten Erbakans Schriften und Ideen als stark antisemitisch geprägt. So behauptete er etwa, um nur ein Beispiel für die Weise seiner antisemitischen Argumentation zu zitieren, in einer auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Schrift mit dem Titel „Gerechte Wirtschaftsordnung“ (1991), dass der Zionismus ein Glaube und eine Ideologie sei, dessen Zentrum sich bei den Banken der Wall Street befinde. Die Zionisten hätten den Imperialismus unter ihre Kontrolle gebracht und würden mittels der kapitalistischen Zinswirtschaft die gesamte Mensch-

heit ausbeuten.<sup>256</sup> Der oben beschriebene Umgang der Vertreter des Verbandes mit diesem Erbe Erbakans ist für uns ein Hinweis auf die nicht erfolgte kritische Aufarbeitung der Ideologie des Gründervaters der Bewegung, wie sie Beobachterinnen und Beobachter konstatieren.<sup>257</sup>

Eine auffallende Beobachtung für uns in den Fokusgesprächen war die teilweise prägnant geäußerte Zurückweisung der Vorstellung, dass Antisemitismus in den Moscheegemeinden und Verbänden ein Thema sein könnte. In ihren Gemeinschaften gebe es diese Phänomene nicht, auch nicht unter Jugendlichen. Ein erhöhter Antisemitismus gerade unter Jugendlichen mit einem muslimischen Hintergrund im Vergleich zu nicht muslimischen Jugendlichen (für den verschiedene Gründe diskutiert werden) ist jedoch bspw. in deutschen Studien<sup>258</sup> bereits nachgewiesen, und dieser Tage erscheinen auch für Österreich Befragungen, deren Auswertungen zum selben Schluss kommen.<sup>259</sup> Es wäre sozialwissenschaftlich ungewöhnlich, wenn die Vorarlberger Moscheegemeinden und ihre Milieus nicht von diesen generellen Dynamiken betroffen wären. Unsere Empfehlung ist, dass sich die Moscheegemeinden in dieser Frage sensibilisieren, bspw. auch in Zusammenarbeit mit einer über das Land hinaus anerkannten Experteninstitution zu diesem Thema, dem Jüdischen Museum Hohenems. Das Museum verfügt über dieses Thema hinaus über ein tiefes Verständnis für die Wirkung von Vorurteilen und die Betroffenheit von Minderheitengruppen, seien es jüdische oder andere, ist sich dieser Zusammenhänge bewusst und arbeitet mit diesem Bewusstsein auch in seinen Programmen. Es steht schon länger auch muslimischen Jugendgruppen als Partner für Sensibilisierungsangebote in der Frage zur Verfügung.

Die Fokusgespräche zu diesem Thema im islamischen Verband der Bosniaken haben uns auch ins Bewusstsein gebracht, dass wir Menschen in Vorarlberg haben, die über persönliche Erfahrungen an einem Völkermord verfügen – dem Massaker von Srebrenica an muslimischen Bosniaken während des Bosnienkrieges 1995.

---

256 Pfahl-Traughber, 2011.

257 Siehe dazu im Text über den Verband in dieser Studie, Kapitel 4.3, S. 90.

258 Z.B. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus. Deutscher Bundestag. 18. Wahlperiode. Unterrichtung durch die Bundesregierung. Drucksache 18/11970, 7.4.2017.

259 IFES-demox, 2019.



## Salafismus in Vorarlberg

Der politische Salafismus strebt die Errichtung eines politischen Systems an, das nach Meinung seiner Anhängerinnen und Anhänger dem frühen Islam entsprechen muss. Nicht alle diese Strömungen des politischen Salafismus wenden Gewalt als Mittel an. Allerdings bildet der politische Salafismus die ideologische Basis für den Dschihadismus, der Gewalt als Mittel legitimiert und anwendet. Wir hatten in Vorarlberg bis Herbst letzten Jahres ein Gebetshaus, das dieser Strömung zuzurechnen ist: die Ummet-Moschee in Feldkirch, aus deren Umfeld auch einige wenige Männer zu dschihadistischen Gruppen nach Syrien zogen. Das Gebetshaus existiert mittlerweile in den bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr, was jedoch nicht bedeutet, dass die Gemeinschaft aufgelöst ist. Es muss auch beobachtet werden, ob sie in der Lage ist, einen neuen Gebetsraum anzumieten.

## Islamischer Friedhof Altach

In der positiven Bewertung des Islamischen Friedhofs sind sich unsere Gesprächspartner verbandsübergreifend einig. Der Friedhof sei ein wichtiges Symbol für die Musliminnen und Muslime in Vorarlberg und ein gelungenes Projekt. Es sei gut, dass die Vorarlberger Politik in der Sache so weitsichtig agiert hat. Auf die Frage der nur langsam wachsenden Begräbniszahlen angesprochen, meinten die Vertreter der Verbände auch wieder verbandsübergreifend, das habe man bei der Planung bereits gewusst und es sei zu erwarten gewesen, da die erste Generation aufgrund ihrer Herkunft noch in den Herkunftsländern begraben werden wolle und die anderen Generationen noch jung seien. Die Tendenz, dass jüngere Generationen in Österreich begraben werden wollen, sei aber steigend und werde weiterhin zunehmen. Dann werde der Friedhof ihrer Meinung nach auch irgendwann zu klein sein. Auch sei der Ort des Grabes der Eltern, also der ersten Generation, in vielen Familien Gesprächsthema.

## Zukunft der Moscheegemeinden in Vorarlberg und Entwicklung der religiösen Landschaft des Islam

Zur Zukunft der Landschaft der Musliminnen und Muslime in Vorarlberg befragt, insbesondere auch mit Blick auf die neuen Gruppen, die in den letzten Jahren ins Land gekommen sind, gab es verschiedene Antworten und interessante Bilder für die Weiterentwicklung. Sie können sich auch dachverbandsübergreifende Moscheen für alle Musliminnen und Muslime vorstellen. Vor allem die Idee der Errichtung eines repräsentativen Moscheegebäudes als Vorarlberger Symbolprojekt (wie es der Islamische



Friedhof für sie darstellt), das herkunftsgruppenübergreifend von allen Musliminnen und Muslimen genutzt werde, fanden einige anregend. Gleichzeitig ist erkennbar, dass die Moscheegemeinden auch eine Gruppenidentität unterhalb der Ebene des Muslim-Sein bedienen. Sie können sich nur schwer bzw. nicht vorstellen, dass es ihre eigenen Moscheegemeinden, denen sie sich zugehörig fühlen, nicht mehr gibt. Vom AIF und vom VIKZ wird dies u. a. mit ihrem spezifischen Verständnis des Islam begründet, vom ATF mit seinem Bedürfnis, die Verbundenheit zur türkischen Kultur und Nation zu pflegen. Auch für die bosniakischen Muslime ist die Pflege der Herkunftskultur ein wichtiges Anliegen. Alle können sich zwar durchaus vorstellen, dass die neuen muslimischen Zuwanderungsgruppen (tschetschenische, syrische, irakische, afghanische Musliminnen und Muslime) weiterhin die Angebote ihrer Moscheen nutzen, glauben aber, dass diese sich aufgrund ähnlicher Bedürfnisse, wie sie sie auch haben, in eigenen Vereinen organisieren werden. Ein Vertreter des Verbandes VIKZ appelliert: Der Kontakt zu den neu entstehenden Moscheegemeinden sollte – anders als das bei ihnen der Fall gewesen sei – viel früher hergestellt werden, damit man sie von Anfang an begleiten könne. Dem schließen wir uns an. Wir empfehlen Gemeinden und Städten aber auch den Vorarlberger Verantwortlichen der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ), mit diesen Gemeinschaften frühzeitig in Kontakt zu treten und sie in die lokalen bzw. bestehenden Vernetzungen zu integrieren. Aktuell sehen wir die arabisch-kaukasische Moschee in Bregenz, für die das bereits relevant wäre.

Die Vertreter des Verbandes der bosniakischen Muslime beschließen den Punkt über die Zukunft der Moscheegemeinden in Vorarlberg mit der Bemerkung, dass es sie freuen würde, wenn man in Zukunft nicht mehr über bosniakische, arabische, syrische ... Muslime sprechen würde, sondern über Musliminnen und Muslime in Österreich. Dem können wir uns im Sinne von Abschlussworten für diese Studie anschließen.



## Adressenliste Moscheevereine und islamische Gebetsräume

Die lokalen Moscheevereine werden mit ihrer Verbandsbezeichnung aufgelistet. Abweichende Eigenbezeichnungen der Moscheevereine, gemäß ihren Rückmeldungen im Fragebogen zur Studie, sind in Klammer hinzugefügt.

### Nach Bezirken

(Geografisch nach Bezirk und alphabetisch nach Ort sortiert)

#### Bezirk Bregenz

##### AİF Bregenz

(Vahdet-Moschee)  
Arlbergstraße 114c, 6971 Bregenz

##### Arabisch-kaukasische Moschee

Neugasse 1-3, 6900 Bregenz

##### ATİB Bregenz

Vorklostergasse 58, 6900 Bregenz

##### Selimiye-Merkez-Moschee

Gilmgasse 1, 6900 Bregenz

##### ATF Hard

(Türkischer Sport- und Kulturverein für Vorarlberg, Ahmet-Yesevi-Moschee)  
Rauholzstraße 16, 6971 Hard

##### ATİB Hard

Eschlestraße 14, 6971 Hard

##### Imam-Hüseyin-Moschee

Lochbachstraße 8, 6971 Hard

##### ATİB Höchst

Landstraße 64, 6973 Höchst

##### ATİB Hörbranz/Lochau/Leiblachtal

(Eyüp-Sultan-Moschee)  
Lochauerstraße 2, 6912 Hörbranz

##### VIKZ Kennelbach

(Islamischer Kultur- und Bildungsverein Kennelbach/Wolfurt)  
Hofsteigstraße 2, 6921 Kennelbach

##### TAKWA – Verein zur Integration von ausländischen Mitbürgern

Scheibenstraße 3, 6923 Lauterach

##### ATİB Reuthe

Hof 162, 6870 Reuthe

#### Bezirk Dornbirn

##### AİF Dornbirn

(Mevlana-Moschee)  
Schwefel 68, 6850 Dornbirn

##### ATF Dornbirn

(ŞAFAK Jugend- und Kulturverein Dornbirn)  
Bildgasse 16, 6850 Dornbirn

##### ATİB Dornbirn

Quellengasse 4, 6850 Dornbirn

##### Bosniakisches Kultur- und Sportzentrum „Izet Nanic“

Bremenmahd 4, 6850 Dornbirn

VIKZ Dornbirn

Bildgasse 17, 6850 Dornbirn

ATİB Hohenems

Robert-Koch-Straße 18a, 6845 Hohenems

VIKZ Hohenems

(Kultur- und Bildungsverein)  
Friedhofstraße 5, 6845 Hohenems

AİF Lustenau

(Süleymaniye-Moschee)  
Kneippstraße 6, 6890 Lustenau

ATİB Lustenau

Tavernhofstraße 17a, 6890 Lustenau

VIKZ Lustenau

(Lustenauer Bildungs- und Kulturverein)  
Flurstraße 30, 6890 Lustenau

## Bezirk Feldkirch

AİF Feldkirch (Fatih-Moschee)

Amberggasse 10, 6800 Feldkirch

ATF Feldkirch

(Ergenekon Kultur- und Sportverein)  
Grenzweg 10, 6800 Feldkirch

Bosniakisch-Muslimische  
Gemeinschaft Vorarlberg

Hämmerlesiedlung 8a, 6800 Feldkirch

ATİB Frastanz

Feldkircher Straße 4, 6820 Frastanz

VIKZ Götzis

Töbeleweg 11, 6840 Götzis

ATİB Mäder

Schlößleweg 1, 6841 Mäder

ATİB Rankweil

Schweizerstraße 111, 6830 Rankweil

VIKZ Rankweil

Rüggelen 12a, 6830 Rankweil

## Bezirk Bludenz

AİF Bludenz

Walserweg 1, 6700 Bludenz

ATF Bludenz

(Hilal Türkischer Kultur- und  
Sportverein)  
Klarenbrunnstraße 6, 6700 Bludenz

ATİB Bludenz

Austraße 2, 6700 Bludenz

Bosniakische Kultur- und Glaubens-  
gemeinschaft Oberland

St. Peterstraße 23, 6700 Bludenz

ATİB Nenzing

Austraße 8, 6710 Nenzing

VIKZ Nüziders

Im Auland 25, 6714 Nüziders

## Nach islamischen Verbänden

(Alphabetisch nach Verbänden  
und Ort sortiert)

### **AİF Vorarlberg**

#### AİF Bludenz

Walserweg 1, 6700 Bludenz

#### AİF Bregenz

(Vahdet-Moschee)

Arlbergstraße 114c, 6971 Bregenz

#### AİF Dornbirn

(Mevlana-Moschee)

Schwefel 68, 6850 Dornbirn

#### AİF Feldkirch

(Fatih-Moschee)

Amberggasse 10, 6800 Feldkirch

#### AİF Lustenau

(Süleymaniye-Moschee)

Kneippstraße 6, 6890 Lustenau

### **ATF Vorarlberg**

#### ATF Bludenz

(Hilal Türkischer Kultur- und  
Sportverein)

Klarenbrunnstraße 6, 6700 Bludenz

#### ATF Dornbirn

(ŞAFAK Jugend- und Kulturverein  
Dornbirn)

Bildgasse 16, 6850 Dornbirn

#### ATF Feldkirch

(Ergenekon Kultur- und Sportverein)

Grenzweg 10, 6800 Feldkirch

#### ATF Hard

(Türkischer Sport- und Kulturverein  
für Vorarlberg, Ahmet-Yesevi-Moschee)

Rauholzstraße 16, 6971 Hard

### **ATİB Vorarlberg**

#### ATİB Bludenz

Austraße 2, 6700 Bludenz

#### ATİB Bregenz

Vorklostergasse 58, 6900 Bregenz

#### ATİB Dornbirn

Quellengasse 4, 6850 Dornbirn

#### ATİB Frastanz

Feldkircher Straße 4, 6820 Frastanz

#### ATİB Hard

Eschlestraße 14, 6971 Hard

#### ATİB Höchst

Landstraße 64, 6973 Höchst

#### ATİB Hohenems

Robert-Koch-Straße 18a, 6845 Hohenems

#### ATİB Hörbranz/Lochau/Leiblachtal

(Eyüp-Sultan-Moschee)

Lochauerstraße 2, 6912 Hörbranz

#### ATİB Lustenau

Tavernhofstraße 17a, 6890 Lustenau

ATIB Mäder

Schlößleweg 1, 6841 Mäder

ATIB Nenzing

Austraße 8, 6710 Nenzing

ATIB Rankweil

Schweizerstraße 111, 6830 Rankweil

ATIB Reuthe

Hof 162, 6870 Reuthe

**Bosniakisch-Muslimische  
Moscheegemeinden Vorarlberg**

Bosniakische Kultur- und Glaubens-  
gemeinschaft Oberland

St. Peterstraße 23, 6700 Bludenz

Bosniakisches Kultur- und Sport-  
zentrum „Izet Nanic“

Bremenmahd 4, 6850 Dornbirn

Bosniakisch-Muslimische Gemeinschaft  
Vorarlberg

Hämmerlesiedlung 8a, 6800 Feldkirch

**VIKZ Vorarlberg**

VIKZ Dornbirn

Bildgasse 17, 6850 Dornbirn

VIKZ Götzis

Töbeleweg 11, 6840 Götzis

VIKZ Hohenems

(Kultur- und Bildungsverein)

Friedhofstraße 5, 6845 Hohenems

VIKZ Kennelbach

(Islamischer Kultur- und Bildungsverein  
Kennelbach/Wolfurt)

Hofsteigstraße 2, 6921 Kennelbach

VIKZ Lustenau

(Lustenauer Bildungs- und Kulturverein)

Flurstraße 30, 6890 Lustenau

VIKZ Nüziders

Im Auland 25, 6714 Nüziders

VIKZ Rankweil

Rüggelen 12a, 6830 Rankweil

**Einzelmoscheevereine  
ohne Dachverbandsstruktur  
in Vorarlberg**

Arabisch-kaukasische Moschee

Neugasse 1-3, 6900 Bregenz

Selimiye-Merkez-Moschee

Gilmgasse 1, 6900 Bregenz

Imam-Hüseyin-Moschee

Lochbachstraße 8, 6971 Hard

TAKWA – Verein zur Integration  
von ausländischen Mitbürgern

Scheibenstraße 3, 6923 Lauterach

## Facebook-Quellen Vorarlberger Moscheevereine und islamischer Verbände, die für Kapitel 4 untersucht wurden

### Facebook-Quellen ATİB Vorarlberg

#### ATİB Vorarlberg

Allgemein: <https://www.facebook.com/atibvorarlberg/>

#### ATİB Bezau/Reuthe

Jugend: <https://www.facebook.com/groups/atibezau/>

#### ATİB Bludenz

Allgemein: <https://www.facebook.com/pg/ATIB-Bludenz-2018-114476098883991/>

Jugend: <https://www.facebook.com/pg/ATIBBZ/>

Mädchen: <https://www.facebook.com/bludenzatib/>

#### ATİB Bregenz

Allgemein: <https://www.facebook.com/pg/ATIB.Bregenz/>

Mädchen (seit Februar 2018 geschlossen – Beiträge auf der allgemeinen Seite):  
<https://www.facebook.com/pg/atibbregenzkizgenclik/>

#### ATİB Dornbirn

Allgemein (seit Juni 2017 keine Postings): <https://www.facebook.com/Atib-Dornbirn-Cami-1652115851737805/>

Jugend: <https://www.facebook.com/ATIBDornbirnGenclik/>

#### ATİB Frastanz

Allgemein (seit 2014 keine Beiträge): <https://www.facebook.com/atib.frastanz/>

Jugend: <https://www.facebook.com/Atib-Frastanz-Genclik-678518262542952/>

#### ATİB Hard

Allgemein: <https://www.facebook.com/mevlanacamii.hard/>

Frauen: <https://www.facebook.com/atib.bayanlar/>

#### ATİB Höchst

Jugend: <https://www.facebook.com/ATIB-H%C3%B6chst-Gecli%C4%9Fi-1415229275435424/>

#### ATİB Hohenems

Allgemein: <https://www.facebook.com/ATIBHohenems/>

ATİB Leiblachtal/Hörbranz/Lochau

Allgemein: <https://www.facebook.com/pg/ATIB.Hoerbranz/>

ATİB Lustenau

Allgemein: <https://www.facebook.com/ATIB-Lustenau-Haci-Bayram-Camii-201559473215287/>

Frauen: [https://www.facebook.com/profile.php?id=100016076401549&ref=br\\_rs](https://www.facebook.com/profile.php?id=100016076401549&ref=br_rs)

ATİB Mäder

Allgemein: <https://www.facebook.com/ATIB-M%C3%84DER-180013318859381/>

ATİB Nenzing

Allgemein: <https://www.facebook.com/Atib-Nenzing-295658612408/>

ATİB Rankweil

Allgemein: <https://www.facebook.com/ATIB-Rankweil-2340313536196829/>

## Facebook-Quellen AİF Vorarlberg

AİF Vorarlberg

Allgemein: <https://www.facebook.com/avusturyaislamfederasyonu/>

AİF Bludenz

Allgemein (letzter Eintrag März 2017): <https://www.facebook.com/A%C4%B0F-Bludenz-411138862416527/>

Frauen (letzter Eintrag April 2017): <https://www.facebook.com/aifktbludenz/>

Jugend: <https://www.facebook.com/Aifgenclikbludenz/>

AİF Bregenz

Allgemein: <https://www.facebook.com/Bregenz.A.i.F/>

Frauen/Mädchen: <https://www.facebook.com/aifkgtbregenz/>

Jugend: <https://www.facebook.com/A%C4%B0F-Gen%C3%A7lik-Bregenz-1443993299156816/>

AİF Dornbirn

Allgemein: <https://www.facebook.com/aifdornbirn/>

Frauen: <https://www.facebook.com/ktdornbirn/>

Jugend: <https://www.facebook.com/DornbirnGenclik/>



### AİF Feldkirch

Allgemein: <https://www.facebook.com/A%C4%B0F-Feldkirch-926322880774590/>

Frauen/Mädchen: <https://www.facebook.com/aifkgtfeldkirch/>

Jugend: <https://www.facebook.com/aifgenclikfeldkirch/>

### AİF Lustenau

Allgemein: <https://www.facebook.com/A%C4%B0F-Lustenau-940828922649984/>

Frauen/Mädchen: <https://www.facebook.com/aifkgtlustenau/>

Jugend: <https://www.facebook.com/aifgencliklustenau/>

## **Facebook-Quellen ATF Vorarlberg**

### ATF Vorarlberg

Allgemein: [https://www.facebook.com/atfvorarlberg/?ref=br\\_rs](https://www.facebook.com/atfvorarlberg/?ref=br_rs)

### ATF Bludenz

Allgemein: <https://www.facebook.com/Bludenz-Hilal-%C3%9C1k%C3%BC-0ca%C4%9Fi-1899741160247936/>

### ATF Dornbirn

Allgemein: <https://www.facebook.com/DornbirnSafak/>

Allgemein: <https://www.facebook.com/Safak-Jugend-Und-Kulturverein-261610187318931/>

Jugend: [https://www.facebook.com/pg/Vorarlberg.ulkucugenclik/about/?ref=page\\_internal](https://www.facebook.com/pg/Vorarlberg.ulkucugenclik/about/?ref=page_internal)

### ATF Feldkirch

Allgemein: <https://www.facebook.com/feldkirchulkuocagi/>

### ATF Hard

Allgemein: <https://www.facebook.com/VorarlbergTurkKulturVeSporDernegi/>

Frauen: <https://www.facebook.com/ATF-Hard-Luna-Kad%C4%B1n-Kol-lar%C4%B1-1935874366729056/>

## Fragebogen und Leitfaden für die Befragung der Moscheegemeinden <sup>260</sup>

### Fragebogen für die quantitative Befragung

#### Teil I: Beschreibung der Moscheegemeinde

- 1)
  - a) Name der Moscheegemeinde:
  - b) Name des Obmanns:
  - c) Moscheeadresse:
  - d) Telefonnummer und Email der Moscheegemeinde:
  
- 2)
  - a) Gibt es einen Informationstext zur Beschreibung der Moscheegemeinde?  
 Ja     Nein
  - b) Wenn ja, bitte einfügen bzw. schriftlich beilegen!
  
- 3)
  - a) Wie viele zahlende Mitglieder hat Ihre Gemeinde aktuell?
  - b) Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag eines Mitglieds im Monat?  
Von                      € bis                      € im Monat
  
- 4) Sind die Räumlichkeiten Ihres Vereins bzw. der Moscheegemeinde im eigenen Besitz oder bezahlen Sie Miete?  
 Eigener Besitz     Miete
  
- 5) Sind die Räumlichkeiten für den Zweck Ihrer Moscheegemeinde neugebaut oder umgebaut?  
 Neu gebaut     Stark umgebaut     Geringfügig umgebaut  
 Nicht umgebaut

---

<sup>260</sup> Fragebogen für die quantitative Befragung der Moscheegemeinden der Verbände des türkischen und bosniakischen Islam in Vorarlberg und Leitfaden für die Fokusgespräche mit Vertretern dieser Moscheegemeinden nach Verbänden (Kapitel 4). Der Leitfaden der Interviews mit den Vertretern der Moscheegemeinden von Einzelvereinen ohne Verbandsstruktur in Vorarlberg (Kapitel 5) hat sich am Leitfaden der Fokusgespräche orientiert.

- 6) Sind die Räumlichkeiten ausreichend groß?  
 Ja  Nein
- 7) Planen Sie in den nächsten Jahren eine Erweiterung, einen Neukauf oder einen Neubau?  
 Erweiterung  Neukauf eines bestehenden Gebäudes  Neubau  
 Nein, wir bleiben in bestehender Form in unseren Räumlichkeiten
- 8) Welche der folgenden Funktionen und Zuständigkeiten gibt es in Ihrer Moscheegemeinde? (Sie können mehrere Antworten ankreuzen)  
 Imam/ Seelsorger  
 Seelsorgerin  
 Vaez  
 Beauftragter für religiöse Bildung  
 Beauftragte für religiöse Bildung  
 Nachhilfelehrer für schulische Bildung  
 Nachhilfelehrerin für schulische Bildung  
 Frauenbeauftragte  
 Jugendbeauftragter  
 Jugendbeauftragte  
 Andere:
- 9) a) Gibt es Personen, die für Ihre Leistungen in der Moscheegemeinde mit einem Lohn oder Honorar (kein Spesenersatz z.B. für Fahrtkosten) bezahlt werden?  
 Ja  Nein
- b) Wenn ja für welche Funktionen und Aufgaben?  
(Sie können mehrere Antworten ankreuzen)  
 Imam/Seelsorger  
 Seelsorgerin  
 Beauftragter für religiöse Bildung  
 Beauftragte für religiöse Bildung  
 Vaez  
 Pädagogen für Lern- und Nachhilfe  
 Andere (z.B. Hausmeister, etc.):

- 10) Welche Angebote bietet Ihre Moscheegemeinde den Mitgliedern an?  
(Sie können mehrere Antworten ankreuzen)
- Tägliches rituelles Gebet
  - Freitagsgebet
  - Religiöse Feiern/Riten (Hochzeiten, Beschneidungsfeste nach Islamischem Ritus, etc.)
  - Information über Beerdigungen auf dem Islamischen Friedhof in Altach
  - Unterstützung für Überführungen der/des Toten in das Herkunftsland
  - Organisation von Pilgerreisen (kleine, große Hadsch)
  - Religiöse Unterweisung für Erwachsene
  - Seelsorge
  - Religiöse Bildung der Kinder
  - Religiöse Bildung der Jugendlichen
  - Treffpunkt für Feierlichkeiten (Kirmes, Iftare, Ramadanfest, Aschura, Opferfest, islamisches Neujahrsfest, etc.)
  - Begegnungsort für Mitglieder (Cafe-/Teestube)
  - Freizeit- und Sportaktivitäten für Kinder und Jugendliche
  - Lern- und Nachhilfe für Kinder und Jugendliche
  - Spezifische Angebote für Frauen
  - Andere:
- 11) Welche dieser Angebote werden auch von Flüchtlingen genutzt?
- 12) a) Werden diese Angebote auch von anderen Nichtmitgliedern ihrer Moscheegemeinde genutzt?  
 Ja  Nein
- b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte welche:
- 13) a) Gibt es in Ihrer Moscheegemeinde für die Mitglieder Pflichten und Aufgaben?  
 Ja  Nein
- b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte welche:
- 14) a) Wird in Ihrer Moscheegemeinde Öffentlichkeitsarbeit gemacht (Homepage, Facebook, Inserate, Flyer, etc.)?  
 Ja  Nein

- 14) b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte wo, für wen und in welchen Sprachen  
(Bei digitalen Medien bitte nach Möglichkeit die Links angeben):
- 15) a) Hat ihre Moscheegemeinde in den letzten zwei Jahren an Aktivitäten  
mit nicht-muslimischen Religionsgemeinschaften teilgenommen?  
 Ja  Nein  
b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte an welchen:
- 16) a) Hat sich Ihre Moscheegemeinde in den letzten zwei Jahren mit der Stadt/  
Gemeinde, anderen Vereinen oder Einrichtungen vernetzt oder zusammen-  
gearbeitet (z.B. Treffen mit der Gemeinde, Vereinstreffen in der Gemeinde,  
Teilnahme an Vereinsturnieren, etc.)?  
 Ja  Nein  
b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte mit wem und zu welchem Zweck:
- 17) Arbeitet Ihre Moscheegemeinde mit anderen Moscheegemeinden in der  
eigenen Kultusgemeinde (Dachverband) zusammen?  
 Ja  Nein
- 18) a) Arbeitet Ihre Moscheegemeinde mit Moscheegemeinden aus anderen  
Kultusgemeinden (Dachverbänden) zusammen?  
 Ja  Nein  
b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte mit welchen:

## Teil II: Detaillierte Beschreibung der Angebote für Mitglieder

- 19) a) In welcher Sprache findet die Freitagspredigt statt?  
(Sie können mehrere Antworten ankreuzen)  
 Deutsch  Türkisch  Bosnisch  mit Übersetzung ins Deutsche  
 Andere:
- b) Wer schreibt bzw. bestimmt die Inhalte der Freitagspredigt?  
 Der Imam der Moschee  Ein Dachverband  Andere:

- 20) Wie findet die religiöse Unterweisung für Erwachsene in ihrer Moscheegemeinde statt?
- 21) Findet die religiöse Unterweisung für Männer und Frauen zusammen oder getrennt statt?  
 Meistens Zusammen     Meistens Getrennt
- 22) Wie findet die religiöse Unterweisung für Kinder in Ihrer Moscheegemeinde statt?
- 23) Findet die religiöse Unterweisung für Buben und Mädchen zusammen oder getrennt statt?  
 Meistens Zusammen     Meistens Getrennt
- 24) In welchen Sprachen findet die religiöse Unterweisung statt?  
(Sie können mehrere Antworten ankreuzen)  
 Deutsch     Türkisch     Bosnisch     Andere:
- 25) Welche Angebote und Aktivitäten gibt es für Frauen?
- 26) Welche Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche gibt es (z.B. Lern- und Nachhilfe)?
- 27) Finden diese Bildungsangebote für Buben und Mädchen zusammen oder getrennt statt?  
 Meistens Zusammen     Meistens Getrennt
- 28) In welchen Sprachen finden die Bildungsangebote statt?  
(Mehrfachantworten möglich)  
 Deutsch     Türkisch     Bosnisch     Andere:

- 29) Welche Freizeitaktivitäten gibt es für Kinder und Jugendliche (Musik, Sport, Kultur, etc.)?
- 30) Finden diese Angebote für Buben und Mädchen zusammen oder getrennt statt?  
 Meistens Zusammen     Meistens Getrennt
- 31) Welche Angebote und Aktivitäten gibt es für Familien in der Moscheegemeinde?
- 32) Welche Angebote gibt es für ältere Mitglieder der Moscheegemeinde?
- 33) a) Fühlen Sie sich für die Integration ihrer Mitglieder in Vorarlberg mitverantwortlich?  
 Ja     Nein  
b) Wenn ja, wie unterstützen Sie sie dabei:
- 34) a) Wünschen Sie sich als Moscheegemeinde Unterstützung bei der Integration Ihrer Mitglieder?  
 Ja     Nein  
b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte welche:
- 35) a) Hat Ihr Verein bzw. die Moscheegemeinde Beiträge zur Integration von Flüchtlingen geleistet?  
 Ja     Nein  
b) Wenn ja, beschreiben Sie bitte wie:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

## Leitfaden für die Fokusgespräche mit den Vertretern der Moscheevereine<sup>261</sup>

### Fragenblöcke der Fokusgespräche:

- 1) **Frage zur Einschätzung der Studie generell**
  - Wie geht es Ihnen mit dieser Studie? Wünsche? Bedenken? ....
  
- 2) **Noch offene Fragen zur quantitativen Befragung mit dem Fragebogen**
  
- 3) **Gespräch über Zusammensetzung der Funktionäre der Moscheevereine**
  - Welcher Zuwanderungsgeneration gehören sie an? Motivationen hinter dem Engagement?  
*(Wir brauchen keine genauen zahlenmäßigen Angaben. Es genügen Trends.  
Diese Frage wurde uns zur Befragung mit den Befragungsbogen zurück gemeldet.)*
  
- 4) **Fragen zu den verwendeten Sprachen in der Moschee**
  - Istzustand
  - Einschätzung zur Zukunft (Veränderungen in den Moscheevereinen durch Sprachintegration ihrer Mitglieder etc.)
  
- 5) **Fragen zur Situation der Imame in den Moscheevereinen**
  - Istzustand
  - Entwicklungen
  - Einschätzung zur Zukunft (bspw. Ausbildung von Imamen in Österreich)
  
- 6) **Moscheevereine und die Beziehungen zur Politik der Herkunftsländer bzw. Herkunftsstaaten der MuslimInnen**
  - Istzustand
  - Bewertung der Situation
  - Einschätzungen zur Zukunft

---

261 Siehe FN 260.



- 7) Fragen zur Wirkung der Arbeit der Moscheevereine auf die Sozialintegration der Mitglieder – v. a. bezogen auf Kinder und Jugendliche**
- Zum möglichen Spannungsverhältnis zwischen der Pflege der eigenen Kultur/der eigenen Religion und der Notwendigkeit des Kontaktes zwischen den verschiedenen Gruppen in einer Gesellschaft
- 8) Fragen zu Befunden der Wiener Moscheestudie in Wiener Moscheen der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, veröffentlicht im September 2017.\* Insbesondere an die theologisch geschulten Anwesenden bei den Fokusgesprächen (Imame, SeelsorgerInnen).**  
(Zu diesen Fragen schicken wir Ihnen nähere Details zum Verständnis unserer Fragen.)
- Beobachtung in den Predigten, dass die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ eine große Rolle spielt und „Ungläubige“ abgewertet werden. Es sollen auch Bittgebete gebetet werden wie “Bitte, lieber Gott, die, die gegen uns sind, sollen entweder den richtigen Weg finden oder vernichtet werden.“
    - ++ *In den europäischen Gesellschaften gilt Religionsfreiheit. Das bedeutet auch, frei von Religion sein zu dürfen. Die Zahl der „Nichtreligiösen“ in Österreich und auch Vorarlberg steigt?*
    - ++ *Wer konkret ist mit den „Ungläubigen“ gemeint?*
    - ++ *Wie ist die Position der Imame und Vertreter/innen dieses Dachverbandes in dieser Frage?*
    - ++ *Was bedeutet das für das Zusammenleben von Jugendlichen und Kindern in diesem Land, sollte den einen das Meiden des Kontaktes mit den anderen gepredigt, empfohlen bzw. befohlen werden?*
  - In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam zitiert mit den Worten:  
„Nicht der Koran muss mit der Demokratie vereinbar sein, sondern umgekehrt, die Demokratie muss mit dem Koran vereinbar sein?“
    - ++ *Wie ist Ihre Haltung in dieser Frage?*
    - ++ *Sollten Vorgaben des Koran oder anderer religiöser Texte des Islam nicht mit der Demokratie und damit der Verfassung Österreichs vereinbar sein – Was gilt dann? Die österreichische Verfassung und die von ihr abgeleiteten Gesetze oder die Auslegung der islamischen Religionsgelehrten?*
    - ++ *Was sagen Sie zur immer wieder geäußerten Sorge der öffentlichen Debatte in den europäischen Ländern, dass sehr religiöse Muslime und Musliminnen dem Koran und den religiösen Texten den Vorrang gegenüber den weltlichen Gesetzen geben würden?*

\* Heiko Heinisch/Imet Memedi et al: ÖIF-Forschungsbericht. Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess, Wien September 2017.

- ++ *Verstehen Sie die Sorge in einer liberalen demokratischen Gesellschaft um das Zusammenleben, wenn Menschen diese Haltung und Position haben?*
- In der Wiener Moscheestudie wird ein Imam mit einer Predigt zitiert mit den Worten: „Um den Islam zu leben, leben zu lassen und dessen Hegemonie [Vorherrschaft] in der Welt zu schaffen, müssen alle Anstrengungen für den Jihad unternommen werden.“
  - ++ *Wie bewerten Sie diese Aussage? Und wie stehen Sie zu den Vereinen/Gelehrten mit diesen nachgewiesenen theologischen Positionen?*
  - ++ *Verstehen Sie die Sorge in einer liberalen demokratischen Gesellschaft um das Zusammenleben, wenn Menschen diese Haltung und Position vertreten und einfordern?*
- Wie im Christentum in der Bibel sind auch in Koran und Sunna judenfeindliche Positionen niedergeschrieben.
  - ++ *Wie gehen Ihre Imame und Theologen damit um? Wie erklären sie diese Passagen ihren Gläubigen. Wie achten sie darauf, dass daraus in der Gegenwart kein Antisemitismus wird?*
  - ++ *Ist Antisemitismus unter den europäischen Muslimen und Musliminnen ein Thema in Ihrem Dachverband? Arbeiten Sie konkret an dieser Frage?*
  - ++ *Verstehen Sie die Sorge in Ländern wie Österreich und Deutschland, die das Mörderische am Antisemitismus aus der eigenen Geschichte kennen, wenn es in ihren Ländern nun auch einen Antisemitismus zugewanderter Muslime gibt?*

- 9) Fragen zur gelebten Geschlechterordnung in den Moscheevereinen**
- Istzustand (nicht Gottesdienste/Gebete, sondern bei den anderen Aktivitäten)
  - Bewertung der Situation
  - Einschätzungen zur Zukunft
- 10) Gespräch über den Beitrag der Moscheevereine zur Integration ihrer Mitglieder – insbesondere zur Dimension der „emotionalen Integration“**  
(Beheimatung im Zuzugsland, ausgewogene Mehrfachidentität zwischen (familiärem) Herkunftsland und dem Aufnahmeland, ...)
- 11) Fragen zum Islamischen Friedhof Altach**
- 12) Fragen zur Weiterentwicklung der Moscheenlandschaft in Vorarlberg / Fragen zur Vielfalt der Muslime und Musliminnen in Vorarlberg und dem Umgang mit dieser Vielfalt in der Zukunft**

## Verwendete Literatur

Arslan, Emre: Der Mythos der Nation im transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland. Wiesbaden, 2009.

Aslan, Fikret / Bozay, Kemal: Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in der BRD (2. Aktualisierte Auflage). Münster, 2000.

Aslan, Ednan / Kolb, Jonas / Yildiz, Erol: Muslimische Diversität. Ein Kompass zur religiösen Alltagspraxis in Österreich. Wiesbaden, 2017.

Aslan, Ednan / Akkılıç, Evrin Erşan / Kolb, Jonas: Imame und Integration. Wiesbaden, 2015.

Amir-Moazami, Schirin: Die islamische Gemeinschaft Millî Görüş im Spannungsfeld von transnationaler Dynamik und deutscher Islampolitik. In: Reetz, Dietrich (Hg.): Islam in Europa. Religiöses Leben heute. Ein Porträt ausgewählter islamischer Gruppen und Institutionen: S. 109–14. Münster et al, 2010.

Bozay, Kemal: Türkei im Schatten der Militärdiktaturen. In: Volkshilfe Flüchtlings- und MigrantInnenbetreuung Oberösterreich (Hg.): Grauer Wolf im Schafspelz. Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft: S. 29–42. Grünbach, 2012.

Breuer, Marc: Die Chance des Milieus. Was die katholische Lebenswelt mit den Muslimen von heute zu tun hat. In: Herder Korrespondenz. 73. Jg.: S. 46–48. Berlin, Februar 2019.

Bruce, Benjamin: Governing Islam Abroad: Turkish and Moroccan Muslims in Western Europe. Basingstoke, 2019.

Çakır, Alev / Schmidinger, Thomas: Austria. In: Nielsen, Jørgen / Akgönül, Samim / Alibašić, Ahmet / Račius, Egdūnas (Hg.): Yearbook of Muslims in Europe. Vol. 6.: S. 45–66. Leiden/Boston, 2014.

Ceylan, Rauf: Die Prediger des Islam. Imame, wer sie sind und was sie wirklich wollen. Freiburg, 2010.

Charkasi, Dana: Die muslimischen Dachverbände in Österreich. In: Aslan, Ednan (Hg.): Zwischen Moschee und Gesellschaft – Imame in Österreich: S. 255–272. Frankfurt a. Main, 2012.

Dörler, Elisabeth: Verständigung leben und lernen – am Beispiel von türkischen Muslimen und Vorarlberger Christen. Die Herausforderung der türkischen Muslime an die katholische Erwachsenenbildung in Vorarlberg. Feldkirch, 2003.

Fürlinger, Ernst: Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter. Göttingen, 2013.

Fürlinger, Ernst (Hg.): Religionsgemeinschaften in Niederösterreich im Kontext von Migration und Globalisierung. Department für Migration und Globalisierung (Donau-Universität Krems): Krems, 2018.

Göle, Nilüfer: Europäischer Islam. Muslime im Alltag. Berlin, 2016.

Goujon, Anne / Reiter, Claudia / Potančoková, Michaela: Religionszugehörigkeiten in Österreich auf Bundesländerebene: Schätzungen für Vorarlberg 2001–2018. Wien/Dornbirn, 2018. (verfügbar unter: <https://www.okay-line.at/file/656/religionszugehoerigkeiten-schaetzungen-fuer-vorarlberg-2018.pdf>)

Grabherr, Eva / Burtscher-Mathis, Simon: Zweiheimisch als Normalität – zu identitären und kulturellen Dimensionen der Integration der 2. Generation in Vorarlberg. TIES-Vorarlberg/Papier 3. Dornbirn, September 2012. (verfügbar unter: [www.okay-line.at/file/656/TIES%20Papier%203%20Identit%C3%A4re%20Dimensionen.pdf](http://www.okay-line.at/file/656/TIES%20Papier%203%20Identit%C3%A4re%20Dimensionen.pdf))

Hafez, Farid: Die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich. Unveröffentl. Diplomarbeit. Universität Wien, 2006.

Haug, Sonja / Müssig, Stephanie / Stichs, Anja: Muslimisches Leben in Deutschland. Im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Nürnberg, 2009.

Heine, Susanne / Potz, Richard / Lohlker, Rüdiger: Muslime in Österreich: Geschichte – Lebenswelt – Religion. Grundlagen für den Dialog. Innsbruck, 2012.

Heinisch, Heiko et al: Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess. Österreichischer Integrationsfonds: Wien, 2017.

Heinisch, Heiko / Memedi, Imet et al: Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess. ÖIF-Forschungsbericht. Wien, 2017.

Heinisch, Heiko: Moscheestudie nicht einfach wegwischen. In: Der Standard. Kommentar der anderen. 24.10.2017.

Heinzle, Oliver: Islam in Österreich, Vorarlberg und Lustenau. Neujahrsblätter des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau 2010: S. 39–68. Lustenau, 2010.

Holz, Klaus / Kiefer, Michael: Islamistischer Antisemitismus. Phänomen und Forschungsstand. In: Stender, Wolfram / Föllert, Guido / Özdoğan, Mihri: Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis: S. 109–137. Wiesbaden, 2010.

- IFES-demox: Antisemitismus-Studie 2018. Ergebnisanalyse im Überblick. 2019.
- Islamportal der Universität Innsbruck. (verfügbar unter: <https://www.islamportal.at/>)
- Jonker, Gerdien: Eine Wellenlänge zu Gott. Der „Verband der Islamischen Kulturzentren“ in Europa. Bielefeld, 2002.
- Krawatzek, Felix / Sasse, Gwendolyn: The simultaneity of feeling German and being American: Analyzing 150 years of private migrant correspondence. In: Migration Studies. published 26 June 2018. (verfügbar unter: <https://doi.org/10.1093/migration/mny014>)
- Kroissenbrunner, Sabine: Soziopolitische Netzwerke türkischer MigrantInnen in Wien – eine (fast) ungeschriebene Geschichte. Zeitschrift für Türkeistudien. 13. Jahrgang: S. 259–272. 2000.
- Kroisleitner, Oona: Studie zu Islamkindergärten. Einfluss des Ministeriums laut Prüfern „außer Streit“. In: Der Standard. 8.11.2017.
- Kurt, Mehmet: Kurdish Hizbullah in Turkey. Islamism, Violence and the State. London, 2017.
- Larise, Dunja / Schmidinger, Thomas (Hg.): Zwischen Gottesstaat und Demokratie. Handbuch des politischen Islam. Wien, 2008.
- Lucassen, Leo: The Immigrant Threat. The integration of old and new migrants in Western Europe since 1850. Urbana/Chicago: University of Illinois Press, 2005.
- Marxer, Wilfried / Sochin D`Elia, Martina / Boss, Günther / Çiçek, Hüseyin I.: Islam in Liechtenstein. Demographische Entwicklungen, Vereinigungen, Wahrnehmungen, Herausforderungen. Bericht im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein. Liechtenstein-Institut: Bendern, 2017.
- Mykytjuk-Hitz, Karin: Die zivilgesellschaftlichen Potentiale von neo-muslimischen Akteuren. In: Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.): Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden: S. 191–214. Bielefeld, 2015.
- Nagel, Alexander-Kenneth / Plessentin, Ulf: Zivilgesellschaftliche Potentiale im Vergleich. In: Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.): Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden: S. 243–266. Bielefeld, 2015.
- Nkowron-Nalborczyk, Agata: A Century of the Official Legal Status of Islam in Austria: Between the Law of Islam of 1912 and the Law of Islam of 2015. In: Manson, Robert: Muslim Minority-State Relations. Violence, Integration, and Policy: S. 61–82. Houndsville, 2016.

Pabel, Katharina: Das neue Islamgesetz in Österreich, In: Österreichischer Integrationsfonds (Hg.): Islam europäischer Prägung: S. 11–125. Wien, 2017.

Pfahl-Traugber, Armin: Antisemitismus im Islamismus. 2011. (verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36356/antisemitismus-im-islamismus?p=all>)

Rammerstorfer, Thomas: Graue Wölfe. Türkische Rechtsextreme und ihr Einfluss in Deutschland und Österreich. Wien, 2018.

Rammerstorfer, Thomas / Schmidinger, Thomas: Türkischer Faschismus in Österreich. In: Volkshilfe Flüchtlings- und MigrantInnenbetreuung Oberösterreich (Hg.): Grauer Wolf im Schafspelz. Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft: S. 67–80. Grünbach, 2012.

Rohe, Mathias: Der Islam in Deutschland. München, 2016.

Rohe, Mathias / Jaraba, Mahmoud et al.: Islam in Bayern. Policy Paper für die Bayerische Staatsregierung im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. EZIRE (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg): Erlangen, 2018.

Rosenow, Kerstin: Von der Konsolidierung zur Erneuerung – Eine organisationsoziologische Analyse der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e. V. (DITIB). In: Pries, Ludger / Zezgin, Zeynep (Hg.): Jenseits von ‚Identität oder Integration‘. Grenzenüberspannende MigrantInnenorganisationen: S. 169–200. Wiesbaden, 2010.

Schiffauer, Werner: Nach dem Islamismus – Eine Ethnografie der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş. Berlin, 2010.

Schiffauer, Werner: Schule, Moschee, Elternhaus. Eine ethnologische Intervention. Berlin, 2015.

Schmidinger, Thomas: Begrifflichkeiten. In: Larise, Dunja/Schmidinger, Thomas (Hg.): Zwischen Gottesstaat und Demokratie. Handbuch des politischen Islam: S. 24–32. Wien, 2008.

Schmidinger, Thomas: Liechtenstein. In: Nielsen, Jørgen / Akgönül, Samim / Alibašić, Ahmet / Račius, Egdūnas (Hg.): Yearbook of Muslims in Europe. Vol.6.: S. 370–377. Leiden/Boston, 2014.

Schreiber, Constantin: Inside Islam. Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird. Berlin, 2017.

Schröter, Susanne: „Gott näher als der eigenen Halsschlagader.“ Fromme Muslime in Deutschland. Frankfurt/Main, 2016.

- Seesemann, Rüdiger: Sufismus und Volksreligion. In: Brunner, Rainer (Hg.): Islam. Einheit und Vielfalt einer Weltreligion: S. 294–309. Stuttgart, 2016.
- Şimşek, Hüseyin: 50 Jahre Migration aus der Türkei nach Österreich. Wien, 2017.
- Sökefeld, Martin: Einleitung: Aleviten in Deutschland – von takiye zur alevitischen Bewegung. In: Sökefeld, Martin (Hg.): Aleviten in Deutschland. Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora: S. 7–36. Bielefeld, 2008.
- Sökefeld, Martin: Struggling for Recognition: The Alevi Movement in Germany and in Transnational Space. Oxford, 2008.
- Spielhaus, Riem et al: Islamisches Gemeindeleben in Berlin. EZIRE (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg): Berlin, 2018.
- Suder, Piotr: Die zivilgesellschaftlichen Potentiale von Moscheevereinen. In: Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.): Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden: S. 165–190. Bielefeld, 2015.
- Tomenendal, Kersin / Doğan, Sena / Heuberger, Valeria: Ramadan in Österreich. Zur muslimischen Selbstdarstellung im Fastenmonat. Klagenfurt, 2010.
- Wunn, Ina: Muslimische Gruppierungen in Deutschland. Ein Handbuch. Stuttgart, 2007.
- Yükleyen, Ahmet: Localizing Islam in Europe. Turkish Islamic Communities in Germany and the Netherlands. Syracuse (NY), 2012.
- Zürcher, Erik Jan: Young Turks, Ottoman Muslims, and Turkish Nationalist Identity Politics. In: Karpat, Kemal H.: Ottomans Past and Today's Turkey: S. 150–179. Leiden/Boston/Köln, 2000.

## **Stellungnahme des Islamischen Verbandes VIKZ (Verband Islamischer Kulturzentren) zum Text über den Verband (S. 65–68) 27. März 2019**

1. Der VIKZ spricht nicht nur die Anhänger von Süleyman Hilmi Tunahan Efendi an, sondern alle sunnitischen Muslime.
2. Der ehrwürdige Süleyman Efendi war ein Theologie-Professor (Dersiam) an den osmanischen Universitäten (Medrese), welcher Theologie und Jura studierte und die Medresetul Qudat (Hochschule der Richter/Jura-Fakultät) absolvierte.
3. Nach dem Zerfall des osmanischen Reiches bekam er sein Gehalt von der türkischen Republik als ein Dersiam (Theologie-Professor) bis zu seinem Tod.
4. Von der türkischen Republik bekam er niemals ein Gehalt als ein Prediger, sondern er predigte in den Istanbuler Moscheen aufgrund seines Titels als Theologieprofessor (Dersiam), weil diese automatisch von der türkischen Republik zum Predigen in allen Moscheen in der Türkei ermächtigt wurden.
5. Die Predigtberechtigung, die ihm im Jahr 1943 entzogen wurde, bekam er im Jahr 1950 wieder zurück.
6. Zu den kemalistischen Bildungsreformen positionierte er sich nicht zur Gänze ablehnend sondern nur gegen jene Regelungen, welche die religiöse Bildung einschränkten bzw. verboten.
7. Er fand den Religionsunterricht an den Schulen in der Türkei nicht ausreichend und deswegen erteilte er zusätzlichen Religionsunterricht, um diese Lücken decken zu können. Von sämtlichen Vorwürfen, gesetzwidrig gehandelt zu haben, wurde er stets freigesprochen.
8. Beim VIKZ ist die Trennung der Religion von der Politik eine sehr klar verinnerlichte Realität. Er war und ist stets gegen die Vermengung von Religion und Staat, was auch durch diese Studie belegt wird. Diese Grundprinzipien und diese Realität des VIKZ verneinen eine „Indoktrination“ jeglicher Mitglieder, Schüler sowie Moscheebesucher durch einen politischen Islam.



## Antwort des Autors, Thomas Schmidinger 28. März 2019

### 1. *Der VIKZ spricht nicht nur die Anhänger von Süleyman Hilmi Tunahan Efendi an, sondern alle sunnitischen Muslime.*

Der VIKZ unterscheidet sich von anderen Dachverbänden dadurch, dass er die Strömung der auf Süleyman Hilmi Tunahan Efendi zurückgehenden Süleymanlılar repräsentiert. Dass es unter den Gläubigen, die die Moscheegemeinden des VIKZ nutzen, auch andere sunnitische Muslime gibt, soll damit nicht bestritten werden. Insbesondere dort, wo es nur eine VIKZ-Moschee gibt, nützen auch andere sunnitische Muslime deren Gebetsräume. Das ändert allerdings nichts daran, dass der VIKZ als Organisation die Anhänger der Süleymanlılar organisiert. Da dies` auch in der Fachliteratur Konsens ist, ist es nicht notwendig, dafür weitere Belege anzuführen.

### 2. *Der ehrwürdige Süleyman Efendi war ein Theologie-Professor (Dersiam) an den osmanischen Universitäten (Medrese), welcher Theologie und Jura studierte und die Medresetul Qudat (Hochschule der Richter/ Jura-Fakultät) absolvierte.*

Dass Süleyman Hilmi Tunahan Efendi an osmanischen Medressen unterrichtete, wird auf S. 65 der Studie beschrieben. Ob eine Medrese als „religiöse islamische Schule“ bezeichnet wird, wie dies in der Studie geschah, oder als „Universität“, ist eine Auffassungssache. Mit dem, was europäische Universitäten oder moderne Universitäten in der islamischen Welt sind, lassen sich islamische Medressen aus der Zeit von Süleyman Hilmi Tunahan Efendi nicht vergleichen, allerdings bildeten einige Medressen in der islamischen Welt auch Vorgängerinstitutionen für heutige Universitäten, wie etwa die al-Azhar in Kairo, die 1936 zu einer Universität mit drei Fakultäten umgewandelt wurde. Auch die Universität von Istanbul geht auf eine Medrese aus dem 15. Jahrhundert zurück, die 1900 zu einem Darülfünun („Haus der Wissenschaften“) verwandelt wurde und damit die erste Universität der Türkei, im Sinne moderner Universitäten, darstellte. Parallel dazu existierten jedoch die Medressen weiter, die keine modernen Wissenschaften lehrten, sondern sich auf Religion und islamisches Recht spezialisiert hatten. In diesem Sinne sind die Medressen weder einfach nur Universitäten noch Schulen im Sinne österreichischer Volks- oder Hauptschulen, sehr wohl aber Schulen im allgemeinen Sinne eines Bildungsortes. Der Versuch, diese als „religiöse islamische Schule“ zu beschreiben, dient lediglich dazu, den Leserinnen und Lesern den Begriff zu erklären. Vielleicht wäre es noch präziser gewesen, sie in diesem Falle als „höhere religiöse islamische Schule“ zu beschreiben, was zwar nicht für alle Medressen gilt, sehr wohl aber für jene, in denen Süleyman Hilmi Tunahan Efendi gelehrt hat.

3. *Nach dem Zerfall des osmanischen Reiches bekam er sein Gehalt von der türkischen Republik als ein Dersiam (Theologie-Professor) bis zu seinem Tod.*

Ein Dersiam war im Osmanischen ein gebildeter Theologe, der in den Moscheen und Medressen unterrichtet hatte. Wer Süleyman Hilmi Tunahan Efendi wann in dieser Funktion einen Gehalt gezahlt hat, war jedoch nicht Gegenstand der Studie.

4. *Von der türkischen Republik bekam er niemals ein Gehalt als ein Prediger, sondern er predigte in den Istanbuler Moscheen aufgrund seines Titels als Theologieprofessor (Dersiam), weil diese automatisch von der türkischen Republik zum Predigen in allen Moscheen in der Türkei ermächtigt wurden.*

Wann Süleyman Hilmi Tunahan Efendi für welche Tätigkeit genau einen Gehalt von der türkischen Republik erhalten hat, war, wie bereits beschrieben, nicht Gegenstand der Studie.

5. *Die Predigtberechtigung, die ihm im Jahr 1943 entzogen wurde bekam er im Jahr 1950 wieder zurück.*

Das ist richtig, weshalb er auch 1951 wieder eine Schule mit Internat eröffnen konnte.

6. *Zu den kemalistischen Bildungsreformen positionierte er sich nicht zur Gänze ablehnend sondern nur gegen jene Regelungen, welche die religiöse Bildung einschränkten bzw. verboten.*

Die Säkularisierung der Bildung und das Verbot der Medressen waren allerdings wesentliche Elemente der kemalistischen Bildungsreformen. Dass er alle Elemente dieser Bildungsreformen abgelehnt hätte, wird in der Studie nicht behauptet.

7. *Er fand den Religionsunterricht an den Schulen in der Türkei nicht ausreichend und deswegen erteilte er zusätzlichen Religionsunterricht, um diese Lücken decken zu können. Von sämtlichen Vorwürfen, gesetzwidrig gehandelt zu haben, wurde er stets freigesprochen.*

Es ging im Text der Studie nicht um die einzelnen Inhalte seines Unterrichtes, sondern eher darum, die Repression der damaligen Türkischen Republik gegen die von Süleyman Hilmi Tunahan Efendi inspirierte Bewegung darzustellen.

8. *Beim VIKZ ist die Trennung der Religion von der Politik eine sehr klar verinnerlichte Realität. Er war und ist stets gegen die Vermengung von Religion und Staat, was auch durch diese Studie belegt wird. Diese Grundprinzipien und diese Realität des VIKZ verneinen eine „Indoktrination“ jeglicher Mitglieder, Schüler sowie Moscheebesucher durch einen politischen Islam.*

Das freut mich zu hören und ich persönlich glaube das auch und sehe das VIKZ auch so ähnlich. Die Aufgabenstellung für die Beschreibung der Literatur über die Dachverbände war allerdings, die Fachliteratur zusammenzufassen und auch Diskussio-

nen innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses abzubilden. Die Textstelle, dass den Internaten des VIKZ von kritischen Stimmen vorgeworfen werde, „die Internatsschüler von der Mehrheitsgesellschaft zu isolieren und sie mit einem politischen Islam zu indoktrinieren“, ist als Zitat gekennzeichnet und stammt von einem Buch der für den wissenschaftlichen Diskurs über den österreichischen Islam nicht unwesentlichen Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren Susanne Heine, Rüdiger Lohlker und Richard Potz und wird sofort mit dem Nebensatz relativiert, dass diese Position „allerdings auch in der Fachliteratur umstritten ist.“ (S. 67 unserer Studie) Ich halte das für einen adäquaten Umgang mit kritischer Fachliteratur. Internate des VIKZ waren auch Thema sehr kritischer Berichterstattung in den Medien. Dieses einfach auszublenden, wäre meines Erachtens nicht seriös gewesen. Die Leserinnen und Leser können sich so selbst ein Bild von der Bandbreite vorhandener Positionen machen. Ich kann in solchen wissenschaftlichen Texten nicht nur meine eigene Meinung wiedergeben, sondern muss die ganze Breite des wissenschaftlichen Diskurses erfassen.

## Autorin / Autoren

### Tamer Akkurt, BA

Historiker, Studium an der Universität Innsbruck, seit 2014 Wissensmanagement bei okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration.

### Dr. Simon Burtscher-Mathis

Soziologe, Studien an den Universitäten Graz, Innsbruck und Waterloo (CA), von 2003 bis 2016 bei okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration, seit 2016 freischaffender Soziologe ([www.soziologisch.com](http://www.soziologisch.com)).

### Dr. Eva Grabherr

Historikerin und Judaistin, Studien an den Universitäten Innsbruck, Wien und University College London, Gründungsdirektorin Jüdisches Museum Hohenems, seit 2001 Aufbau und Leitung okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration.

### Dr. Thomas Schmidinger

Politikwissenschaftler und Sozial- und Kulturanthropologe, lehrt an der Universität Wien und an den Fachhochschulen Oberösterreich und Vorarlberg, Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung der Kurdologie und Mitherausgeber des Wiener Jahrbuchs für Kurdische Studien, verfasste verschiedene wissenschaftliche Publikationen zum Thema politischer Islam, islamische Diasporen in Europa und Dschihadismus in Europa und im Nahen Osten.